Table of Contents

1. 1 Kaugummi
2. 2 Kraft
3. 3 Hintern
4. 4 Fremd
5. 5 Das Biest in mir
6. 6 Atmen
7. 7 Unruhe
8. 8 Gefährte
9. 9 Bring mich in Versuchung
10. 10 Wo warst du
11. 11 Wilderer
12. 12 Northern Lake
13. 13 Schokolade
14. 14 Familie
15. 15 Kontrolle
16. 16 Der Sommer kommt
17. 17 Hitze
18. 18 Meins
19. 19 Gebrochen
20. 20 Tränen
21. 21 Du und Ich
22. 22 Garten Eden
23. 23 Ich muss
24. 24 Luna
25. 25 Nur fünf Minuten
26. 26 Wie ein Paar
27. 27 Vergangenheit
28. 28 Wasserfest
29. 29 Silbermondrudel
30. 30 Bitte
31. 31 Beinahe
32. 32 Epilog

1 Kaugummi

Clarisia

Damien Lynch.
Gott, wie ich diesen Kerl verabscheute. Selbstgefällig hatte er seine grossen Füsse auf den gegenüberliegenden Stuhl gelegt und blockierte damit zwei Plätze am Mittagstisch.

Ich unterdrückte ein genervtes Schnauben und knallte mein Tablet auf den Tisch.

"Warum so energisch heute?", scherzte Derik und lachte kehlig.

Damien zuckte nicht einmal mit der Wimper. Nur schon, wenn ich seine Visage zu Gesicht bekam, kochte heisse Wut in meinem Bauch hoch.

Seelenruhig blätterte er die Seite seines Comics um und schob sich einen Kaugummi in den Mund.
Er hatte nächste Woche seinen achtzehnten Geburtstag, war der junge Alpha unseres Rudels und las *Comics*.

Ich setzte mich neben meine Freundin Lorelie an den Tisch, nicht ohne mit den Augen zu rollen.

"Es wird besser werden, glaub mir." Derik lehnte sich zu mir herüber und lächelte mir zu.

Seine schwarzen Haare warfen einen kurzen Schatten auf seine Stirn und liessen seine stahlblauen Augen noch heller wirken. "Die Gereiztheit nimmt ab, je länger dein Geburtstag her ist."

"Leute", stöhnte ich entsetzt auf. "Bitte, ich will nicht schon wieder darüber reden."

Lorelie schlürfte lautstark Orangensaft durch ihren Strohhalm. "Deine Prägung kommt sicher bald."

Jayce und Brian unterbrachen für einen kurzen Moment ihr Gespräch über das Motorradrennen, welches sie am vorigen Abend im Fernsehen gesehen hatten und warfen mir neugierige Blicke zu.

"Nichts zu sehen, Jungs." Ich zwang mich zu einem Lächeln. "Ihr könnt weiterreden."
Lorelie lachte laut und schlug ihre Zähne in den glänzenden Apfel.

Während ich meinen Kartoffelbrei mit Bratensauce ass, hoffte ich, dass Derik Recht behalten würde.
Die Unruhe des Wolfes in mir, der verzweifelt nach seinem Gefährten suchte, trieb mich in den Wahnsinn.

Eine Bewegung unterbrach meinen finsteren Gedanken.
Damien nahm seinen Kaugummi aus dem Mund, beugte sich vor und klebte ihn unter meinen Stuhl.
Ohne auch nur von seinem dämlichen Comic aufzusehen.

"He, spinnst du?", fauchte ich aufgebracht.

Er hob den Blick von seinem Heft. Das Blau seiner Augen vermischte sich mit einem dunklen Grün und leuchtete im Licht der Mittagssonne, das durch die Fenster der Cafeteria fiel.
Ich schluckte zweimal, dann kniff ich angriffslustig die Augen zusammen.

"Ich habe nicht gesehen, dass du da sitzt", entgegnete er ruhig.
Seine Stimme klang tief und weich, doch ich konnte den spöttischen Unterton heraushören.

Jayce lachte über meine empörte Miene.
"Krieg dich wieder ein, Cass", meinte er. "Es ist nur ein Kaugummi."

"Das ist eklig!", zischte ich und deutete auf Damiens Brust. "Du bist eklig."

Über den Tisch hinweg funkelte ich ihn aufgebracht an, doch er widmete sich bereits wieder seinem Comic. Die Seite raschelte leise, als er sie umblätterte.

"Oh, jetzt hast du mich aber verletzt", jammerte Damien übertrieben.

Derik grinste mich frech an.
"Lass ihn doch, Cass. Bald wird er sich prägen und dann wird er sich wohl oder übel benehmen müssen."

Der Kommentar brachte ihm tatsächlich einen finsteren Blick von Damien ein.
Ich lächelte Derik über den Tisch hinweg an, woraufhin er mir mit einem Auge zuzwinkerte.

"Hey Leute." Jessy, die Tochter unseres Beta-Wolfes, trat an unseren Tisch und hob zur Begrüssung die Hand.

"Hey", murmelte ich, während ich den Kartoffelbrei in meinen Mund schaufelte.

"Jessy!" Damien klappte seinen Comic zu, wobei ich die Überschrift *Wolverine* und die groteske Zeichnung eines Möchtegern-Werwolfes auf dem Cover erkennen konnte.

Ein Lächeln verzog seine Lippen, liess seine blaugrünen Augen strahlen.
Sein Blick fiel hinab auf Jessys üppigen Ausschnitt und ich schnaubte leise durch die Nase.

Ich sah hinab auf seine Füsse auf dem Stuhl neben mir und unterdrückte den Impuls seine Schnürsenkel zusammen zu knoten, während er mit Jessy flirtete.
Dafür war ich nun entschieden zu alt.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Hey Leute, ich hoffe euch gefiel das erste Kapitel. Das nächste ist länger ;)
Schreibt einen Kommentar, falls ihr möchtet. Es würde mich freuen eure Meinungen zu sehen :)
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

2 Kraft

6 Jahre alt, Damien:

Sie stand mitten auf dem Schulhof, ihre kleine Gestalt warf einen langen Schatten auf den Boden.
Abertausende Füsse hatten die Pflastersteine rund und rutschig werden lassen.

Vorsichtig pirschte ich mich an sie heran, darauf bedacht kein Geräusch zu verursachen.
Der leichte Sommerwind bauschte ihr hellblaues Kleid und ihre schmalen Füsse steckten in weissen Sandalen mit einer roten Blume über dem grossen Zeh.

Bevor sie mich entdecken konnte, sprang ich nach vorn und zwickte sie mit beiden Händen in die Seiten.
Cass gab ein hohes Quietschen von sich und zuckte erschrocken zusammen.

"Du klingst wie ein Ferkel", bemerkte ich spöttisch.
Lässig steckte ich die Hände in die Hosentaschen und kniff die Augen zum Schutz gegen die tiefstehende Sonne zusammen.

Sie zog ihre kleine Nase kraus, ich unterdrückte ein Lächeln und sah auf sie hinunter.
Cass legte den Kopf in den Nacken und streckte mir die Zunge raus.

Ihre dunklen Haare fielen in zwei dicken Zöpfen auf ihren Rücken.
"Warum hast du Zöpfe gemacht?" Fragend hob ich die Brauen in die Höhe.
Cass wandte den Blick ab, offenbar eingeschüchtert durch meinen Alpha-Status.
"Meine Mama hat die gemacht."

"Sieht komisch aus." Ich griff nach einem der Zöpfe, auf denen die Sonne einen kupferfarbenen Schimmer hinterliess und zupfte daran.
"Au!" Cass stiess mich gegen die Schulter und ich lachte über ihre

verärgerte Miene.

"Cass!" Lorelie, ihre Freundin, winkte uns zu.
Ihre kanariengelbe Tasche wirkte viel zu gross für ihren schmalen Körper.

Ohne mich nochmal anzusehen, setzte Cass sich in Bewegung.
Das elektrisierende Gefühl der Wut durchzuckte mich und bevor ich mich zurückhalten konnte, streckte ich ein Bein aus.

Das Mädchen stolperte, hart schlug sie auf dem Boden auf.
Mit einem Schrei rollte sie sich zur Seite und klammerte die Hände um ihr Knie.
Entsetzt erkannte ich das Blut auf ihrer blassen Haut.
Lorelie rannte über den Schulhof auf uns zu, ihre dämlich grosse Tasche schleifte dabei über den Boden.

"Warum kannst du mich nicht in Ruhe lassen?", heulte Cass, Tränen strömten über ihre Wangen und liefen ihren Hals hinab.

Ich zuckte mit den Schultern und gab mir Mühe, keine Miene zu verziehen.
Auf dem Absatz drehte ich mich um und liess sie auf dem Boden sitzen.
Ich konnte ihr Schniefen hören, die Schuld nagte an meinen Eingeweiden wie eine hungrige Ratte.

Clarisia

Ich klaubte ein Haargummi aus meiner Hosentasche und bändigte meine Haare in einem Pferdeschwanz.

Lorelie richtete den Ausschnitt ihres blauen Shirts, das ihre tiefblauen Augen perfekt zur Geltung brachte.
Sie fuhr hastig über ihre hüftlangen, braunen Haare und sah über ihre Schulter zu den älteren Schülern hinüber.

"Wen siehst du an, Lori?" Mit einem spöttischen Grinsen boxte ich meine Freundin in den Oberarm, woraufhin sie ertappt zusammen zuckte.
"Niemand", stritt sie ab, doch eine leichte Röte kroch auf ihre Wangen.

"Lorelie!" Der Ruf brachte mich dazu, mich umzudrehen und Lorelie seufzte erleichtert auf.
Derik winkte meiner Freundin lachend zu. Seine kurzen Shorts reichten nur bis zu seinen haarigen Knien und das graue Shirt war ihm bestimmt zwei Nummern zu gross.

"Ich muss zu meiner Kräftegruppe", sagte Lorelie schnell und drückte mich flüchtig an sich.
Neidisch beobachtete ich, wie sie auf Derik zuging und er einen Arm um ihre Schultern legte.
Was hätte ich dafür gegeben mit ihnen in derselben Kräftegruppe zu sein.

Die zwölf Werwölfe meines Jahrgangs hatte unser Alpha gleich zu Beginn des Trainings mit acht Jahren in drei Gruppen unterteilt.
Lorelie und Derik gehörten zwar der schwächsten Gruppe an, doch wenigstens hatten sie gute Gesellschaft.

Mein Blick wanderte hinüber zu meinen Teamkollegen. Gruppe Eins stand beisammen und diskutierte angestrengt.
Brian, Jessy, die Tochter unseres Beta-Wolfes, und wie könnte es anders sein, Damien höchstpersönlich.

Die Markierung auf Brians Nacken schillerte hell im Sonnenlicht und seine dunklen Haare fielen wirr über seine Stirn, als ein Grinsen sein Gesicht verzog.
Damien brach in lautes Gelächter aus, er legte einen Arm um Jessys Schultern und gestikulierte mit der freien Hand wild in der Luft.

Ich zog die Nase kraus und wandte hastig den Blick ab, bevor Jemand bemerkte, dass ich die drei wie eine hirnlose Erbse anstarrte.
Konnte gut sein, dass die Beiden sich aufeinander prägen würden, Jessy und Damien.
Ich rollte mit den Augen und schüttelte mich, um das mulmige Gefühl loszuwerden.
Sie wären das perfekte Paar.

Arnie, der Trainer meiner Altersstufe, klatschte in die Hände.
Als der Tumult nicht verstummte, pfiff er laut durch die Zähne.
Ich verzog missmutig meinen Mund und trollte mich zu meiner

Kräftegruppe hinüber.
Brian und Jessy begrüssten mich mit einem fröhlichen Lächeln.
Damien hingegen liess abschätzig seinen Blick hinab zu meinen Zehen wandern und wandte sich dann Arnie zu.

"Wir werden heute in Zweiergruppen trainieren", verkündete er, woraufhin einige Jungs johlten.
Ich rollte mit den Augen und begann, den Aufdruck meines Shirts abzuklauben, der langsam abblätterte.

Arnie ging reihum und teilte die Gruppen in Pärchen auf.
"Jessy und Brian, Damien und Cass."
Sein Beschluss liess mich innerlich aufstöhnen.
"Alles klar, Leute, los geht's!"

Widerwillig trat ich einen Schritt näher an Damien heran.
Das hatte mir gerade noch gefehlt.
Mein Wolf in mir meldete sich unruhig und ich konnte gerade noch ein gereiztes Murren unterdrücken.

Nach Damiens angepisster Miene zu urteilen, war er über die Aufteilung genauso wenig begeistert wie ich.
"Cass." Seine tiefe Stimme schien mich zu verspotten.
"Damien", erwiderte ich und kniff genervt die Augen zusammen.

Während wir nebeneinander warteten bis wir an der Reihe waren, konnte ich seinen Duft erschnuppern.
Überrascht stellte ich fest, dass er eigentlich ganz gut roch.
Jedenfalls für seine Verhältnisse.

"Na?", bemerkte er mit einem listigen Glitzern in den blauen Augen.
"Du hast dich immer noch nicht geprägt, wie man hört."

Ich biss auf meine Unterlippe und unterdrückte ein angriffslustiges Knurren.
Ich sollte mir meine Kräfte für den Kampf sparen.

"Kann schon mal passieren, Cass." Damiens selbstgefällige Stimme verhöhnte mich. "Ohne Alpha-Blut kann es eine Weile dauern, bis man seinen Gefährten findet."
Ein zischendes Geräusch entfuhr meiner Kehle und ich funkelte

Damien so finster an, wie ich nur konnte.
Er quittierte meine Reaktion mit einem zufriedenen Grinsen.

"Du versperrst mir die Sicht", meinte er, streckte den Arm aus und schob mich zur Seite.
Ich vergrub meine Hände tief in den Hosentaschen meiner Trainingshosen und starrte nach vorne, darauf bedacht die Kontrolle über meine Bestie zu behalten.

"Damien, ihr seid an der Reihe", rief Arnie uns zu.
Natürlich, mein Name musste neben dem mächtigen Alpha nicht genannt werden.
Ich stellte mich Damien gegenüber auf dem Sandplatz auf und ging leicht in die Knie.

Ein überheblicher Ausdruck schlich sich auf seine Miene, die blauen Augen begannen sich langsam zu verdunkeln.
Fest biss ich die Zähne zusammen.
Ich würde alles geben, um das aufgeblasene Grinsen von seinem Gesicht zu wischen.

"Los!" Arnies Stimme setzte uns in Bewegung.
Gleichzeitig stürzten wir vor und unsere Körper prallten heftig aneinander.
Damien versetzte mir einen Stoss gegen die Schulter, der mich ins Taumeln brachte.

Doch kaum berührten meine Füsse den Boden, wirbelte ich herum und landete meine Faust auf seiner Brust. Mit einem lauten Keuchen schnappte er nach Luft.
Ich nutzte den Moment und kickte gegen seine Seite.
Leider erwischte er mein Bein und ich wurde schwungvoll durch die Luft geschleudert.

"Du musst schneller sein, Cass", wies mich Arnie an.
"Ach nein", murmelte ich mit gebleckten Zähnen.
Aus dem Augenwinkel sah ich, wie der Alpha unseres Rudels von der älteren Trainingsgruppe zu uns herüberspähte.
Seine muskulösen Arme waren vor der Brust verschränkt und wahrscheinlich beobachtete er die Kampfkünste seines Sohnes.
Damien schien den Blick seines Vaters nicht zu bemerken oder

ignorierte diesen gekonnt.

Ich hievte mich auf die Füsse und ballte die Fäuste. Lauernd umkreiste ich Damiens Gestalt, doch er wartete nicht auf meinen Angriff.
Sein mächtiger Körper preschte vor, gerade noch konnte ich seinem Schlag ausweichen.
So fest ich konnte rammte ich meinen Ellbogen in seine Rippen.
Damien duckte sich und boxte in meinen Bauch.

Sterne explodierten vor meinen Augen, ich taumelte zur Seite und würgte.
Arnie runzelte missbilligend die Stirn.
"Erste Verwarnung, Damien."

Als ich sicher war, dass ich mich nicht übergeben musste, warf ich meinem Gegenüber einen gehässigen Blick zu.
Seine grünlichen Augen funkelten angriffslustig und an den zuckenden Mundwinkel konnte ich erkennen, dass er ein fieses Grinsen unterdrückte.
Mit einem Aufschrei stürzte ich mich erneut auf ihn.

So sehr ich auch kämpfte und kratzte, was mir ebenfalls eine Verwarnung von Arnie einbrachte, konnte ich nicht die Oberhand gewinnen.
Damiens Alpha-Blut machte ihn überlegen und liess ihn seine Allüren wieder aufnehmen, bevor er sie überhaupt abgelegt hatte.

Als uns Arnie aus dem Ring entliess, wankte ich hinüber zu Jessy, die mir mit mitfühlender Miene meine Wasserflasche reichte.
Brian klopfte mir auf die Schulter, meine Knie knickten beinahe unter dem Schlag ein. "Gut gekämpft, Cass."
Er streckte die Hand aus und Damien schlug mit einem zufriedenen Grinsen ein.

Am Abend schmerzte jeder einzelne Knochen meines Körpers.
Stöhnend stemmte ich mich aus dem Sessel im Wohnzimmer und schleppte mich hinüber zur Treppe, um Duschen zu gehen.

"Soll ich dich nach oben begleiten?", fragte Lorelie, ihre Stirn runzelte sich, während sie mich ausgiebig musterte.

Ich schüttelte den Kopf. "Nicht nötig."
Sie nickte, doch ihre Miene blieb besorgt. "Gut, dann sehen wir uns morgen."

In diesem Moment kam Damien aus der Küche, eine ganze Reihe Schokolade zwischen die Zähne geklemmt, und stiess mich mit der Schulter an, sodass ich taumelte.
"Pass auf deine Füsse auf, Cass", bemerkte er spöttisch.
Unter dem Rand seines Shirts konnte ich eine rote Kratzspur erkennen, die er von unserem heutigen Kampf davon getragen hatte.

Ich gab ein drohendes Knurren von mir. "Du hast mich geschubst!"
Er wandte den Kopf, seine hellen Augen fixierten mein Gesicht, wie ein Raubtier seine Beute.
Ich konnte spüren, wie seine Ausstrahlung bedrohlich wurde und senkte eingeschüchtert den Kopf.

Er kam einen Schritt näher und senkte seine Stimme. "Das nächste Mal, wenn du mir drohst, wirst du es bereuen."
Fest biss ich die Zähne zusammen, den Blick auf seine grauen Socken gerichtet.

"Verstanden?", hakte er schneidend nach.
Für einen kurzen Augenblick rang ich mit mir, doch schliesslich schluckte ich meinen Stolz hununter.
"Ja."

3 Hintern

Clarisia

Lorelie rührte mit versunkener Miene Honig in ihren Tee.
Der Löffel klirrte leise am Innern der Tasse.
"Lori?" Mit gerunzelter Stirn sah ich meine Freundin an.
"Hm?" Sie hob den Kopf, ein Schleier trübte ihre Augen, als wäre sie in einen tiefen Traum versunken.

Ich seufzte und strich beruhigend über ihren Rücken. "Es ist dein Wolf, nicht wahr?"
Lorelie nickte. Mit einem Scheppern legte sie den Löffel auf den kleinen Porzellanteller.
"Bei mir war es genauso vor meinem achtzehnten Geburtstag", sagte ich und nahm einen Schluck Tee, der mir sogleich die Zunge verbrannte.
Ich zuckte mit den Schultern. "Eigentlich ist es immer noch so."

"Du machst mir Mut!" Lorelie stöhnte entsetzt auf. "Ich hoffe nur, dass ich mich bald nach meiner Reife prägen werde."
"Ja." Ich senkte den Blick auf die Tischplatte. "Das hoffe ich auch für dich."

Seit dem Kindergarten war ich mit Lorelie befreundet. Sie hatte dieselben braunen Haare wie ich, doch ihre Augen hatten die Farbe eines tiefen Bergsees, strahlend und von dunklem Blau.
Stets hatte ich sie um ihre Augenfarbe beneidet, bis ich herausfand, dass sie neidisch auf meine braunen Augen war.
Seit diesem Tag waren wir Freunde.
Beste Freunde.

"Tschüss, Cass." Meine Mutter rauschte in die Küche und drückte mir einen Kuss auf die Wange. "Schön, dass ihr da wart."
Ich erwiderte ihr Lächeln und sah zu, wie sie zur Tür ging.
"Lori, komm bald mal wieder vorbei, ja?", rief meine Mutter über die Schulter und Lorelie hob zum Abschied die Hand.

"Jonah, du hast den Nachtisch verpasst", hörte ich die Stimme meiner Mutter, als sie über die Schwelle trat.
"Tut mir leid, Mam", entgegnete mein Bruder mit seiner tiefen Stimme. "Ich komme morgen Abend nochmal vorbei, versprochen."
"Wehe du vergisst es, junger Mann!" Mit dieser scherzhaften Drohung entfernten sich die Schritte meiner Mutter.

"Mädels!"
Ich drehte mich zu meinem Bruder um, der sich aus den Schuhen zwängte und in die Küche auf uns zusteuerte.
Jonah fuhr sich mit der kräftigen Hand durch sein wildes, braunes Haar, ein amüsiertes Lächeln auf dem Gesicht.
Ein kleines Grübchen bildete sich in seiner Wange und die warmen Augen begannen zu strahlen.

"Hallo Jonah", sagte Lorelie leise.
"Lori, hey", erwiderte Jonah und sein Lächeln wurde noch breiter.
"Und wie geht es meiner Lieblingsschwester?"
Er legte den Arm um meine Schultern und drückte fest zu, sodass ich nach Luft schnappte.
"Ich bin deine einzige Schwester", grummelte ich, doch das Lachen meines Bruders wirkte ansteckend.

"Teeparty?" Jonah spähte in meine dampfende Tasse und zog eine dunkle Braue in die Höhe.
Ich sah ihn vielsagend an. "Eigentlich wollten wir über Jungs lästern."
Lorelie kicherte in ihre Tasse.
Jonah lehnte mit verschränkten Armen gegen den Tisch. "Nun, lasst euch von mir nicht davon abhalten."
Grinsend stiess ich ihn gegen die Schulter. "Verzieh dich!"

"Hat es Nachtisch übrig?", wollte er wissen, während er mich unter dem Tisch in den Oberschenkel zwickte, sodass Lorelie es nicht sehen konnte.
Ich zuckte zusammen und schlug nach ihm, doch er wich geschickt aus.
"Im Kühlschrank", antwortete ich genervt.
Jonah trollte sich, nicht ohne meine Freundin charmant anzulächeln.

"Du willst also über Jungs tratschen?" Lorelies Gesicht begann zu leuchten und ich lachte verlegen auf. "Na, ich höre!"
Ich senkte meine Stimme, damit mein Bruder mich nicht verstehen konnte, der hinter der offenen Kühlschranktür zu uns herüberspähte.

"Luke ist letztens vor dem Fernseher eingeschlafen und du glaubst nicht, wie süss er aussah", flüsterte ich.
"Oh, ja, er ist wirklich zum Anbeissen", pflichtete mir Lorelie entzückt bei.
"Wer?" Die tiefe Stimme liess mich zusammen zucken.
"Geht dich nichts an!", rief ich meinem Bruder zu, der nun an der Kühlschranktür lehnte und mit den Händen ein riesiges Stück Schwarzwälder Kirschtorte verspeiste.

"Ach, kommt schon", bettelte er mit vollem Mund. "Ich will auch Teil eurer kleinen, geheimnisvollen Besprechung sein."
Etwas Sahne tropfte von seinen Fingern und klatschte mit einem unappetitlichen Geräusch auf die Fliesen. "Ups."

"Na gut." Ich fixierte Jonah über den Küchentisch hinweg. "Luke ist im Wohnzimmer eingeschlafen und er sah so sexy aus, dass ich ihn am liebsten mit in mein Zimmer genommen hätte.
Oh und Jayce hat gestern beim Training aus Versehen sein Shirt zerrissen, heilige Mutter Gottes, sein Körper ist echt geil!"

Mein Bruder erbleichte, die Hand mit der Torte auf halbem Weg zu seinem Mund erstarrt. Nur mit Mühe konnte ich ein Grinsen unterdrücken und fuhr fort:
"Ach und Damien ist zwar ein riesiger Arsch, dafür hat er einen süssen Hintern. Von dem würde ich mich gerne mal vögeln lassen. Und nicht zu vergessen, Derik! Oh mein Gott!"
Ich schlug die Hände zusammen und sah hoch an die Decke. "Nur schon, wenn ich in seine stahlblauen Augen sehe, beginnt mein Blut zu kochen!"

Jonah blickte hinab auf die Torte in seinen Händen und schluckte schwer.
"Mir ist schlecht."
Lorelie brach in lautes Gelächter aus und ich konnte nicht anders, als mit einzustimmen.

"Wisst ihr was?" Mein Bruder legte das zerdrückte Stück Torte zurück in den Kühlschrank und wusch sich die Hände.
"Mir ist gerade eingefallen, dass ich mich mit sexy Luke zum Fussballspielen verabredet habe."

Ich zuckte mit gespieltem Bedauern mit den Schultern. "Wie schade, gerade eben wurde es erst interessant."
Jonah runzelte zweifelnd die Stirn, zögernd kam er in meine Nähe, doch überlegte es sich offenbar anders.
Ich sprang von meinem Stuhl, stellte mich auf die Zehenspitzen und küsste ihn auf die Wange.

"Ew!", schrie er entsetzt. "Komm mit deinem dreckigen Mund nicht in meine Nähe!"
Er stieg in seine Schuhe und schüttelte mit angewiderter Miene den Kopf. "Meine Güte, Cass! Was hast du mit meiner unschuldigen, kleinen Schwester gemacht?"

"Du hast sie verdorben", entgegnete ich frech und für eine Sekunde starrten wir uns in die Augen.
Ein Lächeln zauberte das kleine Grübchen in Jonahs Wange. "Da muss ich dir Wohl oder Übel Recht geben."
"Lori, pass ja auf, dass sie keine Dummheiten macht!" Mein Bruder salutierte und flüchtete hinaus ins Freie.
"Wird gemacht, Sir!", rief Lorelie ihm grinsend hinterher.

"Gott, Brüder!" Ich rollte mit den Augen und nahm einen weiteren Schluck von meinem Tee, der inzwischen abgekühlt war.
"So schnell habe ich noch nie deine Vorlieben für Jungs aus dir herausbekommen", entgegnete Lorelie mit einem schelmischen Leuchten in den Augen.

Ich legte den Kopf in den Nacken und lachte. "Das war gelogen!"
"Ja, klar", entgegnete sie neckisch.
"Gut, dann kannst du mir jetzt erzählen, auf wen du stehst!" Ich stiess sie spielerisch gegen die Schulter. "Meine düsteren Geheimnisse kennst du nun ja schon."
Lorelie kicherte in ihren Tee. "Tja, also Luke würde ich definitiv nicht von der Bettkante stossen."
"Uhu", machte ich und wackelte anzüglich mit den Brauen.

"Hast du eigentlich eine Vorahnung, wer dein Gegährte sein könnte?", fragte ich nach kurzem Schweigen.
Lorelie zuckte mit den Schultern. "Ich weiss nicht. Eine Weile lang dachte ich, dass ich mich vielleicht auf Derik prägen würde."
Sie hob den Kopf, sodass ich in ihre tiefblauen Augen sehen konnte. "Aber ich fühle mich körperlich überhaupt nicht zu ihm hingezogen."

"Hm." Ich wiegte den Kopf. "Und Jayce?"
Sie zog ihre spitze Nase kraus. "Ach, nein, er ist mir zu kindisch."
Ich lachte leise. "Das wird der Mondgöttin ziemlich egal sein."
Ein Grinsen breitete sich auf Lorelies Gesicht aus. "Nun, das stimmt. Ann muss sich auch mit Brians kindischem Getue herumschlagen."

"Dann würde ich sagen, geniessen wir die Freiheit bis zu deinem Geburtstag." Ich hob feierlich meine Tasse in die Höhe und Lorelie stiess mit ihrer Tasse an.
"Auf die Freiheit vor kindischen Gefährten!"

4 Fremd

Clarisia

Die verfärbten Blätter raschelten kaum hörbar, während meine grossen Pfoten ins weiche Moos sanken.
Jessys heller Wolf fing das gedämpfte Sonnenlicht ein, das durch die Kronen der Bäume fiel.
Zwei Gestalten tauchten im Gestrüpp auf, die beiden grossen Wölfe trabten an meine Seite und signalisierten Jessy und mir, ihnen zu folgen.

Der mächtige, sandfarbene Wolf erhob angespannt seine Rute, die schwarze Nase zuckte in der Luft.
Ich tat es Damien gleich und schnupperte angestrengt. Der erdige Geruch von Moos vermischte sich mit dem Duft der Tannennadeln und feuchtem Holz.
Ich konnte den ängstlichen Duft eines Rehs herausfiltern und die Frische des nahen Baches.
Doch ein weiterer Geruch vermischte sich mit der Vertrautheit des Waldes.

Meine Nackenhaare sträubten sich.
Fremde Werwölfe.
Ich sah hinüber zu Damiens Wolf, der die Lefzen in die Höhe zog und sein kräftiges Gebiss entblösste.
Unser kleines Rudel bestehend aus der Kräftegruppe Eins setzte sich in Bewegung. Lautlos trabten unsere Pfoten über den Waldboden und wir schlichen geduckt durch das Dickicht.

Der fremde Geruch verstärkte sich, sie konnten nicht weit sein.
Damien beschleunigte seine Schritte und wir folgten unserem jungen Alpha.
Das berauschende Gefühl der Jagd ergriff mich.
Adrenalin pumpte durch meine Adern und meine Wahrnehmung verschärfte sich. Das Vogelgezwitscher klang lauter in meinen Ohren, wenn ich mich anstrengte, konnte ich Jessys schnellen Herzschlag neben mir hören.

Damien setzte zu einem riesigen Satz über ein Gebüsch an, dicht gefolgt von Brians dunklem Wolf.
Ich spannte meine Muskeln an und sauste durch die Luft.
Mit einem Beben landeten meine Pfoten zwischen knorrigen Wurzeln.

Drei Wölfe drehten sich in angriffsbereiter Haltung zu uns um.
Ich stellte mich zwischen Brian und Jessy und fletschte die Zähne.
Tiefes Knurren drang aus meiner Kehle.
Damiens Wolf trat einen Schritt vor, lauernd musterte er die fremden Wölfe, sein Körper angespannt wie ein Pfeilbogen.

Ein brauner, zotteliger Wolf begann sich aufzuwölben, sein Fell spriesste zurück in seine Haut und seine Gestalt wandelte sich zu einem Mann.
Ein dichter Bart umschloss das Gesicht des Fremden, abwehrend hob er die Hände. "Wir kommen in Frieden."

Brian quittierte seine Worte mit einem drohenden Grollen.
"Wir wollen mit eurem Alpha sprechen", fuhr der Mann hastig fort.
Die beiden Wölfe flankierten ihn schützend, die Augen wachsam auf unsere Gestalten gerichtet. "Wir sind Gesandte des Silbermondrudels."

Mit einem lauten Knurren preschte Jessy vor, doch Damiens Wolf stellte sich in ihren Weg, sodass sie gegen sein helles Fell prallte.
"Jessy!", hörte ich seine Stimme in meinem Kopf. Offenbar kommunizierte er mit uns allen gleichzeitig. *"Wir werden sie willkommen heissen."*
"Sie sind in unser Territorium eingedrungen!", knurrte Jessys hohe Stimme in meinem Geist.
Ihr Wolf bleckte die Zähne, angriffslustig starrte sie über Damiens Rücken hinweg auf die Eindringlinge.

"Sie sind nur zu dritt", schaltete sich Brian ein. *"Wir können sie besiegen."*
Er duckte sich leicht, bereit für den Angriff.
Zweifelnd musterte ich die massigen Wolfsgestalten. Vereinzelte, weisse Haare durchzogen das schwarze Fell des kleinsten Wolfes.
"Sie sind erfahrener als wir", gab ich zu bedenken. *"Sie könnten gute Kämpfer sein."*

"Das sind wir auch!", erwiderte Jessy heftig.

"Wir geleiten sie zu meinem Vater, gastfreundlich und respektvoll", befahl Damien forsch.
"Keine Widerrede!", fügte er hinzu, als Jessy missmutig die Lefzen in die Höhe zog.
Sie unterdrückte das Grollen in ihrer Brust, doch das helle Fell an ihrem Nacken glättete sich nicht.
"Bleibt in euren Wolfsgestalten und tut, was ich euch sage", wies er uns an.

Damien verwandelte sich zurück in seine Menschengestalt.
Die enganliegenden Boxershorts gaben für meinen Geschmack viel zu viel von seinem Allerwertesten und seinen Kronjuwelen preis.
Ich wandte den Blick ab und fixierte den schwarzen Wolf, die Muskeln angespannt.

"Damien Lynch, junger Alpha des Northern Lake Rudels", stellte er sich vor, seine Stimme klang hart und signalisierte den Fremden, dass wir nicht hier waren um zu spielen. "Wenn ihr mit meinem Vater sprechen wollt, werden wir euch zu ihm geleiten."

Sein Blick bohrte sich in die Augen des bärtigen Mannes. "Seid jedoch gewarnt. Unser Rudel mag keine Fremden."
"Und wie wir die nicht mögen", murrte ich, woraufhin Brian amüsiert niesste.

Die beiden Männer verwandelten sich zurück in ihre Wolfsgestalten.
Brian führte unsere Truppe an, während Jessy und ich die fremden Wölfe flankierten.
Wie ich wusste, würde ein Alpha niemals einem fremden Wolf den Rücken zukehren, wodurch Damien als Letzter durch den Wald trabte, ständig bereit einzugreifen, sollte sich das Ganze als eine Falle entpuppen.

Unser Weg führte uns vom Waldrand durch die schmalen Strassen unseres Dorfes. Staub wirbelte von der trockenen Erde unter unseren Pfoten auf und hinterliess eine gräuliche Schicht auf meinem dunklen Fell.

Neugierig trat ich neben den schwarzen Wolf, er war nur etwas

grösser als ich selbst. Ich hob meine Nase in die Luft und schnupperte. Ich wollte wissen, was ihr Trupp beabsichtigte.
Ihr Geruch war weiblich, doch ich konnte keine Angst riechen.

Der kleine Wolf wandte den Kopf und starrte mich mit seinen bernsteinfarbenen Augen an. Sie hob die dunkle Rute in die Höhe, was mir ein leises Knurren entlockte.
Ihr Dominanzverhalten konnte sie sich sparen.

"Clarisia!", schaltete sich Damien ein. *"Lass sie in Ruhe!"*
Er gelangte an meine Seite, seine Pfoten übernahmen den Rhythmus meines Schrittes.
Ich senkte leicht den Kopf.
Ein selbstgefälliger Ausdruck schlich sich auf das Gesicht der Wölfin, ihre Rute wanderte noch höher.

Bevor ich mich beherrschen konnte, zuckten meine Lefzen und ich entblösste mein Gebiss.
Der grosse, sandfarbene Wolf schnappte blitzschnell nach meinem Nacken.
Seine Zähne schlugen mit einem lauten Klacken knapp über meinem Fell zusammen.
Es war eine Warnung, auf die ich besser hörte.

"Rollins", grollte seine tiefe Stimme in meinem Kopf. *"Wage es nicht meinen Befehl zu missachten! Sie sind unsere Gäste!"*
Mit einem frustrierten Schnauben wich ich von der Seite des schwarzen Wolfes, Damiens mächtige Wolfsgestalt auf den Fersen.

Als wir die leichte Anhöhe zum Wohnhaus der Lynchs erklommen, konnte ich unseren Alpha und unsere Luna bereits vor dem Eingang stehen sehen. Ihre Gestalten blickten aufrecht und mit maskenhaften Gesichtern den fremden Wölfen entgegen.
Scheinbar hatte Damien sie gewarnt.

Die Anführer unseres Rudels begrüssten die Gäste, wie Damien es so unpassend formuliert hatte, freundlich, jedoch mit strengen Mienen. Sie signalisierten damit den Eindringlingen, dass sie nur geduldet waren und unser Rudel zu respektieren hatten.

Der junge Alpha führte die Fremden ins Innere des Gebäudes, die

helle Rute hoch erhoben.
Brian, Jessy und ich kehrten in unsere Menschengestalten zurück.
Nur in Sportunterwäsche gekleidet drückten wir unsere Nasen gegen das staubige Fenster des Haupthauses.
Im Innern konnten wir unseren Alpha und unsere Luna erkennen, die den Fremden zu trinken und eine warme Mahlzeit anboten.

Damien trat in den Raum, er hatte eine beige Stoffhose und ein grünes Shirt übergezogen, was die Farbe seiner Augen zum Leuchten brachte.
Der kleine, dunkle Wolf verwandelte sich in eine Frau.
Weisse Strähnen durchzogen ihr rabenschwarzes, hüftlanges Haar, doch ihr Gesicht wirkte jung.
Sie bemerkte meinen Blick und zwinkerte mir durch das Fenster mit ihren bernsteinfarbenen Augen zu.

5 Das Biest in mir

7 Jahre alt, Clarisia

Ein Ball traf mich hart am Kopf, danach fiel er mit einem dumpfen Geräusch zu Boden.
Ein heisser Schmerz explodierte in meinem Gesicht und liess mein linkes Auge tränen.

Lautes Gelächter erklang, sogleich wirbelte ich auf dem Absatz herum.
Damien bückte sich nach dem Ball, ein breites Grinsen auf den Lippen.
"Du sollst den Ball fangen", bemerkte er spöttisch, woraufhin seine Freunde in erneutes Gelächter ausbrachen.

Brian prustete und keuchte wie ein asthmatisches Walross.
Ich hob eine Hand an meine schmerzende Wange, zu meinem Entsetzen bildete sich ein grosser Kloss in meinem Hals und heisse Tränen brannten in meinen Augen.

"Ich dachte, du wolltest mitspielen", fuhr Damien fort.
Er liess den Ball mit einem lauten Pling auf dem Boden aufschlagen, bevor er ihn wieder auffing.
Die Sommersonne hatte seine dunklelblonden Haare gebleicht und der Blick seiner grünlichen Augen huschte über mein Antlitz.
Der junge Alpha zuckte mit den Schultern und wandte mir den Rücken zu.

"Sie muss gleich heulen", flüsterte Ann mit grossen Augen.
Ich schluckte schwer und ballte die Fäuste. Oft genug hatte ich nach der Schule auf dem Nachhauseweg seinetwegen geweint.

"Damien!" Meine Stimme klang zittrig, als ich einen Schritt vortrat.
Der Junge drehte sich überrascht zu mir um, den Ball unter den Arm geklemmt.
"Ich fordere dich heraus!", brachte ich hervor, was ein Raunen in der Menge auslöste.
Damien stutzte, das Lächeln verschwand von seinem Gesicht, es wich einem überheblichen Ausdruck.

"Du forderst mich heraus?" Seine hellen Brauen zogen sich in die Höhe. "Bist du dir sicher?"
Fest biss ich die Zähne zusammen und funkelte ihn so böse an, wie ich nur konnte. "Hast du Angst gegen ein Mädchen zu verlieren?"

Er warf den Kopf in den Nacken und lachte kehlig. Achtlos warf er den Ball zu Boden.
Damien ging leicht in die Knie und sah mich an, das grünliche Blau seiner Augen bohrte sich in meinen Blick. "Na los, Cassilein."
"Nenn mich nicht so!", zischte ich, lodernde Wut im Bauch.
Ich machte einen Sprung auf ihn zu und platzierte meine Faust auf seiner Nase.

Damien

Ihre Siedlung befand sich auf der anderen Seite des Bergkammes, die drei Wölfe hatten eine lange und anstrengende Reise hinter sich. Nichts destotrotz zog sich die Besprechung scheinbar endlos in die Länge.

Das Silbermondrudel hatte von unseren guten Kämpfern gehört und war beeindruckt davon, wie wir die Wilderer aus unserem Revier fernhalten konnten.
Die Gesandten schmierten meinem Vater Honig ums Maul, der seinen Stolz über den starken Ruf unseres Rudels nicht ganz verbergen konnte.
Kurz gesagt hatten sie ein Problem mit Wilderern und hofften auf unsere Hilfe.

Normalerweise fand ich den politischen Austausch mit fremden Rudeln sehr interessant, doch heute konnte ich mich kaum konzentrieren.
Die Bestie in mir war wütend.
Sie wollte losstürmen und endlich ihren Gefährten finden.
Doch dafür war es noch zu früh.

Kalte und heisse Schauer wanderten in regelmässigen Abständen über meine Haut und in meinem Innern brodelte die Unruhe.
Alle redeten über meine bevorstehende Reife und ich konnte es nicht mehr hören. Ich hatte das Gefühl jeden Augenblick zu platzen, das Monster in mir brachte mich beinahe um den Verstand.

Mein Blick wanderte zum Fenster hinaus zum nahen Waldrand und ein gepresster Seufzer hob meine Brust.
Mein Vater strafte mich mit einem finsteren Blick.
Reiss dich zusammen!, schalt ich mich selbst in Gedanken und sah flüchtig auf die Uhr an der Wand.

Meine Eltern willigten ein über eine Allianz zu verhandeln. Mein Vater wäre jedoch nicht mein Vater, wenn er für unsere Hilfe nicht eine Gegenleistung erwarten würde.
Und dafür wollte er mit dem Alpha des Silbermondrudels persönlich sprechen.

Scheinbar zufrieden mit dem Ergebnis der Besprechung baten die Fremden um einige Stunden Ruhezeit, bevor sie sich wieder auf den Heimweg machen würden.
Als meine Mutter sie hinüber zu den Gästezimmern führte, neigte ich respektvoll den Kopf.
Bevor mein Vater mich mit Fragen zu Vorahnungen meiner Prägung bombardieren konnte, entwischte ich hinaus ins Freie.

Ich streifte meine Kleider bis auf die Unterwäsche ab und verwandelte mich in meinen Wolf.
So schnell mich meine grossen Pfoten trugen, rannte ich durch den Wald bis zum grossen See.
Das Rennen besänftigte etwas den unbändigen Trieb in mir.

Die Nacht hatte bereits ihren dunklen Mantel über das Dorf gesenkt, als ich ins Jugendhaus zurückkehrte.
Die meisten meiner Mitbewohner hatten sich bereits in ihre Zimmer zurückgezogen.
Im Wohnzimmer konnte ich Jonah und Luke erkennen, die sich leise unterhielten, während ein Fussballspiel über den Bildschirm des Fernsehers flackerte.
Ich hob flüchtig die Hand zum Gruss, holte eine halbe Tafel Schokolade aus der Küche und verzog mich in den oberen Stock in mein Zimmer.

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Hey Leute, hoffe die Geschichte gefiel euch bis jetzt.
Nächstes Kapitel leichte Trigger-Warnung für Essstörungen.
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

Falls du unter einer Essstörung leidest, hol dir bitte Hilfe.
Ich hatte eine als ich jünger war und bin nun 99% der Zeit darüber hinweg :)

6 Atmen

7 Jahre alt, Damien

Die Dunkelheit umschloss mich wie ein schützender Mantel.
Ich zog die Knie an die Brust und atmete mehrmals heftig aus. Verärgert wischte ich mit dem Ärmel über meine Wangen, auf die sich tatsächlich Tränen gewagt hatten.

Ein leises Klopfen liess mich erstarren. Die Tür öffnete sich einen Spaltbreit und meine Mutter zwängte sich in den vollgestellten Schuppen.
Ich vergrub mein Gesicht in den Armen, damit sie nicht sehen konnte, dass ich geweint hatte.
Ich konnte ihre Schritte hören, wie sie auf mich zukam und sich neben der Gartenschaufel niederkniete.

"Mein Schatz." Liebevoll strichen ihre Finger über meine Haare. "Rede mit mir."
Einen kurzen Moment rang ich mit mir.
"Warum war sie so stark, Mam", brachte ich schliesslich heraus. Ich hasste mich dafür, dass ich die Schluchzer nicht mehr unterdrücken konnte. "Ich bin doch ein Alpha. Warum... warum konnte ich sie dann nicht besiegen?"

Meine Mutter zog mich in ihre Umarmung. Der vertraute Geruch ihres blumigen Parfums haftete an ihren Kleidern. Ein schrecklicher Gedanke schlich sich in meinen Kopf. Die Angst griff kalt nach meinen Eingeweiden, machte es schwierig zu atmen.
"Vielleicht... vielleicht bin ich gar kein Alpha?" Meine Stimme zitterte vor Entsetzen.

"Mein lieber Damien", sagte meine Mutter, zärtlich küsste sie mich auf die Stirn. "Du bist voll und ganz Alpha, das kann ich dir versichern."
Sie sah mich an und in ihren Augen konnte ich so viel Stolz und Liebe erkennen, dass meine Tränen versiegten.
"Du brauchst dich etwas zu gedulden. Dann wirst du schon erkennen, wie dich das Alpha Blut stark machen wird."

Mit dem Ärmel trocknete ich meine Wangen und schniefte laut. Meine Mutter zog ein Taschentuch aus ihrer Hosentasche und wischte damit das eingetrocknete Blut von meiner Nase.
"Jetzt komm rein, ich habe Muffins gebacken." Sie lächelte und trotz der Dunkelheit konnte ich sehen, wie ihre Augen dabei zu strahlen begannen. "Mit Blaubeeren, die magst du doch so gern."

Ich liess mich von ihr auf die Füsse ziehen und folgte ihr hinaus in den Garten.
Seit diesem Moment hatte ich nie mehr vor anderen geweint.
Und ab dem nächsten Tag machte ich es mir zur Aufgabe, Clarisia Rollins' Leben schwerer zu machen.

Damien

Ich unterdrückte ein leises Grollen in meiner Kehle und öffnete schwungvoll die Tür meines Spinds.
Kaltes Wasser prasselte auf meinen Kopf nieder. Erschrocken japste ich nach Luft und sah nach oben.
Ein Eimer war fein säuberlich an meine Tür geknüpft worden.
Eine Welle der Wut durchflutete meinen Körper.

"Wer war das!", knurrte ich aufgebracht.
Ich wirbelte herum und musterte die Schüler auf dem Gang, die leise kicherten. Jayce brüllte vor Lachen und auf Brians Gesicht breitete sich ein spöttisches Grinsen aus.
Ein paar Meter entfernt erkannte ich Cass, kichernd stand sie neben ihrer Freundin. Ich warf ihr einen angepissten Blick zu.

"He, Damien", brachte sie zwischen gehässigem Kichern hervor. "Abkühlung gefällig?"
Ihr Blick wanderte hinab zu meinem Schritt und sie zwinkerte mir dabei zu.
Ich biss fest die Zähne zusammen, um die unbändige Wut zurückzuhalten und die Hitze zu ignorieren, die wie Flammen durch meine untere Körperhälfte jagte und tatsächlich eine Abkühlung gebrauchen konnte.

Die Meute verstummte augenblicklich, als ich mein T-Shirt auf dem Gang auszog, damit kurz meine nassen Haare abrubbelte und ein neues Shirt aus meiner Sporttasche überstreifte.

Mit einem lauten Knall schlug ich den Spind zu und bedachte Cass mit einem abschätzigen Blick.

Ihre Lippen waren geöffnet und eine leichte Röte stieg in ihre Wangen. Sie beobachtete mit geweiteten Augen, wie ich mit einer Hand durch meine feuchten Haare fuhr.
"Mach deinen Mund zu", bemerkte ich kühl, während ich an ihr vorbei ging. "Ausser du willst Fliegen fangen."

Kaum sass ich am Mittagstisch, schlug ich meinen Comic auf und tat so, als ob ich das Heft lesen würde.
Stattdessen konzentrierte ich mich auf einen gleichmässigen Atem. Von Zeit zu Zeit blätterte ich die Seiten um, ohne zu wissen, was auf den Bildern gezeigt wurde. Wenigstens liessen sie mich so in Ruhe. Alle ausser Cass natürlich.

"Na, wieder trocken?", spottete sie, doch ich ignorierte ihre Bemerkung.
Wie ich inzwischen wusste, brachte sie das am schnellsten zur Weissglut. Ich konnte hören, wie ihre Stuhlbeine über den Boden schabten, als sie sich über den Tisch beugte.
"Ist das Feuer deiner Triebe gelöscht, mächtiger Alpha?", doppelte sie nach.

Ich biss fest die Zähne zusammen.
Ein- und Ausatmen. Gemählich blätterte ich eine Seite um und lehnte mich in meinem Stuhl zurück.
Ich tat so, als ob ich ein Gähnen unterdrücken würde.
"Bist du nicht zu alt, um Comics zu lesen?", zischte sie.

Ein selbstgefälliger Ausdruck schlich sich auf mein Gesicht. Gleich hatte ich sie.
"Sagt diejenige, die in ihrem Aufsatz eine vier erhalten hat", erwiderte ich, während ich meinen Blick über die Seite des Comics huschen liess.
Ihr genervtes Schnauben verschaffte mir Genugtuung. Ohne hinzusehen, wusste ich, dass sie mit den Augen rollte.

Kaum erklang die Glocke, packte ich meine Tasche und verliess im Eilschritt das Schulzimmer.
Mit kräftigen Zügen drehte ich im verlassenen Schwimmbad meine Runden, bis mein ganzer Körper schmerzte. Das Chlorwasser brannte in meinen Augen und hinterliess einen schalen Geschmack in meinem Mund.

Nachdem ich geduscht hatte, schlenderte ich hinüber zum kleinen Tanzstudio an der Rosemary-Lane.
Die laute Musik dröhnte mit pochendem Bass in meinen Ohren, als ich die Tür aufzog. Der Geruch nach Schweiss und Ehrgeiz lag in der Luft.

Die Gruppe war über die Jahre hinweg gewachsen. Ächzend setzte ich mich auf die Bank aus Holz und liess meine Sporttasche zu Boden fallen.
Meine Schwester wechselte den Song, sodass Lil Waynes Stimme aus den Boxen dröhnte. Schon früher hatte ich immer gedacht, dass er ständig so klang, als ob er ein selbstzufriedenes Grinsen unterdrücken würde.

Kira stellte sich vor ihre Tanzschüler und zwinkerte mir im Spiegel zu.
"Los geht's, Mädels!", rief sie, klatschte in die Hände und begann zu tanzen.
Ihre hellen, dünnen Haare hatte sie in einem Pferdeschwanz zusammen gebunden, ihr Make-Up sass wie immer perfekt und ihr Lächeln war das ansteckendste der Welt.
Doch ihre Beine wirkten wieder viel zu dünn in den schwarzen Leggins und an ihren Fersen konnte ich die Pflaster erkennen.

Missmutig zog ich meine Brauen zusammen. Verfluchtes Tanzstudium.
Ich lehnte meinen Rücken gegen die Wand, verschränkte die Arme vor der Brust und beobachtete die Mädels, wie sie die Choreografie wieder und wieder übten.
Jessy winkte mir verhalten zu und ich erwiderte es mit einem kurzen Nicken. Im hinteren Teil des Raumes konnte ich Cass' kleine Gestalt erkennen, sie war definitiv eine der Besten, nicht, dass es mich interessiert hätte.

Ich sah hinüber zur Uhr, der Zeiger tickte langsam und ein tiefer Seufzer hob meine Brust.
Schliesslich beendete Kira den Unterricht, sie kam zu mir herüber und zerzauste mein Haar. "Ich bin gleich so weit."
"Lass dir Zeit", entgegnete ich und stützte meine Ellbogen auf die Knie.

Während meine Schwester ihre Sachen zusammen packte, liess Cass sich am anderen Ende auf die Bank nieder. Sie streifte ihre Turnschuhe ab und schlüpfte in durchgetragene Sneakers.
In einer fliessenden Bewegung streifte sie ihren Pullover über, während sie mit Jessy redete.
Cass lachte, ich konnte ihre helle Stimme hören. Ein kleines Grübchen bildete sich dabei in ihrer Wange. Sie löste den Pferdeschwanz, das schummrige Licht hinterliess einen kupferfarbenen Schimmer auf ihren Haaren.
Dunkel klebten sie an ihren verschwitzten Schläfen.

"Damien?" Ein Finger schnippte vor meinem Gesicht und ich zuckte zusammen.
Kira runzelte die sommersprossige Stirn. "Hörst du mir überhaupt zu?"
"Lass uns gehen", meinte ich und erhob mich.
"Bis später, Damien", verabschiedete sich Jessy und ich erwiderte es mit einem flüchtigen Lächeln.

Cass hob nicht einmal den Kopf. Während ich an ihrer Tasche vorbei ging, stiess ich mit dem Fuss gegen ihre Wasserflasche. Die Metallflasche rollte scheppernd über den Boden.
"Kannst du nicht aufpassen, wo du hintrittst?", fauchte sie und funkelte mich von unten her aufgebracht an.
"Ich habe dich nicht gesehen", erwiderte ich ruhig.
Ich griff nach meiner Sporttasche und folgte Kira aus dem Studio, Cass' gereizten Blick im Rücken und ein zufriedenes Grinsen auf dem Gesicht.

Meine Schwester atmete tief die kühle Nachtluft ein, ich bemerkte ihren prüfenden Blick.
"Was?" Herausfordernd zog ich die Brauen in die Höhe.
"Wie geht es dir?" Ihre Stirn runzelte sich erneut und ich schnaubte leise.

"Gut." Ich zuckte mit den Schultern.
Kira lächelte, ihre Augen wurden weich. "Bald hast du es überstanden."
Ich verzog meinen Mund und nahm ihr den Rucksack ab.

"Und bei dir?", fragte ich.
Bald erreichten wir den Stadtrand und folgten der staubigen Strasse Richtung Wald. Hinter den dunklen Bäumen, deren Äste im Wind tanzende Schatten auf dem Boden hinterliessen, befand sich unser Dorf.
"Ja, gut", wich sie aus.
"Verarsch mich nicht." Ich fixierte ihr Gesicht und konnte sehen, wie sie die Zähne zusammen biss. "Kotzt du wieder?"

"Damien!", rief sie, doch sie schaffte es nicht meinen Blick zu erwidern.
"Hol dir Hilfe", bat ich leise. "Ich brauche dich, ja?"
Kira verzog ihr Gesicht, Tränen glitzerten in ihren hellen Augen.
Ich legte den Arm um ihre Schultern.
So wanderten wir durch den Wald, bis sich das Dickicht lichtete und die Häuser unseres Dorfes als dunkle Schemen sichtbar wurden.

7 Unruhe

Clarisia

So eingebildet er auch war, musste ich doch zugeben, dass Damien seine Sache gut machte.
Man konnte jetzt schon erkennen, dass er ein kompetenter Anführer des Rudels werden würde.
Sein Wolf beugte sich tief zu Brians dunkler Gestalt hinunter, die Lefzen gezogen und die tödlichen Zähne entblösst.

"Gut gemacht", lobte Arnie, unser Trainer, mit anerkennendem Nicken. "Beide."
Der helle Wolf wich langsam einen Schritt zurück und Brian rappelte sich auf. Er schüttelte sein dunkles Fell, was eine Staubwolke in der Luft zurückliess.
"Als nächstes üben wir an der Wand." Arnie deutete auf die Holzwand, auf der unzählige Krallen tiefe Spuren in den Brettern hinterlassen hatten.

Ich liess die Zunge hängen und hechelte aufgeregt. Das Fangen der Beute war eine meiner Lieblingsübungen.
Arnie zog an einem Seil einen Stoffbeutel in die Höhe und nickte mir zu. "Cass, du darfst anfangen."
Mit erhobener Rute stolzierte ich an meinen Kameraden vorbei und brachte mich in Position.

"Und los!"
Der Ruf durchzuckte meinen Körper wie ein Stromschlag. Ich preschte vorwärts, stiess mich mit den Hinterbeinen ab und sprintete an der Mauer in die Höhe.
Meine Zähne schlugen sich fest in die Beute und ich schwang durch die Luft.
Mit einem tiefen Knurren harrte ich in der Leere aus, mein Kiefer fest um den Stoffsack geschlossen.
Arnie liess mich langsam hinunter.

"Sehr gut gemacht." Er nickte anerkennend. "Diesmal etwas höher."

Nachdem ich drei weitere Sprünge gemacht hatte, winkte er Damien zu. "Der Nächste."
"Darf ich noch einen machen?", bat ich unseren Trainer, heisses Adrenalin in den Adern. *"Noch höher."*
"Ist gut", willigte er ein. "Cass macht noch einen Sprung."
Er zog die Beute noch etwas mehr in die Höhe und ich duckte mich, bereit für den Angriff.

In diesem Moment stellte sich Damien in meinen Weg.
"Geh zur Seite", fuhr ich ihn an. *"Das ist mein Sprung."*
"Du hattest schon vier", entgegnete er kühl und machte keine Anstalten mich durchzulassen. *"Ich bin an der Reihe."*
"Arnie hat gesagt, ich darf noch einen Sprung machen!", knurrte ich.
"Verzieh dich", entgegnete Damien forsch.
"Wann ist nochmal dein Geburtstag?", fauchte ich, obwohl ich wusste, dass er morgen seine Reife erlangen würde. *"Es wird Zeit, dass du dich prägst, du bist noch ein grösserer Arsch als sonst."*

Mit einem lauten Grollen stürzte sich Damiens grosse Gestalt auf mich.
"Ich bin dein Alpha!", schrie seine Stimme in meinem Kopf. *"Respekt, Rollins!"*
Gerade noch konnte ich seinen gefletschten Zähnen ausweichen.
"Du bist der junge Alpha!", erwiderte ich trotzig.
"He, he!", rief Arnie, doch Damien sprang erneut vorwärts und diesmal erwischte er meinen Nacken.
Seine Zähne schlugen sich schmerzhaft in mein Fleisch.

"Du verstehst nicht, dass ich Verantwortung habe!", brüllte er wütend. *"Für mein Rudel und auch für dich! Wenn du mir nicht gehorchst, kannst du die Rudelmitglieder gefährden!"*
Damien begann mich zu schütteln. Verzweifelt schnappte ich nach seiner Schulter, doch meine Zähne erwischten nur sein dichtes, helles Fell.

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Arnie auf uns zulief. "Hört auf!"
"Wenn du nicht so eine gute Kämpferin wärst, würde ich dich zur Strafe bei der nächsten Patrouille Zuhause lassen!", grollte Damien wütend.
"Lass sie los, Damien", sagte Arnie ruhig.
Der Griff um meinen Nacken lockerte sich, hastig wich ich ein paar Schritte zurück. *"Ich hasse dich!"*

"Tu einfach, was ich dir sage", knurrte er, wandte mir den Rücken zu und machte sich bereit für seinen ersten Sprung.

Mit gesenktem Kopf gesellte ich mich zu Brian und Jessy, die beide mit geweiteten Augen die Szene beobachtet hatten.
Der Biss brannte an meinem Nacken.
"Blute ich?", fragte ich Jessy direkt.
Sie schüttelte leicht den Kopf.
Kaum war das Training beendet, stürmte ich zu unserem Trainer hinüber.
"Was sollte das, Arnie?", zischte ich. "Warum hast du ihn nicht verwarnt?"
Arnie zuckte mit den Schultern. "Morgen ist sein Geburtstag. Er ist getrieben, Cass."
"Und?" Erzürnt funkelte ich unseren Trainer an. "Du hast gesagt, dass ich noch einen Sprung machen darf!"

"Tut mir leid, Cass", sagte er mit einem Seufzer. "Du darfst das nächste Mal einen mehr machen, ja?"
"Darum geht es nicht!", entgegnete ich, lauter als beabsichtigt. "Damien hat total überreagiert!"
"Ja, ich weiss", antwortete er ruhig. "Aber..." Er zögerte und verstummte.
Wütend runzelte ich die Stirn. "Aber was!"
Zu meiner Überraschung begann Arnie zu lächeln. "Hör mal, Cass, ich weiss ihr zwei kommt nicht so gut miteinander aus."

"Das ist untertrieben!", presste ich zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor.
Arnie lehnte sich leicht vor, ein lustiges Funkeln in den Augen. "Aber er ist nun mal dein Alpha, ob du willst oder nicht, du hast ihm zu gehorchen."
Für eine Sekunde starrte ich in sein Gesicht. Mit einem unterdrückten Aufschrei wirbelte ich herum und verliess das Trainingsfeld, Arnies amüsiertes Lachen in den Ohren.

Damien

Meine Haut kribbelte, als würden tausende Ameisen darauf herumwuseln.
Der Abstand zwischen den kalten und heissen Schauern verkürzte

sich.
Verfluchte Prägung. Verfluchtes Alpha-Blut, das mich meine Reife noch zehnmal intensiver wahrnehmen liess.
Wütend drückte ich auf den Knopf.

"Du bist tot", wandte sich Jayce mit einem breiten Grinsen an mich.
Ich warf die Konsole auf den Tisch und fuhr mit den Händen über mein angespanntes Gesicht. "Spielen wir nochmal."
"Aber klar doch", sagte Brian.
Er klopfte mir auf die Schulter und ich wand mich unter der Berührung.
"Nicht anfassen", murrte ich leise.
Brian runzelte die Stirn und drückte den Knopf, sodass das Videospiel erneut startete. An dem Mitgefühl in seinen Augen zu urteilen, erinnerte er sich an seine eigene Prägung.
Ich angelte die Konsole herüber und begann zu spielen.

Auf einmal lag ihr Geruch in der Luft und ich konnte knapp ein gereiztes Schnauben unterdrücken.
Die grösste Nervensäge der Welt hatte mir gerade noch gefehlt.
Ich konnte Anns Stimme hören, wie sie etwas über Schminke schwafelte.
"Geh duschen, Cass", bemerkte ich kühl, ohne meinen Blick vom Bildschirm zu lösen. "Du stinkst."

Die Jungs grinsten und Cass' helles Lachen erstarb. Sie trat in mein Blickfeld, verunsichert sah sie an sich herunter. "Ich habe gerade eben geduscht."
Ich rümpfte meine Nase. "Stimmt, du riechst immer so streng."
Ich hob den Blick, um ihre Reaktion sehen zu können. Zuerst wirkte ihre Miene verletzt, jedoch nur für den Bruchteil einer Sekunde. Ein Anflug von Ärger wanderte über ihr Gesicht und färbte ihre Wangen rot.
Zufrieden widmete ich mich wieder dem Spiel.

Cass setzte sich neben Ann auf das Sofa, ihre leisen Stimmen drangen wie von weit her an mein Ohr.
Ein leises Pling in der Küche liess mich aufhorchen.
"Popcorn ist fertig." Da ich sowieso kaum still sitzen konnte, lief ich aus dem Wohnzimmer in die Küche.
"Jetzt bist du schon wieder tot!", rief mir Jayce hinterher und lachte

laut.
Ich hob die Hand über den Kopf und zeigte ihm den Mittelfinger.

Ich nahm das Popcorn aus dem Backofen, schüttete es in eine Schüssel und lief hinüber zum Kühlschrank.
Mit einem Ruck öffnete ich die Tür, kalte Luft strömte mir entgegen und ich schloss für eine Sekunde die Augen.
Und da war er wieder, ihr Geruch.
Mit einem Kasten Bier in der Hand drehte ich mich genervt um. "Du stinkst ja immer noch, Rollins."

Sie lehnte an der Theke, neben der Schüssel Popcorn, und sah irgendwie ertappt aus. Ich kniff misstrauisch die Augen zusammen, mein Blick fiel hinab auf die Schüssel. Doch Cass beachtete mein Popcorn nicht, sie öffnete die Schranktür über ihrem Kopf und griff langsam nach einem Glas.
Ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen, nahm ich die Schüssel, lief zurück ins Wohnzimmer und liess mich ächzend in den zerknautschten Sessel fallen.

"Du bist wirklich grottenschlecht in diesem Spiel", bemerkte Jayce frech, doch ich rollte nur mit den Augen.
Ich griff in die Schüssel und stopfte mir eine ganze Handvoll Popcorn in den Mund.
"Ew!" Sofort spuckte ich das Popcorn aus, die kleinen, weissen Körner sausten durch die Luft und verteilten sich auf dem Teppich.
Jayce sah mich verdattert an. "Alter!"

"Das schmeckt scheusslich!", brachte ich heraus und nahm hastig einen Schluck Bier.
Brian griff mit gerunzelter Stirn nach der Schüssel. Vorsichtig streckte er die Zunge aus und kostete.
"Backpulver", lautete sein Urteil. Angewidert verzog er sein Gesicht.
Ein tiefes Grollen ertönte in meiner Brust. "Rollins!"
Ich sprang von meinem Sessel auf und konnte gerade noch sehen, wie sie mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht die Treppe hinauf flüchtete.
Nur mit grösster Mühe konnte ich mich davon abhalten, ihr nachzusetzen und sie für ihre Frechheit bezahlen zu lassen. Doch diese Genugtuung wollte ich ihr nicht geben.

8 Gefährte

Clarisia

Ein Tuscheln breitete sich in den Gängen aus, die wölfischen Schüler steckten die Köpfe zusammen und murmelten leise.
Ich rollte mit den Augen und schob einen Kaugummi in meinen Mund, während Lorelie mir ein Ohr über Damiens Reife abkaute.
"Was auch immer", murmelte ich abwesend.

Die Luft verdickte sich und die Atmosphäre wurde zunehmend angespannt. Das konnte nur die Anwesenheit eines Alphas bedeuten.
Sogar die menschlichen Schüler drosselten ihre Lautstärke. Obwohlich auch menschliche Freunde hatte, schienen sie unbewusst zu merken, dass wiranders waren als sie. Gefährlich.
"Na?", begann ich spöttisch. "Noch nicht geprägt, wie man hört."
Mit einem Grinsen drehte ich mich auf dem Absatz um und erstarrte.

Damien stand mitten im Gang, die aschblonden Haare wie immer zerzaust, die Brauen verärgert zusammen gezogen. Unsere Blicke trafen sich und mein Herz setzte für einen Schlag schmerzhaft aus. Damiens Brustkorb hob und senkte sich unter den schweren Atemzügen, während sich seine Augen langsam verdunkelten. Erschrocken beobachtete ich, wie sich die Fingernägel in seine Handflächen gruben.

Für einen Moment befürchtete ich, dass er vor den versammelten Schülern die Beherrschung über seinen Wolf verlieren würde. Stocksteif setzte er sich in Bewegung, er kam schnurstracks auf mich zu, ohne seinen intensiven Blick von mir abzuwenden. Er blieb so nahe vor mir stehen, dass ich die Hitze spüren konnte, die von seinem Körper ausstrahlte.
Zögernd blickte ich hoch in seine Augen, sie waren komplett schwarz, doch nicht nur durch den Kampf gegen seine Bestie oder Wut, wie ich es schon oft im Training bei ihm gesehen hatte.
Im schillernden Schwarz konnte ich noch etwas anderes erkennen,

etwas, das ich am liebsten tief in mir vergraben hätte und das einen heissen Schauer über meine Wirbelsäule jagte.

"Verpiss dich, Rollins", spuckte er aus.
Ich stiess langsam die Luft aus, senkte den Kopf und trat gehorsam einen Schritt zur Seite.
Lorelie gab ein leises Zischen von sich, kaum war Damien um die Ecke gebogen. "Scheint so, als hätte er deinen Kommentar überhaupt nicht vertragen."

Den ganzen Unterricht über hatte ich das Gefühl, mich gleich übergeben zu müssen.
Ganz hinten im Raum hörte ich Damien auf seinem Stuhl wackeln, ununterbrochen trommelte er mit dem Bleistift gegen sein Pult.
Genervt warf ich einen Blick über die Schultern, er erwiderte es mit einem angriffslustigen Starren.
"Was!", fauchte er und erhob sich halb von seinem Stuhl.
"Mister Lynch", ermahnte Misses Perkins streng. "Schalten Sie einen Gang zurück."
Widerwillig setzte er sich wieder hin und ich wandte hastig den Blick ab.
Stur starrte ich auf die Tischplatte und kämpfte gegen die Übelkeit.

"Miss Rollins, möchten Sie die Frage beantworten?" Die Stimme meiner Lehrerin liess mich den Kopf heben.
Verzweifelt versuchte ich die Wörter an der Tafel zu entziffern, doch mein Kopf war wie leer gefegt. "Ehm..."
Ein Schnauben liess mich zusammen zucken. Ich schluckte schwer und starrte erneut auf das Pult, ein flaues Gefühl im Magen.

"Mister Lynch, Sie dürfen die Frage gerne für Miss Rollins beantworten." Misses Perkins zog mit strenger Miene die dünnen Brauen in die Höhe.
"Ich verzichte", antwortete er höhnisch.
"Hast wohl deine Birne ausgeschaltet", sagte Jayce gut hörbar und ein Kichern wanderte durch die Klasse.
"Halt deine Fresse, Jayce", knurrte Damien.
Jayce lachte bloss, doch Misses Perkins prustete empört durch die Nase.
"Genug!" Die Lehrerin brach in eine Tirade über unsittliches Verhalten aus und schickte Damien zum Rektor.

Erleichtert atmete ich auf, als seine wütende Energie den Raum verliess.

Die Knie an die Brust gezogen sah ich zu, wie Lorelie mit Mariah und Derik eine Partie UNO spielte.
Lorelie reckte jubelnd die Arme in die Höhe, als sie ihre letzte Karte auf den Teppich warf.
Freudestrahlend drehte sie sich zu mir um. "Bist du sicher, dass du nicht mitspielen willst?"
Ich schüttelte den Kopf und zwang mich zu einem Lächeln, während meine Freunde die Karten neu mischten.

Das Ganze musste ein Irrtum sein. Ich konnte mich nicht auf Damien geprägt haben, die Mondgöttin erlaubte sich bloss einen schlechten Scherz.
Bestimmt hatte er inzwischen seine richtige Gefährtin gefunden.
Meine Finger zitterten unkontrollierbar und ich schob sie tief in meine Hosentaschen, damit meine Freunde es nicht sehen konnten.

Es war bereits dunkel als Damien ins Haupthaus zurückkehrte. Er war allein und meine Hoffnung schwand.
Knapp erwiderte er den Gruss seiner Freunde. Seine Sportklamotten waren verschwitzt, ohne mich auch nur anzusehen, sprintete er die Treppe hoch.
Der Wolf in mir begann zu toben, wild verlangte er nach seinem Gefährten.

Nach einer Weile stand ich auf und ging nach oben. Lange stand ich mitten auf dem Gang, doch schliesslich klopfte ich an seine Tür.
Ein gereiztes Knurren ertönte, ich fasste meinen Mut und drückte die Klinke.
Damien trug nur ein Handtuch um seine Hüften, mit der Hand fuhr er durch seine feuchten Haare, die durch die Nässe dunkel wirkten.
Bevor ich es verhindern konnte, glitt mein Blick über seinen durchtrainierten Körper.

"Was willst du." Seine Stimme klang schneidend.
Ich räusperte mich und riss den Blick von seinem Körper los. In seinen verdunkelten Augen flackerte Lust auf, sie verschlug mir den

Atem.
"Was willst du!", knurrte er, seine Aura wurde wütend.
"Damien", sagte ich bemüht ruhig und versuchte dabei meine Stimme vernünftig klingen zu lassen. "Wir sollten darüber reden."
Er wandte den Blick ab, die Kiefermuskeln angespannt. "Worüber."

Fassungslos sah ich ihn an.
"Über das, was heute passiert ist", versuchte ich ihm auf die Sprünge zu helfen.
Er zog auffordernd die Brauen in die Höhe. "Was meinst du?"
Genervt schüttelte ich den Kopf, die Bestie in mir fand es überhaupt nicht komisch, dass er unsere Prägung verleugnete.
"Hör zu, ich weiss, es scheint... es scheint keine gute Konstellation zu sein." Mit gerunzelter Stirn musterte ich sein Profil, während er ein frisches Shirt und neue Boxershorts aus einer Schublade klaubte. "Du und ich."

Etwas zu heftig warf er die Kleidung auf sein Bett. "Da ist nichts."
Er sah in mein Gesicht, seine schwarzen Augen glühten auf meiner Haut. "Zwischen dir und mir."
Scharfe Wut loderte in meinem Bauch auf. "Das heute war also nichts? Glaub mir, ich bin alles andere als begeistert, dass wir uns aufeinander geprägt haben."
Er stutzte, Angst kroch rasend schnell über sein Antlitz, bevor er wieder seine düstere Maske aufgesetzt hatte.

"Du würdest nicht die Prägung mit einem Alpha zurückweisen, das würdest du dich nicht getrauen." Damiens grünliche Augen musterten mich aufmerksam. "Nicht wahr?"
Während ich in sein Gesicht starrte, wurde mir bewusst, dass er Recht hatte.
Als durchschnittliches Rudelmitglied die Prägung mit einem Alpha zurückzuweisen, würde Schande bedeuten. Eine Schande, die ich nicht tragen konnte.

Mein Kiefer verspannte sich. "Dann gibst du es also zu?"
"Was soll ich zugeben?", entgegnete Damien kühl. "Du faselst wirres Zeug, Rollins."
Ich unterdrückte ein frustriertes Knurren. "Jetzt benimm dich wie ein Mann!"
Wut flackerte in seinen Augen auf, mit bebender Hand deutete er

zur Tür. "Hör auf Bullshit zu behaupten, bevor es noch Jemand glaubt und verschwinde!"
"Gut!", rief ich schnippisch.
Ich drehte mich auf dem Absatz um und rauschte zur Tür.
Damien kam drohend näher, mit aller Kraft hielt ich mich davon ab auf seinen muskulösen Körper zu starren.
"Raus mit dir!", befahl er forsch.

Mit hoch erhobenem Kopf trat ich über die Schwelle und Damien knallte die Tür so heftig zu, dass ich zusammen zuckte.
Ohne mich von meinen Freunden zu verabschieden verkroch ich mich in meinem Bett. Die Szene von heute Morgen geisterte in einer Endlosschlaufe durch mein Gedächtnis.
Vielleicht hatte er auch damit Recht und ich hatte mir die Prägung tatsächlich eingebildet. Seine lustvollen Blicke konnte ich ganz einfach seinen Hormonen zuschieben.
Entfesselte, männliche Alpha-Hormone, reif zur Paarung. Ich schluckte schwer und verdrängte den Gedanken, der sich in meinen Geist schleichen wollte.

Doch Zweifel nagten am hinteren Teil meines Gehirns. Was, wenn doch. Was, wenn uns die Mondgöttin tatsächlich füreinander ausgesucht hatte.
Stöhnend vergrub ich mein Gesicht in den Händen.
Nach zwei Stunden Selbstmitleid fasste ich einen Entschluss. Ich konnte die Prägung nicht zurückweisen, also musste ich Damien dazu bringen es zu tun. Falls wir uns denn wirklich geprägt hatten. Schliesslich konnte ich nicht mit Gewissheit sagen, wie sich die Prägung auf seinen Seelengefährten anfühlte.

Denn ein Leben an Damien Lynchs Seite konnte ich mir um alles in der Welt nicht vorstellen.

9 Bring mich in Versuchung

10 Jahre alt, Damien

Gelangweilt kritzelte ich wilde Muster auf die Tischplatte. Das laute Geschnatter meiner Klasse erfüllte den Raum und der Geruch belegter Brote lag in der Luft. Ihr lautes Lachen liess mich den Kopf heben.

Cass sass an ihrem Pult, ein aufgeschlagenes Heft vor sich.
Lorelie und Jessy, die Tochter unseres Beta-Wolfes, beugten sich mit interessierten Mienen darüber.
Ich kniff die Augen zusammen und erhob mich halb von meinem Stuhl.

Bunte Bilder von Wolfsrassen aus aller Welt bedeckten die Seiten des Heftes.
Daneben lag ein ganzer Stapel dämlicher Sticker, die kitschiger nicht hätten sein können. Cass klebte einen pink-gelben Sticker in das Heft und blätterte die Seite um. Das glänzende Papier raschelte kaum, es musste dick sein.

Lorelie wählte den nächsten Sticker aus, Cass hob den Kopf und lächelte ihre Feeundin fröhlich an. Das Neonlicht der Deckenlampe schimmerte in ihren Augen und liess das sonst warme Braun kühl erscheinen.
Sie sah viel zu glücklich aus.

Genervt schob ich den Unterkiefer vor, die Stuhlbeine schabten über den abgewetzten Boden, als ich mich erhob. Ich steuerte auf Derik und Jayce zu, die quatschend neben dem Eingang standen.
Als ich Cass' Pult passierte, streckte ich die Hand aus und wischte die funkelnden Sticker dabei zu Boden.
Flatternd verteilten sie sich im halben Klassenzimmer.

"He!", riefen die Mädchen empört, doch ich beachtete sie nicht.
Mit zufriedener Miene gesellte ich mich zu meinen Freunden.

Clarisia

Kritisch betrachtete ich mein Spiegelbild, meine Stirn kräuselte sich.

Zu viel.
Mit einem frustrierten Seufzer liess ich mich auf mein Bett fallen. Der Lippenstift verklebte eklig meinen Mund und der Haarspray, den ich sonst nur für Partys benutzte, roch künstlich.

"Cass?", hörte ich Lorelies Stimme durch die Tür. "Wir sind spät dran."
"Ich komme", murmelte ich.
Ich griff nach meinem Rucksack, schlüpfte in die weissen Sandalen, die ich gestern Abend aus dem Schrank hervorgesucht hatte und trat hinaus auf den Gang.
Lorelies blaue Augen weiteten sich überrascht.
"Oh", brachte sie heraus.
"Gehen wir", sagte ich knapp.

Der dünne Stoff meines hellblauen Kleides schmiegte sich an meinen Oberkörper, locker schwang er über meine Knie, als ich die Treppe hinunterging.
Derik, der bereits halb zur Tür hinaus war, pfiff anerkennend durch die Zähne. "Mann, wie ich diese Beine den Winter über vermisst habe."
"Hör auf zu glotzen." Ich boxte ihn kräftig in die Schulter.
"Das wird nicht leicht werden", erwiderte er mit einem breiten Grinsen.

Der Morgen war kühl, vereinzelte Nebelschwaden verfingen sich in den Ästen des Waldes.
"Findest du es nicht zu kalt für ein Kleid?", fragte Lorelie zweifelnd.
Ich zuckte mit den Schultern und presste fest die Lippen zusammen, um das Klappern meiner Zähne zu vertuschen. "Ich kann nicht länger auf den Sommer warten."
"Ich auch nicht", fügte Derik mit einem anzüglichen Grinsen hinzu, doch Lorelie runzelte bloss die Stirn.
Ich rollte mit den Augen und zog meinen Ausschnitt in die Höhe, der beinahe den Spitzenrand meines BH's entblösste.

Als ich neben meinen Freunden das Klassenzimmer betrat, bemerkte ich die Blicke meiner Mitschüler. Mit gesenktem Kopf steuerte ich auf die Tische neben Jayce und Brian zu, darauf bedacht einen Sitz frei zu lassen. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie Jayce sich auf seinem Stuhl nach mir umdrehte.

"Möchtest du ans Fenster?", fragte ich Lorelie, während ich meinen Rucksack hastig auf den Tisch fallen liess.
Sie zuckte mit den Schultern, auffallend still, setzte sich jedoch.

Ich überschlug die Beine und ignorierte die Gänsehaut, die durch die Kälte über meinen Körper wanderte.
Mein Blick fiel auf den leeren Platz zu meiner Rechten, ungeduldig wippte ich mit den Füssen.
Wenn er heute nicht zur Schule kam, hätte ich auch meine warmen Klamotten anziehen können.

Die elektronische Klingel hallte durch das Gebäude, woraufhin Misses Suarez mit dem Unterricht begann.
Schwungvoll öffnete sich die Tür und Damien platzte in den Raum.
Sein Blick fiel auf mich und er erstarrte.
"Guten Morgen Mister Lynch", begrüsste ihn Misses Suarez missbilligend. "Sie sind zu spät. Wieder einmal."

"Ich habe verschlafen", murmelte er.
Seine blauen Augen verdunkelten sich langsam, wie ein Frühlingstag bei Gewitter.
Ich zog die Brauen zusammen und musterte die gräulichen Ringe unter seinen Augen. Er sah eher aus, als ob er nur wenige Stunden geschlafen hatte.
Mit einem dumpfen Geräusch fiel seine Tasche zu Boden.
Damiens Blick brannte auf meiner Haut, doch ich streckte möglichst unbeteiligt meine Beine aus, wobei der Stoff meines Kleides ein wenig in die Höhe rutschte, und warf die Haare über die Schulter.

Misses Suarez runzelte die Stirn, sie bückte sich und hob die Tasche schwungvoll auf ein Pult. "Würden Sie sich bitte setzen?"
Damien rührte sich nicht vom Fleck, seine Atemzüge vertieften sich.
"Mister Lynch?" Endlich riss er seinen Blick los, er musterte mit verwirrter Miene die Lehrerin.
Dann sah er langsam an seinem Arm hinunter. "Ich habe meine Tasche vergessen."
Lorelie begann zu kichern.

"Nein, Mister Lynch." Misses Suarez schüttelte den Kopf. "Ihre Tasche ist hier."
Sie klopfte auf das Pult und Damien zuckte erschrocken zusammen.

Sein Blick wanderte hinüber zum einzig leeren Stuhl. Er schluckte schwer.
"Wollen Sie sich nicht setzen?", hakte Misses Suarez nach, ein amüsiertes Lächeln auf den Lippen.
"Ich..." Damien runzelte die Stirn.

"Mister Lynch, sind Sie bekifft?" Das Lächeln verschwand von ihrem Gesicht, Strenge zeichnete ihre Miene.
Ich unterdrückte prustend ein Lachen und Jayce schüttelte mit einem breiten Grinsen den Kopf.
Damien sah die Lehrerin beinahe verzweifelt an. "Wenn ich ja sage, kann ich dann zum Rektor?"
"Sie werden sich setzen. Sofort!", riss ihr Geduldsfaden.
Mit gesenktem Kopf setzte er sich an das Pult neben mir, ohne mir einen weiteren Blick zuzuwerfen.
"Ihre Tasche", bemerkte Misses Suarez säuerlich und knallte die schwarze Sporttasche auf Damiens Tisch.
"Danke", murmelte er kaum hörbar.

Den ganzen Unterricht über versuchte ich seine Aufmerksamkeit zu gewinnen, wie ein lächerliches Groupie.
Doch ich hatte gerade keine Zeit für meinen Stolz. Das hier musste sein.
In regelmässigen Abständen streckte ich meine Beine aus oder schob den Rock in die Höhe, sodass der Stoff leise raschelte.
Ich legte die Hände an meine Taille und reckte mich. Brust raus, Bauch rein, wie mein Grossvater früher immer gesagt hatte, obwohl sein Bauch so gross war, dass er ihn gar nicht mehr einziehen konnte.

Damien sass verkrampft auf seinem Stuhl, er machte sich kein einziges Mal Notizen. Allerdings wusste ich nicht, ob das normal für ihn war oder ob er sich tatsächlich nicht konzentrieren konnte.
Als wir eine Textstelle lesen sollten, erhob ich mich zögernd von meinem Stuhl. Mit einem tiefen Atemzug beugte ich mich über Damiens Pult und achtete darauf, mit meinem unterkühlten Handgelenk seine Hand zu streifen.
Elektrische Impulse jagten über meine Haut und vertrieben die Kälte.

"Was zum Teufel machst du da?", fuhr er mich an, hastig lehnte er

sich zurück, um weitere Berührungen zu vermeiden.
"Oh, ich habe meinen Marker vergessen", antwortete ich mit einem Schulterzucken. "Ich darf mir bestimmt deinen leihen."
Ich angelte nach seinem grünen Marker auf dem Pult und lehnte noch weiter vor, sodass er in meinen Ausschnitt hätte sehen können.
Stattdessen fiel sein Blick hinab auf meine Lippen.
Innerhalb einer Sekunde färbten sich seine Augen komplett schwarz.

Gebannt hielt ich den Atem an, mein Mund fühlte sich auf einmal trocken an.
"Geh weg", knurrte er leise, drohend.
Ich schnappte seinen Marker und liess mich zurück auf meinen Stuhl fallen, eine brennende Röte auf den Wangen.
"Hier ist dein Marker", meinte Lorelie verwirrt und hielt mir den Stift unter die Nase.
"Stimmt", säuselte ich und warf Damien seinen Marker an den Kopf.

"Na los", meinte Lorelie ungeduldig, während sie sich in die Schlange einreihte. "Besetz den Tisch, bevor alles voll ist."
Ich rollte mit den Augen, steuerte jedoch mit meinem Tablett auf den leeren Tisch am Fenster zu. Ich liess mich auf einem Stuhl nieder und angelte nach dem grünen Apfel.

Zwei kräftige Hände knallten rechts und links neben mir auf die Tischplatte nieder. Erschrocken zuckte ich zusammen und liess beinahe den Apfel fallen. Die Hitze seines Körpers brannte an meinem Rücken.
"Bist du nun völlig übergeschnappt", knurrte seine tiefe Stimme an meinem Ohr.
Ein Kribbeln wanderte über meine Haut, die Haare an meinem Nacken richteten sich auf. Mit einem Lächeln legte ich den Kopf nach hinten und sah hoch in seine verdunkelten Augen. Sein finsterer Blick raubte mir den Atem.

Damien biss fest die Zähne zusammen, er löste seine Hände vom Tisch und streifte seinen Hoodie ab.
"Zieh das an", sagte er unwirsch.

Verwirrt sah ich hinab auf meinen Schoss, in dem der graue Pullover gelandet war. "Warum sollte ich?"
"Du siehst aus wie eine Hure", zischte er, die Augen zu Schlitzen verengt. "Sie starren dich alle an."
Ich gab ein empörtes Fauchen von mir. "Das ist ein ganz normales Sommerkleid!"

Damien schnaubte laut. "Wir haben Ende April."
"Und?" Mit hochgezogenen Brauen erwiderte ich seinen stechenden Blick.
"Du trägst ein Sommerkleid im April", murrte er. "Merkst du nicht, wie lächerlich das ist?"
"Oh, da fällt mir etwas ein, was noch lächerlicher ist", entgegnete ich gereizt.
"Tatsächlich? Ich kann sehen, wie du frierst." Er deutete auf die Gänsehaut an meinen blassen Knöcheln.
Ich überschlug die Beine, damit er meine unterkühlte Haut nicht mehr begutachten konnte. "Oh, zum Beispiel eine Prägung zu verleugnen."

Damien verengte die grünlichen Augen. "Jetzt fang nicht wieder damit an!"
In diesem Moment sahen zwei menschliche Jungen zu mir herüber, sie steckten die Köpfe zusammen und tuschelten, ihre prüfenden Blicke wanderten über meine Beine zu meinem Ausschnitt.
Damiens Kiefer verspannte sich. Ein Zittern durchlief seinen Körper. Für einen kurzen Moment befürchtete ich, dass er die Kontrolle über seinen Wolf verlieren würde.

"Zieh den verdammten Pullover an, Rollins!", befahl er forsch.
Ich senkte den Blick und befolgte seinen Befehl. Ich wollte seine Bestie nicht weiter reizen. Der weiche Stoff schmiegte sich wärmend an meine Haut und er roch unglaublich gut.
Damien vergrub die Hände tief in seinen Hosentaschen und stapfte davon.
"Arsch", murmelte ich leise.
"Ich kann dich hören!", erklang seine wütende Stimme in meinem Kopf und liess mich vor Schreck erstarren.
Dass er mit Gedankenübertragung kommunizieren konnte, bedeutete, dass er näher daran war sich in einen Wolf zu

verwandeln, als gut für ihn war.

Ich drückte meine Nase in den grauen Stoff, tief sog ich seinen männlichen Duft ein.
"Was tust du da!", knurrte ich gereizt.
Es war immer noch Damien Kotzbrocken Lynch.
Lorelie schob ihr Tablett auf den Tisch, die Stirn sorgenvoll gerunzelt. "Was war das denn?"
"Damien meinte, ich sähe aus wie eine Hure", antwortete ich, während ich den viel zu grossen Pullover zurechtrückte.
Sie verzog ihre Lippen zu einem Schmollmund. "Nun..."
"Stimmt es?" Entsetzt sah ich an mir herunter.

"Ach, was solls! Ich war einfach eifersüchtig." Lorelie lachte plötzlich auf, ein helles Leuchten in den Augen. "Natürlich siehst du nicht aus wie eine Hure, du siehst hinreissend aus!"
"Warum warst du eifersüchtig?", hakte ich verwirrt nach.
Sie zuckte mit den Schultern. "Ich will auch Sommerkleider anziehen."
Ich lachte laut. "Dann machen wir das Morgen nochmal."
"Gemeinsam!", rief Lorelie, woraufhin einige Schüler an den Nebentischen amüsiert zu uns herübersahen.
"Und läuten den Sommer ein!", jubelte ich.

Am nächsten Tag trugen ausser Lorelie und mir bestimmt drei weitere Mädels unserer Klasse ein Sommerkleid.
Schlotternd und bibbernd sassen wir im Klassenzimmer, doch mit einem fetten Grinsen auf den Gesichtern.
Der Sommer konnte kommen.

10 Wo warst du

12 Jahre alt, Clarisia

Der Geruch nach feuchtem Moos lag in der Luft.
Jede Faser meines Körpers angespannt spähte ich um den dicken Stamm eines Baumes. Die Aufregung pumpte heisses Adrenalin durch meine Adern und beschleunigte meinen Atem.

Durch das dichte Gebüsch konnte ich Lorelies Gestalt ausmachen. Sie bemerkte meinen Blick und nickte mit ernster Miene. Wie meine Freundin duckte ich mich und schlich über den Waldboden.
Die welken Blätter erzeugten ein kaum hörbares Rascheln unter meinen nackten Füssen.
Ein heiseres Grollen liess mich erstarren und jagte ein Kribbeln über meine Haut.
Die Haare an meinem Nacken sträubten sich.

"Erwischt."
Es war noch nicht lange her, seitdem seine Stimme sich begonnen hatte zu verändern. Sie war tiefer geworden, doch die Pubertät liess sie rau klingen.
Fest biss ich die Zähne zusammen und drehte mich langsam um.
Damiens Gestalt lauerte zwischen den Tannenzweigen, der Schatten der Bäume zeichnete sein Gesicht und liess es dunkel wirken.

"Erst musst du mich fangen", brachte ich gepresst hervor.
Ein feuriger Funke erhellte seine Augen, die Euphorie der Jagd zauberte ein hämisches Grinsen auf sein Gesicht. "Dann lauf, kleiner Wolf."
Ohne eine Sekunde zu vergeuden, wirbelte ich herum und rannte davon.
Während meine Füsse über den Waldboden donnerten, warf ich einen Blick über die Schulter.

Damien gewährte mir einen Vorsprung.
Doch es dauerte nicht lange bis ich sein raues Keuchen in meinem Rücken hören konnte, während seine Gestalt durch das Dickicht preschte.
Verzweifelt zwang ich meine Beine dazu noch schneller zu laufen, ich

schlug Haken um die Baumstämme und hechtete über den Graben des Baches.
Eine Hand fasste nach meinem Handgelenk und riss mich von den Füssen.

Ich schlitterte über den lehmigen, feuchten Boden, doch mit einem Aufschrei sprang ich wieder hoch.
Ich konnte Damiens heissen Atem im Nacken spüren, als sich seine Hände fest um meine Arme schlangen.
"Du entkommst mir nicht", knurrte er an meinem Ohr.
Ich wand mich unter seinem Griff, mit einem wütenden Fauchen spuckte ich ihn an. Damiens Augen weiteten sich überrascht, dann brach er in übermütiges Lachen aus.

"Oh, Cass", sagte er und seine Stimme wurde lauernd. "Ich bin ja so froh, dass ich dich gefangen habe."
Er versetzte mir einen heftigen Stoss in den Rücken, sodass ich taumelnd auf die Knie fiel.
"Au!", schrie ich und versuchte ihn zu treten, doch Damien griff nach meinem Arm und verdrehte ihn hoch zu meiner Schulter.

Unfähig mich zu rühren, starrte ich in sein selbstgefälliges Gesicht.
"Immer musst du übertreiben!"
Damien grinste bloss und stiess mir sein Knie zwischen die Schulterblätter.
Oh, seine Eltern hatten seinen Namen ja so passend ausgewählt.
Sollte er doch in die Hölle zurückkehren, wo er herkam.
Dämon!

Clarisia

Der schrille Ton der Trillerpfeife schmerzte in meinen Ohren.
"Pause!", schrie unser Sportlehrer über das laute Getrampel. "Trinkt was, vielleicht trefft ihr danach besser."
Er schüttelte den Kopf, mit den Händen fuhr er durch seine schütteren Haare.
Ich lachte laut und klatschte Lorelies ausgestreckte Hand ab.

"Ich fand uns nicht schlecht", meinte meine Freundin mit einem Grinsen.
Ich joggte zu meiner Wasserflasche hinüber und bemerkte Damiens

Blick. Hastig senkte er den Kopf, er wischte mit dem Unterarm über seine verschwitzte Stirn.
Ich schnappte meine Flasche und stellte mich neben ihn. In einer fliessenden Bewegung streifte ich meinen dünnen Pullover ab und zog dabei mein Shirt in die Höhe, sodass ein Streifen meines Bauches sichtbar wurde.
Ich konnte sehen, wie Damien sich neben mir versteifte.

"Phu, ganz schön anstrengend heute, nicht wahr?", fragte ich unschuldig, während ich die Haare aus meinem feuchten Nacken strich.
Ich wusste, dass er meinen Geruch wahrnehmen konnte, ich konnte seine verschwitzte Haut auch riechen und sie roch unheimlich gut. Sein Geruch veränderte sich, wurde schärfer, intensiver.

Überrascht wandte ich den Kopf, das blaugrün seiner Augen vertiefte sich.
Damiens Hand schloss sich so heftig um seine Wasserflasche, dass er sie mit einem lauten Knittern zerdrückte.
Ein Schwall Wasser schoss in sein Gesicht und benetzte sein T-Shirt.
"Ups!" Krampfhaft unterdrückte ich ein Lachen und drehte mich auf dem Absatz um, wobei er mir einen finsteren Blick zuwarf.

"Stellt euch auf und zielt diesmal besser", wies uns Mister Brown an. "Ihr seid doch alle sportlich, das kann doch nicht so schwierig sein." Sein Blick fiel auf den dicken Bauch unseres Klassenkameraden. "Du bist entschuldigt, Ben. Aber ich erwarte auch von dir vollen Einsatz, alles klar?"

Als der Pfiff ertönte sprintete ich vor und ergatterte den Ball, den mir Mariah zupasste.
Damien, den sie aufgrund seiner Statur ständig ins Tor stellten, kniff angriffslustig die Augen zusammen.
Ich lächelte charmant und zwinkerte ihm zu.
Verwirrt liess er die Arme sinken und ich schoss den Ball ab.
"Clarisia, schon wieder daneben!", rief unser Trainer, er seufzte ergeben. "Eure Klasse ist ein hoffnungsloser Fall."

Er griff nach dem Ball, der über den Boden rollte, weit weg vom Tor.
Damien wälzte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Boden,

seine Hände um seinen Schritt gekrallt. Ich unterdrückte ein fieses Grinsen.
So ganz daneben war dieser Schuss nicht.

"Ich habe gehört, es soll bombastisch werden", meinte Babsi mit vollem Mund. "Laut Andy kommt derselbe DJ, der bereits das letzte Jahr im Garten Eden aufgelegt hat."
Sie hob vielsagend die hellen Brauen in die Höhe. "Und laut den Jungs war es ein absoluter Kracher."
"Mhm", machte ich, wenig interessiert.
Lorelie musterte über den Küchentresen hinweg Andy und Derik, die im Wohnzimmer lautstark herumalberten. "Ich weiss nicht. Werden da auch ältere Jungs sein?"

"Warum?", schaltete sich Ann ein. "Genügen dir etwa unsere Jungs nicht?"
Sie grinste frech und wich Lorelie aus, die nach ihr schlagen wollte. Babsi zerzauste ihre blonden Locken, sie brach einen Keks entzwei und stopfte die Hälfte in ihren Mund. "Oh, es werden ganz viele Jungs da sein, Lori."
Lorelie kicherte, sie versteckte ihr gerötetes Gesicht in den Händen.

"Wir wollten noch runter in die Stadt bevor es dunkel wird und wegen Kleidern schauen." Mariah lehnte lässig gegen die Theke, die Arme vor der üppigen Brust verschränkt. "Lotta und Jessy kommen auch mit."
Sie zuckte mit den Schultern. "Wir könnten alle zusammen gehen."
"Machen wir!" Ein fiebriger Ausdruck schlich sich in Lorelies helle Augen, doch ich wich den fragenden Blicken gekonnt aus.
Ich schenkte mir ein Glas Orangensaft ein. Mir war nicht zum Feiern zumute, mein Wolf ermüdete mich.
Ständig verlangte die Bestie nach ihrem Gefährten, den sie aber nicht haben konnte.

"Komm schon, Cass", drängte Lorelie sanft. "Etwas Ablenkung wird dir gut tun."
"Und wer weiss", fügte Babsi mit einem Zwinkern hinzu. "Vielleicht triffst du an der Party deinen Gefährten."
"Das bezweifle ich", murmelte ich leise, doch schliesslich nickte ich.

Lorelie warf mit einem Quietschen ihre Arme um meine Schultern und drückte mich, sodass sie mir doch ein Lächeln entlockte.

Schnatternd wanderte unsere Truppe durch den Wald hinunter in die Kleinstadt. Babsi und Lotta, deren roten Haare ihre Haut noch blasser aussehen liessen, führten uns zielsicher durch die Geschäfte. Bestimmt drei Stunden probierten wir Kleider an, lachten, heulten, lästerten und quatschten über Jungs.

Mit einem tiefen Seufzer hängte ich das tausendste Kleid zurück an den Haken.
"Zieh nochmal das Grüne an", bat Lorelie, während sie sich vor dem Spiegel drehte.
Das bordeaux rote Kleid schmeichelte ihrer milchigen Haut und passte hervorragend zu ihren dunklen Haaren.
Ich zwängte mich in das olivgrüne Kleid und trat hinaus auf den Gang.

"Hmmm", machte Ann, sie hatte die langen Beine überschlagen und die Einkaufstüten mit ihrer Beute unter den Stuhl gestellt. "Ich weiss nicht, was meinst du?"
Nachdenklich kaute ich auf meiner Backe. "Das da gefällt mir nicht." Ich deutete auf die Rüschen am Ausschnitt.
"Es wirkt zu klobig für deine Statur", gab Lotta ihren Kommentar dazu ab.
Sie reichte mir ein schwarzes Kleid. "Probiere mal das an, es ist schlicht und enganliegend. Darin kommt deine Figur sicher gut zur Geltung."

Mit einem Grinsen salutierte ich. "Ay, ay, Miss!"
Lotta lachte laut und warf ihre roten Haare über die Schulter, sodass die vernarbte Markierung an ihrem Nacken sichtbar wurde.
Zurück in der Kabine streifte ich das schwarze Kleid über. Der Stoff fühlte sich samten an und schmiegte sich eng an meinen Körper. Wenigstens war es bequem. Blaue Kleider hatte ich schon viele und rote waren immer schwierig, da sich die Farbe oft mit dem Kupferton meiner Haare biss.
Doch mit Schwarz konnte man schliesslich nie daneben liegen.

"Das nehme ich", fällte ich mein Urteil.
Jessy nickte anerkennend. "Gute Wahl."

"Hast du auch eines gefunden?", fragte ich sie, während ich mich aus dem Kleid zwängte.
Sie nickte. "Himmelblau."
"Das passt bestimmt hervorragend zu deinen Augen", meinte ich mit einem Lächeln.

Lorelie hatte Recht behalten, nur schon das Anprobieren der Kleider hatte mich auf andere Gedanken gebracht.
Zufrieden suchten wir unseren Weg durch die Dunkelheit zurück zu unserem Dorf.
Im Jugendhaus angelangt steuerte ich direkt auf die Treppe zu, die grosse Tasche schlug bei jedem Schritt gegen meine Beine.
Eine Bewegung im Wohnzimmer erregte meine Aufmerksamkeit. Damiens grosse Gestalt sprang vom Sessel auf und setzte mir nach.

Ich reckte das Kinn in die Höhe.
"Wie geht es deinen Kronjuwelen?", fragte ich spöttisch.
"Wo, zum Teufel, warst du?", überging er meine Frage.
Die Treppe knarzte unter seinem Gewicht, als er mir wie ein lästiger Schatten nach oben folgte.
"Wo bist du gewesen, Cass!" Damien erreichte nach mir die obere Etage, er machte einen Satz, um mir den Weg zu versperren.
Ich rollte genervt mit den Augen und stapfte an ihm vorbei.

"Clarisia, antworte mir!", forderte er mit einem Knurren, als ich ihn weiterhin ignorierte.
Ich blieb stehen und drehte mich schwungvoll zu ihm um. Ich sah in seine blauen Augen, in denen das dunkle Grün funkelte. "Warum willst du das wissen?"
"Du warst auf einmal verschwunden!" Sein Atem roch süsslich, nach Schokolade.

"Und?" Mein Blick huschte über seine angespannte Miene. "Ich war mit den Mädels unten im Dorf."
"Im Dorf?", wiederholte Damien perplex. "Aber wieso so lange?"
Ich verschränkte die Arme vor der Brust, wobei die Tasche gegen meine Hüfte prallte. "Wir haben Kleider gekauft, das dauert nun mal eine Weile."
Er wirkte verwirrt, eine kleine, senkrechte Falte bildete sich zwischen seinen Augenbrauen.

"Damien", sagte ich lauernd. "Warum stresst dich das so?"
"Was?" Verständnislos musterte er mein Gesicht.
Ich verengte die Augen zu Schlitzen. "Warum kontrollierst du, wo ich bin?"
"Du musst in meiner Nähe sein, sonst..." Er verstummte, als ihm bewusst wurde, was er gesagt hatte.
Sein Blick wanderte ins Leere und seine Stirn kräuselte sich.

Ich verzog die Lippen zu einem schmalen Strich, langsam schüttelte ich den Kopf.
Gerade eben hatte er mir den endgültigen Beweis geliefert. Mit meinem Kopf war alles in Ordnung, ich war nicht verrückt.
Oh, er sollte sich warm anziehen.

Damien Lynch, der junge Alpha unseres Rudels und Arschloch im Nebenfach, hatte sich auf mich geprägt.
Ach, verfluchte Mondgöttin!

~~~~~~

Es spitzt sich langsam zu!
Lasst gern einen Kommentar da, wenn es euch gefallen hat.
Oder ansonsten gute Kritik ;)

Trigger Warnung für Gewalt im nächsten Kapitel. Und für Rauschmittel... Bier ;)
~~~~~~

11 Wilderer

Clarisia

Ein Pochen an der Tür liess Misses Perkins verstummen.
Mit hochgezogenen Brauen drehte sie sich zum Eingang um, während unser Rektor über die Schwelle trat.
Seine Miene wirkte ernst und in seinen Augen konnte ich das wilde Flackern seiner Bestie erkennen.

"Die Schüler vom Northern Lake werden heute vom Unterricht befreit." Seine tiefe Stimme löste ein aufgeregtes Kribbeln in meinem Körper aus.
Von meinem Bauch her wanderte es in meine Extremitäten und pumpte sich durch mein Herz. Ein Seitenblick auf meine Freunde bestätigte, dass es ihnen genauso ging. Das konnte nur eines bedeuten.
Eindringlinge.

Unsere menschlichen Klassenkameraden warfen sich vielsagende Blicke zu und begannen zu tuscheln. Sie wussten nicht, dass wir auch ihre Leben beschützten.
In Windeseile packte ich meine Tasche zusammen und folgte dem Rektor zur Tür hinaus. Misses Perkins runzelte missbilligend die Stirn.
"Lest die Passagen im Buch nach!", rief sie uns hinterher, doch niemand schien sie zu beachten.

"Geht auf direktem Weg nach Hause, unser Alpha wartet bereits auf euch", wies uns der Rektor an. "Und beeilt euch!"
Das liessen wir uns nicht zweimal sagen. Im Eilschritt durchquerten wir das Waldstück und warfen unsere Rucksäcke in den Eingangsbereich des Jugendhauses.
Ich hatte mich noch schneller umgezogen als Lorelie. Vor meiner Freundin polterte ich in Sportunterwäsche die Treppe hinunter.
Mein Herz klopfte laut in meiner Brust und pumpte die Vorfreude auf die Jagd durch meine Adern.

Derik hielt mir mit einem breiten Grinsen die Tür auf. Ich boxte ihn spielerisch in den nackten Bauch, während ich hinaus ins Freie stürmte.
Kaum erreichten wir den Trainingsplatz, brach mein Wolf hervor. Dichtes Fell spriesste aus meiner Haut, meine Fingernägel wandelten sich zu Klauen und mein Körper bäumte sich auf. Mit einem Beben schlugen meine Vorderpfoten auf dem Boden auf.

Arnies dunkler Wolf erwartete uns bereits, seine Rute schlug ungeduldig durch die Luft.
"Zwanzigjährige Kraftgruppe eins, Neunzehnjährige Kraftgruppe zwei und Achtzehnjährige Kraftgruppe drei gehen mit Rosie", hörte ich seine Stimme in meinem Kopf.
Derik, Lorelie, Andy und Babsi schlossen sich hechelnd der weiblichen Trainerin an. Neidisch sah ich zu, wie die Gruppe in geduckter Haltung Richtung Wald davon schlich.

"Zwanzigjährige Kraftgruppe zwei, Neunzehnjährige Kraftgruppe drei und Achtzehnjährige Kraftgruppe eins, Damien", fuhr Arnie fort. *"Der Rest kommt mit mir."*
Damiens grosser, heller Wolf hob die Rute in die Höhe und stakste voraus.
Das kleine Rudel folgte ihm hinüber zum Waldrand und bald umschloss der kühle Schatten der Bäume unsere Gestalten.
Ein Wolf sprang übermütig auf mich zu, sein Fell in derselben dunklen Farbe wie meines.

"Jonah!", begrüsste ich ihn.
Er schnappte nach meinem Ohr, woraufhin ich ihn spielerisch in die Beine zwickte.
"Rollins!", hörte ich Damiens forsche Stimme in meinem Kopf. *"Beide!"*
An Jonahs Miene zu urteilen, hörte er es auch.
"Wir haben uns nicht zum Spielen mit den Wilderern verabredet", murrte Damien. *"Also konzentriert euch."*

"Ja, Sir!", antwortete Jonah in spöttischem Tonfall und ich verzog meine Lefzen zu einem Grinsen.
Damiens Wolf sah über die Schulter, seine grünlichen Augen bohrten sich in meinen Blick.
"Gott, ich kann mein Glück kaum fassen, dass ich mich mit euch Beiden

herumschlagen muss." Seine Stimme triefte vor Sarkasmus. *"Jeder für sich ist bereits eine Wucht."*
Jonah und ich grinsten uns an, doch bald verliess er meine Seite, um seinen Freunden durch das Dickicht zu folgen.

Der fremde Geruch, der über unserem Territorium lag, machte mich unruhig.
Ich hob die Nase in die Höhe und schnupperte angestrengt. Es mussten viele Angreifer sein, sonst hätten sie uns nicht aus der Schule geholt, um zu helfen.

"Hey Cass." Ein hellbrauner Wolf tauchte aus dem Schatten der Bäume auf.
"Florin", grüsste ich leise. *"Wie geht es dir?"*
"Mir geht es gut." Seine dunklen Augen musterten mich aufmerksam. *"Und dir?"*
Ich vermied seinen Blick, bevor ich es verhindern konnte sank meine Rute Richtung Boden. *"Geht schon."*
"Ich habe gehört, du hast deinen Gefährten noch nicht gefunden?", fuhr seine samtene Stimme fort.
Fest biss ich die Zähne zusammen. *"Nun, scheint wohl so."*

"*Verschiebt euer Teekränzchen auf später!"* Damiens heller Wolf tauchte neben mir auf, seine vor Ärger beinahe schwarzen Augen funkelten.
Florin zog leicht den Kopf ein. *"Entschuldige, Damien."*
Finster starrte ich den jungen Alpha an, doch er ignorierte meinen Blick und trat erst wieder an die Spitze des Rudels, als Florin die Position neben mir aufgegeben hatte.

"Sie sind hier." Damiens Warnung liess uns aufhorchen.
In geduckter Haltung schlich ich durch das Dickicht, meine Pfoten glitten lautlos über den moosigen Waldboden.
Plötzlich stürmten von allen Seiten Wölfe zwischen den Bäumen auf uns zu, ihr Geruch war fremd und ihre Pelze zottelig. Wilderer.

Ein heftiger Kampf riss unser kleines Rudel auseinander. Damiens Wolf legte den Kopf in den Nacken, ein lautes Heulen hallte durch den Wald. Er rief die anderen Kampftruppen um Hilfe.
Ich jagte einem dunkelgrauen Wolf hinterher, als mich eine grosse Gestalt an der Flanke traf.

Taumelnd stürzte ich durch das Gestrüpp, Dornenranken verfingen sich in meinem Fell und hinterliessen blutige Kratzspuren auf meiner Haut.

Wie ein Schatten hechtete der schwarze Wolf hinter mir her, der graue Werwolf drehte sich um und kam zurück.
Bevor ich zu meinem Rudel zurückkehren konnte, umkreisten mich die beiden Wilderer in geduckter Haltung. Das Fell an meinem Nacken sträubte sich und ich gab ein drohendes Knurren von mir.
Einer der Beiden verzog seine Lefzen zu einem höhnischen Grinsen.
Gegen Beide hatte ich alleine keine Chance, das wussten sie genauso gut wie ich. Der grössere Wolf spannte die Hinterläufe an, ich wappnete mich gegen den Angriff.

Ein vibrierendes, ohrenbetäubendes Grollen ertönte in meinem Rücken.
Eine helle Gestalt schoss durch die Luft und landete zwischen mir und den Angreifern. Ein Beben durchlief den weichen Waldboden, als seine Pfoten aufprallten.
Ohne innezuhalten stürzte er sich auf die Wilderer, das scharfe Gebiss entblösst.
Ich zog die Lefzen in die Höhe und folgte ihm ohne zu Zögern.
Die wilden Werwölfe machten kehrt, offenbar eingeschüchtert durch seine grosse Bestie und ergriffen die Flucht.

Ein erleichterter Seufzer hob meinen Brustkorb.
Damien stellte sich über mich, sein Bauch strich warm über meinen Rücken.
"Bist du verletzt?", fragte er mit einem Anflug von Panik in der Stimme.
"Nein." Ich schüttelte leicht den Kopf, der Schock immer noch wie lähmendes Eis in meinen Knochen.
"Bist du sicher?" Damien drückte seine schwarze Nase in meinen Nacken und schnupperte.

Seine Schnauze wühlte sich durch mein dunkles Fell. So etwas hatte er noch nie getan. Meinem Wolf gefiel die fürsorgliche Geste ausserordentlich, doch in mir schürte es die Wut.
Heiss loderte sie in meinem Magen und erzeugte ein tiefes Knurren in meiner Brust. Damien hielt inne, sein Körper versteifte sich.
"Du bist unglaublich!", zischte ich aufgebracht. *"Leugnest die Prägung*

mit deiner Gefährtin, aber hast deinen verfickten Beschützerinstinkt nicht im Griff!"
"Ich leugne gar nichts, du bist mein Rudelmitglied", versuchte er zu erklären. *"Ich muss dich besch..."*
"Hör auf dich selbst zu belügen und nimm deine verdammten Geschlechtsteile von meinem Rücken!", unterbrach ich ihn.

Tatsächlich entliess er mich aus der schützenden Position, seine Nackenhaare sträubten sich.
"Pass auf, was du sagst, Clarisia", knurrte er, die Wut flackerte in seinen Augen auf.
"Willst du mich massregeln?" Ich hob den Kopf und starrte in sein Gesicht.
Diese freche Geste konnte sein Wolf nicht leiden, seine Lefzen kräuselten sich.
"Na los, flösse mir Respekt ein, Alpha!", schrie ich nun ausser mir, doch Damien zögerte.
"Du bist weich geworden!", doppelte ich nach. *"Oder bringst du es nicht fertig, deine Gefährtin anzugreifen."*

Ein tiefes Grollen löste sich aus seiner Brust und er duckte sich, bereit für den Angriff.
In diesem Moment preschten drei Wölfe aus dem Dickicht. Sie prallten gegen Damiens helle Gestalt und er ging zu Boden.
"Damien!", rief ich panisch.
Ich machte einen Satz auf ihn zu, doch einer der struppigen Wölfe drehte sich zu mir um, die Lefzen blutig.
Mit einem Knurren stürzte er sich auf mich.

"Wir brauchen Hilfe!", schrie ich in der erweiterten Gedankenübertragung, in der Hoffnung, dass mich mein Bruder oder Brian oder sonst wer hören würde.
Während ich mit dem wilden Werwolf rang, kämpfte Damien sich auf die Füsse.
Er erwischte einen kleinen, weissen Wolf am Nacken und zerriss mit einem Ruck die Haut. Der Wolf jaulte laut, Blut strömte aus der Wunde und verfärbte die hellen Haare.
Meine Zähne schlugen sich in ein Bein des Angreifers und ich brachte ihn zu Fall. Mit einem Satz gelangte Damien an meine Seite, sodass unsere Flanken geschützt waren.

"Angriff!", hallte seine tiefe Stimme durch meinen Kopf.
Gleichzeitig preschten wir nach vorn und stürzten uns auf die zwei übrig gebliebenen Wölfe.
Der weisse Wolf suchte bereits hinkend das Weite, wobei er eine dunkle Blutspur auf dem Waldboden hinterliess. Nach einem kurzen Kampf ergriffen die beiden Wölfe die Flucht und folgten ihrem Kumpanen.

Mit geweiteten Augen musterte ich das viele Blut, welches Damiens Fell verklebte. Zögernd trat ich einen Schritt auf ihn zu.
"Wehe du leckst meine Wunden", sagte er schneidend.
Mit einem gereizten Schnauben blieb ich stehen.
"Was ist passiert?", hörte ich Brians atemlose Stimme.
Sein dunkler Wolf rannte auf uns zu, das Gesicht sorgenvoll verzogen und Jessy dicht auf den Fersen.
"Wir konnten sie vertreiben", antwortete ich knapp.
Mit hoch erhobener Rute liess ich die drei stehen. Sollte Damien seine Schmerzen behalten.
Mein Gott, war dieser Junge stur!

Die Bahn der Sonne neigte sich bereits dem Ende zu, als wir alle fremden Werwölfe aus unserem Territorium vertrieben hatten. Diejenigen unseres Rudels mit starken Verletzungen suchten ihre Gefährten, um die Wunden mit dem Speichel zu heilen. Die Werwölfe ohne Markierung mussten Wohl oder Übel Lincoln, unserem Dorfarzt, einen Besuch abstatten.

Am Abend herrschte im Wohnzimmer des Jugendhauses ausgelassene Stimmung.
Wir tranken Bier, laute Musik dröhnte aus den Boxen und Ann und Lotta hatten Cupcakes gebacken.
"Cass, Cass!", hörte ich Jessys Stimme über den rhythmischen Bass rufen, der durch meinen Körper bebte.

Lachend drehte ich mich zu ihr um. Sie hatte die Arme in die Luft erhoben, in einer Hand hielt sie eine Flasche Bier und in der anderen einen halb verspeisten Cupcake.
Mit wehenden Haaren und einem breiten Grinsen auf dem Gesicht tanzte sie auf mich zu.

Ich stellte meine Flasche auf den Küchentresen und liess mich von Eminems Geschwafel mitreissen.

Wir tanzten noch drei weitere Lieder durch, bis irgendwer die Musik von HipHop auf kitschigen Pop umstellte.
"He!", rief ich empört und Jessy lachte laut.
Ihre blauen Augen glänzten fiebrig und ich fragte mich, wie viele Flaschen Bier sie bereits getrunken hatte.
"Das ist dein Letztes, ja?" Ich beugte mich zu ihr hinüber und deutete auf die Flasche in ihrer Hand.
"Versprochen", meinte sie mit einem Zwinkern.

Grinsend schnappte ich mir ein Cupcake, doch meine Bierflasche war inzwischen verschwunden.
Lorelie stand mit Derik neben Jonah und Luke, sie lachten und mein Bruder gestikulierte wild mit den Händen. Sein Shirt rutschte dabei in die Höhe und entblösste ein grosses Pflaster an seiner Flanke.
"Bruderherzchen, wer hat dir das angetan?", fragte ich bestürzt.

Jonah lächelte auf mich hinunter, wobei sich das kleine Grübchen in seiner Wange bildete. "Keine Bange, ist nur eine Fleischwunde."
Er legte den Arm um meine Schultern und lehnte sich gegen mich, sodass ich ins Taumeln geriet.
"Das gibt eine süsse Narbe", sagte er mit einem schelmischen Funkeln in den braunen Augen. "Darauf stehen die Weiber."
Ich rollte mit den Augen und kostete mit der Zunge von der weissen Buttercreme.

"Kann ich etwas davon haben?" Jonah bedachte meinen Cupcake mit einem gierigen Blick.
"Nein!" Ich tauchte unter seinen Armen hindurch. "Hol dir selbst einen."
Er lachte laut und verwuschelte meine Haare, woraufhin Lorelie und Derik zu kichern begannen.

"Du hast heute gut gekämpft", wandte sich Luke an mich. "Ich bin beeindruckt."
Ich erwiderte sein Lächeln, hastig strich ich meine zerzausten Haare glatt. "Danke, du warst auch nicht übel."
Jonah zwinkerte Lorelie über meinen Kopf hinweg zu, wohl weil ich mit sexy Luke sprach, und ich boxte ihn kräftig in den Oberarm.

"Nichts für ungut, aber dein Wolf ist wirklich klein", fuhr Luke fort. "Als Jonah mir gesagt hat, dass du in der Kräftegruppe eins bist, dachte ich, der Alte spinnt mal wieder."

"Ist das ein Kompliment?" Spöttisch zog ich die Brauen in die Höhe, woraufhin Luke lachte.
"Oh und wie! Als ich dich kämpfen sah, sind meine Zweifel zerplatzt wie eine Seifenblase!"
Mein Blick fiel auf Damien, der neben dem Eingang der Küche stand und düster zu uns herüber starrte.
Eine Bandage wand sich um seinen Oberarm und unter dem Shirt erkannte ich die Umrisse eines grossen Pflasters auf seiner Schulter.

Ich drehte ihm den Rücken zu, laut stimmte ich in Lukes Gelächter mit ein. Ich warf die Haare über meine Schulter und schenkte Jonahs Kumpel ein strahlendes Lächeln.
Damien kam näher, Jayce schien ihn zuzutexten, doch sein Blick brannte auf meinem Körper.

Ich konnte sehen, wie er mit sich rang, sein Wolf an die Oberfläche brechen wollte. Er gab einen summenden, tiefen Ton von sich, als würde er ein Knurren unterdrücken.
Jayce warf ihm einen verwunderten Blick zu. "Alter, alles klar bei dir?"
Mit aller Kraft ignorierte ich die tobende Bestie in meinem Innern und heimste weitere Komplimente von Luke ein.

12 Northern Lake

13 Jahre alt, Damien

Geblendet kniff ich die Augen zusammen und hob eine Hand zum Schutz gegen die Sonne an meine Stirn.
Meine nackten Zehen krallten sich in den lehmigen Boden und frisch gespriesstes Gras kitzelte an meinen Fusssohlen.
Der Wind war noch kühl, doch das Wasser war heute zum ersten Mal warm genug, um darin zu baden.

Ich schüttelte meine nassen Haare aus und schlang das Handtuch um meine Schultern.
Plötzlich stand sie vor mir.
Cass lachte und ihr Gesicht begann dabei zu strahlen. Der Blick ihrer warmen, leuchtenden Augen glitt flüchtig über mein Gesicht.
Ihr marineblauer Badeanzug klebte nass an ihrem Körper, Seewasser tropfte aus ihren langen, dunklen Haaren.

Ich musste zugeben, dass sie tatsächlich hübsch aussah. Für einen kurzen Moment entgleiste mir meine Miene und ich wusste nicht, was sie darauf erkennen konnte.
"Scher dich weg, Cass", bemerkte ich kühl, nachdem ich meine Fassung wiedererlangt hatte. "Du verdirbst die Aussicht."

Das Lächeln verschwand augenblicklich von ihrem Gesicht. "Du bist so ein Arsch, Damien."
Ich zuckte mit den Schultern.
"Wenigstens habe ich einen", entgegnete ich und nickte auf ihren Hintern.
Cass sah verletzter aus, als ich es beabsichtigt hatte.

Sie stakste davon, in einer fliessenden Bewegung warf sie die nassen Haare auf den Rücken, die mit einem lauten Klatschen auf ihrer Haut aufschlugen.
Mit einem gereizten Murren beobachtete ich, wie ihre Gestalt im Schatten der Apfelbäume verschwand.
Seither sah ich sie nie mehr wie zuvor.

Damien

Seitdem sie in mein Zimmer gekommen war und behauptet hatte, dass wir uns geprägt hatten, war Cass allgegenwärtig.
Sie schien richtig an meinen Fersen zu kleben, wie ein unerwünschter, nerviger Schatten. Allmählich beschlich mich das Gefühl, dass sie mit Absicht überall auftauchte, wo ich hinging.

Meine Füsse lenkten mich wie von selbst hinunter in die Küche.
Und sie war da.
In der Schule fand mein Körper den Weg wie ein Kompass durch die Cafeteria. Und sie war da.
Donnerstags konnte ich es nicht lassen meine Schwester im Tanzstudio zu besuchen. Und natürlich war sie da.

Ein gereiztes Murren entwich meiner Kehle. Ich holte tief Luft, wappnete mich innerlich und stiess die Tür zu meinem Elternhaus auf.
"Damien!" Meine Mutter wuselte auf mich zu, die Hände voller Mehl, eine bunte Schürze um ihre Taille gebunden.
Sie drückte mir einen Kuss auf die Wange und ich erwiderte ihre Begrüssung, indem ich sie kurz in meine Arme zog, darauf bedacht kein Mehl abzubekommen.

"Sie sind oben", meinte meine Mutter, ein Leuchten in den bernsteinfarbenen Augen.
"Danke, Mam", murmelte ich.
Ich straffte die Schultern und erklomm die Treppe, indem ich zwei Stufen auf einmal nahm.
Aus der Küche hörte ich das leise Lachen meiner Mutter, offenbar amüsiert über meinen Enthusiasmus.
Doch je schneller ich oben war, desto schneller konnte ich wieder gehen.

Ich klopfte an die Tür, die Gespräche verstummten.
"Komm rein", hörte ich die Stimme meines Vaters.
Unter seinem strengen Blick trat ich in den Raum. Ein weisser, luftiger Vorhang fing das Licht der Nachmittagssonne auf.
Der Beta-Wolf meines Vaters begrüsste mich mit einem breiten Lächeln und ich erwiderte die Geste mit einem Nicken.

"Du kommst bestimmt für den Lernstoff", bemerkte der Beta-Wolf. Die platinblonden Haare und die himmelblauen Augen hatte er an Jessy weitergegeben. Er griff nach einer dicken Mappe. *Silbermondrudel,* konnte ich die Überschrift entziffern.
"Vielen Dank." Ich klemmte die Mappe unter meinen Arm und kramte eines der dicken Bücher aus dem Regal. "Da sollte ihr Rudel vermerkt sein, oder?"

Ich hob den Blick und sah den Beta-Wolf fragend an.
"Ja, die Stammbäume sollten aufgezeichnet sein und ihre Kultur eigentlich auch", antwortete er mit ernster Miene.
"Ich erwarte, dass du angemessen vorbereitet bist." Die Stimme meines Vaters klang forsch.
"Natürlich." Ich senkte den Blick und nickte. "Ich werde mein Bestes geben."

In diesem Moment platzte Noah, der Sohn unseres Beta-Wolfes und mein zukünftiger Beta in den Raum.
Ich nutzte die Gelegenheit, unauffällig näherte ich mich dem Ausgang.
"Hey, Damien", grüsste er fröhlich. "Sieht so aus, als würden wir beide in den nächsten Tagen zusätzlichen Lernstoff büffeln."
Ich schmunzelte. "Scheint wohl so."

Noah lachte tief, was seine blauen Augen zum Leuchten brachte. Er kratzte sich an der Bisswunde an seinem Hals und nahm ebenfalls eine dicke Mappe von seinem Vater entgegen.
Ich hob hastig die Hand. "Wir sehen uns."
"Grüss meine kleine Schwester von mir!", rief Noah mir nach.
"Mache ich", erwiderte ich, während ich bereits Richtung Treppe lief.

Ein erleichterter Seufzer hob meine Brust, als ich auf die Eingangstür zusteuerte.
"Bleibst du nicht zum Abendessen?" Die hohe Stimme liess mich innehalten.
Meine Mutter spähte mit hoffnungsvoller Miene aus der Küche.
Ich schüttelte den Kopf und zwängte mich in meine Schuhe.
Der Ausdruck, der sich auf ihr Gesicht schlich, brach mir beinahe das Herz.

Meine Mutter senkte den Blick auf die Teigmasse in ihren Händen. "Kommst du morgen vorbei?" Ihre Stimme klang leise.
Mit einem Seufzer stieg ich wieder aus meinen Schuhen, stellte mich in die Küche und wusch meine Hände.
Ich zwickte sie durch die bunte Schürze in die Taille, woraufhin sie laut lachte. "Was soll ich machen, Boss?"

Das Strahlen in ihren Augen zauberte ein Lächeln auf mein Gesicht und erhellte etwas die Dunkelheit in meinem Herzen.
Sie schob den Teigklumpen auf mich zu. "Weisst du noch, wie man einen Kranz flicht?"
"Natürlich", brummte ich. "Wie könnte ich das je vergessen."
Ich grinste meine Mutter an und begann, den Teig in gleich grosse Stücke zu unterteilen.

Die Arbeit mit den Händen beruhigte die Bestie in meinem Innern.
Meine Mutter ezählte von ihrer Arbeit, dem Gemüsegarten und ihrer Schwester, die gerade das erste Mal Grossmutter geworden war.
Ich hatte die Gespräche mit ihr vermisst.
Nach einer Weile kamen unser Beta-Wolf und Noah in den unteren Stock. Mit einem hungrigen Blick auf unser Gebäck verliessen sie grüssend das Haus.

Die Hände in die Hüften gestützt begutachtete ich kritisch den grossen Teigkranz.
Meine Mutter streifte Fäustlinge über und holte ein Kräuterbrot aus dem Ofen.
Der aromatische Geruch, der schlagartig die Küche erfüllte, liess das Wasser in meinem Mund zusammen laufen.
"Du wärst ein guter Bäcker geworden", meinte meine Mutter lächelnd.
"Oh, dann müsste ich immer mitten in der Nacht aufstehen", entgegnete ich grinsend, was ihr ein Lachen entlockte. "Manchmal gehe ich erst um diese Uhrzeit ins Bett."

Das leise Knarzen der Stufen liess mich aufhorchen. Hastig wusch ich die Teigresten von meinen Händen und trocknete meine Finger flüchtig an meinen Hosen ab.
"Er meint es nur gut", sagte meine Mutter leise.
Traurigkeit wanderte über ihre Miene, fest presste ich die Lippen

zusammen.
Ich beugte mich hinunter und küsste sie auf die Wange. "Bis ein andermal."

Die mächtige Gestalt meines Vaters tauchte auf und versperrte den Ausgang der Küche. Stocksteif blieb ich stehen.
Ich richtete den Blick auf seine grossen Füsse, während ich überlegte, ob ich mich doch an ihm vorbei zwängen konnte.
"Hast du dich denn noch nicht geprägt?" Seine Stimme klang enttäuscht.
"Amir." Meine Mutter schüttelte kaum merklich den Kopf. "Alles zu seiner Zeit."

Ich biss die Zähne zusammen.
"Nein", flunkerte ich.
Ein leises Grollen liess den Brustkorb meines Vaters vibrieren.
"Deine Mutter und ich haben uns sofort geprägt."
"Gleich an deinem achtzehnten Geburtstag, ich weiss", entgegnete ich und rollte mit den Augen. "Ihr habt euch noch in derselben Nacht markiert und uaaarg gepaart. Das habe ich schon tausendmal gehört."
Meine Mutter kicherte über meine angewiderte Miene.

"Die Alphas unseres Rudels prägen sich sehr schnell auf ihre Gefährten", erwiderte mein Vater unwirsch. "Deine Instinkte sollten dich zu ihr führen."
Ich biss auf die Innsenseite meiner Wange. Meine Instinkte waren momentan so hilfreich wie ein defekter Kompass. Sie führten mich nur zu einer Person und diese konnte schlichtweg nicht meine Gefährtin sein.

Ein tiefer Seufzer hob die mächtige Brust meines Vaters. "Du hättest dich schon längst prägen sollen."
Möglichst gleichgültig zuckte ich mit den Schultern. "Ist aber nicht passiert."
Ich brach ein Stück vom Kräuterbrot ab und floh vor weiteren peinlichen Fragen hinaus ins Freie.
Nach einigen Metern blieb ich stehen.
Ich hatte die Mappe und das Buch vergessen. Mit einem unterdrückten Aufschrei machte ich kehrt.

Der Samstag bestach mit zu viel Wärme für den Monat April.
Die Unmengen an Sonnenschein lockten unser Rudel hinüber zum Northern Lake, unserem Namensgeber.
In Wolfsgestalt rannte ich neben Jayce und Brian hinüber zum See, eine Tasche mit dem Badezeug in der Schnauze.
Ich unterdrückte das Bedürfnis, mich im Wald nach ihrem kleinen, dunklen Wolf umzusehen.

Im Schatten der Apfelbäume legten wir unsere Handtücher aus.
Lautes Gekreische der planschenden Kinder erfüllte die Luft und die Sonnenstrahlen tanzten hell auf der ruhigen Wasseroberfläche.
Einige Jugendliche lösten kichernd die Taue der Paddelboote und liessen sich in die Mitte des Sees hinaustreiben.

"Sonnencreme?" Brian hielt mir eine Flasche unter die Nase.
"Tss", machte ich abwehrend.
"Wer benutzt schon Sonnencrene", sagte Jayce mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht.
Brian zuckte mit den Schultern und begann sich einzucremen. "Ich verzichte auf den ersten Sonnenbrand des Jahres."
Ich rollte mich auf den Bauch, mit zusammen gekniffenen Augen musterte ich die Gestalten, die sich im kurzen Gras niederliessen.

Nicht weit entfern konnte ich Cass ausmachen. Nebel Lorelie, die einen grellgrünen Rucksack auf den Boden fallen liess, streckte sie sich auf ihrem Tuch aus. Der veilchenblaue Bikini bedeckte nach meinem Geschmack viel zu wenig von ihrer blassen Haut.
Mein Blick wanderte über die Rundungen ihres Körpers und ein gleissendes Gefühl durchzuckte meine Leisten.
Blöde Hormone.

Ein dämlicher Strohhut thronte auf Cass' Kopf und warf einen dunklen Schatten auf ihre Züge, sodass ich ihr Gesicht nicht richtig erkennen konnte.
Ein missmutiges Knurren entwich meiner Kehle.
In diesem Moment wandte sie sich zu mir um, hastig drehte ich den Kopf weg.
Mein Gott, ich musste mich wirklich zusammen reissen. Das konnte doch nicht so schwierig sein.

"Ich gehe ins Wasser", sagte ich knapp und erhob mich.
Jayce sah mir verwundert hinterher. "Das ist bestimmt viel zu kalt."
"Die Kleinen baden auch", entgegnete ich, während ich auf die Kleinkinder deutete, die unkoordiniert ihre dicken Hände auf die sanften Wellen patschten.
Das raue Holz des Stegs wärmte meine Zehen und die tanzenden Sonnenstrahlen auf der Oberfläche blendeten meine Augen.

Ich holte tief Luft und sprang kopfvoran in den See. Das Wasser umschloss mich eisig, wie tausende Nadelstiche bohrte sich die Kälte in meine Haut.
Ich tauchte, bis meine Lunge drohte zu zerbersten. Mein Kopf schoss durch die Wasseroberfläche und ich schnappte nach Luft. Auf dem Steg erkannte ich eine kleine, schmale Gestalt.
Natürlich, wie hätte es anders sein können. Ich konnte ihre Stimme hören, wie sie fröhlich mit Lorelie quatschte.

Das herrliche, kühle Gefühl, das meinen Körper durchströmt hatte, verschwand so schnell wie es gekommen war.
Mit kräftigen Zügen schwamm ich auf den hölzernen Steg zu. Während ich mich an der Leiter aus dem Wasser zog, bemerkte ich ihren Blick.
Cass musterte meinen Körper und das warme Braun ihrer Augen verdunkelte sich langsam.
Gereizt zog ich die Brauen zusammen.

Cass drehte mir den Rücken zu, sie warf ihre kupferfarbenen Haare über die Schulter und lachte laut.
Beim Vorbeigehen schubste ich sie in den See, mitsamt ihrem dämlichen Strohhut.
Als sie wieder auftauchte, gab sie einen frustrierten Schrei von sich.
Ich konnte mein Grinsen nicht unterdrücken. "War ein Versehen."
Lorelie strafte mich mit einem finsteren Blick, doch als ich herausfordernd eine Braue in die Höhe zog, wandte sie eingeschüchtert den Kopf ab.
Richtig so, keiner legte sich mit dem Alpha an.

Cass kletterte keuchend auf den Steg, zerrte sich den schlappen Hut von den nassen Haaren und stürzte sich auf mich.
Heftig schlug sie mit beiden Händen gegen meine Brust, sodass ich das Gleichgewicht verlor.

Im letzten Moment bekam ich ihr Handgelenk zu fassen und zog sie mit in die Tiefe. Das kalte Wasser umschloss meinen Körper, meine Finger klammerten sich immer noch um ihr Handgelenk.
Aus irgendeinem Grund schien dieses unausstehliche Ding zu wenig Respekt vor mir zu haben.

Kaum tauchte ich auf, verzog ein wütendes Grollen mein Gesicht.
Ich hechtete auf Cass zu, fasste sie an den Schultern und drückte sie unter Wasser. Ich tauchte sie immer wieder unter bis sie kraftlos wurde, aufhörte nach mir zu treten und nach Luft rang.
Am Arm zog ich sie hinüber zum Steg und wartete, während sie vor mir aus dem Wasser kletterte.
Ich war ein Alpha und sie brauchte Respekt vor mir zu haben, aber es war auch meine Aufgabe mein Rudelmitglied zu beschützen.

Ich ertappte mich dabei, wie ich auf ihren Hintern über mir spähte. Mit einem erneuten Anflug von Wut kniff ich die Augen zusammen, ansonsten würde ich noch eine Weile hier ausharren müssen, sodass das kalte Wasser das brennende Gefühl in meiner unteren Körperhälfte ersticken konnte.
Cass wirkte tatsächlich eingeschüchtert, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick.

"Du bist krank", brachte sie hervor, ich konnte sehen, wie sie mit den Tränen rang.
Ausnahmsweise verzichtete ich auf einen bissigen Kommentar, um sie endgültig zum Weinen zu bringen.
Ich hatte meinen Standpunkt klar gemacht. Ohne sie nochmals anzusehen, liess ich sie zitternd stehen.
Lorelie legte den Arm um die Schultern ihrer Freundin und funkelte meinen Rücken böse an.

~~~~~~

Uff, es wird langsam heiss! ;D
Leichter Erwachsenen Content im nächsten Kapitel
~~~~~~

13 Schokolade

Damien

Getrieben suchte ich meinen Weg durch die Gänge der Schule.
Mein Wolf lenkte mich instinktiv durch die Menge hindurch und die Schüler machten vor meiner aufgewühlten Energie Platz.
Ihre Gestalt warf einen kurzen Schatten auf den Fussboden, ihr Haar wogte auf ihren schmalen Rücken und schimmerte kupferfarben im Licht.

"Na?", erklang ihre höhnische Stimme. "Noch nicht geprägt, wie man hört."
Sie drehte sich um, ein breites Grinsen auf dem Gesicht, und ich konnte in das warme Braun ihrer Augen blicken.
Ein Schmerz durchzuckte meine Brust.

Dann passierten ganz viele Dinge auf einmal.
Das Grinsen verschwand von Cass' Gesicht, lodernde Hitze pumpte durch meine Adern und schürte die Lust.
Die Bestie in mir wollte sich auf sie stürzen, ihre Kleider zerreissen und sie auf dem Fussboden nehmen.
Ein Zittern lief durch meinen Körper und ich biss fest die Zähne zusammen, während ich mit meinem Wolf rang.

Langsam steuerte ich auf sie zu, ich konnte sehen, wie sich ihre Augen verdunkelten und es erregte mich nur noch mehr.
Ich blieb so nahe vor Cass stehen, dass der Geruch ihrer Haut, vermischt mit ihrem blumigen Parfum, in meine Nase stieg. Ich fasste mit einer Hand ihren Kiefer, zwang sie mit festem Griff zu mir aufzusehen.

Dann beugte ich mich hinunter und küsste sie hart.
Sie stiess überrascht die Luft aus und entfesselte damit die Instinkte in mir.
Meine Arme schlangen sich um ihre Taille, mühelos hob ich sie hoch und drückte sie gegen den kühlen Spind.
Cass erwiderte meinen hungrigen Kuss, ihre Finger fanden den Weg in mein Haar und ich knurrte fordernd.

Ich fasste in ihren BH, ich konnte die harten Brustwarzen an meinen Handflächen spüren, was ihr ein Keuchen entlockte.

Ich löste mich von ihren Lippen, griff in ihr dunkles Haar und zog ihren Kopf zur Seite. Tief schlug ich meine Zähne in ihren Nacken, woraufhin sie vor Schmerzen zusammen zuckte.
Willig presste sie ihren Schoss gegen meine Leisten. Meine Hand wanderte hinunter zu ihrem Gesäss, sie wand sich unter meiner Berührung, ihre Wangen waren gerötet und die Lider halb geschlossen. Ein leises Stöhnen drang aus ihrem Mund und sie murmelte meinen Namen.
Ich musste sie haben.
Jetzt.

"Nein, nein, nein!"
Abrupt setzte ich mich auf, ein heisses, rhythmisches Pochen in den Leisten.
Mein keuchender Atem klang laut in der nächtlichen Stille.
Ich warf einen Blick auf den Wecker auf dem Nachttisch. Laut den Leuchtziffern war es drei Uhr morgens.
Ich vergrub das Gesicht in den Händen. "Fuck!"
Mein gedämpfter Schrei klang heiser.
Hormone. Es waren nur Hormone.
Es hatte nichts weiter zu bedeuten.
Mitten in der Nacht stand ich auf, um kalt zu duschen.

Clarisia

Mariah warf schwungvoll die Würfel auf den Boden.
"Uuu!", machte ich, ich verzog meine Lippen zu einem Grinsen.
"Oh nein!", stöhnte sie auf.
Widerwillig rückte sie ihre Spielfigur ein paar Felder vor.
"Das bedeutet Karte!", rief Lorelie eifrig.
Sie angelte flink nach dem Stapel und las laut vor. *"Du bist in das Sumpfloch getreten und deine Füsse stecken fest. Setze die nächste Runde aus."*
"Ach, nicht schon wieder", grummelte Mariah, woraufhin Jessy auflachte.

Mariah stützte sich mit einem Seufzer auf die Ellbogen. Erst vor kurzem hatte sie ihre langen Locken abgeschnitten, ihre schwarzen

Haare kräuselten sich wild um ihren Kopf.
Die Lippen zu einem Schmollmund verzogen sah sie zu, wie Ann nach den Würfeln griff und diese kräftig in den Händen schüttelte.

"Bring mir Glück, Baby!", rief sie über die Schulter.
Brian zwinkerte ihr vom Sofa her zu. "Immer, mein Schatz."
"Zwei Sechsen!", jauchzte sie und warf die Arme in die Luft.
Eifrig rückte sie vor.
"Ach, du kannst eine Abkürzung nehmen", bemerkte Mariah. "Das glaube ich nun wirklich nicht."
Ann lachte schadenfroh.

Ich klaubte die Würfel vom Teppich, als sich ein langer Schatten auf meine Gestalt legte. Die Haare in meinem Nacken sträubten sich.
Ohne hinzusehen wusste ich, wer mir über die Schulter sah.
Ich warf die Würfel auf den Boden.
Eine eins und eine zwei.
"Karte!" Lorelie stürzte nach vorn. *"Du hast dich in den Irrwegen des Waldes verlaufen. Kehre zurück auf Feld achtzehn."*

Ich stöhnte entsetzt auf, während Lorelie bereits meine Figur verrückte.
"Ha!", rief Mariah nun mit einem Grinsen. "Dir soll es nicht anders ergehen als mir."
Ich warf Damien einen feindseligen Blick zu. Natürlich brachte er mir Pech, wie hätte es auch anders sein können.
Jessy legte den Kopf in den Nacken und lächelte den jungen Alpha an. "Willst du mitspielen?"
Er schüttelte den Kopf, nach kurzem Überlegen setzte er sich in den zerknautschten Sessel hinter mir.
Ich reckte mich, seine Gegenwart in meinem Rücken löste einen unangenehmen Schauer auf meiner Haut aus.

"Ich bin an der Reihe", meinte Lorelie und sammelte die Würfel zusammen.
Brian und Jayce begannen über einen Nachwuchsrennfahrer zu reden, der offenbar besonders gut beim Motorradrennen abgeschnitten hatte.
Ich konnte ihre tiefen Stimmen hören, während sie sich leise unterhielten.
Jessy kam an die Reihe und setzte ihre Figur triumphierend an die

Spitze.
Von Zeit zu Zeit ertönte ein genervter Seufzer in meinem Rücken, aus dem Augenwinkel konnte ich sein Bein sehen, das ununterbrochen wippte.

Nachdem ich wieder an der Reihe gewesen war und eine erneute drei gewürfelt hatte, stand ich auf.
Ich konnte seinen Blick auf meiner Haut spüren, als er kontrollierte, wo ich hinging.
Ich lief in die Küche und kehrte mit einer angebrochenen Tafel Schokolade wieder. Schwungvoll drückte ich Damien die Schokolade in die Hand.

"Iss etwas Zucker", sagte ich genervt. "Das entspannt dich und deinen Wolf."
Damien musterte misstrauisch die Tafel Schokolade und sah dann mit gerunzelter Stirn zu mir auf.
"Was denn?" Herausfordernd zog ich die Brauen in die Höhe.
Der Blick seiner grünlichen Augen fiel hinab auf die Süssigkeit in seinen Fingern. "Warum?"
"Weil das", ich deutete auf sein wippendes Knie, "mich in den Wahnsinn treibt."

Mit hoch erhobenem Kopf setzte ich mich wieder hin.
"Holst du mir auch Schokolade?", bat Brian seine Gefährtin mit einem hoffnungsvollen Lächeln.
"Tss", machte Ann. "Bin ich etwa nicht süss genug für dich?"
"So war das nicht gemeint", grummelte er, während seine Freundin sich ein Grinsen verkniff.
Mariah lachte schnaubend und griff nach den Würfeln.

Ich hörte das leise Rascheln der Verpackung.
Damien machte sich nicht mal die Mühe eine Reihe abzubrechen, er biss ein grosses Stück ab.
Eine Sekunde später spuckte er die Schokolade in seine Hand.
Angewidert verzog er sein Gesicht, woraufhin ich in schallendes Gelächter ausbrach.
"Ach Mann, Cass", murrte Damien gereizt, doch anscheinend war er zu müde, um sich mit mir anzulegen.

Er stand auf und ging in die Küche.

"Ich habe sie im Pfeffer gewendet", raunte ich schelmisch, als ich die fragenden Blicke meiner Freunde bemerkte.
Die Mädels kicherten, verstummten jedoch sofort, als Damien mit einer ganzen Tafen Schokolade aus der Küche zurückkehrte.
"Kann ich auch was haben?" Brian lehnte sich zu ihm hinüber.
"Hol dir selbst was", fuhr Damien ihn an.

Brian seufzte tief, blieb jedoch sitzen.
"Die Faulheit in Person", flüsterte Ann mit einem tiefen Leuchten in den Augen und ich unterdrückte prustend ein Lachen.
Brian stiess seine Freundin mit dem Fuss an, ein Schmunzeln auf dem Gesicht.
Lorelie gewann das Spiel knapp vor Ann. Meine Spielfigur dümpelte irgendwo in der Mitte des Spielbrettes herum. Wer konnte es ihr verübeln, bei dem leibhaftigen Pech, welches über mich wachte.

Jessy streckte die langen Beine aus und legte den Kopf schief, sodass ihre platinblonden Haare in ihr Gesicht fielen. "Er ist eingeschlafen."
Überrascht sah ich über meine Schulter.
Damiens Kopf war nach vorne gesunken und tiefe Atemzüge hoben seine Brust.
Die hellen Haare warfen zerzauste Schatten auf seine Stirn, er wirkte beinahe friedlich.
Doch selbst im Schlaf zeichnete sich die kleine, senkrechte Falte zwischen seinen Augenbrauen ab.

"Sein Wolf macht ihm ganz schön zu schaffen", sagte Jessy, ihre sommersprossige Stirn runzelte sich.
"Ach, woher weisst du das?", hakte Ann mit einem unterdrückten Grinsen nach.
"Weil er es mir erzählt hat", antwortete Jessy feixend.
"Uhu", machte Mariah neckisch und ihre Freundin stiess sie lachend gegen die Schulter.
"Tja, männliche Triebe können schon etwas Schlimmes sein, nicht wahr, mein Schatz?", bemerkte Ann spöttisch.
Sie zwinkerte Brian zu, der sich sogleich vom Sofa erhob und begann, ihren Nacken zu streicheln.

"Was ist, willst du nach oben gehen?", fragte er, sein schläfriger Blick wanderte lustvoll über ihren Körper.

"Nein!", entgegnete Ann lachend. "Ich will eine Revanche! Und diesmal werde ich dich schlagen!"
Sie deutete auf Lorelies Brust, die mit ihren Augenbrauen wackelte.
"Ach, komm schon", meinte Brian mit einem Grinsen, er schlang seine kräftigen Arme um Anns Taille.

Kichernd zog sie die Hände ihres Gefährten weg. "Du kannst dich brav wieder auf das Sofa setzen und mir Glück bringen."
Ich legte mich rittlings auf den Teppich. Meine Hände tasteten nach der Schokoladenverpackung, die Damien hatte fallen lassen.
Zu meiner Enttäuschung befand sich nur noch eine halbe Reihe darin.
Ich schob mir das kleine Stück Schokolade in den Mund.
"Seid ihr bereit?", fragte Lorelie laut. "Bereit zu verlieren, Mädels?"
Ich lachte leise. "Träum weiter!"

Damien

Das Gefühl der Leere weckte mich.
Etwas fehlte.
Ich hob den Kopf, durch das schummrige Licht konnte ich Cass' Gestalt bei der Treppe ausmachen.
Ich erhob mich flink auf die Füsse und tat so, als ob ich auf die Küche zusteuern würde. Ich musste sehen, wohin sie ging.
In diesem Moment kamen Jonah und Luke zur Tür herein.
Cass hob die Hand und ihr Bruder erwiderte die Geste, einen Fussball unter den Arm geklemmt.

Beim Eingang der Küche blieb ich stehen. Cass bemerkte meinen Blick, sie nahm den Fuss von der ersten Stufe.
Ich drehte mich um, den Kühlschrank im Visier, doch sie hielt mich am Handgelenk zurück.
Ich ignorierte das elektrisierende Kribbeln, das sich von ihren Fingern her über meine Haut ausbreitete.
Anscheinend hatte sie den Vorfall am See überwunden.

Cass trat so nahe an mich heran, dass ich auf sie hinuntersehen musste.
Ich konnte ihren warmen Atem auf meinem Gesicht spüren und es

brachte mich um den Verstand.
Der Wolf in mir wollte sie an sich ziehen, ihre lächerlich roten Lippen küssen, die Zähne über ihren Nacken gleiten lassen. Dinge mit ihr tun, die ich mir nicht eingestehen wollte.

"Damien", hauchte sie.
Verzweifelt rang ich nach Fassung.
"Cass", presste ich zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor.
Sie blickte in meine Augen, sodass ich direkt in das warme Braun sehen konnte, das allmählich dunkler wurde.
"Ich gehe jetzt duschen", sagte sie so leise, dass ich sie kaum verstehen konnte. "Dann ziehe ich mein Nachthemd an, hm oder vielleicht schlafe ich auch..."
Sie machte eine kurze Pause. "Nackt."

Mein Körper begann unkontrollierbar zu zittern. Für eine Sekunde schloss ich die Lider, damit ich nicht ihr Gesicht sehen musste. Mit aller Kraft rief ich mir die Füsse meiner Oma ins Gedächtnis. Ich erinnerte mich daran, wie sie die runzlige Hornhaut mit Bienenwachs und Knoblauchsaft einrieb. Ihr selbsternanntes Wundermittel gegen Rheuma.

Cass trat noch einen Schritt näher, ihr Atem strich über meine Wange.
Ich konnte das Feuer in ihren Augen sehen. Es loderte im verdunkelten Braun und entfachte ein munteres Lagerfeuer in meiner Hose.
Sie holte tief Luft. "Gefährte."
Bei diesem Wort brüllte die Bestie in meiner Brust.
Ich wollte sie, oh und wie ich sie wollte, doch sie war Clarisia fucking Rollins!
Was, verflucht nochmal, war nur los mit mir!

Cass liess mein Handgelenk los, sie kicherte. Ich war mir sicher, dass meine Maske gefallen war und sie so einiges auf meiner Miene erkennen konnte.
Wie versteinert sah ich zu, wie sie ihre dunklen Haare über die Schulter warf und die Treppe nach oben verschwand.
Nur mit grösster Mühe konnte ich mich davon abhalten ihr nachzugehen und mir zu nehmen, was laut meinem Wolf mir gehörte.

Omas verschrumpelte Knoblauchfüsse!

Als ich mich aus der Starre löste, bemerkte ich Jonahs Blick.
Verwundert sah er zu mir hinüber.
"Was war das denn?", wollte er wissen.
"Deine Schwester spinnt", erwiderte ich knapp.
Jonah legte den Kopf in den Nacken und lachte laut. "Oh, wie Recht du hast."

Ich zwang mich zu einem Grinsen, das sich jedoch wie eine starre Maske anfühlte.
Ich lief zurück zu meinem Sessel und griff nach der restlichen Schokolade, doch die Packung war leer.
Jemand war mir zuvor gekommen.
Verärgert zerknüllte ich die Verpackung in meiner Faust.
Ich ging nach oben, um kalt zu duschen.
Ein leises Grollen tobte in meiner Brust.
Wenn das so weiterging, würde die Eisdusche zur Gewohnheit werden.

14 Familie

14 Jahre alt, Clarisia

Einen Karton unter den Arm geklemmt und die grosse Tasche über der Schulter, holte ich tief Luft.
Hinter Lorelies aufrechtem Rücken trat ich über die Schwelle.
Die anderen Bewohner des Jugendhauses beäugten uns Neuankömmlinge mit neugierigen Mienen.
Die ältesten Jungen und Mädchen räkelten sich in den abgewetzten Sesseln vor dem Fernseher und nahmen kaum Notiz davon, wie wir zögernd zur Treppe gingen.

"Cass, Lori!", rief Deriks Stimme von oben.
Ich legte den Kopf in den Nacken und sah in den ersten Stock, wo der Junge sich über das hölzerne Geländer lehnte.
Seine Augen strahlten hell und erinnerten an die Farbe von Gletschereis.
"Kommt hoch, bevor die guten Zimmer weg sind!" Aufgeregt winkte Derik uns zu.
Die Stufen knarzten leise unter meinem Gewicht, während ich vor Lorelie seiner Aufforderung folgte.

Meine beste Freundin und ich ergatterten unsere Zimmer neben dem von Derik.
Da er in der Unterstufe eine Klasse hatte wiederholen müssen, war er bereits ein Jahr älter als wir, was ihn jedoch nicht daran hinderte, sich wie einen unreifen Vierzehnjährigen zu benehmen.
Damit er im Freundeskreis bleiben konnte, trainierte er auch mit unserer Altersstufe und zog gemeinsam mit uns in das Jugendhaus ein.

Mit lautem Kreischen sausten Lorelie und ich durch unsere Zimmer und rätselten kichernd darüber, wer wohl wo seine Bleibe für die nächsten Jahre gefunden hatte.
Ich warf die grosse Tasche auf mein Bett, auspacken konnte ich später.
Mit glühenden Wangen schloss ich die Tür hinter mir und wollte bei Lorelie anklopfen. In diesem Moment öffnete sich die Tür gegenüber, auf der anderen Seite der Treppe, und ich sah in Damiens Gesicht.

Für ein paar Sekunden starrten wir uns in die Augen. Schliesslich zog er die Brauen zusammen.
"Was gibt es da zu glotzen", motzte er.
"Hässliche Aussicht", murmelte ich leise, doch an dem genervten Ausdruck zu urteilen, der sich auf sein Gesicht schlich, hatte er mich gehört.
"Oh Gott", stöhnte er auf. "Jetzt muss ich deine dämliche Visage auch noch jeden Abend ertragen."

Überrascht stellte ich fest, dass er in den Ferien um einiges gewachsen war.
Der Sommer hatte eine tiefe Bräune auf seiner Haut hinterlassen, sie schimmerte bronzen im sanften Licht, das durch die Fenster schien. Seine hellen Haare fielen zerzaust in seine Stirn und die blauen, beinahe grünen Augen funkelten mich herausfordernd an.

"Hör auf mich so anzustarren, als ob du noch nie einen Jungen gesehen hast", fuhr er mich an. "Sonst muss ich brechen."
Seine Worte liessen eine Welle der Wut durch meinen Körper rauschen.
"Ich hasse dich!", zischte ich, die Hände zu Fäusten geballt.
Ein selbstgefälliges Grinsen verzog seine Lippen. "Dieses Kompliment höre ich gern."

Clarisia

Als der Wecker klingelte, schlug ich die Bettdecke zurück. Ich war hellwach.
In Windeseile zog ich mich an und klaubte das kleine Geschenk aus meiner Schminktischschublade.
Meergrünes, glänzendes Papier umschloss das Kästchen, eine dunkelviolette Schleife bildete dazu einen starken Kontrast.
Hastig strich ich mit den Fingern über meine zerzausten Haare und trat hinaus auf den Gang.

Sie wartete bereits auf mich, ein fröhliches Lächeln auf dem Gesicht.
"Alles Gute zum Geburtstag, meine Liebe!", rief ich.
Ich schloss meine Arme um meine Freundin und drückte sie so fest, dass sie nach Luft schnappte.
"Danke!", entgegnete Lorelie.
Derik trat auf den Gang, dicht gefolgt von Jessy. Die Beiden

umarmten Lorelie und gratulierten, woraufhin sie laut lachte.

"Das ist für dich." Ich drückte ihr das Geschenk in die Hände.
Mit grossen Augen zerriss sie das grüne Papier, die Schleife segelte ungeachtet zu Boden. Vorsichtig öffnete Lorelie das Kästchen.
"Oh, danke, Cass!", brachte sie hervor. Ihre Stimme bebte leicht. "Es ist wunderschön!"
Das Armband mit dem silbernen Mondanhänger glitzerte im Licht der Morgensonne, die durch die Fenster fiel.

"Es ist dasselbe wie du hast, stimmt's?" Lorelies blaue Augen glänzten feucht.
Ich nickte, mit einem Lächeln hielt ich mein Handgelenk in die Höhe.
Sie zog mich an ihre Brust.
"Danke tausendmal, du bist meine absolut beste Freundin", flüsterte sie in mein Ohr.
Liebevoll legte ich eine Hand an ihre Wange. "Und du meine."

"Ah, Lori", erklang Jayce Stimme. Er spähte von seiner Tür zu uns herüber. "Dein Tag heute."
Langsam kam er näher, doch Lorelie zog ihre spitze Nase kraus.
"Verzieh dich, Jayce, du bist nicht mein Gefährte", wehrte sie ihn ab.
Jayce grinste frech. "Warte nur auf meinen achtzehnten Geburtstag, vielleicht klickt es dann."
"Tss", machte meine Freundin und ich lachte fröhlich.
In diesem Moment kamen Babsi und Lotta aus ihren Zimmern und nahmen Lorelie in Beschlag.

Plötzlich stand Jonah auf dem Gang. "Wo ist sie?"
Er reckte den Hals, um über die vielen Köpfe spähen zu können.
"Wer?", fragte ich verwirrt.
"Na, Lorelie", antwortete er in selbstverständlichem Tonfall.
Irritiert deutete ich auf meine Freundin, die gerade Ohrringe mit saphirblauen Steinen anprobierte. Offenbar ein Geschenk von Babsi und Lotta.

Mein Bruder lief auf sie zu, einige Schritte entfernt blieb er stehen.
"Hey Lori", sagte er mit einem Lächeln.
Meine Freundin hob den Blick, die Beiden sahen sich lange an.

"Jonah", hauchte sie, ihre blauen Augen begannen sich zu verdunkeln.
Verdutzt beobachtete ich, wie Jonahs Lächeln noch breiter wurde. Er ging auf Lorelie zu und sie liess sich in seine starken Arme ziehen.
Mein Bruder vergrub das Gesicht an ihrem Schlüsselbein, tief atmete er ihren Geruch ein.

"Viel zu lange habe ich auf dich gewartet", raunte er. Mit einem tiefen Knurren zog er sie noch enger an sich. "Du bist meins."
"Was..." Mein Mund blieb offen stehen.
Lorelie kicherte, sie schlang ihre Beine um Jonahs Taille. Die Beiden begannen sich zu küssen und vergassen offenbar, dass ihnen etliche Augenpaare zusahen.
"Ew!", rief ich angewidert.
Jonah lachte leise, er trug Lorelie hinüber zu ihrem Zimmer und knallte die Tür hinter ihren Rücken zu.
Hastig unterbrach ich mein Kopfkino, das fröhlich jugendfreie Szenen in mein Gedächtnis zauberte.

Meine beste Freundin und mein Bruder.
"Bei der Mondgöttin!", brachte ich heraus.
"Das ging ja schnell", bemerkte Derik, er warf der verschlossenen Tür einen neidischen Blick zu.
"Hmpf", machte ich.
Er musterte mich mit seinen eisblauen Augen. "Wir werden unsere Gefährten schon noch finden, Cass."
Ich schnaubte durch die Nase. "Was denkst du, wie lange werden sie brauchen?"

Ein breites Grinsen verzog Deriks Gesicht. "Willst du das wirklich wissen?"
"Meine Güte, nein!" Ich schüttelte hastig den Kopf. "Das ist mein Bruder!"
Ein wenig eifersüchtig, aber auch etwas freudig, stapfte ich die Treppenstufen hinunter in die Küche.
Ich mischte die Zutaten für Pfannkuchen in einer Schüssel.
Derik setzte sich währenddessen auf die Theke und unterhielt mich mit fröhlichem Geplauder.

Dämon... Nein, Damien bog um die Ecke, wie angewurzelt blieb er

stehen.
Graue Ringe lagen unter seinen Augen, die Müdigkeit hinterliess dunkle Schatten in seinem Gesicht.
"Was!", blaffte ich ihn an.
Meine beste Freundin und mein Bruder prägten, markierten und paarten sich innerhalb von gefühlt drei Minuten und er glotzte mich immer noch an, als ob er noch nie im Leben ein Mädchen gesehen hatte. Die Wut loderte in meinem Bauch auf. Ich beugte mich über die Schüssel und schlug so schnell mit dem Schwingbesen, dass Pfannkuchenteig durch die Küche spritzte.

Damien beschloss mich zu ignorieren, welche Überraschung.
Er lief hinüber zum Kühlschrank, zerbrach vier Eier und verquirlte sie in der Pfanne zu Rührei.
Im Stehen schaufelte er sich das Rührei in den Mund.
"Du stehst im Weg!", blaffte ich.
Mit leichtem Kopfschütteln trat Damien einen Schritt zur Seite und ich schmiss den Schwingbesen in den Waschtrog.
Angewidert verzog ich meine Lippen.
"Du schmatzt wie ein Neandertaler!", motzte ich ihn an. "Ach, du bist so eklig!"

Derik lachte auf der Theke, mit dem Finger probierte er den Pfannkuchenteig.
Mein Blick fiel in die Spüle, unter meinem Schwingbesen konnte ich Damiens Bratpfanne entdecken.
Gelbes, eingetrocknetes Ei klebte daran.
"Wirst du das nicht abwaschen?" Ich hob mein Kinn in die Höhe und starrte angriffslustig in sein Gesicht.

"Ich esse noch!", entgegnete er mit vollem Mund, er erwiderte meinen herausfordernden Blick.
"Kein Wunder sieht unsere Küche immer aus wie ein Schweinestall!", fauchte ich.
Schwungvoll warf ich die Haare über die Schulter und stakste zurück zu meinem Pfannkuchenteig.
"Gott, du warst schon immer unausstehlich", murrte Damien gereizt. "Doch das ist selbst für dich eine Höchstleistung."

"Verschwinde einfach!", schrie ich.
Heisse Wut pochte in meinem Kopf.

Damien hielt inne, die Gabel mitten auf dem Weg zu seinem Mund.
Derik sprang alarmiert von der Theke. "Cass, tief durchatmen."
"Iss woanders!" Mit bebendem Finger deutete ich auf den Ausgang.
Damien kniff die grünen Augen zusammen, drohend kam er einen Schritt näher. "Oh, ich werde genau hier essen."
In Windeseile stopfte er das Rührei in sich hinein und kaute mit offenem Mund. Als er fertig war, warf er den Teller mitsamt der Gabel klirrend in den Waschtrog.

"Und das wasche ich später ab." Mit diesen Worten drehte er sich um und verliess endlich die Küche.
"Du bist so kindisch!", brüllte ich seinem breiten Rücken hinterher.
Ohne sich umzudrehen hob er die Hand über den Kopf und zeigte mir den Mittelfinger.
"Cass?" Derik wollte beruhigend seine Hand auf meine Schulter legen, entschied sich aber anders. "Wir backen jetzt die Pfannkuchen, ja?"
Ruckartig zog ich die Schüssel zu mir heran. "Jap."

"Gesittet und ohne jemanden umzubringen, versprochen?", hakte Derik nach, wobei er vorsichtshalber einen Schritt zurücktrat.
Seine Reaktion entlockte mir ein Lächeln. "Abgemacht."
Während der Teig in der Pfanne brutzelte, flachte meine Wut ab.

Nach einer guten Stunde kam Lorelie hinunter in die Küche, die Wangen gerötet und ein tiefes Leuchten in den blauen Augen.
"Pfannkuchen!", sagte sie mit einem Strahlen.
Gemeinsam verputzten wir alle Pfannkuchen bis auf den letzten Krümel. Derik rieb sich über den vollen Bauch. Er stand auf und räumte die Teller in die Küche.
Ich bemerkte Lorelies prüfenden Blick.

"Ich freue mich für euch", meinte ich, während ich die frische Markierung auf ihrem Nacken musterte. "Wirklich."
Sie griff über den Tisch nach meiner Hand. Sanft erwiderte ich den Druck ihrer Finger.
"Hast du es gewusst?" Mit hochgezogenen Brauen sah ich in das tiefe Blau ihrer Augen.
Lorelie zuckte mit den Schultern. "Ich hatte meine Vermutung."
"Aber warum hast du nichts gesagt?", hakte ich nach.

"Ich war mir nicht sicher", antwortete Lorelie nach kurzem Zögern. "Ich hätte auch nur in ihn verknallt sein können. Deshalb wollte ich dir nichts erzählen." Sie musterte mein Gesicht. "Weil er dein Bruder ist, das wäre sonst komisch gewesen, wenn ich mich geirrt hätte."
"Das tut mir so leid." Ein tiefer Seufzer hob meine Brust. "Ich wäre gern für dich da gewesen."
Ein Lächeln verzog ihre Lippen, ich lehnte auf dem Stuhl zu ihr herüber.
Wir nahmen uns kichernd in die Arme und wiegten uns übermütig hin und her.
"Das bedeutet, dass du meine Schwägerin wirst!", rief ich plötzlich aus.
Der Erkenntnis folgte lautstarker Jubel.

~~~~~~

Hmm Jemand verliert bald, bald die Selbstbeherrschung...
Dreimal dürft ihr raten, wer ;D

Leichter Erwachsenen-Content im nächsten Kapitel,
Triggerwarnung für Gewalt
~~~~~~

15 Kontrolle

Clarisia

"Damien", unser Trainer deutete auf meine Brust und mein Herz setzte für einen Schlag aus, "und Cass."
"Nicht schon wieder", grummelte ich, als Arnie zur nächsten Kräftegruppe ging.
"Nun, die Chancen sind relativ gross", meinte Jessy, lachend band sie ihre hellen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen. "Schliesslich sind wir nur zu Viert."

Ich warf Damien einen kurzen Blick zu, der mit finsterer Miene auf seine Füsse starrte.
"Jessy", raunte ich und beugte mich zu ihr vor. "Magst du mit mir tauschen?"
"Eigentlich nicht." Jessy verzog ihr hübsches Gesicht zu einer Grimasse. "Er ist momentan so gereizt, dass ich ganz froh bin nicht gegen ihn kämpfen zu müssen."
Sie rubbelte kurz über meine Schulter. "Tut mir leid. Nächstes Mal, ja?"
"Schon gut", murmelte ich.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust, während ich darauf wartete aufgerufen zu werden.
"Damien, los!", rief Arnie uns zu.
Wieder einmal war mein Name nicht nennenswert. Mit säuerlicher Miene stellte ich mich auf und ging leicht in die Knie. Meine nackten Zehen krallten sich in den weichen Sand.

"Bereit?", fragte Arnie, die Stirn gerunzelt. "Ich will euch heute nicht wieder verwarnen müssen."
"Bereit geboren", brachte ich zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor, während ich in Damiens Gesicht starrte.
Er verengte die grünlichen Augen, ein schwarzer Schleier legte sich über das tiefe Blau. Seine Muskeln verspannten sich.
Arnie klatschte in die Hände. "Und los geht's!"

Mit einem Aufschrei preschte ich vor, ich sprang in die Luft und zielte mit einem Fuss auf Damiens Brustkorb.
Flink wischte er mein Bein zur Seite, doch er machte keine Anstalten mich anzugreifen.
Ich wirbelte herum und boxte ihn kräftig in die Seite.
Damien knickte leicht ein, taumelnd trat er einen Schritt zurück.
"Was ist los, kleiner Alpha?", höhnte ich. "Bist du zu müde, um zu kämpfen?"

Seine Lippen kräuselten sich und Damien stürzte vor.
Er stiess mich zu Boden, Staub drang in meine Lungen. Hustend kämpfte ich mich auf die Füsse.
Ich sprang ihn an, die geballte Faust erhoben.
Reflexartig fing Damien mich auf, seine kräftigen Arme schlangen sich um meine Taille. Für den Bruchteil einer Sekunde starrten wir uns in die Augen.

Ein Schalter legte sich in seinem Gesicht um. Fest gruben sich seine Finger in mein Fleisch und ein Beben durchlief seinen Körper.
Ich wand mich unter seinem Griff, doch seine Arme schlossen sich nur noch enger um meine Mitte.
Panik stieg in mir auf. Das durfte nicht passieren, nicht hier.
Ich boxte ihn mitten ins Gesicht.

"Cass!", schrie Arnie entsetzt. "Erste Verwarnung!"
Damien liess mich los, er presste die Hand auf seine Nase, Blut sickerte unter seinen Fingern hervor.
Mit einem tiefen Knurren wischte er mit dem Unterarm über sein Gesicht. "Dafür wirst du büssen!"
Ein gehässiges Grinsen schlich sich auf mein Gesicht. "Och, muss dich deine Mami wieder nach Hause begleiten, weil du von einem Mädchen vermöbelt wurdest und heulen musst?"

Damiens Gesicht verzog sich zu einer wutentbrannten Grimasse.
Bevor ich ausweichen konnte, packte er mich mit der Hand am Nacken und rang mich zu Boden.
Damiens Finger drückten mir die Luft ab, ein Röcheln drang aus meinem Mund.
"Verwarnung!", hörte ich Arnies Stimme. "Damien Verwarnung!"
Ich wälzte mich zur Seite und biss den Jungen in den Arm.
"Nicht beissen, meine Güte, was ist nur los mit euch!", wetterte

Arnie. "Habt ihr alle Regeln vergessen?"

Damien fasste in mein Haar und schlug meinen Kopf auf den harten Boden.
Sterne explodierten vor meinen Augen, ich schrie vor Schmerzen auf.
Rasend vor Wut packte ich sein Shirt, zog Damien zu mir herunter und rammte mein Knie in seinen Bauch.
Der junge Alpha fiel zur Seite, er würgte, während sich sein Rücken aufwölbte.
"Hört auf!" Arnie trat einen Schritt auf uns zu, missmutig schüttelte er den Kopf. "Der Kampf ist beendet."

Ich rappelte mich auf die Knie und kroch auf Damien zu.
Ohne auf Arnies Gekreische zu achten, schlang ich meine Arme um seinen Hals, fest drückte ich zu.
Doch Damien liess sich nach hinten fallen und begrub mich unter seinem Gewicht.
"Strafaufgaben! Für euch Beide!" Doch Arnie konnte so lange schreien, bis seine Stimme heiser wurde.

Ich zerkratzte jeden Zentimeter von Damiens Haut, die ich zu fassen bekam.
Ich hörte erst damit auf, als Damien meine Handgelenke an den Boden pinnte und sich seine Beine wie ein Schraubstock um meinen Körper pressten. Ich wand mich unter seinem Griff, doch er war zu stark.
"Du kämpfst wie eine Vierjährige", spottete er.
"Oh, dafür siehst du aber ganz schön mitgenommen aus", entgegnete ich.

Ich verzog mein Gesicht und spuckte ihn an. Ein Grollen vibrierte in seiner Brust.
Langsam beugte er sich zu mir herunter, die hellen Brauen zusammen gezogen.
Das Schwarz seiner Augen veränderte sich. Mein Atem stockte und mein Körper versteifte sich.
Damien kam so nahe, dass ich die kleinen Narben der früheren Kämpfe in seinem Gesicht erkennen konnte.
Seine Nasenflügel zuckten, als er an meiner Haut schnupperte.

Ganz deutlich konnte ich die Lust in seinen verdunkelten Augen erkennen.
Ich biss auf meine Unterlippe, um ein leises Wimmern zu unterdrücken.
Ein brennendes Gefühl breitete sich von meiner Mitte her in meinen ganzen Körper aus.
Ich konnte spüren, wie er hart wurde.
Es würde nicht mehr lange dauern und die versammelte Truppe konnte seine Erektion sehen.
So sehr mich die Bestie in meinem Innern davon überzeugen wollte, den Dingen ihren Lauf zu lassen, konnte ich ihm das nicht antun.

Ein Ruck durchlief meinen Körper und die Verwandlung begann.
Dichtes Fell bedeckte meine Haut, mein Körper bäumte sich auf, sodass Damien durch die Wucht weggeschleudert wurde. Doch meinen Wolf zu sehen triggerte ihn dazu, sich ebenfalls in seine Bestie zu verwandeln.
Unsere Trainingsklamotten zerbarsten mit einem reissenden Geräusch.

"Bei der Mondgöttin!", stöhnte Arnie entsetzt auf, als meine Vorderpfoten auf den Boden prallten.
Damiens heller Wolf stürmte auf mich zu, bevor ich mich sammeln konnte.
Seine Zähne gruben sich tief in meinen Nacken und rissen mich von den Füssen.
Er drückte mich zu Boden, ein tiefes Knurren in der Brust.
Mein Kopf schnellte herum und ich erwischte seine Flanke.

Für den Bruchteil einer Sekunde liess er mich los, hastig rappelte ich mich auf die Füsse. Einen Blick in Damiens Augen bestätigte meinen Verdacht, seine Bestie war komplett ausser Kontrolle.
"Stopp!", hörte ich Arnie schreien und Jemand der Anwesenden brüllte meinen Namen.
Scharfe Zähne bohrten sich in meinen Hals, machten es unmöglich zu atmen.
Ich konnte Blut in meinem Mund schmecken. Kraftlos sank ich zu Boden.

Auf einmal erfüllte ein lautes Grollen die Luft, die Erde bebte.
Damiens Gestalt wurde weggeschleudert und ich schnappte

erleichtert nach Luft.
Benommen hob ich den Kopf.
Ein hellbrauner Wolf griff meinen Gefährten an, das tödliche Gebiss entblösst.
Er war mächtig und stark, unser Alpha.
Die versammelten Schüler wichen respektvoll zurück.
Obwohl es nicht das erste Mal war, dass ich mitansehen musste, wie Damien von seinem Vater gemassregelt wurde, schmerzte mein Herz.
Unser Rudelführer schleuderte den hellen Wolf durch die Luft, als wäre er ein Stofftier.

Nach einer halben Ewigkeit liess der mächtige Wolf von ihm ab.
Damiens Wolf erhob sich wankend aus dem Staub. Sein Blick flackerte hinauf zu seinem Vater.
Hinkend und blutend verliess er mit gebeugtem Kopf und gesenkter Rute den Trainingsplatz.
Sein Fell glänzte nass, rot gefärbt durch sein Blut.
Der dunkle Wolf musterte mit seinen hellen Augen die Menge, hastig neigte ich meine Schnauze der Erde zu.

"Amir", sagte Arnie respektvoll.
Nachdem unser Alpha gegangen war, beendete Arnie das Training.
Das Getuschel erstarb, als ich meinen Weg durch die Menge bahnte.
Lorelie kam angesaust, mit gerunzelter Stirn legte sie den Arm um meine Schultern. Ich liess mich kurz von ihr drücken und verzog mich danach ins Jugendhaus.

Jede Faser meines Körpers schmerzte.
Damiens Zähne hatten kleine Wunden an meinem Hals hinterlassen.
Im Spiegel begutachtete ich die roten Abdrücke seines Gebisses auf meiner Haut.
Mit einem frustrierten Aufschrei warf ich meine Wasserflasche zu Boden.
Das Ganze musste ein Ende haben.
Die Prägung zu ignorieren erschöpfte mich.
Entschlossen griff ich nach dem erstbesten Kleid und streifte es über.
Im Laufschritt überquerte ich den Gang und stiess Damiens Tür auf.

Mit einem lauten Knall fiel sie hinter mir ins Schloss.

Damien war gerade dabei seine Wunden zu desinfizieren, er hob den Kopf und hielt inne.
Er trug eine graue Jogginghose, weit unterhalb seines Bauchnabel konnte ich den Bund seiner Boxershorts erkennen.
"Soll ich dir helfen?", fragte ich barsch.
Er warf mir unter den zerzausten Haaren einen finsteren Blick zu und drückte erneut ein getränktes Tuch auf eine Wunde auf seiner Brust.

"Ich kann mich in meinen Wolf verwandeln und deine Wunden lecken", fuhr ich ungehindert fort. "Um die Heilung voranzutreiben."
Bei dem Gedanken daran, wie meine Zunge über seinen muskulösen Körper glitt, schluckte ich schwer.
"Ich verzichte", wehrte er kühl ab.
Ich schnaubte leise. "Du leidest lieber, anstelle endlich zuzugeben, dass du dich auf mich geprägt hast!"
"Bist du wirklich so frustriert darüber, deinen Gefährten noch nicht gefunden zu haben, dass du eine Prägung erfindest?", höhnte Damien. "Das ist selbst für dich erbärmlich."
Ich verengte die Augen, böse funkelte ich ihn an.

"Ach, übrigens", ich klatschte sarkastisch in die Hände, "Höchstleistung, wie du deinen Wolf unter Kontrolle hast."
"Du hast keine Ahnung!", grollte er aufgebracht. "Du hast keine Ahnung, wie viel Selbstbeherrschung mich das kostet!"
Ich konnte sehen, wie sein Wolf durchbrach, an der Oberfläche lauerte.
Obwohl ich mich fürchtete, gab ich ihm den Rest.
"Ja, wirklich gut", bemerkte ich säuerlich. "Du hättest mich beinahe im Training gevögelt."

Ein tiefes Knurren entwich seiner Brust, seine Augen wurden pechschwarz.
Bevor ich ausweichen konnte, packte er mich um die Taille und drückte mich gegen die Wand.
"Vorsicht, deine Beherrsch..."
Sein Körper schloss die Lücke zwischen uns und sein Gewicht drückte mir die Luft ab.
Er presste seine Lippen fordernd auf meine. Reflexartig öffnete ich den Mund und seine Zunge zwängte sich zwischen meine Lippen.

Damiens Hände erkundeten rastlos meinen Körper, er umfasste mein Gesäss und schob mich an der Wand in die Höhe. Mit den Händen fuhr ich über seine harte Brust, unter den Fingern konnte ich das Spiel seiner Muskeln spüren.
Er griff in mein Haar und zog meinen Kopf nach hinten, sodass er tiefer in meinen Mund eindringen konnte.
Ein Stöhnen entwich meiner Kehle, woraufhin er ein forderndes Knurren von sich gab.

Der Kuss wurde rhythmisch, hungrig nach mehr.
Ich schlang meine Beine um seine Hüften und presste mich wimmernd gegen seinen starken Körper.
Ich konnte seine Männlichkeit spüren, die sich fordernd in meinen Schoss bohrte und Hitze in meinen Leisten entfachte.

Abrupt liess er mich los und trat einen Schritt zurück, sodass ich beinahe das Gleichgewicht verlor.
Benommen stützte ich mich an der Wand ab, unter meinen zerzausten Haaren spähte ich zu ihm hinüber.
Damien schloss gequält die Augen, die Zähne fest zusammen gebissen.
Ihn innerlich so zerrissen zu sehen, schmerzte mich. "Damien..."

Ich streckte zögernd die Hand aus und strich eine Haarsträhne aus seinem Gesicht. Auf seiner Stirn konnte ich die blutigen Schrammen erkennen, die der Kampf mit seinem Vater hinterlassen hatte.
"Verschwinde!", fuhr er mich gereizt an.
Verzweifelt um Kontrolle ringend, fuhr er sich mit beiden Händen durch die Haare.
Still musterte ich sein Antlitz.
"Raus!", grollte er, als ich mich nicht rührte. "Das ist ein Befehl, Rollins!"

16 Der Sommer kommt

Damien

Scheisse. Verdammte, verfluchte Scheisse.
Das durfte nicht nochmal vorkommen.
Niemals wieder.
Nachdem Cass gegangen war, hatte ich es nicht mehr ausgehalten und es mir selbst gemacht, wobei ich die ganze verfluchte Zeit nur an sie dachte.
Leider brachte es nicht die Befriedigung, die ich mir erhofft hatte. Meine Hormone drehten durch, das war alles. Der Kampf mit mir selbst raubte mir jegliche Energie und trotzdem trieb mich diese endlose Unruhe an.

Die Dunkelheit umschloss mich wie ein schützender Mantel.
Ich lehnte den Kopf gegen die Stuhllehne und atmete tief durch.
Mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür. Ich konnte ihre schmale Gestalt erkennen, die sich ins Innere zwängte.
Sie hatte das Telefon zwischen Ohr und Schulter eingeklemmt, während sie mit dem Schlüssel hantierte.
"Ist gut, Schatz", sagte sie, während sie die Tür hinter sich schloss und ihren Lederrucksack auf den Eingangstisch warf. "Dann sehen wir uns morgen. Ja, ich liebe dich auch."
Sie legte auf, ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

Ich richtete mich auf, die Bewegung liess ihren Kopf herumschnellen.
Ohne jegliches Geräusch sprang sie über das Sofa auf mich zu.
Reflexartig schlug ich ihre Hand zur Seite, ihre Fingernägel sausten haarscharf an meinem Hals vorbei.
"Ich bin es!", rief ich aus.
"Oh." Meine Schwester strich sich die hellen Haare aus der Stirn. Dann stupste sie mich anklagend gegen die Brust. "Wegen dir kriege ich noch einen Herzinfarkt."
Ich grinste und schob ihre Hand weg.

Kira wischte sich über das Gesicht, ihre Züge wirkten müde.

Missmutig runzente ich die Stirn.
"Warum kommt er nicht nach Hause?", fragte ich misstrauisch.
"Betrügt er dich?"
"Er muss im Krankenhaus eine weitere Schicht übernehmen", sagte sie und schüttelte leicht den Kopf, sodass ihre Haare über die Schulter streiften. "Lincoln würde mich niemals betrügen. Er ist mein Gefährte. Und ich bin eine geborene Alpha."
Sie lachte amüsiert.
"Das würde niemand wagen, oder?", fragte ich, biss jedoch sofort auf meine Unterlippe.
Kira zog die dünnen Brauen in die Höhe. "Warum fragst du das?"

Ich zuckte mit den Schultern und setzte mich wieder hin. Meine Schwester liess sich ächzend auf das Sofa fallen, sie zog ihre Füsse hoch und stützte den Kopf gegen die Lehne.
Mein Blick wanderte über ihre Silhouette, die Kleider schlackerten um ihren Körper.
"Hast du bereits gegessen?", fragte ich.
"Warum bist du hier?", überging sie meine Frage.
Ich gab ein missmutiges Knurren von mir. "Kira!"
"Gut!", fauchte sie.
Sie erhob sich und holte sich Resten aus dem Kühlschrank.
"Zufrieden?", fragte sie mit vollem Mund.
Ich nickte, während ich beobachtete, wie sie den kalten Reis in sich hinein stopfte.

"Und jetzt schiess los", forderte sie. "Ich hatte einen anstrengenden Tag."
"Nun, ehm..." Ich überschlug die Beine und begann mit dem Fuss zu wippen. "Es..."
"Wie läuft es mit der Prägung?" Ihre Stimme liess mich innehalten.
Überrascht sah ich in ihre hellen Augen, ihr wissender Blick hinterliess ein flaues Gefühl in meinem Bauch.
"Ich... ich bin nicht sicher", wich ich ihrer Frage aus.
Zu meiner Bestürzung brach sie in prustendes Gelächter aus. "Du bist nicht sicher? Ach, komm schon!"

Kira grinste frech. "Verarschen kannst du dich selbst."
Empört riss ich meinen Mund auf und holte tief Luft, doch sie unterbrach mich.

"Ich bitte dich, du verhältst dich in letzter Zeit unmöglich." Sie warf mir einen vielsagenden Blick aus den hellen Augen zu. "Du lauerst mir in der Dunkelheit auf. Und ich will verdammt nochmal wissen, warum!"
Kira fuchtelte mit der Gabel durch die Luft, einzelne Reiskörner purzelten hinab auf den Teppich. "Was geht in deinem Gehirn vor sich, hm?"

Nicht mehr viel.
Mein Gehirn hatte kaum mehr Blut übrig, um zu denken.
Mein Blut floss fröhlich in einen anderen Bereich meines Körpers.
"Wie war es..." Ich schluckte schwer. "Wie war es damals für dich?"
Sie sah hinab auf ihren Reis. "Du meinst die Prägung auf Lincoln?"
Ich nickte, den Blick auf mein wippendes Knie gerichtet.
"Hm", machte meine Schwester nachdenklich. "Also wir haben uns an meinem achtzehnten Geburtstag gesehen." Sie legte eine Hand auf ihr Dekolleté. "Ich habe diesen Schmerz gespürt, in meinem Herzen. Und da wusste ich, dass er zu mir gehört und ich zu ihm."

"Und ehm... wolltest du ihn?" Ich hob den Kopf und sah in ihr perfekt geschminktes Gesicht.
Kira warf mir einen merkwürdigen Blick zu. "Natürlich, er ist mein Gefährte, warum sollte ich ihn nicht wollen."
Angestrengt musterte ich das Bild an der Wand. Es war ein Schwarzweiss Foto von Lincoln und Kira, sie lachten übermütig und meine Schwester trug einen Blumenkranz im Haar. "Ich meinte... ich meinte..."
"Oh." Kira holte tief Luft. "Ich weiss nicht, ob ich gut finde, in welche Richtung diese Unterhaltung geht."

Sie stand auf, holte eine Flasche Weisswein und schenkte sich ein Glas ein. "Dafür habe ich definitiv zu wenig getrunken."
Betretenes Schweigen legte sich über den Raum. Nur das leise Ticken der Küchenuhr durchbrach die Stille.
Kira nahm einen grossen Schluck. "Spuck es endlich aus."
"Wolltest du mit ihm schlafen?", sagte ich so schnell, dass sich meine Worte beinahe überschlugen.
Ein Grinsen verzog ihre Lippen. "Warum willst du das wissen?"
Ich schoss in die Höhe. "Warum rede ich überhaupt mit dir?"

"Ach, komm schon!" Kira griff nach meinem Handgelenk und zog

mich zurück auf den Stuhl. "Ich bin deine Schwester. Ich muss dich ein wenig quälen."
Sie leerte das Weinglas in einem Zug. "Ja, wollte ich. Ich wollte es unbedingt."
Ein schelmischer Ausdruck schlich sich in das Blau ihrer Augen. "Und jetzt verrate mir doch, warum, Brüderchen."
"Weil, nun ja, weil...", stotterte ich. "Meine Hormone einfach verrückt spielen."
Zu meinem Entsetzen kroch eine brennende Röte von meinem Hals hinauf in mein Gesicht.

"Aha." Kiras Mundwinkel zuckten.
Ich verknotete meine Finger. "Ich ehm... ständig bin ich..."
Mit angewidertem Gesicht wedelte sie mit der Hand. "Überspring diesen Teil."
Ich liess mich nicht zweimal bitten.
"Ich frage mich nur, ob es für sie genauso ist", brachte ich heraus. "Wäre. Ich meine wäre, falls wir uns geprägt hätten."
In aller Ruhe schenkte sie sich erneut Wein ein und trank das Glas leer.
"Also, da du offenbar nur noch mit deiner unteren Körperhälfte denken kannst und du mir etwas leid tust, obwohl du es verdient hast..."
Ich warf ihr einen finsteren Blick zu, woraufhin sie abwehrend das Weinglas in die Höhe hob.
"...werde ich dir jetzt etwas erzählen und danach nehmen wir beide diese Unterhaltung mit ins Grab."

Hastig nickte ich.
Kira machte sich nicht mal mehr die Mühe das Glas einzuschenken, sie setzte die Flasche direkt an ihre Lippen.
"So wie Lincoln es mir erzählt hat, war sein Verlangen mit mir zu schlafen doch etwas stärker als meines.
Ich wollte es auch, aber er musste", erzählte sie, ihre Stimme klang leise. "Verstehst du?"
Ich verstand nur zu gut.
Mit zusammen gepressten Lippen nickte ich erneut.
"Und da du Alpha Blut besitzt, gehe ich davon aus, dass es bei dir noch etwas stärker ist. Und bei ihr etwas weniger als es bei mir war." Meine Schwester holte tief Luft. "Ausser sie ist ein Alpha eines

fremden Rudels, was ich bezweifle.
Ansonsten würden wir diese Unterhaltung nicht in unserem Heimatdorf führen."

Sie knallte die Weinflasche auf den Wohnzimmertisch und sah mir mit ernster Miene in die Augen. "Zusammengefasst kannst du davon ausgehen, dass dein Verlangen mit ihr zu schlafen stärker ist. Ihr Verlangen dafür, sich bei dir geborgen zu fühlen, ist stärker als deins."
Ein Funke schlich sich in ihre Augen, sie zwinkerte mir zu. "Aber wenn du wartest bis sie in ihre Hitze kommt, dann wird sie dich anflehen sie zu nehmen. Und glaub mir, spätestens dann wirst du dir ganz sicher sein mit der Prägung."
Sie lachte kehlig.

"Es ist nur so", begann ich langsam. "Sie scheint kaum von der Prägung beeinflusst zu sein."
"Also bist du dir doch sicher!" Kira gab ein hohes Quietschen von sich und ich sprang alarmiert vom Stuhl auf.
"Nun sag schon, wer ist es?", wollte sie wissen, ihr Gesicht erstrahlte.
"Niemand!", fauchte ich abwehrend.
"Komm schon", bettelte meine Schwester, sie schlug ihre Hände zusammen, als würde sie beten.
"Wir haben uns nicht geprägt!", knurrte ich, plötzlich unglaublich wütend auf die ganze Welt. "Es ist ein fettes Missverständnis, nichts weiter!"

Ich schnappte die Weinflasche vom Tisch und schüttete den Rest in den Abfluss in der Küche.
"He!", rief Kira empört, doch ihre Augen leuchteten hell auf. "Du weisst schon, dass in meinem Kühlschrank noch eine Flasche steht?"
Ich starrte fassungslos in ihr Gesicht. "Warum tust du das?"
Kira lachte, doch schliesslich zuckte sie mit den Schultern. "Strenge Erziehung, Perfektionismus, fehlende Selbstliebe. Das sagt jedenfalls mein Therapeut."
Sie hob den Kopf und sah mich an. "Und ein Bruder mit einem überdimensionalen Beschützerinstinkt."

Als sie meine Miene sah, verschwand das Grinsen von ihrem Gesicht. "Das war ein Scherz."

Ich griff nach meinem Pullover und ging zur Tür, mein Magen krampfte sich schmerzhaft zusammen.
"Damien, du hast nichts damit zu tun." Kira hielt mich am Arm zurück.
Ihre Finger drückten schmerzhaft auf die Kratzer, die ich von meinem Kampf mit Cass davongetragen hatte.
"Warum sagst du dann sowas?" Meine Stimme bebte, ich stiess heftig die Luft aus.
Ich musste mich zusammen reissen!

Kira stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste mich auf die Wange.
"Es tut mir leid", sagte sie mit ernster Miene. "Es war nur ein dummer Scherz. Aber ich versichere dir, du hast rein gar nichts mit meiner Krankheit zu tun."
Langsam nickte ich. "Dann bist du wieder in Therapie?"
"Ja." Ein Lächeln erhellte ihr Gesicht. "Wie du gewünscht hast. Aber ich tue es für mich!", fügte sie hastig hinzu, als ich meinen Mund verzog.
"Und für Lincoln und ein klein wenig auch für dich."

"Danke." Nach kurzem Zögern beugte ich mich vor und küsste sie auf die Stirn.
"Ach", Kira schlug ihre Handfläche gegen meine Brust, "manchmal bist du einfach zuckersüss."
Ich rollte mit den Augen und stiess die Tür auf. Kühle Nachtluft drang in meine Lungen.
Die Dunkelheit roch nach trockenem Gras und den tausend Margriten am Wegesrand.
Der Sommer kam, Cass hatte Recht gehabt. Ein einziges Mal.

Als ich ins Jugendhaus zurück kam, konnte ich Cass im Wohnzimmer ausmachen.
Sie sass auf dem Teppich und sah Lorelie und Derik zu, wie sie eine Partie Dog gegen Babsi und Lotta spielten.
Cass trug meinen grauen Kapuzenpullover, den ich ihr vor ein paar Tagen gegeben hatte.
Sie war so klein und zierlich, dass sie ihre Knie mühelos unter dem Pullover an die Brust ziehen konnte.

Ein Schmunzeln schlich sich auf mein Gesicht. Sie würde ganz schön leiden, wenn sie meine grossen Kinder gebären würde. Sie würde kugelrund werden.
Eiskalter Schock durchfuhr meinen Körper.
Jetzt krieg dich mal wieder ein, kleiner Wolf!
Ein wütendes Knurren entwich meiner Kehle. Ich stürmte durch den Raum, packte Cass hinten an der Kapuze und schleifte sie aus dem Wohnzimmer.

"He!", rief sie empört aus.
Ihre Freunde hoben kurz die Köpfe, doch anscheinend waren sie sich unser Gezanke inzwischen gewohnt, denn sie widmeten sich rasch wieder ihrem Spiel.
"Was ist nur in dich gefahren?", zischte ich. "Du kannst doch nicht meinen Pullover in der Öffentlichkeit tragen."
Sie schob meine Hand weg und rollte mit den Augen. "Falls du es vergessen hast, du hast ihn mir gegeben. In der Schule." Ihre dunklen Brauen wanderten in die Höhe.
"In der absoluten Öffentlichkeit."
"Aber doch nicht hier!", entgegnete ich heftig.

Cass verschränkte die Arme vor der Brust, eine leichte Röte des Ärgers auf den Wangen. "Warum?"
"Weil es meiner ist!", rief ich aus.
Hastig dämpfte ich meine Stimme. "Denkst du, die können nicht eins und eins zusammen zählen?"
Cass schnaubte leise. "Und was wäre das Resultat? Hm?"
Ich starrte in ihr Gesicht.
Der Tag am See hatte eine zarte Bräune auf ihrer Haut hinterlassen.

"Zieh ihn aus", forderte ich schliesslich.
Sie verzog ihre Lippen zu einem Schmollmund. "Mir ist kalt."
"Zieh ihn aus!", wiederholte ich schneidend. "Jetzt!"
Zu meiner Verblüffung drehte sie sich um und ging die Treppe hinauf.
"Hörst du schlecht?", murrte ich gereizt und setzte ihr nach.
Sie warf mir über die Schulter einen feindseligen Blick zu. "Nun, wenn ich ihn dir zurückgebe, muss ich ja wohl etwas anderes anziehen."
Cass öffnete ihre Zimmertür und trat über die Schwelle.

Die Dunkelheit der Nacht legte einen düsteren Schatten auf ihr Gesicht.
Mondlicht fiel durch das Fenster und liess ihr Haar schimmern.

Für einen kurzen Moment zögerte sie.
"Ich warte", knurrte ich mürrisch, woraufhin sie die Augen verengte.
Sie zog den grauen Stoff in die Höhe und zu meinem Entsetzen entblösste sie nackte Haut.
Sie trug nur einen BH.
Einen Durchsichtigen.
Durch den dünnen, schwarzen Stoff konnte ich die Umrisse ihrer Brustwarzen erkennen.
Mein Hirn verlor einen weiteren halben Liter Blut. Grossartig.

"Bitteschön." Sie drückte mir den Hoodie in die zitternden Finger.
Der Stoff war warm und ich war mir sicher, dass er betörend gut nach ihrer Haut roch.
Noch besser, sie roch jetzt nach mir.
Mein Geruch bedeckte jeden Zentimeter ihres Oberkörpers, haftete an ihrer milchig weissen Haut.
Ein leichtes Schwindelgefühl erfasste mich.
"Jetzt starr nicht so", fuhr sie mich an. "Du hast mich schon tausendmal im Sport-BH gesehen. Im Training", doppelte sie nach, als ich nichts erwiderte.
Mein Mund war zu trocken um zu sprechen.
Ich schluckte schwer und richtete meinen Blick auf den Fensterrahmen hinter ihrem Rücken.

"Blickdicht", brachte ich schliesslich mit krächzender Stimme heraus. "Das ist der Unterschied."
"Tatsächlich?", sagte sie spöttisch, ihre Mundwinkel zuckten. "Ist mir gar nicht aufgefallen."
"Gib es zu, du willst mich töten", knurrte ich, darauf bemüht sie nicht anzusehen. "Ich finde dich abstossend, aber ich bin immer noch ein Mann."

Cass zog die dunklen Brauen in die Höhe, sie legte den Kopf schief.
"Da bin ich mir nicht so sicher."
Mit diesen Worten schlug sie die Tür vor meiner Nase zu.
Ihr wisst, was danach kam.
Kalte Dusche.

Eine ganze verfickte halbe Stunde lang.
Und gerade als ich dachte, es könnte nicht mehr schlimmer werden, belehrte mich das Leben eines Besseren.

~~~~~~

Tja, schlimmer geht immer, nicht wahr? ;)
~~~~~~

17 Hitze

15 Jahre alt, Clarisia

Ich warf die Sporttasche über meine Schulter und verliess die Mädchenumkleide.
Ein tiefer Seufzer hob meine Brust und ich hoffte inständig, dass Lorelie sich morgen von ihrer Grippe erholt hatte und wieder in die Schule kommen konnte.

Ein leises Geräusch liess mich zusammen zucken. Das hohe Kichern erstarb, doch ich kniff meine Augen zusammen und spähte den unbeleuchteten Gang hinab, der zur Putzkammer führte.
Mein Blick fiel auf Mariahs gelockten Haare, die sich wie ein schwarzer Wildbach über ihren Rücken ergossen.
Starke Hände umschlangen ihre Taille und ich wusste sofort, wem diese Hände gehörten.

Wie erstarrt beobachtete ich, wie Damien sich zu dem Mädchen hinunterbeugte, der Blick seiner Augen weich wurde.
Seine Haare glänzten feucht von der Dusche, der graue Pullover spannte sich über seinen Schultern.
Sie küssten sich und mich beschlich das Gefühl, dass das nicht ihr erster Kuss war. Damiens Hand wanderte hinauf in ihr dichtes Haar und er zog ihren Kopf nach hinten.

Ihre Lippen bewegten sich rhythmisch aufeinander, Mariahs keuchender Atem klang laut in der sonstigen Stille.
Heisse Schamesröte stieg in meine Wangen und ich schluckte schwer.
Bevor sie mich entdecken konnten, setzte ich mich hastig in Bewegung und liess das knutschende Pärchen im Gang zurück.

Damien

Mitten im langweiligen Geschichtsunterricht traf mich der Geruch wie ein Schlag ins Gesicht.
Wie angerührt pochte mein Schädel, als würde er im nächsten Moment zerspringen und ein gleissendes Gefühl durchzuckte meine

Leistengegend.
Cass kam in ihre Hitze.
"Oh nein", stöhnte ich ensetzt auf.

Jayce drehte sich mit einem amüsierten Grinsen zu mir um und hob fragend die Brauen.
Ich schüttelte den Kopf und starrte aus dem Fenster.
Ich konnte nur beten, dass ich meine Bestie unter Kontrolle halten konnte.

Clarisia

Während des Unterrichts überfiel mich meine Hitze.
Wellenartig breitete sich das glühende Gefühl von meiner unteren Körperhälfte in meinen Bauch aus und strahlte hinab in meine Oberschenkel.
Mein Körper versteifte sich, betreten senkte ich den Kopf.
Meine Freunde schienen zum Glück nichts zu bemerken.
Lorelie gaffte mit offenem Mund Misses Perkins Frisur an und Derik kritzelte eifrig auf seinen Notizblock.

Wie ich inzwischen wusste, schrieb er nicht Jahreszahlen auf, sondern zeichnete abstrakte Bilder.
Nach einer Weile wagte ich einen Blick über die Schulter.
Damien sass stocksteif wie eine Statue in der hintersten Reihe und sah den ganzen Unterricht über aus dem Fenster.

In der Mittagspause folgte ich Derik und Lorelie durch die Cafeteria hindurch, das vollgestellte Tablett auf den Händen ausbalanciert.
"He, Derik!", hörte ich Jayces Stimme. "Setzt euch zu uns."
Mein Blick schnellte in die Höhe und mein Magen krampfte sich zusammen.
Bevor ich sie daran hindern konnte, steuerten meine Freunde bereits auf den Tisch zu.
Jayce schob sein Tablett zur Seite und machte Derik Platz.
Brian grüsste uns mit einem Grinsen, die Portion auf seinem Teller bereits halb verputzt.

Damien starrte finster hinab auf seinen Kartoffelauflauf, die Hände im Schoss gekreuzt.
"Wo ist Ann?", fragte Lorelie, während sie sich setzte und reckte den

Hals.
"Drüben bei Jessy", antwortete Brian mit vollem Mund. "Sie sagt, dass sie noch Läuse kriegt, wenn ich ständig an ihrem Rockzipfel hänge."
Er zwinkerte Lorelie zu, die laut kicherte.
Schweigend setzte ich mich auf den Stuhl, der am weitesten von Damien entfernt war. Zögernd warf ich ihm einen Blick zu, doch wie das normal für ihn war, ignorierte er mich.
Er schob sein Essen von sich, ich konnte ihn leer schlucken hören.

Am Nachmittag konnte ich sagen, dass auch die anderen männlichen Wölfe meine Hitze riechen oder wenigstens unbewusst wahrnehmen konnten.
Derik zwinkerte mir mit einem anzüglichen Grinsen zu und ich stiess ihn mit einem Augenrollen gegen die Schulter.
Selbst die menschlichen Jungen schienen auf meine Hitze zu reagieren.
Noch nie hatten mich so viele Jungs angelächelt oder mir die Tür aufgehalten.

Am nächsten Tag bemerkte es auch Lorelie. Mit merkwürdigem Gesichtsausdruck sah sie mich an.
"Cass", flüsterte sie geheimnistuerisch. "Bist du in deiner Hitze?"
Mein ertappter Blick verriet mich und meine Freundin japste nach Luft. "Du hast dich geprägt! Wer ist es?"
Sie packte mich an den Händen und gab ein aufgeregtes Quietschen von sich.
"Hör zu", zischte ich, bevor sie vor Euphorie die Aufmerlsamkeit der Klassenkameraden auf uns lenken konnte. "Es tut mir leid, dass ich dir nichts davon erzählt habe. Aber es ist kompliziert."
Ich seufzte über ihre enttäuschte Miene. "Sobald ich selber Klarheit habe, werde ich dir alles erzählen."
Ich drückte ihre schmalen Finger. "Versprochen."

Die Hitze in meinem Bauch nahm zu.
Schmerzhaft strahlte sie in den unteren Rücken aus und schoss bei jedem Schritt hinab in meine Beine.
Am Abend besuchte ich meine Eltern, meine Mutter tanzte vor Freude durch die Küche, als auch Jonah zum Abendessen

auftauchte.
Ohne mich gross an den Gesprächen zu beteiligen, würgte ich Bissen für Bissen hinunter. Meine Hitze verdarb mir den Appetit, ich hoffte inständig, dass ich den Reis im Magen behalten konnte.

Jonah und ich räumten den Tisch ab und mein Bruder setzte im uralten, italienischen Kocher Kaffee auf.
Während ich die Teller abspülte, klopfte er mir auf die Schulter.
"Warum so eine saure Miene?", bemerkte er gut gelaunt.
Seine braunen Augen leuchteten warm.
Mein Blick fiel hinab auf die frische Markierung auf seinem Hals.

"Wusstest du eigentlich, dass Lorelie deine Gefährtin ist?" Ich zwang mich zu einem Lächeln.
"Natürlich", antwortete er mit einem selbstgefälligen Grinsen. "Seit meinem achtzehnten Geburtstag. Aber ich fand sie schon vorher süss."
"Warum hast du es ihr nicht gesagt?", fragte ich mit hochgezogenen Brauen.
Er zuckte mit den Schultern, angelte einen Apfel aus der Schale auf der Küchentheke und schlug seine Zähne in das saftige Fruchtfleisch.

"Sie war damals erst sechzehn", antwortete er mit vollem Mund.
"Das wäre komisch gewesen. Und danach war der geeignete Zeitpunkt irgendwie vorüber."
Er stützte sich mit den Ellbogen auf die Ablage. "Sie war in den letzten Wochen etwas anhänglich und ich habe mir überlegt es ihr zu sagen."
Ein glückliches Lächeln trat auf sein Gesicht. "Aber ich wollte, dass sie die Prägung unvoreingenommen erleben konnte." Jonah zwinkerte mir zu. "Jungfräulich, sozusagen."

"Ew!", machte ich, ich stiess ihn gegen die Schulter, woraufhin er frech grinste.
"Ach, deshalb warst du immer so nett, wenn sie auf Besuch war", bemerkte ich trocken. "Und nicht ein Arsch wie sonst."
Er lachte bloss.
"Ich freue mich für dich." Ich trocknete meine Finger ab und lehnte den Rücken gegen den Kühlschrank, der brennende Schmerz tobte hinter meinem Bauchnabel.

"Ich mich auch für dich", entgegnete mein Bruder.

Überrascht liess ich das Geschirrtuch in meinen Händen sinken.
Ein schelmisches Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. "Wer auch immer es ist."
Heisse Schamesröte stieg in meine Wangen. "Kannst du etwa auch..."
Die Worte blieben in meinem Hals stecken.
"Tja, auch wenn ich dein Bruder bin, kann ich deine Hitze trotzdem riechen", meinte Jonah, er zog seine Nase kraus. "Du solltest dringend etwas dagegen unternehmen."
Mein Blick wanderte entsetzt hinüber zu meinen Eltern. Nun ergaben ihre komischen Mienen Sinn.
Sie konnten meinen veränderten Geruch offenbar ebenfalls riechen.
Gott, das war so peinlich.

Der Kaffeekocher pfiff und ich zuckte erschrocken zusammen.
Jonah balancierte vier Espresso Tassen in der einen und den Kaffeekocher in der anderen Hand hinüber zum Tisch.
Mit gesenktem Kopf folgte ich meinem Bruder und nahm dankend eine Tasse entgegen.
Unter dem tadelnden Blick meiner Mutter rührte ich drei Zuckerstücke in den Kaffee. Dank ihren italienischen Wurzeln war sie der Meinung, Espresso sollte nur pur getrunken werden.
Das bittere Getränk beruhigte etwas die Übelkeit.

Nach einer Weile verzogen sich Jonah und mein Vater hinüber zum Wohnzimmer, um Fussball zu schauen.
Meine Mutter stöberte in einer Modezeitschrift, die Seiten raschelten leise, als sie sie umblätterte.
"Sieh mal, das ist nun in Europa angesagt." Sie deutete auf das Foto eines Models in einem pastellfarbenen Jumpsuit.
"Dafür muss man aber hoch gewachsen sein", fügte sie hinzu und zog ihre Nase kraus. "Mit langen Beinen."

"Mam?" Ich holte tief Luft. "Weisst du etwas gegen Hitzeschmerzen?"
Meine Mutter sah von ihrem Magazin auf. Die dunklen Augen, die sie an Jonah und mich weitervererbt hatte, musterten mich.
"Da hilft eigentlich nur eines, mein Liebes", antwortete sie vorsichtig.

Ich schluckte schwer, den Blick auf die Kaffeerückstände in der Tasse gerichtet. "Das geht nicht."
Nach kurzem Schweigen rückte meine Mutter näher, die Stuhlbeine schabten leise über den Boden. "Möchtest du darüber reden?"

Ich schüttelte den Kopf.
Sie legte einen Arm um meinen Rücken und ich lehnte meine Stirn gegen ihre Schulter. Liebevoll strich sie über mein Haar.
"Weisst du, meine Tante aus Italien hat mir das Magazin geschickt", sagte sie plötzlich. "Zusammen mit diesen Bazzis."
Ich sah irritiert in ihr Gesicht, ein Lächeln trat auf ihre Lippen.
"Diese leckeren Schokokekse."
"Baci di Alessandria", sagte ich leise.
"Ja, genau." Meine Mutter schmunzelte.
"Sie hat mich angerufen und sich erkundigt, ob auch wirklich alles angekommen sei. Eine ganze Stunde hatte ich sie am Telefon."

Sie lachte amüsiert. "Nun bin ich genauestens darüber informiert wie es meinen Cousinen, Cousins, Onkels, dem italienischen Präsident und wem auch immer zum Kuckuck geht.
Ach, und Grossonkel Pier hat sich jetzt ein Toupet gekauft."
Ihre Erzählungen entlockten mir ein Lächeln. Auch wenn wir nicht über meine Prägung sprachen, tat es gut zu wissen, dass sie da war.

So sehr ich mich dagegen sträubte, wusste ich, was das Einzige war, was die Hitze vorübergehen lassen würde.
Es war beinahe Mitternacht, als ich barfuss über die Holzdielen hinüber zu seiner Tür lief.
Von unten drang das Stimmengewirr des Fernsehers an meine Ohren.
Vereinzelte Sterne leuchteten am dunklen Himmelszelt, ihr blasses Licht fiel durch das Fenster und hinterliess langgezogene Schatten auf dem Gang.

Unschlüssig lehnte ich mit dem Rücken gegen die Tür.
Der Schmerz pulsierte in meinem Unterleib, fest presste ich die Hand gegen meinen Bauch.
Ich legte den Kopf in den Nacken und schloss die Augen.
"Verzieh dich, Cass", drang seine gereizte Stimme durch das Holz.

Nach weiteren fünf Minuten löste ich mich von der Tür und verkroch mich unter meine Bettdecke.
Schlafen konnte ich in dieser Nacht kaum.
Den nächsten Tag über mied Damien meine Nähe.
Den Sportunterricht schwänzte er, dieser feige Hund.

~~~~~~

Uff, es wird hitzig!

Wichtig: Trigger-Warnung für sexuelle Gewalt im nächsten Kapitel.
Fiktive oder reale Welt, das Opfer trägt niemals die Schuld!
~~~~~~

18 Meins

Clarisia

Ich lehnte mich gegen die Brüstung, die Finger um das hölzerne Geländer gekrallt.
Der Schmerz glühte wie brennende Kohlen und machte es kaum möglich aufrecht zu stehen.
Messerscharfe Blitze durchzuckten meine Leisten, liessen meine Beine zittern.

"Cass?" Die Stimme liess mich herunwirbeln.
Jonah stand auf dem Gang, die Stirn gerunzelt. Seine dunklen Augen musterten prüfend meine Gestalt.
"Hey, Bruderherz!", rief ich mit gespielter Fröhlichkeit.
Ich löste meine klammen Hände vom Geländer und zwang mich zu einem Lächeln.
"Du siehst blass aus", stellte er fest.
Möglichst unbekümmert zuckte ich mit den Schultern.
"Hm, ich habe ein neues Gesichtspuder", flunkerte ich.

Jonah legte den Kopf schief, ich konnte ihm ansehen, dass er an meiner Antwort zweifelte.
"Kommst du mich besuchen?", wechselte ich hastig das Thema.
Er verzog schuldbewusst sein Gesicht. "Eigentlich wollte ich zu Lorelie."
"Oh", machte ich, ich konnte die Enttäuschung nicht ganz aus meiner Stimme verbannen. "Ach so."
Nach kurzem Zögern steuerte mein Bruder auf die Tür meiner besten Freundin zu. "Dann sehen wir uns Morgen, ja?"
Ich nickte eifrig. "Grüss sie von mir."
"Mal sehen", antwortete er mit einem Grinsen.

Ich stakste die Treppe hinunter, die Hände fest um das Geländer gekrallt.
Als ich die letzte Stufe erreichte, sah ich Derik, wie er mit Babsi und Andy scherzte.
Ein Gedanke schlich sich in mein Gehirn.

Die Volljährigen, die sich nicht sofort prägten, trieben es häufig untereinander.
In den letzten drei Monaten hatte ich bereits hie und da ein Angebot abgelehnt. Da Derik eine Klasse hatte wiederholen müssen war er bereits neunzehn und ich wusste, dass er keine Jungfrau mehr war. Das hatte er mir vor einem halben Jahr an einer Party erzählt, nachdem er definitv zwei Gins zu viel intus hatte.

Ich stellte mich neben meine drei Klassenkameraden.
Als sich Babsi und Andy auf das Sofa setzten, nutzte ich die Gelegenheit.
"Kann ich kurz mit dir reden?", bat ich und zog ihn am Arm hinüber zur Küche.
Neugierig musterte Derik mein Gesicht. "Was ist los?"
"Ich möchte dich etwas fragen", begann ich. Mit der Zunge befeuchtete ich meine Lippen. "Ähm, möchtest du... also würdest du..."
Ich verstummte, leicht schüttelte ich den Kopf. "Vergiss es."
"Cass", sagte er leise. "Was hast du?"
In seinen hellen Augen konnte ich die Sorge erkennen. Seine dunklen Brauen zogen sich zusammen.
"Du kannst mir alles sagen, Cass", fuhr er fort, die Miene ernst. "Alles."

"Möchtest du mit mir schlafen?" Unter meinen Haaren spähte ich zu ihm hoch.
Derik erwiderte überrumpelt meinen Blick. "Ehm..."
"Ich bin in meiner Hitze", fügte ich hastig hinzu. "Nur deswegen!"
Derik fuhr sich mit den Händen durch die wirren, schwarzen Haare, er musterte mich eindringlich.
"Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, dass dich deine Hitze nicht verlockend macht", sagte er schliesslich vorsichtig. "Aber solltest du nicht deinen Gefährten fragen?"
Ich senkte den Blick auf meine Finger, die sich krampfhaft ineinander verknoteten. "Er will unsere Prägung nicht wahrhaben." Meine Stimme brach.
Endlich mit Jemandem darüber zu reden, löste mehr Emotionen in mir aus, als ich mir eingestehen wollte.

"Hey." Tröstend strich Derik über meinen Rücken. "Warum weist ihr

dann eure Prägung nicht zurück?"
Verzweifelt rang ich um Fassung, um nicht vor ihm in Tränen auszubrechen. "Es ist nicht so einfach, wie es scheint."
Derik nahm mich in den Arm und ich schmiegte mich in seine tröstende Umarmung.
"Also eigentlich sind wir für meinen Geschmack zu eng befreundet um miteinander zu schlafen", sagte er nach kurzem Zögern. "Aber so wie ich dich kenne, hättest du nicht gefragt, wenn es nicht dringend wäre."
"Wenn du nicht möchtest, musst du das nicht tun", sagte ich schnell und wollte mich aus seinen Armen lösen.
"Oh, es ist nicht so, dass ich nicht möchte", entgegnete er und lachte leise. "Ist es deine Hitze?"
Ich nickte. "Sie tut so weh."

Derik musterte mich einen Augenblick. "Tun wir's."
Er beugte sich leicht vor.
"Geh nach oben in dein Zimmer", flüsterte er in mein Ohr. "Ich komme in fünf Minuten nach."
Mit gesenktem Blick erklomm ich die Stufen in die obere Etage.
Wie geheissen ging ich in mein Zimmer und setzte mich auf den Bettrand.
Die Nervosität wanderte kribbelnd durch meinen Körper.
Meine Handflächen fühlten sich schwitzig an und ich wischte sie hastig am dünnen Stoff meines geblümten Kleides ab.

Ein leises Klopfen ertönte, mein Rücken versteifte sich.
Derik schlüpfte in den Raum, mit einem Lächeln schlenderte er auf mich zu.
Er setzte sich neben mich und ich rückte zur Seite.
Ein Schmunzeln verzog seine Lippen. "Bist du aufgeregt?"
Zögernd hob ich den Kopf und sah in seine stahlblauen Augen.
"Ein bisschen", gab ich zu.
"Das ist ganz normal", erwiderte er ruhig. "Das war ich bei meinem ersten Mal auch."
Ich griff nach seiner Hand und quetschte seine Finger. Derik zog mich in seine Arme, sanft strich er über meinen Rücken.
"Wollen wir uns hinlegen?", raunte er.

Ich nickte und bettete mich steif auf mein Kissen. Derik stützte sich

auf einen Ellbogen, beugte sich zu mir herunter und küsste mich sanft.
Er küsste eigentlich ziemlich gut, doch das Ganze fühlte sich komisch an.
Ich wusste nicht, wohin mit meinen Händen und mein Körper schien sich nur noch mehr zu verspannen, je länger unser Kuss andauerte.
Derik löste sich von meinen Lippen, er strich eine dunkle Haarsträhne aus meiner Stirn.
"Denk nicht zu viel nach", sagte er. "Lass deinen Körper leiten. Was du tun möchtest, tust du einfach."
Weil ich nicht wusste, was ich sonst machen sollte, griff ich nach seinem Shirt und zerrte es ungelenk über seinen Kopf.
"Das ist ein Anfang", meinte er grinsend.

Mit den Fingerspitzen fuhr ich über seine muskulöse Brust, Deriks Blick veränderte sich allmählich, wurde schläfrig. Er küsste mich erneut und diesmal fühlte es sich bereits natürlicher an, einfacher.
Seine Finger fanden den Weg zu den Knöpfen an meinem Kleid.
Ich schmiegte mich gegen seine starken Hände, die Hitze in meinem Innern forderte nach Erlösung.
Derik streifte das Kleid über meinen Kopf. Er beugte sich hinunter, seine Zunge liebkoste die Wölbung meiner Brust und hinterliess eine heisse Spur auf meiner Haut.

Meine Hände wanderten hinunter zu seinem Gürtel, meine zitternden Finger verharrten auf der kühlen Schnalle.
"Lass dir Zeit", murmelte er.
Dankbar lächelte ich ihn an und er erwiderte es mit einem trägen Grinsen.
Derik schob seine warmen Hände unter meinen Rücken, er hob mein Gesäss an, sodass ich ihn spüren konnte.
Flink öffnete er den Verschluss meines BH's. Geräuschlos fiel der schwarze Stoff zu Boden.

Mit einem leisen Klicken wurde die Türklinke gedrückt.
"Clarisia Rollins, mach die Tür auf."
Seine schneidende Stimme liess mich erstarren.
Derik murrte missmutig. "Was macht der denn hier."
"Sofort!" Der Befehl liess keine Widerrede zu.

Langsam erhob ich mich von der Matratze. Ich griff nach meinem Kleid, streifte es über und lief wie in Trance hinüber zur Tür.
Für einen kurzen Moment überlegte ich, sie einfach verschlossen zu lassen, doch ich wusste, dass er die Tür mühelos aufbrechen konnte.
Mit einem letzten Blick auf Derik,
der sich aufgesetzt hatte und die Haare mit einer Hand zerzauste, drehte ich den Schlüssel.
Kaum öffnete sich die Tür, stürmte Damien ins Innere.

"Ich bringe dich um!", brüllte er und stürzte sich auf Derik, der augenblicklich erbleichte.
"Damien ist dein Gefährte?", brachte er mit Panik in der Stimme hervor.
Als ob sein Leben davon abhinge, was wahrscheinlich auch der Fall war, sprang er vom Bett.
Mit einem Satz schnitt ich Damien den Weg ab und Derik nutzte die Gelegenheit. Er schnappte sein Shirt vom Boden und sauste zur Tür hinaus.
Mit einem lauten Knall fiel sie hinter ihm ins Schloss.
Damiens Blick fiel auf mich und ich stolperte erschrocken rückwärts.
Noch nie hatte ich ihn so wütend gesehen, seine Augen waren dunkel, wie ein stürmischer Nachthimmel und sein Gesicht verzerrt.

"Wie kannst du es wagen!", knurrte er.
Bevor ich etwas erwidern konnte, packte er mich an den Armen und warf mich auf das Bett.
Ich schrie panisch auf, als er sich über mich beugte und mit seinem Gewicht an die Matratze fesselte.
Mit einer Hand griff er an mein Kinn, er presste seine Lippen gegen meine, zwang mich mit seiner Zunge dazu, den Mund zu öffnen.
Ein drohendes Grollen rumorte in seiner Brust und vibrierte an meinem Körper.
Er liess von mir ab und spuckte mit angewiderter Miene zu Boden.
Starr vor Angst blickte ich zu ihm auf.
"Er hat dich beschmutzt!", brüllte er, das Gesicht rot vor Wut.

Er packte den Ausschnitt meines Kleides, mit einem reissenden Geräusch zerbarst der Stoff. Damien drückte seine Nase auf meine Brust und knurrte erneut.

"Er hat dich angefasst!" Grob packte er mich an den Schultern und begann mich zu schütteln. "Was hast du dir nur dabei gedacht!"
"Bitte!", flehte ich mit zitternder Stimme. "Hör auf!"
Tatsächlich liess er mich los, er sprang vom Bett und fuhr sich durch die wirren Haare.
"Hast du mit ihm geschlafen?", fragte er schneidend.
"Ich... wir wollten", stammelte ich.
"Hast du?!", schrie er mich an.
Ängstlich richtete ich mich auf und zog die Knie an die Brust.
"Nein!"
Für eine Sekunde schloss er die Lider.
Dann griff er nach meinem Arm und zerrte mich vom Bett.

"Damien!", rief ich verzweifelt. "Du machst mir Angst!"
Fluchend zog er mich ins Badezimmer, ohne mich loszulassen drehte er den Hahn der Dusche auf.
Er streifte das zerrissene Kleid über meinen Kopf und zerrte meine Unterhosen über meine Beine.
Seine Finger bebten unkontrollierbar.
"Hör mir zu", bat ich mit zittriger Stimme. "Du wolltest nicht und meine Hitze..."
Er packte mich so fest an den Schultern, dass sich seine Nägel in mein Fleisch gruben.

"Dazu hast du kein Recht", knurrte er drohend. "Du gehörst mir."
Er hatte es endlich ausgesprochen.
Die Genugtuung, dass er unsere Prägung anerkannte, stieg in mir hoch und vermischte sich mit der Angst.
Damien stiess mich in die Dusche, wobei ich beinahe das Gleichgewicht verlor.
Meine Hüfte prallte gegen die nassen Fliessen und ich konnte mich gerade noch an der Duschstange festhalten.
"Wasch dich!", befahl er barsch und ich gehorchte.
Damien verschränkte die Arme vor der Brust, mit schwerem Atem beobachtete er, wie ich meinen Körper gründlich einseifte, um Deriks Geruch von meiner Haut zu waschen.
"Es tut mir leid", flüsterte ich mit erstickter Stimme und seine Miene verdüsterte sich.

Mit zitternden Fingern drehte ich das Wasser ab. "Ich wollte dich

nicht wütend machen."
"Spar dir deine Entschuldigungen!", zischte er und reichte mir mein Handtuch.
Nachdem ich meine Haare ausgewrungen und mich abgetrocknet hatte, blieb ich unschlüssig in der Dusche stehen. Mein Blick flackerte zu Damien hinüber, der fest die Zähne zusammen biss.
"Komm raus." Seine Stimme klang lauernd und liess die Angst erneut eiskalt durch meine Venen jagen.
"Damien, es hatte nichts zu bedeuten", brachte ich heraus. "Ich habe Derik darum gebeten."

Kaum hatte ich die Worte ausgesprochen, bereute ich sie.
Etwas blitzte in seinen verdunkelten Augen auf, er griff nach meinem Handgelenk und zerrte mich an seine Brust.
"Du hast ihn danach gebeten?", grollte er, sein Blick war so düster, dass ich ihn kaum erwidern konnte.
"Wegen meiner Hitze", piepste ich panisch. "Ich wollte nur, dass der Schmerz aufhört."
Seine Augen verdrehten sich kurz an die Decke, sodass ich das Weiss sehen konnte. Er packte mich an der Taille und rang mich zu Boden, wobei mein Kopf dumpf auf den Kacheln aufschlug.

"Au!"
Seine Hände fuhren grob über meinen Körper, vergeblich versuchte ich ihn wegzuschieben.
Er beugte sich hinunter und biss mich in die Unterlippe. In meinem Mund breitete sich der metallische Geschmack von Blut aus.
In einer fliessenden Bewegung zog er das Shirt über seinen Kopf, das Spiel seiner Muskeln fing das schummrige Licht der Lampe ein.
Damien fasste nach meinen Schenkeln und drückte sie auseinander.
"Nein, hör auf!", schrie ich.
Heisse Tränen rannen über meine Wangen und liessen meine Stimme beben.

"Du bist meins!", grollte er drohend.
Sein heisser Atem strich stossweise über mein Gesicht.
"Damien, du bist nicht du selbst!", schrie ich. "Du hast die Kontrolle verloren!"
"Ich bin dein Alpha!", brüllte er mich an.
"Bitte!", wimmerte ich. "Du tust mir weh!"

Er griff nach seinem Gürtel und öffnete seine Hose.
Ich holte weit aus und schlug ihm so fest ins Gesicht, wie ich nur konnte.
Fassungslos packte er mein Handgelenk, sein verdunkelter Blick bohrte sich in meine Augen.

"Und ich bin deine Luna!", schrie ich unter Tränen. "Du musst mich respektieren!"
Damien blinzelte, abrupt liess er mich los und stand auf.
Er trat einen Schritt zurück und ich konnte sehen, wie er um Kontrolle rang.
Mit angehaltenem Atem blieb ich auf dem Boden liegen und starrte auf seine mächtige Gestalt.
"Zieh dich an", befahl er schliesslich und verliess das Badezimmer.

Seine Finger hatten blaue Flecken auf der Innenseite meiner Schenkel hinterlassen.
Mit der letzten Würde, die mir noch blieb, zog ich mich am Waschbecken in die Höhe. In den Augen meines Spiegelbildes konnte ich den Schock erkennen.
Mit zittrigen Beinen folgte ich ihm in mein Zimmer und streifte Unterwäsche und ein Nachthemd über, seinen Blick ständig auf meiner Gestalt.
Ich richtete meine Haare und sah hoch in sein Gesicht.
Damiens Miene liess keine Regung zu, doch in seinen Augen konnte ich sehen, dass unterschiedlichste Emotionen durch sein Innerstes jagten.
Ohne ein weiteres Wort zu sagen, drehte er sich um und ging zur Tür.
Er legte die grosse Hand auf die Klinke, dann hielt er inne.

"Das nächste männliche Wesen, das dich anfasst, töte ich", sagte er nüchtern.
Mit diesen Worten öffnete er die Tür und trat über die Schwelle.
"Verzieht euch!", knurrte er die Schaulustigen auf dem Gang an, die sogleich auseinanderstoben.
Kaum hatte sich die Tür hinter seinem breiten Rücken geschlossen, setzte ich mich auf mein Bett, zog die Knie an die Brust und brach in Schluchzern aus.
Ich presste meine Faust gegen meinen Mund, um die grässlichen

Laute zu unterdrücken.

Als sich meine Tränen beruhigt hatten, hörte ich ein leises Klopfen an der Tür.
Augenblicklich erstarrte ich, vor Angst Damien könnte zurückkommen.
"Ich bin es", erklang die Stimme meiner Freundin. "Lorelie."
"Du kannst reinkommen." Hastig wischte ich mit dem Ärmel über mein verheultes Gesicht.
Als meine Freundin mich sah, verzog sie ihre Miene zu einer Grimasse.
Ich zuckte mit den Schultern und zwang mich zu einem Lächeln.
"Geht schon."
Lorelie setzte sich neben mich auf das Bett, liebevoll strich sie über meine Schulter.

Nach einer Weile holte sie tief Luft.
"Cass! Oh! Mein! Gott!", brachte sie heraus. "Du hast dich auf Damien Lynch geprägt!"
Ein tiefer Seufzer hob meinen Brustkorb. "Wem sagst du das."
"Warum hast du mir das nicht erzählt?", wollte sie wissen.
Ich sah sie vielsagend an. "Weil es Damien Lynch ist."
Sie blies ratlos die Backen auf. "Dumm gelaufen, würde ich sagen."
Lorelie spähte auf meinen Nacken. "Ihr habt euch also nicht markiert?"

Ich schüttelte den Kopf.
Mit dem Finger zeichnete ich Muster auf die weiche Bettdecke. "Er hat bis heute geleugnet, dass wir uns geprägt haben."
"Oje." Lorelie verzog mitfühlend ihr hübsches Gesicht. "Du musst einiges durchgemacht haben."
"Nun, ich will die Prägung auch nicht", erwiderte ich etwas zu heftig. "Aber ich kann die Prägung zu unserem jungen Alpha ja kaum zurückweisen."
Meine Freundin wiegte den Kopf. "Könnte einen bleibenden, nicht so guten Eindruck hinterlassen."

"Ich hatte gehofft, dass er die Prägung zurückweist, doch bis jetzt hat er es nicht getan", flüsterte ich. "Vielliecht wird er es nun endlich tun, da er unsere Prägung nicht mehr einfach unter den Teppich kehren kann."

Bei dem Gedanken daran, dass er die Vorbestimmung der Mondgöttin brechen könnte, jagte der Wolf in mir einen kaum auszuhaltenden Schmerz durch mein Herz.

"Habt ihr mich nicht schreien hören?", wechselte ich hastig das Thema.
"Nun, doch", gab Lorelie nach kurzem Zögern zu. "Aber was hätten wir machen sollen? Reinkommen und seine Wut auf uns lenken?" Sie zog die Brauen in die Höhe.
"Die Einzige, die ihn bändigen kann, ist seine Luna." Lorelie wiegte kurz den Kopf. "Und vielleicht sein Vater, aber der hätte ihm wahrscheinlich auf der Stelle den Hals umgedreht, wenn er gesehen hätte, dass Damien seine Gefährtin so respektlos behandelt."

Nachdem Lorelie gegangen war, wechselte ich die Bettwäsche.
Sie roch nach fremden Wolf und ich wollte nicht riskieren, dass Damien noch einmal Deriks Geruch an mir wahrnehmen konnte.

19 Gebrochen

15 Jahre alt, Clarisia

Mein Bauch krampfte sich schmerzhaft zusammen, ich krallte die Finger um die Bettdecke und unterdrückte ein Wimmern.
Wie ich es hasste.
Ich fühlte mich wie verschluckt und wieder ausgespuckt.
Ein kurzer Blick in den Spiegel bestätigte, dass ich auch genauso aussah. Dunkle Ringe zeichneten sich unter meinen Augen ab und meine Haare wirkten struppig.

Die Tür öffnete sich schwungvoll, verärgert kniff ich die Augen zusammen, doch als ich seine Gestalt erkannte, versteifte sich mein Körper.
"Raus aus meinem Zimmer!", zischte ich, wobei ich mich auf die Ellbogen aufstützte.
Damien kam unbeirrt auf mich zu, eine Wärmeflasche unter den Arm geklemmt.
Er stellte eine Tasse und eine Schale mit Chocolate Chips Keksen auf den Nachttisch.
Misstrauisch beobachtete ich, wie er die Wärmeflasche vorsichtig auf mein Bett legte.

"Lorelie hat erzählt, dass du Krämpfe hast." Seine blaugrünen Augen musterten prüfend meine zusammengekrümmte Gestalt unter der Decke.
Stöhnend vergrub ich das Gesicht in meinem Kopfkissen. "Oh nein!"
"Das braucht dir nicht peinlich zu sein", meinte er leichthin. "Das ist menschlich."
Damien deutete auf die Tasse, aus der heisser Dampf aufstieg.
"Kurkuma-Tee, das hat meiner Schwester immer geholfen." Seine Stirn runzelte sich. "Ich weiss allerdings nicht, ob eine Tasse davon reicht."

Mein Blick fiel auf die Kekse.
"Danke", murmelte ich leise. "Aber warum bringst du mir Kekse?"
"Das sind deine Lieblingskekse", erwiderte er, als sei es das natürlichste der Welt, dass er mir Kekse in mein Zimmer brachte.
Verwirrt musterte ich seine Miene, auf der ich allerdings keine

Feindseligkeit entdecken konnte.
Eine Strähne seiner hellen Haare fiel in seine Stirn und hinterliess einen langen Schatten auf seinem Gesicht. "Woher weisst du das?"

Der Hauch eines Lächelns trat auf seine Lippen, brachte ein tiefes Leuchten in seine Augen.
"Nun, wir wohnen seit eineinhalb Jahren zusammen im Jugendhaus." Er zog eine Braue in die Höhe. "Das war kaum zu übersehen, so viele wie du davon frisst."
Bevor ich es verhindern konnte, erwiderte ich das Lächeln.
Zu wissen, dass der alte Damien noch da war, beruhigte mich.
Der neue Damien war unheimlich, unberechenbar.

Unauffällig griff ich nach der Wärmeflasche und zog sie unter die Bettdecke an meinen Bauch.
Mit einem Seufzer bettete ich meine Wange auf das weiche Kissen.
Damien steckte die Hände in die Hosentaschen, während er mein Zimmer musterte.
"Warum?", fragte ich schliesslich.
"Du bist mein Rudelmitglied." Er zuckte mit den Schultern. "Ich mag es nicht, wenn du leidest."

"Tatsächlich?" Ich zog spöttisch die Brauen in die Höhe. "Ich dachte immer, das ist es, was dich morgens aus dem Bett treibt."
Damien lachte leise, seine Stimme klang tief und ein wenig heiser.
Nach kurzem Zögern streckte er die Hand aus und strich eine zerzauste Haarsträhne aus meiner Stirn.
Die leichte Berührung kribbelte auf meiner Haut.
Wie gebannt starrte ich hoch in sein Gesicht, das jedoch keine Regung zeigte.

"Keine Angst", meinte er, wandte sich abrupt um und lief zur Tür. "Ab Morgen werde ich wieder keine Rücksicht auf dich nehmen."
"Versprochen?", fragte ich mit einem Schmunzeln.
Damien drehte sich zu mir um, die Hand bereits auf der Türklinke, ein breites Grinsen auf dem Gesicht.
"Darauf kannst du Gift nehmen."

Damien

So viel dazu, dass ich die Prägung der Mondgöttin einfach

ignorieren konnte.
Ich konnte nicht mehr leugnen, dass Cass meine Gefährtin war.
Ich verabscheute mich abgrundtief dafür, dass ich die Beherrschung verloren hatte.
Ich wusste, dass ich ihr wehgetan hatte, mein Gott, ich hatte sie beinahe vergewaltigt!
Bestie hin oder her, das war nicht entschuldbar.

Mit einem Stöhnen vergrub ich den Kopf in den Händen.
Stechender Schmerz pochte hinter meinen Augen und löste einen ständigen Brechreiz aus.
Ich hatte gehofft, dass die Prägungsgefühle abflachen würden, wenn ich sie ignorierte. Doch das schien nicht zu passieren.
Mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür.

"Knock, knock!", erklang Kiras gutgelaunte Stimme.
Ich hörte ihre Schritte, zögernd blieb sie stehen.
"Weinst du?", fragte sie bestürzt.
"Gott, nein!" Ich nahm die Hände von meinem Gesicht und starrte in ihre hellen Augen, damit sie sehen konnte, dass sich keine Tränen auf meine Wangen gewagt hatten.
"Wie ich höre, scheinst du dir doch sicher zu sein mit der Prägung."
Meine Schwester grinste breit, schwungvoll setzte sie sich neben mich auf die Bettkante.
"Das hat sich ja schnell herumgesprochen", murmelte ich missmutig.
"Ach, du weisst doch", sie zuckte mit den Schultern, "in unserem Rudel weiss jeder über jeden Bescheid."

Kira verschränkte die Beine, erwartungsvoll sah sie mich an. "Und?"
Mit beiden Händen fuhr ich über mein angespanntes Gesicht. "Die Prägung macht mich fertig."
"Das ist nicht zu übersehen." Kira schnaubte leise. "Wer ist dieses bemitleidenswerte Geschöpf, das dich für den Rest des Lebens an der Backe hat?"
"Ich dachte, jeder weiss über jeden Bescheid?", entgegnete ich gereizt.
Sie hob vielsagend die Brauen. "Das ist leider noch nicht zu mir durchgedrungen. Spuck es schon aus, wer ist es?"

"Clarisia Rollins", sagte ich so leise, dass ich meine eigene Stimme kaum verstehen konnte.

"Oh", machte meine Schwester.
Nach einer kurzen Pause fügte sie hinzu: "Tja, nun, du hättest es schlimmer treffen können. Sie kann sich gut bewegen, wenn du weisst, was ich meine."
Ich warf ihr einen so düsteren Blick zu, dass das dämliche Grinsen von ihrem Gesicht verschwand.

"Von allen Wölfen des Stammes, musste die Mondgöttin mich auf sie prägen", sprach ich endlich aus, was mich seit meiner Prägung quälte. "Jedes andere Mädchen ja, aber nicht sie."
Meine Schwester stiess mich mit der Schulter an. "So übel ist sie doch nicht.
Ich mag sie."
"Ich kann sie nicht leiden!", grollte ich, die Wut auf die Prägung wie heisse Säure in meinem Magen. "Und sie mich auch nicht."
"Sicher?" Ihre Frage liess mich den Kopf heben, ich sah in ihre Augen, in denen das Blau hell funkelte.
"Was willst du damit sagen?", knurrte ich angriffslustig.

Kira erhob sich und klopfte mir auf den Rücken. "Die Mondgöttin weiss, was sie tut." Fest erwiderte sie meinen Blick.
"Euer endloses Katz-und-Maus-Spiel hat anscheinend einen triftigen Grund."
Sie musterte mich eindringlich, nach einer Weile wandte ich den Blick ab.
"Hast du nichts zu sagen?", hakte meine Schwester nach.
"Was willst du hören?", fragte ich matt, auf einmal unendlich müde.
Kiras Mundwinkel zuckten. "Na, zum Beispiel, *halt deine Fresse* oder *bist du nun völlig verkalkt in der Birne."*
Sie zog ihre dünnen, blonden Brauen in die Höhe.

"Kannst du mich einfach in Ruhe lassen?" Fest presste ich die Lippen zusammen. "Ich ertrag das alles nicht mehr."
"Ach, Damien." Ihre Miene veränderte sich.
Eine kleine, senkrechte Falte bildete sich zwischen ihren Augenbrauen unter der Schicht Make-Up.
Kira setzte sich nochmals auf die Matratze, sie griff nach meiner Hand und drückte fest meine Finger.
"Ihr werdet ganz tolle Gefährten werden", meinte sie ernst, woraufhin ich zweifelnd mein Gesicht verzog. "Du wirst schon

sehen."

Ein Lächeln schlich sich auf ihre Lippen und liess ihre Augen erstrahlen.
"Du kannst es vielleicht noch nicht, aber ich kann sehen, dass ihr gut zusammen passt."
Kira küsste mich auf die Wange, zerzauste mein Haar und liess mich allein. Mit einem tiefen Seufzer legte ich mich auf mein Bett, den Blick an die Decke gerichtet.
Die Mondgöttin hatte die Blutkreuzung zwischen Cass und mir für unser Rudel ausgesucht.
Warum auch immer, schien es eine starke Kombination zu sein, unser Erbgut passte offenbar gut zueinander.

Weswegen, das wusste nur die heilige Mondgöttin höchstpersönlich.
Ich konnte meinem Rudel nicht meine Verbindung zu ihrer geborenen Luna verwehren, nur weil ich nicht mit ihr zusammen sein wollte.
So sehr ich es mir auch wünschte, ich konnte meine Prägung mit Cass nicht zurückweisen.
Wenn mein Vater erfahren würde, dass ich meine Luna zurückwies, würde er ausrasten und mich wahrscheinlich im Affekt umbringen. Oder Cass.
Bei dem Gedanken daran, drehte sich mir der Magen um.

Leise plätscherte die Milch in die Schale, ich schüttete gezuckerte Cornflakes nach.
Jessy musterte über den Tisch hinweg mein Müsli und verzog ihren Mund. "Meine Güte, Damien! Zuerst kommen die Cornflakes, dann die Milch!"
Ich verengte die Augen, ein tiefes Grollen rumorte in meiner Brust. Die schlaflose Nacht hatte eine lähmende Müdigkeit hinterlassen, die nur durch die Gereiztheit meiner Bestie durchbrochen wurde.
Jessy schnappte hastig ihre Tasche und verschwand Richtung Ausgang.

Gerade als ich den ersten Bissen nehmen wollte, stieg der Geruch in meine Nase.
Meine Hand mit dem Löffel erstarrte mitten in der Luft und die

kleinen Haare an meinem Nacken richteten sich auf.
Mit einem Platschen liess ich den Löffel in die Schale fallen.
Ich wirbelte auf dem Stuhl herum und fixierte seine hellen Augen.
Ein ängstliches Lächeln schlich sich auf Deriks Gesicht. Zögernd kam er näher, seine schwarzen Haare standen wirr von seinem Kopf ab.

"Hey Bro", sagte er schliesslich übertrieben fröhlich.
Ich presste fest meine Lippen zusammen, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, sodass sie sich nicht um seinen Hals schlingen konnten.
Ein Glück für ihn, dass ich Cass' Geruch nicht mehr an seinem Körper wahrnehmen konnte.
"Hör mal." Derik räusperte sich, darauf bedacht mir nicht zu nahe zu kommen.
"Ich wusste nicht, dass sie sich auf dich geprägt hat", fuhr er hastig fort, offenbar darauf erpicht, die Worte schnell aus dem Mund zu bekommen. "Sie hat mich darum gebeten, weil ihre Hitze ihr solche Schmerzen bereitet."
Die Wut schoss wie eine Pfeilspitze durch meinen Körper.

"Ich weiss", brachte ich gepresst heraus.
Derik holte tief Luft. "Dann ist alles gut? Zwischen uns?"
Mein Blick glitt über seine Züge, in seinen blauen Augen konnte ich die Angst erkennen.
Derik schluckte schwer.
Schliesslich nickte ich und wandte mich wieder meinem Müsli zu.
"Jap."
Derik atmete erleichtert auf, er klopfte mir auf die Schulter.
Ich erstarrte unter der Berührung und er zog hastig seine Hand weg.

Nachdem ich mein Frühstück trotz der Übelkeit heruntergewürgt hatte, verzog ich mich wieder in mein Zimmer.
Zur Schule zu gehen stand heute nicht zur Diskussion.
Ich ertrug es nicht mit ihr in einem Raum zu sein und ich wollte verhindern, mitten im Unterricht die Beherrschung zu verlieren und sie vor der versammelten Klasse zu markieren.
Oder Schlimmeres.
Darauf konnte ich wirklich verzichten.

Ich brauchte das Laufen im Wald, in Wolfsgestalt.

Doch die verdammte Prägung liess mich nicht von ihrer Seite weichen.
Die Bestie in mir verlangte danach ständig ihren Geruch in der Nase zu haben, sodass ich wusste, dass sie da war und nicht nochmal versuchen würde, sich mit einem fremden Wolf zu paaren.
Also verbrachte ich die nächste Zeit in meinem Zimmer, auf dem Spielplatz vor der Schule oder auf der Parkbank in der Rosemary Lane.
So konnte ich sie riechen, sie war willig und mein Körper reagierte nach meinem Geschmack etwas zu euphorisch darauf.

Clarisia

Am Tag nachdem er die Kontrolle verloren hatte, schwänzte Damien den Unterricht.
Es war Donnerstag und so folgte ich nach der Schule Jessy und Ann hinüber zum kleinen Tanzstudio in der Rosemary Lane.
Schon einige Jahre tanzte ich in Kiras Gruppe, ich liebte ihre Choreos und ihre verspielte, doch strenge Art.
Heute jedoch hasste ich alles.

Ich hasste den Klang ihrer Stimme, ihre hellen Haare, die sie in einem Pferdeschwanz zusammen gebunden hatte, die Züge ihres Gesichts, das leichte Grün, das in ihren ansonsten blauen Augen schimmerte.
Alles an ihr erinnerte mich an ihren Bruder.
Sogar der Geruch ihrer verschwitzten Haut hatte eine ähnliche Note.
Der schier unaushaltbare Schmerz in meinem Unterleib liess meine Bewegungen steif aussehen.
Ich brachte die Choreo durcheinander und fand das Gleichgewicht bei den Drehungen nicht.

Nachdem ich bestimmt zum dreihundertsten Mal auf die Uhr gesehen hatte, stellte Kira endlich die Musik ab.
Ich liess mich auf die Holzbank sinken und streifte frustriert meine Tanzschuhe ab.
"Ich weiss nicht, ob ich morgen noch zum Friseur soll", meinte Ann, während sie mit gerunzelter Stirn durch ihre Haare fuhr. "Nach der Schule könnte ich kurz hingehen."
"Es ist nur eine Party", murrte ich und pfefferte meine Schuhe in die

Tasche.

Ann lachte amüsiert auf. "Und? Ich habe mir schon lange überlegt sie dunkler zu färben, das wäre doch eine gute Gelegenheit."
"Würde dir sicherlich stehen", bemerkte Jessy, sie wischte mit dem Arm über ihre verschwitzte Stirn.
Ann zuckte mit den Schultern. "Brian fällt es sowieso nicht auf, er würde mich auch mit raspelkurzen Haaren zum Anbeissen finden."
"Also wird Jayce auch kommen?" Jessy spähte zu ihrer Freundin hinüber. "Ich meine, wenn Brian an die Party ins Garten Eden kommt."
Ann verschränkte die Arme vor der Brust, ihre Mundwinkel zuckten. "Ich habe nicht gesagt, dass Brian dabei ist."
Jessy löste ihre Haare, eine leichte Röte kroch auf ihre blassen Wangen. "Spielt ja auch keine Rolle."

Während Ann die Tochter unseres Beta-Wolfes weiter aufzog, hob ein tiefer Seufzer meine Brust.
Obwohl ich extra für die Feier im Garten Eden ein neues Kleid gekauft hatte, wusste ich nicht mehr, ob ich überhaupt hingehen würde.
Ich wollte mich nur unter meiner Bettdecke verkriechen und darauf hoffen, dass die Schmerzen abflachten.
Ich spürte Kiras Blick auf meiner Haut, flink setzte sie sich neben mich.

"Also du und mein Bruder, ja?"
Ich hob den Kopf und sah in ihr Gesicht.
Vereinzelte Sommersprossen bedeckten ihre schmale Nase.
Mit einem Schulterzucken schlüpfte ich in meine abgetragenen Sneakers. "Sieht so aus."
Ein leichtes Lächeln verzog ihre Lippen. "Wie man munkelt, war eure Prägung ziemlich heftig."
"Oh, wir haben uns bereits vor einigen Tagen geprägt", erwiderte ich. "Der Vorfall Gestern hatte einen anderen Grund." Vielsagend hob ich die Brauen in die Höhe.
Als sie realisierte, wovon ich sprach, verzog Kira ihr Gesicht. "Iih! Das will ich echt nicht wissen!"
Sie zog ihre Nase kraus. "Und ich will auch nicht wissen, warum du dann immer noch nach Hitze riechst. Ich glaube, diese

Informationen könnte ich niemals verarbeiten!"

Nach einigen Sekunden wandte sie jedoch den Kopf und musterte mich aufmerksam. "Warum erst so spät?"
Ich verzog säuerlich meinen Mund. "Nun, dein Bruder ist entweder sehr stur oder tatsächlich nicht die hellste Kerze auf der Torte."
Kira legte den Kopf in den Nacken und lachte laut.
"Beides", fällte sie ihr Urteil, als sie sich beruhigt hatte. "Er ist beides."
Flüchtig rieb sie mit der Hand über meinen Rücken, wie um mich zu trösten.

"Weisst du, ehrlich gesagt hätte ich das nicht erwartet", meinte sie sanft.
"Das hat wohl niemand", murmelte ich resigniert.
"Aber wenn ich darüber nachdenke, ergibt es Sinn", fuhr sie fort.
Kira lachte über meine ungläubige Miene.
"Viele Gefährten spüren bereits vor der Prägung unbewusst, dass sie zusammen gehören", versuchte sie zu erklären. "Sie sind gut befreundet oder umarmen sich gerne und flirten."
Ich runzelte die Stirn und fragte mich, woraufhin sie hinauswollte. Denn auf Damien und mich traf das definitiv nicht zu.
Kira zuckte mit den Schultern. "Und auf eine Art und Weise habt ihr auch ständig den Kontakt gesucht, nicht wahr?"

Ich sah in ihre grünlichen Augen und schnitt zweifelnd eine Grimasse.
"Ich sage dir nur dasselbe, was ich bereits meinem Bruder gesagt habe", fuhr sie leise fort.
Einen Moment rang ich mit mir selbst. "Du hast also mit ihm geredet?"
"Mhm", machte Kira, sie kreuzte ihre Beine an den Knöcheln, ihr Blick huschte über mein Gesicht.

Ein Lächeln verzog ihre geschwungenen Lippen. "Zuneigung kann sich unterschiedlich zeigen und ihr konntet offenbar nicht anders mit der gegenseitigen Anziehung umgehen."
Ihre Worte trafen etwas in meinem Innern und pumpten brennende Wut durch meine Adern.
Fest presste ich die Lippen zusammen. "Wie auch immer."
Sie drückte kurz meine Schulter und stand auf. "Ich konnte das auch

erst nach meiner Prägung verstehen."

~~~~~~

Danke allen tausendmal fürs Lesen und noch mehr danke ich denjenigen, die gevotet haben!
Das ist immer ein so schönes Kompliment :)
~~~~~~

20 Tränen

Clarisia

Am Abend liessen mich laute Klopfschläge an meiner Tür den Kopf heben. Alarmiert sprang ich von meinem Bett.
Nach kurzem Zögern griff ich nach der Nachttischlampe und ging in die Knie.
"Ja?" Meine Stimme zitterte leicht.
Jonah stürmte in mein Zimmer, die dunklen Brauen zusammengezogen.
Sein Blick glitt über meine kampfbereite Pose und seine Miene verfinsterte sich nur noch mehr.
Hinter seinem Rücken konnte ich Lorelie auf dem Gang erkennen, sie trat von einem Fuss auf den Andern, die Stirn gerunzelt.
Langsam stellte ich die Lampe zurück auf den Nachttisch.

"Stimmt es?", fragte mein Bruder aufgebracht.
Ich schob die Unterlippe vor und hob das Kinn. "Ich habe mich auf Damien Lynch geprägt."
"Nicht das." Er wedelte kurz mit der Hand. "Hat er dich vergewaltigt?"
"Was?" Mein Blick wanderte hinüber zu Lorelie, die flüchtig den Kopf schüttelte. "Nein, natürlich nicht!"
"Natürlich nicht?", wiederholte Jonah, Röte kroch von seinem Hals hinauf in sein Gesicht. "Lori hat erzählt, dass du geschrien hast, als er bei dir war! Und geweint!"

Er strich mit den Händen über sein angespanntes Gesicht. "Mein Gott, Cass, dein Kleid war zerrissen!"
"Ich..." Die Worte erstarben in meiner Kehle, ich senkte den Blick.
"Ich bringe ihn um!", schrie Jonah wutentbrannt.
Er wirbelte auf dem Absatz herum, doch ich packte ihn am Arm.
"Jonah!"
Mein Bruder wand sich unter meinem Griff.
"Er hat mich nicht vergewaltigt, Jonah!", sagte ich hastig. "Er war grob und er wollte... er hat... er hat es nicht getan, hörst du?"

"Was wollte er?!", brüllte Jonah.
Eine Ader pochte in wildem Rhythmus an seinem Hals.
Mit der Zunge befeuchtete ich meine Lippen. "Jonah, es ist nichts passiert."
"Oh, verdammt noch mal, du kannst es nicht schön reden", knurrte er, ein Blitzen in den verdunkelten Augen. "Er soll gefälligst seine Finger von dir lassen!"
Mein Bruder riss sich los und stürmte hinaus auf den Gang.

"Jonah, nein!", rief ich entsetzt.
Ich stürzte vor, mit aller Kraft zerrte ich ihn von Damiens Tür fort.
"Wenn du ihn herausforderst und er die Kontrolle verliert, wird er dich töten!", brachte ich mit angsterfüllter Stimme heraus. "Bitte!"
Mein Bruder starrte in mein Gesicht, sein Brustkorb hob und senkte sich heftig unter den schnellen Atemzügen.
"Bitte, Jonah", flüsterte ich, woraufhin sich sein Körper etwas entspannte.

"Du bist meine kleine Schwester."
Tränen glitzerten in seinen dunklen Augen. "Er soll dich gefälligst ehren, das hast du mehr als verdient." Seine Stimme brach und er räusperte sich.
Ein Kloss bildete sich in meinem Hals, meine Augen begannen zu brennen.
Jonah nahm mich in den Arm, etwas, was er schon lange nicht mehr getan hatte. Bevor ich sie zurückhalten konnte, schüttelten laute Schluchzer meinen Körper. Ich presste meinen Mund gegen Jonahs Schulter, um die fremd klingenden Laute zu dämpfen.
Fest schlangen sich seine Arme um meinen Rücken, vermittelten mir Geborgenheit.

"Er ist ein Arsch", murmelte Jonah an meinem Ohr. "Wenn er dich noch einmal anfasst, werde ich ihn kastrieren."
Trotz den Tränen entlockte er mir ein Lachen.
"Bitte nicht", sagte ich und wischte mit dem Handrücken über meine Nase. "Sonst muss ich für den Rest des Lebens meine Hitze ertragen."
Jonah drückte mich fest an sich, bis die letzte Träne versiegt war.

Nachdem Lorelie meinen Bruder von Damiens Zimmer wegführen konnte, setzte ich mich auf mein Bett.

Ich hatte meinen Gefährten den ganzen Tag über nicht ein einziges Mal gesehen, obwohl sein Geruch ständig in der Luft lag. Ich unterdrückte das Bedürfnis zu ihm zu gehen.
Das Verlangen frass mich innerlich auf, doch die Angst war stärker. Angst, dass er mich ein erneutes Mal abwies, Angst davor, dass er wieder die Kontrolle über seine Bestie verlor.

Der Morgen verspottete mich mit strahlendem Sonnenschein, fröhliches Vogelgezwitscher erfüllte den Wald, als ich neben Lorelie zur Schule lief. Die Werwölfe, die uns auf dem Weg begegneten, musterten mich neugierig.
Ich senkte den Blick auf meine Schuhe, darauf bedacht keine Miene zu verziehen.

"Cass!" Der Ruf liess mich den Kopf heben.
Derik hastete auf uns zu, die Wangen gerötet. Der Gurt seiner Ledertasche drohte über seine Schulter zu rutschen.
Kaum hatte er Lorelie und mich erreicht, holte er tief Luft. "Bist du wahnsinnig geworden?"
Verwirrt runzelte ich die Stirn.
"Wenn du mich unbedingt umbringen willst, dann kannst du mir einfach ein Messer in den Rücken rammen!", rief er aufgebracht.
Erschrocken sah ich in seine Augen, das helle Blau verdunkelte sich vor Ärger.

"Es tut mir leid", sagte ich hastig. "Ich dachte nicht, dass er es herausfindet."
"Cass, er ist der junge Alpha!", erwiderte Derik heftig. "Hast du wirklich das Gefühl, er würde das nicht riechen, wenn ich bei dir bin?"
Er zog den Ledergurt an seiner Schulter in die Höhe. "Wenn ich gewusst hätte, dass du dich auf ihn geprägt hast, hätte ich niemals eingewilligt!"
Derik schnappte nach Luft, seine Augen nun beinahe schwarz.
"Ich hätte dich nicht einmal näher als drei Meter an mich herangelassen! Ich mag mein Leben viel zu sehr, es ist nämlich gar nicht so übel, ich zu sein!"

"Derik, es tut mir so leid", brachte ich mit zitternder Stimme heraus.

Schon wieder stiegen heisse Tränen in meine Augen und ich blinzelte heftig, um sie zurück zu halten.
Er presste die Lippen zusammen, sodass sie sich zu einem schmalen Strich verzogen. "Wenn seine Markierung auf deinem Nacken prangt, können wir wieder Freunde sein, Cass."
"Nein, Derik!" Ein kalter Schmerz legte sich wie eine Klaue um mein Herz. "Bitte, du musst mir verzeihen!"

Derik mied den Blick auf meine Tränen, die nun über meine Wangen kullerten.
"Ich weiss, du hast es nicht mit Absicht gemacht. Du hast einfach zu wenig nachgedacht. Aber ich kann nicht riskieren nochmals in deine Nähe zu kommen", fuhr er heftig fort. "Also sind Umarmungen, gemeinsames Lachen und alle anderen Arten von Zuneigung in nächster Zeit gestrichen."
Er deutete mit spitzem Finger auf meinen Hals. "Solange, bis er dich als seins gezeichnet hat."
Mit diesen Worten zerrte er den Gurt seiner Tasche auf die Schulter und liess mich stehen.

Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen, unfähig die Tränen zu stoppen.
Ein warmer Arm legte sich um meinen zitternden Rücken.
"Es wird wieder gut werden, meine Liebe", hörte ich Lorelies sanfte Stimme.
"Ich will das alles nicht!", piepste ich. "Dann will ich lieber wieder keine Prägung haben!"
Lorelie drückte mich an sich, ich konnte den Hauch von Vanille in ihrem Parfum riechen.
"Mit seinem Gefährten zusammen zu sein ist sehr schön, Cass", sagte sie leise.

"Aber er will mich nicht!", schluchzte ich, verärgert über meinen Gefühlsausbruch wischte ich mit dem Ärmel über mein Gesicht, das sich geschwollen anfühlte.
"Seit dem Mittwoch habe ich ihn nicht mehr gesehen, kein einziges Mal! Und meine Hitze bringt mich um!"
Fest presste ich eine Hand gegen den lodernden Schmerz in meinem Bauch.

"Es wird wieder gut werden." Lorelie küsste mich tröstend auf die

Stirn. "Du wirst schon sehen."
Nachdem ich mich auf dem Mädchenklo nachgeschminkt hatte, um die Spuren der Tränen zu verwischen, setzte ich mich neben meine beste Freundin ins Klassenzimmer.
Damien erschien auch heute nicht zum Unterricht.

21 Du und Ich

16 Jahre alt, Clarisia

Florin schlang seine kräftigen Arme um meine Taille und zog mich näher.
Obwohl er in einer Klasse über mir war, schien er verrückt nach mir zu sein.
Ich kicherte laut, während er meinen Hals mit schmatzenden Küssen übersäte.
Florin lächelte weich, er strich eine Strähne meiner dunklen Haare hinter die Ohren und musterte mein Gesicht.

"Bis morgen", sagte er leise.
"Schlaf gut", flüsterte ich, ein glühendes Gefühl auf den Wangen.
Florin küsste mich zum Abschied auf den Mund. Als er die Treppe erreicht hatte, drehte er sich um und winkte mir flüchtig zu. Mit einem Strahlen erwiderte ich seine Geste.
Kaum war seine Gestalt verschwunden, lehnte ich mich gegen die Wand, ein glückliches Lächeln auf den Lippen.

Über den Küchentresen hinweg bemerkte ich Damiens Blick.
Ich unterdrückte das betretene Gefühl und hob herausfordernd die Brauen in die Höhe.
Zu meiner Überraschung erhob er sich aus dem Sessel im Wohnzimmer, lässig schlenderte er in die Küche.
Einen halben Meter entfernt blieb er stehen. Da er mich bereits um einige Zentimeter überragte, musste ich den Kopf leicht in den Nacken legen, um in seine Augen sehen zu können.

"Du und Florin, hm", machte er, seine Stimme klang tief, ruhig und ich konnte nicht heraushören, was er bezweckte.
Misstrauisch über sein plötzliches Interesse zuckte ich bloss mit den Schultern und wollte mich an ihm vorbei zwängen.
Blitzschnell streckte Damien den Arm aus, er versperrte mir den Weg.
Für einen kurzen Moment überlegte ich einfach unter seinem Arm durch zu tauchen, doch ich verwarf den Gedanken sogleich wieder.

"Haben dich denn deine Eltern aufgeklärt?", raunte er leise, sodass nur ich ihn hören konnte.
Ich hatte wie die meisten meiner Freunde vor bis zu meiner Prägung zu warten, doch das musste Kotzbrocken Damien nicht wissen.
Ich schnaubte gereizt. "Was kümmert es dich!"
Damien ging nicht auf meine Bemerkung ein, stattdessen liess er seinen Blick abschätzig über meinen Körper wandern.
"Obwohl, die Aufklärung scheint bei dir sowieso überflüssig zu sein."

Die Wut brannte in meinem Magen, fest biss ich die Zähne zusammen.
"Was willst du damit sagen?"
Er zuckte mit scheinbar gleichgültiger Miene die Achseln, endlich zog er seine Hand zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. "Ich würde dich jedenfalls nicht anfassen."
"Oh, da bin ich ja beruhigt", zischte ich aufgebracht. "Bei dir wird sowieso nichts laufen bis du dich geprägt hast."
Seine Züge verhärteten sich und ich wusste, dass ich einen Nerv getroffen hatte. Ich beugte mich leicht vor und starrte in sein Gesicht.

"Dein Vater würde dich wahrscheinlich eigenhändig kastrieren, wenn du deine Unschuld nicht an deine Luna verlierst", brachte ich spöttisch heraus.
Mit einem bedrohlichen Knurren schoss er vor, packte mich an den Schultern und presste mich gegen den Kühlschrank.
"Hüte deine Zunge, Rollins!", grollte er.
Seine Augen verdunkelten sich vor Wut und der Griff seiner Finger verstärkte sich. Ich wandte den Kopf ab, fest presste ich die Lippen zusammen.

"Entschuldige", flüsterte ich, meine Stimme klang heiser.
Abrupt liess er mich los, ich konnte seinen glühenden Blick auf meinem Gesicht spüren.
Mit gesenktem Kopf wartete ich bis Damien aus der Küche verschwunden war, dann schlich sich ein triumphierendes Lächeln auf meine Lippen.
Eins zu null für mich.

Clarisia

Lorelie stiess ihren Ellbogen zwischen meine Rippen, woraufhin ich ein empörtes Zischen von mir gab.
"Sieh mal", flüsterte sie.

Ich folgte ihrem Blick und erstarrte.
Draussen vor der Cafeteria stand Damien, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, die Miene finster. Doch etwas an ihm hatte sich verändert.
Diese überlegene, selbstsichere Autorität, die ihn ansonsten umgab, fehlte. Über das Gewusel der Schüler hinweg fixierte er mein Gesicht.
Ich schluckte schwer.

"Willst du zu ihm gehen?", fragte Lorelie und runzelte die Stirn.
"Eigentlich nicht", erwiderte ich. "Doch mir bleibt kaum etwas anderes übrig, nicht wahr?"
Ich drückte Lorelie mein Tablett in die Hände.
"Soll ich mitkommen?" In den hellen Augen meiner Freundin konnte ich die Sorge erkennen.
Ich zwang mich zu einem Lächeln und schüttelte den Kopf.
Mit steifen Bewegungen lief ich langsam durch die Cafeteria und trat hinaus ins Freie. Gleissender Schmerz durchzuckte bei jedem Schritt meinen Körper.

Geblendet kniff ich die Augen zusammen, während ich durch den strahlenden Sonnenschein auf Damien zuging. Einen Meter entfernt blieb ich stehen. Ich hob das Kinn und sah in seine grünlichen Augen, darauf bedacht nicht zu blinzeln.
Damiens Kiefermuskeln verspannten sich.
"Kann ich mit dir reden?" Seine tiefe Stimme klang leise.
Verwundert sah ich mich um.
Bestimmt die Hälfte der Schüler nutzten den sonnigen Tag und hatten sich nach draussen gesetzt.
Ich konnte einige Mitglieder unseres Rudels erkennen, doch auch viele menschliche Schüler, die nicht einmal wussten, dass Werwölfe existierten.

Ich zog die Brauen in die Höhe. "Hier?"
"Ja", brachte er zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor.
Mein Blick fiel auf eine Gruppe menschlicher Teenies am nächstgelegenen Tisch, die ihre Schuhe ausgezogen hatten und ihre Füsse sonnten. Vielleicht half ihm die Anwesenheit der Menschen seine Kontrolle zu behalten.
Mit einem tiefen Atemzug verschränkte ich die Arme vor der Brust.

"Schiess los."
Damien schwieg ganze zehn Sekunden lang.

"Ehm", machte er schliesslich.
"Hör zu, Damien", zischte ich ungehalten. "Deinetwegen habe ich ziemlich viel durchgemacht.
Also entweder sprichst du nun, wenn du mich schon darum gebeten hast oder ich werde zurück nach innen gehen und du kannst dir deine Worte sonst wo hinstecken!"
"Es tut mir leid, dass ich mich nicht im Griff hatte", sagte er hastig. "Du weisst schon."
Für einen kurzen Moment starrte ich überrascht in sein Gesicht, in dem ich tatsächlich Reue erkennen konnte.
Ich verzog säuerlich meinen Mund. "Oh, das habe ich nicht vergessen."
Damien senkte den Blick auf seine Füsse. "Du weisst nicht, wie sehr ich mich dafür verabscheue. Ich habe dich nicht respektiert."

"Nein, das hast du nicht", stimmte ich ihm zu. Seine Ehrlichkeit erstaunte mich.
Der junge Alpha biss fest die Zähne zusammen.
"Ich hätte das nicht tun sollen", gab ich leise zu. "Mit Derik."
"Dich trifft keine Schuld!", entgegnete er heftig.
Er hob den Kopf und ich konnte in seine Augen sehen, die sich schlagartig schwarz färbten.
Ein Beben durchlief seinen Körper und ich trat ängstlich einen Schritt zurück.
Damien schloss kurz die Lider, nach einem tiefen Atemzug fügte er hinzu: "Entschuldige, ich bin einfach unglaublich wütend auf mich selbst."
Er verzog sein Gesicht zu einer Grimasse.

"Du hast gewonnen, Cass." Seine Stimme klang kraftlos, leer. "Ich kann nicht mehr dagegen ankämpfen."
Ich legte den Kopf schief. "Es ging nie ums Gewinnen, Damien."
Er holte tief Luft. "So unwahrscheinlich das auch war, wir haben uns geprägt.
Das bedeutet wohl, dass wir Gefährten sind."
Ich stutzte, irritiert musterte ich sein Gesicht, graue, müde Schatten zeichneten seine Züge. "Moment mal, heisst das, du wirst mich nicht

zurückweisen?"
Seine Stirn runzelte sich. "Ich kann das nicht. Ich bin der junge Alpha, ich kann meinem Rudel nicht die geborene Luna verwehren."

"Aber..." Ich verstummte.
Ich war entsetzt und mein Wolf gleichzeitig unglaublich erleichtert darüber, dass er unsere Prägung nicht zurückwies.
Ich schluckte schwer. "Was machen wir jetzt?"
"Ich weiss nicht." Sein Blick huschte über mein Gesicht. "Vielleicht sollten wir es einfach versuchen."
Zweifelnd deutete ich auf seine und meine Brust. "Mit uns zwei?"
Damien zuckte mit den breiten Schultern. "Wir lassen es langsam angehen und wenn es nicht klappt, finden wir eine Lösung."

Nach kurzem Zögern nickte ich. "In Ordnung."
Er sah mich mit merkwürdiger Miene an, bis ich die Brauen in die Höhe zog.
"Heute Abend ist die Party im Garten Eden", sagte er langsam.
"Ich weiss, alle reden darüber." Ich rollte mit den Augen und zu meiner Überraschung begannen seine Mundwinkel zu zucken.
Für einen kurzen Moment zögerte er. "Magst du zusammen hingehen?"
Ich sah in das grünliche Blau seiner Augen.
"Ja", antwortete ich schliesslich und Damien lächelte mich tatsächlich an.
Es war ein flüchtiges Lächeln und wirkte irgendwie traurig, doch immerhin.

Damien

"Warum hast du nicht erzählt, dass du dich geprägt hast?", donnerte die Stimme meines Vaters.
Ich biss fest die Zähne zusammen, die Bestie in meinem Innern war nicht zum Scherzen aufgelegt und sehnte sich nach Streit. Langsam stiess ich die Luft aus und zählte bis drei.
"Du hast es auch so erfahren", antwortete ich betont ruhig. "Nicht wahr?"

Seine tiefblauen Augen musterten mich prüfend. "Wann?"

"An meinem achtzehnten Geburtstag." Ich hob den Kopf und fixierte sein Gesicht, auf dem frühere Kämpfe helle Narben hinterlassen hatten.
Mein Vater rang nach Luft, dann färbte sich seine Haut rot vor Ärger.
"Du hast mich angelogen!", zischte er.
Meine Mutter liess ihr Buch sinken, über den bunten Umschlag hinweg beobachtete sie unsere angespannten Körper, doch ich ignorierte ihren besorgten Blick.

Ich verengte die Augen, die Hände zu Fäusten geballt. "Ganz recht."
Ein tiefes Grollen liess die Luft vibrieren, doch ich war zu wütend um mich zu fürchten.
Der ganze Frust meiner Prägung loderte wie Feuer in meinem Körper.
"Und was ist am Mittwoch vorgefallen?", knurrte mein Vater.
"Warum hast du sie so spät markiert?"
"Oh, ich habe sie nicht markiert", entgegnete ich mit Genugtuung.
Er schloss die Lücke zwischen uns, mit schwarzen Augen sah er auf mich hinunter. "Du hast deine Luna nicht markiert?"
Ich erwiderte mit steinerner Miene seinen Blick. "Nein."

Mein Vater packte mich an den Schultern, doch ich schlug reflexartig seine Hände weg.
"Warum, zum Teufel?", brüllte er mich an. "Warum hast du sie nicht markiert?"
"Wir hatten einen holprigen Start!", brüllte ich zurück.
Meine Mutter liess ihr Buch auf den Boden fallen und kam hastig zu uns herüber.
"Das ist keine Entschuldigung!", schrie mein Vater, eine Ader pochte am seinem geschwollenen Hals. "Du bist ein Alpha!"
"Wir haben holprige elf Jahre hinter uns!", rief ich so laut, dass meine Stimme sich überschlug.
Seine Miene verdüsterte sich noch mehr, falls das überhaupt möglich war. "Ist sie denn nicht bereit deine Gefährtin zu sein?"

"Das hat nichts mit ihr zu tun!", erwiderte ich heftig.
Die Wut, die durch meine Adern gepumpt wurde, machte es kaum möglich meinen Wolf zurück zu halten.
"Scheinbar doch!", knurrte mein Vater.

Ein erneutes, drohendes Grollen durchwanderte das Wohnzimmer, doch diesmal stammte es aus meiner Kehle.
Die schmale Gestalt meiner Mutter zwängte sich zwischen uns, sie legte eine Hand auf die Brust meines Vaters.
"Amir, Damien", verwarnte sie uns mit schneidender Stimme.
Mein Grollen wurde lauter, über ihren Kopf hinweg starrte ich meinem Vater ins Gesicht.

"Du solltest nicht seine Luna beleidigen, Schatz", meinte sie an ihren Gefährten gewandt. Ein unterdrücktes Schmunzeln schlich sich auf ihr Gesicht. "Das solltest du doch eigentlich wissen."
Tiefe Atemzüge hoben den Brustkorb meines Vaters, langsam lichtete sich das Schwarz seiner Augen.
Erst als sich seine Haltung entspannte, verebbte auch meine Wut, wenigstens teilweise.
"Wer ist es?", wollte mein Vater wissen, während er zu mir herüber spähte.
Einen kurzen Moment rang ich mit mir selbst, doch nachdem meine Mutter mir einen flehenden Blick zugeworfen hatte, gab ich klein bei.

"Clarisia Rollins." Ihr Name klang anders auf meiner Zunge als früher.
Mein Vater nickte flüchtig, scheinbar zufrieden.
"Sie ist in derselben Kräftegruppe wie du", stellte er fest. "Das ist gut."
Er sah mir in die Augen und ich erwiderte den Blick seiner blauen Augen. "Wir können eine starke Luna gebrauchen."
Innerlich wand ich mich bei dem Gedanken daran, dass er Cass meine Luna nannte.

~~~~~~

Alkohol... Alkohol ist im nächsten Kapitel ;)
~~~~~~

22 Garten Eden

Clarisia

Flink umrahmte ich meine Augen mit Kajal und schwärzte meine Wimpern.
Mit dunkelroter Farbe zog ich meine Lippen nach.
Der samtene Stoff meines Kleides schmiegte sich federleicht an meinen Körper. Ich drehte mich kurz vor dem Spiegel, mein Bauch wirkte durch die Hitzeschmerzen gebläht.
Mit einem Seufzer strich ich sachte über die gespannte Wölbung, dann schnappte ich die Jeansjacke und warf sie über meine Schultern.

Unten wartete Lorelie bereits auf mich.
Sie hatte ihre dunklen Haare hoch gesteckt, bronzener Lidschatten schimmerte über ihren blauen Augen, die mit den Sternen um die Wette funkelten. Das tiefrote Kleid brachte ihre Kurven perfekt zur Geltung
"Wow!", entfuhr es mir, ich fasste sie an den Händen. "Du siehst umwerfend aus!"
Lorelie begann zu strahlen.
Sie beugte sich vor und küsste mich auf die Wange.
"Danke!", sagte sie mir hoher Stimme. "Du auch."

Gemeinsam mit Jessy und Ann wanderten wir durch das Waldstück hinüber in die Stadt.
Die laute Musik des Garten Eden hallte hinaus auf die Strasse, bunte Lichter flackerten an der Fassade.
Hinter meinen Freundinnen bahnte ich meinen Weg durch die hüpfende Menge.
Der Lärm und die verschwitzten Menschen reizten meinen Wolf, mein Körper versteifte sich und die Gerüche wurden intensiver.
Ich reichte Ann meine Jacke und sie hängte sie an der Garderobe an einen Haken.

"Was möchtest du trinken?", schrie der Barmann mir zu.
Mein Blick huschte über die Tafel, auf der mit weisser Kreide

exotische Namen aufgelistet waren.
"Gib mir ein Bier." Ich stützte meine Ellbogen auf das geschliffene Holz und lehnte den Rücken gegen den Tresen.
In der Menge erkannte ich Derik, der neben Brian und Jayce stand, einen Drink mit rotem Schirmchen in der Hand. Unsere Blicke trafen sich und ich hob zögernd die Hand.
Derik wandte hastig den Kopf ab.

"Bin gleich wieder da", rief Lorelie durch den Lärm und schlängelte sich durch die Menge zu unserem Freund hinüber.
Ich biss fest die Zähne zusammen und griff nach der kalten Glasflasche, die der Barmann hinstellte.
"Danke", murmelte ich, während ich Münzen aus meiner kleinen Umhängetasche kramte.
Das runde Metall klackerte leise auf dem Holz.

"Cass, nicht wahr?" Die Stimme liess mich zusammen zucken.
Ich drehte mich nach dem Jungen um, der an meine Seite getreten war.
Seine Züge kamen mir vage bekannt vor.
"Ich bin ein Kumpel von Ben aus deiner Klasse", rief er über die laute Musik.
"Ja", ich nickte langsam, "stimmt."
Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht. "Ich heisse Ryan."
"Freut mich." Ich neigte leicht den Kopf.
Bens Kumpel rückte noch einen Schritt näher, aus seinen dunklen Augen sah er auf mich herunter.
"Du siehst gut aus", meinte er, sein Lächeln wurde breiter.

"Ähm danke." Beschämt senkte ich den Blick. "Ich bin verabredet."
"Ach ja?" Ryan grinste.
In diesem Moment tauchte Damiens mächtige Gestalt in der Menge auf, sein Blick ruhte auf meinem Körper.
"Er ist sehr eifersüchtig", sagte ich an Ryan gewandt und unterdrückte ein Lächeln.
"Hm, klingt für mich nach einer toxischen Beziehung." Ryan musterte ausgiebig meinen Ausschnitt.
"Kann schon sein", gab ich leise zu.
"Dann schiess ihn in den Wind!", schlug er mit einem Schulterzucken vor. "Ich kann für dich da sein, Cass."

Ich legte den Kopf in den Nacken und lachte. "Oh, wenn es so einfach wäre, Ryan."
"Nein, wirklich", doppelte er nach. "Ich kann dir helfen."
Ryan legte eine Hand auf meinen Arm.
Ein tiefes Grollen vermischte sich mit dem dröhnenden Bass der Musik.
"Ryan", ich beugte mich vor und sah in seine Augen, "er ist wirklich eifersüchtig. Bitte, nimm deine Hand weg."
Meine Brauen wanderten in die Höhe. "Zu deiner eigenen Sicherheit."
Und weil ich keine Lust dazu hatte, dass Damien den armen Jungen zu Sushi verarbeitete.

Die bedrohliche Aura jagte einen Schauer über meinen Rücken, doch der Schauer war alles andere als unangenehm.
Ryan schien es auch zu spüren, denn er nahm tatsächlich seine Hand weg.
"Verzieh dich", knurrte Damiens tiefe Stimme in meinem Rücken, woraufhin Ryan den Blick abwandte und in der Menge verschwand.
Langsam drehte ich mich zu meinem Gefährten um.
Damien musterte mich von oben bis unten, seine Augen wurden dunkel.

"Du siehst", Damien machte eine Pause und ich wappnete mich gegen seine Worte, "sehr schön aus."
Argwöhnisch sah ich hoch in sein Gesicht, seine Miene wirkte angespannt.
"Oh", quietschte Lorelie entzückt,
die natürlich exakt in diesem Augenblick zurückkehrte, Jonah im Schlepptau.
"Du!", knurrte mein Bruder,
er tippte Damien mit dem Zeigefinger gegen die Brust, woraufhin ich alarmiert den Rücken versteifte. "Alpha hin oder her, wenn du meiner kleinen Schwester auch nur noch ein Haar krümmst, werde ich dich massakrieren."

"Jonah!", rief ich erschrocken und zwängte mich zwischen die zwei Jungen. "Lass gut sein!"
Hastig legte ich eine Hand auf Damiens Brust, um ihn ruhig zu halten.

Ein elektrischer Impuls jagte durch meinen Arm und Damien sog scharf die Luft ein.
Mein Bruder verengte die Augen, er funkelte meinen Gefährten kühl an. "Verstanden?"
Ich gab ein leises Zischen von mir, doch Damien neigte kaum merklich den Kopf.
"Es wird nicht nochmal vorkommen", brachte er mit heiserer Stimme heraus.

Mein Bruder nickte zufrieden, er schlang seine Arme um Lorelies Taille und die Beiden taumelten kichernd zur Seite.
Ich rümpfte die Nase, hastig wandte ich den Kopf ab. "Ich weiss nicht, ob ich mich jemals an diesen Anblick gewöhnen werde."
Ein betretenes Schweigen breitete sich aus, doch in diesem Moment stürmte Jayce auf uns zu.
Wankend lehnte er sich gegen die Bar, ein Schleier verklärte seine braunen Augen.
Er war definitv betrunken.

"Dich habe ich gesucht!" Jayce stupste mich mit dem Zeigefinger in die Schulter.
Damien gab ein leises Knurren von sich, doch Jayce ignorierte die Drohung mit einem breiten Grinsen.
"Ach ja?", fragte ich und runzelte skeptisch die Stirn.
"Mhm", machte Jayce verschwörerisch. "Du musst mir helfen."
"Womit denn?" Ich unterdrückte ein Grinsen und nahm einen Schluck von meinem Bier.
"Sie sendet mir Signale", raunte Jayce, wobei er so nahe kam, dass ich den Gin in seinem Atem riechen konnte.

"Du bist noch nicht achtzehn, Jayce", sagte ich feixend. "Du darfst noch keinen harten Alkohol trinken."
Er wedelte mit der Hand durch die Luft, wobei er beinahe seine eigene Nase traf. "Brian hat es für mich gekauft."
Umständlich stützte er sich auf den Tresen und spähte unter den zerzausten Haaren zu mir auf. "Hat sie etwas gesagt? Über mich?"
Amüsiert erwiderte ich seinen Blick. "Wer?"
Jayce sah mich verständnislos an, woraufhin ich mein Grinsen nicht mehr unterdrücken konnte.

"Na, Jessy!"

Ich verschluckte mich an meinem Getränk. Hustend stellte ich die Glasflasche auf den Tresen und rang nach Luft.
"Jessy sendet dir Signale?", keuchte ich.
"Überleg, Spatzenhirn!", forderte Jayce, woraufhin Damien tief grollte. "Krieg dich wieder ein, Macho. Wird Zeit für dich zu fick..."
"Sie hat nach dem Tanzen gefragt, ob du auch an die Party kommst!", unterbrach ich ihn hastig, bevor er Damiens Bestie noch mehr reizen konnte. "Und sie wurde dabei ein klein wenig rot."
"Ich wusste es!" Jayce schlug seine Faust auf den Tresen. "Und da ist sie ja schon."
Er grinste verklärt, während er mir den Rücken zudrehte.

Ann und Brian kamen auf uns zu, Jessy dicht auf den Fersen.
Die Tochter unseres Beta-Wolfes sah umwerfend aus.
Der Ausschnitt ihres Kleides liess kein Rätseln über ihre üppige Oberweite zu, die himmelblaue Farbe passte hervorragend zu ihren Augen und den hellen Haaren.
Die bunten Lichter der Disco huschten über ihre blasse Haut.
Hastig sah ich zu Damien hinüber, doch er würdigte unsere Freunde keines Blickes. Er bemerkte, dass ich ihn ansah und zwinkerte mir zu.

"Hey, Babe", begrüsste Jayce Jessy, bevor ich mich über das Zwinkern wundern konnte.
Lorelie tauchte unter Jonahs Armen hervor, skeptisch musterte sie zuerst Jayce, dann wanderte ihr Blick hinüber zu Jessy, die perplex stehen blieb.
"Kannst du lesen?", dröhnte Jayce und sein Grinsen wurde noch breiter. "In meiner Hose steht etwas für dich."
Ann, Lorelie und ich stöhnten gleichzeitig auf.
"Mein Gott!", rief Jessy aus.
"Du darfst mich Jayce nennen, mein Engel", trötete Jayce über den dröhnenden Bass der Musik.

Brian spuckte vor Lachen sein Getränk über den Tresen. Prustend wischte er sich mit dem Handrücken über den Mund. Trotz dem Make-up verfärbte sich Jessys Gesicht rötlich.
"Du bist so unreif, Jayce!", fauchte sie.
Er nickte ihr anzüglich zu, sein Blick wanderte hinunter zu ihren sportlichen Beinen, die unter dem Saum ihres Kleides zu sehen

waren.
"Gib es zu", raunte er laut genug, dass wir alle es hören konnten, "du stehst auf mich."
Jessy vergrub peinlich berührt ihr Gesicht in den Händen.

Brian klopfte seinem Freund auf die Schulter. "Alter, es wird Zeit für dein nächstes Getränk."
"Au ja!", freute sich Jayce, seine Augen begannen zu leuchten.
"Dann ist dein Mund wenigstens für ein paar Minuten gestopft", murmelte Brian und schüttelte leicht den Kopf.
"Wollt ihr auch was?", wandte er sich an uns.
Ich verneinte.
"Oh, ich trinke gerade keinen Alkohol", sagte Damien abwehrend.
"Angst die Kontrolle zu verlieren?", fragte Jayce und grinste frech.
Der Scherz unseres Freundes brachte ihm einen äusserst finsteren Blick von Damien ein. Während Brian beim Barmann bestellte, trat Damien einen Schritt näher an mich heran.
Ich konnte die Hitze spüren, die von seiner Haut abstrahlte.

"Willst du tanzen?"
Überrascht sah ich zu ihm auf, meine Brauen wanderten in die Höhe. "Du kannst tanzen?"
"Mhm", machte er. "Hast du vergessen, wer meine Schwester ist?"
"Uh, das ist heiss!" Ich biss auf meine Unterlippe. "Wenn Typen tanzen können."
"Ich bin auch heiss!", grölte Jayce. "Auf dich Jessy!"
Das Gezeter meiner Freundin im Ohr, folgte ich Damien lachend hinüber zur Tanzfläche. Er trat einen Schritt zur Seite. Das flackernde Licht warf bunte Flecken auf sein helles Haar. "Nach dir."

Ich konnte seinen starken Körper wie ein glühendes Kraftfeld in meinem Rücken spüren, als ich mir einen Weg durch die Menge bahnte.
Die Werwölfe unter den Partygästen musterten mich ausführlich, sie steckten die Köpfe zusammen und tuschelten.
Das Gerücht über unsere Prägung, welches sich seit dem Vorfall am Mittwoch hartnäckig hielt, schien sich durch die Gewissheit zu ersetzen.
Peinlich berührt senkte ich den Kopf, doch Damien beachtete das Starren der Leute gar nicht und mir wurde bewusst, dass er sich

durch seinen Alpha Status wohl bereits sein gesamtes Leben damit herumschlug.

Inmitten der hüpfenden Menge angekommen, drehte ich mich zu ihm um, ein Lächeln auf den Lippen. "Zeig, was du drauf hast."
Ein Funkeln erhellte Damiens Augen, die im faden Licht grau wirkten.
Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich.

~~~~~~

Erwachsenen-Content im nächsten Kapitel, seid gewarnt ;)
~~~~~~

23 Ich muss

Clarisia

Mein Herz pochte so schnell, dass ich befürchtete, es könnte meine Rippen sprengen.
Damien löste sich von meinen Lippen, sein Kuss hinterliess ein Kribbeln auf meinem Mund.
Mit halb geschlossenen Lidern sah ich zu ihm auf, an seiner Miene konnte ich erkennen, dass er sich zurückhielt.
Ich atmete tief durch, um das leichte Schwindelgefühl zu vertreiben und die Fassung zurück zu gewinnen.

"Das nennst du tanzen?", flüsterte ich und brachte sogar ein amüsiertes Lächeln zustande.
Er grinste, doch nicht hämisch wie ich es mir von ihm gewohnt war.
"Ich konnte mich nicht so lange davon abhalten, wie ich mir vorgenommen hatte."
Seine tiefe Stimme klang heiser.
Damien nahm mich an der Hand, er zog mich an den Rand der Tanzfläche.
Flüchtig musterte ich die knutschenden Pärchen, die eng umschlungen an der Wand lehnten.
Mein Mund fühlte sich schlagartig trocken an, ich schluckte schwer.

Damien führte mich in eine einsame Ecke, seine Gestalt verschwand beinahe im faden Schatten. Die Musik dröhnte in meinen Ohren mit dem wilden Rhythmus meines Herzens um die Wette. Seine kräftigen Hände umschlangen meine Taille, er zog mich an seine Brust und ich stiess überrascht die Luft aus.
Instinktiv schmiegte ich mich gegen seinen warmen Körper.
"Du kannst mich löchern", raunte er, seine verdunkelten Augen musterten mein Gesicht.
Fragend zog ich die Brauen in die Höhe, ein Brennen schlich sich auf meine Wangen.

"Du weisst schon, fragen was meine Lieblingsfarbe ist, welche Uhrzeit ich geboren wurde, was ich für Musik höre und all das

Zeugs, was ihr Mädchen immer wissen wollt", sagte er mit einem Schulterzucken.
Meine Beine zitterten so stark, dass ich befürchtete zu Boden zu gehen, doch Damiens Arme um meine Hüften hielten mich aufrecht. Heisse und kalte Schauer jagten in regelmässigen Abständen über meine Wirbelsäule.
"Ich kenne dein Sternzeichen", antwortete ich mit einem zurückhaltenden Grinsen. "Das reicht mir, um die Namen unserer zukünftigen Kinder auszurechnen."

Damien unterdrückte schnaubend ein Lachen. "Das mochte ich schon immer an dir. Deine Schlagfertigkeit."
"Du magst etwas an mir?" Feixend verzog ich mein Gesicht. "Ich dachte immer, das treibt dich zur Weissglut."
"Tut es auch." Ein Grinsen verzog seine Lippen, zauberte ein Leuchten in seine Augen. "Ich hasse es, deswegen mag ich es trotzdem."
Sein Blick wurde tief und dunkel, der Griff seiner Hände verstärkte sich.
Ich schluckte schwer, ich hob das Kinn an, damit er meine Unsicherheit nicht erkennen konnte. "Soll das ein Kompliment sein?"

Damien beugte sich vor, sodass die hellen Haare in seine Stirn fielen und lange Schatten auf seinem Gesicht hinterliessen. "Gilt es denn als eines?"
Ich wiegte leicht den Kopf. "Hm, ich weiss nicht."
"Ich habe dir schon gesagt, dass du schön aussiehst", meinte er und rollte mit den Augen, doch seine Mundwinkel zuckten. "Mehr Komplimente sind mir leider nicht eingefallen."
"Wie charmant", bemerkte ich trocken.
Für einen kurzen Moment schwiegen wir. Zögernd hob ich meine Hand, mit den Fingerspitzen zeichnete ich Muster über den Stoff seines Shirts.
Ein tiefer Atemzug hob Damiens Brustkorb. Ich hob den Blick, seine Augen glühten schwarz, die Kiefermuskeln verspannten sich.

"Kannst du wirklich tanzen?", fragte ich, meine Stimme klang rau und ich räusperte mich.
"Verflucht, nein!" Damiens Blick flackerte, er wandte den Kopf ab.

Ich japste nach Luft. "Doch, kannst du!"
Damien verzog säuerlich seinen Mund.
"Ein kleines bisschen", gab er zu. "Kira hat mich zum Tanzen verdonnert, seit ich neun war."
"Oh, dazu muss ich sie ausfragen!" Ich gab ein aufgeregtes Quietschen von mir.
"Untersteh dich!" Er senkte verschwörerisch seine Stimme. "Das darfst du niemandem erzählen, aber als sie angefangen hat HipHop zu unterrichten, hat sie ihre Choreos immer zuerst an mir getestet."
Ich schlug die Hände vor meinen Mund.

"Sieh mich nicht so begeistert an!", murrte er und zog die hellen Brauen zusammen.
Ich legte den Kopf in den Nacken und lachte fröhlich.
"Das ist komisch." Als ich seinen fragenden Blick bemerkte, fuhr ich fort: "Wenn du nett bist und dich ausnahmsweise mal nicht wie ein Arsch aufführst."
"Nett?", wiederholte er amüsiert. "Ich bin umwerfend! Ich kann sogar tanzen!"
"Das glaube ich erst, wenn ich es gesehen habe!", entgegnete ich frech, ein breites Grinsen auf den Lippen.
Damien erwiderte mein Grinsen, ich beugte mich vor und sah hoch in sein vertrautes Gesicht.

"Du traust dich nicht", raunte ich herausfordernd.
"Oh nein!", rief er abwehrend. "Darauf falle ich nicht herein!"
Mit der flachen Hand schlug ich gegen seine harte Brust.
Damien musterte mich ausführlich, sein Blick hinterliess ein glühendes Gefühl auf meiner Haut.
Sein Gesicht war nur ein paar Zentimeter von meinem entfernt, ich konnte seinen warmen Atem auf meinen Wangen spüren.
Der Anflug eines Lächelns trat auf sein Gesicht, zauberte ein Leuchten in seine Augen und löste einen Kurzschluss in meinem Gehirn aus.

Bevor ich überlegen konnte, stellte ich mich auf die Zehenspitzen und küsste ihn. Damien erwiderte meinen Kuss so heftig, dass mir für einen kurzen Moment die Luft wegblieb.
Seine Arme zogen mich an seinen starken Körper, seine Hände strichen über meinen Rücken, wo sie ein elektrisierendes Gefühl

hinterliessen.
Ein tiefes Grollen liess seinen Brustkorb vibrieren.
Die Welt verschwamm zu unwichtigen, bunten Lichtern.
Das Einzige was zählte, war sein warmer Körper und das Kribbeln, das seine Berührungen über meine Haut sandten.

Damien löste sich, er zog meine Hand auf seine Brust, sodass ich das Pochen seines Herzens spüren konnte.
Wie benommen sah ich in seine schläfrigen Augen.
"Wollen wir gehen?", flüsterte er.
Seine Stimme klang rau und jagte einen Schauer über meinen Rücken.
Stumm nickte ich.
Mit brennenden Wangen folgte ich dem jungen Alpha hinüber zur Garderobe.
Ich streckte mich nach meiner Jeansjacke, doch Ann hatte sie zu hoch aufgehängt. So sehr ich mich bemühte, meine Fingerspitzen konnten den blauen Stoff nicht erreichen.
Fluchend hüpfte ich auf der Stelle und schwor mir, niemals wieder meiner langbeinigen Freundin das Aufhängen der Jacke zu überlassen.

"Soll ich dir helfen?", fragte Damien amüsiert. "Oder lässt das dein Stolz nicht zu."
Ich bedachte sein Grinsen mit einem finsteren Blick. "Ich kann eine Ausnahme machen."
Er lachte laut und griff mühelos nach meiner Jacke. Überrascht sah ich ihn an.
"Was denn?" Auffordernd zog er die hellen Brauen in die Höhe.
Langsam nahm ich die Jacke entgegen, meine Finger schlossen sich um den rauen Jeansstoff.
Ich runzelte die Stirn. "Ich mag dein Lachen."
Seine selbtsgefällige Miene bestrafte ich mit einem Schlag gegen seine kräftige Schulter.

Schweigend wanderten wir durch den Wald zurück zu unserem Dorf.
Als die ersten erhellten Fenster die Dunkelheit durchbrachen, griff Damien nach meiner Hand.
Meine Finger verschränkten sich mit seinen, schüchtern lächelte ich

ihm zu.
Das Jugendhaus war leer, abgesehen von einigen Vierzehn- und Fünfzehnjährigen, die im hinteren Wohnzimmer Videospiele zockten.
Damien zog mich die Treppe hinauf, kaum hatten wir die erste Etage erreicht, nahm er mich in die Arme und küsste mich erneut, sodass ich alles um uns herum vergass.

Während sich unsere Lippen rhythmisch bewegten, dängte ich ihn zurück bis sein Rücken gegen die Wand stiess.
Meine Hände fanden ihren Weg unter sein Shirt, Damiens warme Haut zuckte unter der Berührung.
Er griff nach meinen Fingern und unterbrach den Kuss.
Damiens Brustkorb hob und senkte sich stark unter den schweren Atemzügen.
Mit verschwommenem Blick sah ich zu ihm auf, seine Augen hatten die Farbe von Kohle. Das fade Licht des Mondes legte bleiche Schatten auf sein Gesicht.

"Cass." Seine Stimme klang heiser, tief und er räusperte sich.
Fragend runzelte ich die Stirn, sein verdunkelter Blick flog über meine Züge. "Cass, ich muss mit dir schlafen."
Seine Worte jagten einen heissen Schauer über meine Wirbelsäule.
Mein Mund fühlte sich auf einmal trocken an.
"Ich weiss, wir haben gesagt, dass wir es langsam angehen werden", sagte er mit rauer Stimme. "Aber deine Hitze bringt mich um. Ich kann nicht mehr essen, mir ist seit Tagen übel, mein Kopf fühlt sich an, als ob er gleich zerspringen würde und ich kann kaum schlafen."

Ich schluckte schwer. Die Bestie in mir entfachte schon mal das Feuer zwischen meinen Beinen, doch der Teil meines Gehirns, der noch denken konnte, erinnerte sich an die letzte Begegnung in meinem Zimmer.
Die Hitze brannte schmerzhaft in meinem Unterleib und schliesslich nickte ich. Ich wollte, dass der Schmerz aufhörte.
"Ja?"
Seine erleichterte Miene entlockte mir ein Lächeln. "Ja."
"Dank an die Mondgöttin!", brachte er hervor. "Ich dachte schon, du würdest nein sagen. Wegen dem, was letztens passiert ist."
Mein Blick flackerte und ich wandte den Kopf ab. "Ja, ich..."

"Du musst forsch mit mir reden", unterbrach er mich.
"Was?" Verwirrt musterte ich Damiens ernste Miene.
"Du musst forsch mit mir reden, damit ich gehorche", wiederholte er und der Anflug eines Lächelns verzog seine Lippen. "Und ich gebe dir die Erlaubis mich zu Ohrfeigen, falls es nötig ist."
Sein Gesicht wurde wieder ernst. "Ich will dir nicht wehtun."
Damien nahm meine Hand und zog mich in die Dunkelheit seines Zimmers.
Blasses Sternenlicht fiel durch das Fenster, erhellte schemenhaft die Umrisse des Raumes.

Kaum hatte sich die Tür hinter uns geschlossen drängte er mich dagegen. Damiens Lippen fanden meine, sein Kuss war stürmisch, doch seine Berührungen sanfter, als ich es erwartet hatte.
In seinem angespannten Gesicht konnte ich sehen, dass er um Beherrschung rang.
Damiens Finger an meiner Taille zitterten, in dem verzweifelten Versuch die Oberhand über seine Bestie zu behalten.
Obwohl ich mich davor fürchtete, dass er die Kontrolle verlieren könnte verspürte ich das Bedürfnis ihm diese Last abzunehmen.
Sanft streichelte ich das kurze Haar in seinem Nacken.

«Du besitzt genug Sturheit für zwei», flüsterte ich in sein Ohr. «Dein Kampfeswille wird dich nicht ausgerechnet jetzt verlassen.»
Er brachte ein halbherziges Lächeln zustande.
Seine Hände schlossen sich um den Ausschnitt meines Kleides, mit einem reissenden Geräusch zerbarst der Stoff.
"Damien!", fauchte ich aufgebracht, fassungslos starrte ich hinab auf meine helle Haut, die unter dem schwarzen Stoff hervorschimmerte.
"Das ist bereits mein zweites Kleid!"
Er streifte den zerrissenen Stoff über meine Schulter, fasste mich um die Taille und half mir aus dem Kleid zu steigen.
Mit einem Schnauben sah ich hoch in sein Gesicht, seine Augen funkelten schwarz und er schien meinen Ärger kaum wahrzunehmen.

"Du musst damit aufhören!", wies ich ihn gereizt an, während er sich meinem Hals widmete.
Die Berührung seiner Lippen sandte heisse Schauer über meinen Körper.

"Hmm", machte er abwesend.
Ich stiess seinen Kopf zur Seite, fasste mit beiden Händen den Ausschnitt seines Shirts und zog mit aller Kraft daran. Der Stoff machte keine Anstalten auch nur ein kleines bisschen zu reissen.
Belustigt blickte Damien hinab auf meine Finger, die sich fest um seinen Ausschnitt krallten.
"Versuch es doch auf traditionelle Art." Seine Stimme klang heiser, trotzdem konnte ich den spöttischen Unterton heraushören.

Ich kniff angriffslustig meine Augen zusammen, doch Damien streifte in einer fliessenden Bewegung das Shirt über seinen Kopf.
Der Anblick seines kräftigen Körpers besänftigte die Wut in meinem Bauch.
Das Mondlicht erhellte bleich das Spiel seiner Muskeln.
Fest presste ich die Handflächen gegen seine Brust, ich konnte seinen harten, schnellen Herzschlag erfühlen.
Mit einem leisen Wimmern vergrub ich meine Nase an seinem Schlüsselbein, tief atmete ich seinen männlichen Geruch ein.
Der betörende Duft vernebelte meinen Kopf, machte es unmöglich zu denken.

Ich wollte seine warme Haut auf meiner spüren.
Meine Finger lösten wie von selbst seinen Gürtel, ungeduldig wartete ich darauf, dass er sich seinen Kleidern entledigte und ich bekam, was ich wollte.
Seine Haut war weich und trotz des vergangenen Winters dunkler als meine eigene.
Damiens Gewicht presste mich auf die Matratze, drückte mir die Luft ab.
Wie ein Blitz schoss die Erinnerung in mir hoch, als seine Bestie die Kontrolle übernommen hatte.
Mein Atem stockte und ich stemmte die Hände gegen seine Brust.
Sofort stützte er sich auf die Ellbogen, nahm etwas Gewicht von meinem Brustkorb und legte eine Hand an meine Wange.

Sein Daumen strich über meine Schläfe, so sanft wie ein Schmetterlingsflügel.
Langsam stiess ich die Luft aus und horchte in mich hinein, doch da war keine Panik.
Meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf seinen Geruch, der

mich einhüllte, mich zu der seinen machte, und seine warme Haut, wie sie sich perfekt gegen meine schmiegte.
Ihn so nahe zu spüren fühlte sich eigenartig an, als hätte ich schon sehr lange auf ihn gewartet.
Ich wühlte mit den Händen durch sein Haar, zog ihn näher.
Spitze Zähne glitten über meinen Nacken, kniffen meine Haut.
Obwohl die Bestie in meinem Innern sich danach sehnte, versteifte sich mein Körper.

"Damien", hauchte ich. "Wir sollten damit warten."
Nur weil er einen Abend lang nett gewesen war und wir unseren Körpern gaben, was sie wollten, wollte ich trotzdem nicht seine Markierung auf meinem Nacken haben.
Doch Damien schien mich gar nicht zu hören, ich konnte sehen, wie er die Lefzen zog. Panisch erinnerte ich mich an seine Worte.
"Hör auf!", fuhr ich ihn gereizt an, darauf bedacht meine Stimme schneidend klingen zu lassen. "Ich verbiete dir mich zu markieren!"
Tatsächlich hob er murrend den Kopf und liess von meinem Nacken ab.
Eine Welle der Erleichterung durchflutete mich und ein Schmunzeln schlich sich auf mein Gesicht.
Siehe da, Damien Lynch gehorchte aufs Wort.

Seine Hände verharrten auf dem Verschluss meines BH's, bis ich auffordernd die Brauen in die Höhe zog.
"Was ist das denn für ein Scheissding!", begann er zu fluchen.
Damiens Finger schlossen sich fester um den dünnen Stoff, der meinen Brustkorb umschloss.
"Nicht zerreissen!", rief ich hastig, ein leises Knurren entwich meiner Kehle. "Das ist mein Lieblings-BH."
Ich fasste hinter meinen Rücken, schlug seine Hände weg und öffnete geschickt den Verschluss.
Der Wolf in meinem Innern empfand doch etwas Genugtuung, dass er darin offensichtlich keine Erfahrung hatte.

"Das musst du noch etwas üben", meinte ich mit einem unterdrückten Grinsen.
"Halt die Klappe", murrte Damien.
Er beugte sich hinunter, seine Zungenspitze strich über meine steifen Nippel und ich hielt die Klappe, ob ich wollte oder nicht.

Die Luft in meinen Lungen reichte kaum zum Atmen, geschweige denn zum Sprechen.
Die heisse Spur seiner Zunge wanderte langsam über meinen Bauch.
Ich wand mich unter seiner Berührung, instinktiv presste ich mich gegen seinen harten Körper.
Als er das Höschen über meine Beine streifte, hielt er inne.
Sanft, beinahe vorsichtig fuhr er über die Flecken an meinen Oberschenkeln, die seine Finger hinterlassen hatten und sich inzwischen grünlich verfärbt hatten. Trotz der Dunkelheit konnte ich sehen, wie er düster sein Gesicht verzog.

Mit den Fingern streichelte ich sein helles Haar. "Es ist gut, mein Schatz."
Die Worte waren ausgesprochen, bevor ich darüber nachdenken konnte.
Damien warf mir einen flüchtigen Blick zu, seine Augen schienen in der Dunkelheit zu glühen.
Mit der Zunge liebkoste er die Innenseite meiner Schenkel, hinterliess eine kribbelnde Spur auf meiner Haut.
Als er mich kostete, verstärkte sich der Griff seiner Hände um mein Gesäss.
"Damien", hauchte ich atemlos, meine Finger gruben sich tief in seine Schultern.
Er gab ein tiefes Knurren von sich, das seinen Brustkorb vibrieren liess.

Er liess erst von mir ab, als Sterne vor meinen Augen explodierten und sich mein Körper in Ekstase aufwölbte.
Damien hielt mich fest bis das Zittern meiner Muskulatur abebbte.
Ich liess den Kopf in das Kissen sinken und fuhr mit beiden Händen durch meine Haare, feucht klebten sie an meiner Stirn.
Als ich mich all die Jahre für meinen Gefährten aufgespart hatte, hätte ich mir nie träumen lassen, dass ich meine Jungfräulichkeit ausgerechnet an Damien Lynch verlieren würde.
Der Gedanke liess ein amüsiertes Lachen in meiner Kehle aufsteigen.
Damiens Stirn runzelte sich, er suchte meinen Blick, seine Augen immer noch dunkel und die Pupillen geweitet.

«Hättest du das gedacht?» Meine Stimme klang heiser, fahrig

deutete ich über meine entblösste Haut.
Sein Blick huschte genüsslich, lustvoll über die Rundungen meines Körpers, erzeugte ein Brennen in meinem Schoss. «Nur in meinen wildesten Albträumen.»
Damien drehte sich auf den Rücken und zog mich auf seinen Schoss.
Meine Hände schlossen sich um sein Glied, streichelten darüber, spielten mit der feuchten Spitze.
Ich liess ihn zappeln, nur ein klein wenig wollte ich doch Rache üben.
Sein Atem wurde rau, er gab ein Geräusch von sich, eine Mischung zwischen Stöhnen und Knurren.
Damien packte mein Handgelenk und zog meine Finger weg.

«Nicht...» Er stöhnte erneut.
Ein unterdrücktes Grinsen auf den Lippen sah ich hinab in sein Gesicht, beobachtete sein Mienenspiel.
Für einmal konnte er seine Züge nicht beherrschen und liess mich hinter die Maske sehen.
Ich sah so viel von Damien Lynch, wie wohl noch nie zuvor.
Sanft strich ich die Furche zwischen seinen Brauen aus der Haut.
Damiens Lider flackerten, er hob den Blick und sah mir in die Augen.
In seinen erweiterten Pupillen konnte ich etwas erkennen, etwas Vertrautes, das in ihm verborgen schlummerte.
Und plötzlich war sie da, zart wie eine junge Blüte, die Verbindung zwischen uns, zwischen unseren Seelen.
Er erkannte mich und ich erkannte ihn.

Seine Lippen öffneten sich überrascht.
Ihn so pur zu sehen, ohne seine beherrschte Maske, löste ein eigenartiges Gefühl in mir aus.
Wild tobte es in meiner Brust, brüllte seinen Namen.
Diesen Mann wollte ich haben.
Lust rauschte durch mich hindurch, wie eine Welle des Ozeans, die sich mit voller Wucht am Strand brach.
Ich gab mich ihm ganz hin, Schmerz durchzuckte meinen Unterleib, als er eindrang.
Mein Körper verkrampfte sich und ein leises Wimmern entwich meiner Kehle.
Damien massierte sanft meine Oberschenkel, fuhr mit seinen

grossen Händen über meinen Rücken.
Die Wärme seiner Finger lockerte etwas meine verspannte Muskulatur.

Er sah mich durch die Dunkelheit an, sein Atem schwer.
Als Antwort auf seine stille Frage begann ich mich zu bewegen.
Langsam erst, bis unsere Körper den gemeinsamen Rhythmus gefunden hatten.
Tief presste ich mich in seinen Schoss, nahm ihn ganz auf.
Ein Beben durchlief Damiens Körper, er stiess ein letztes Mal in mich.
Als er kam und sich seine Energie entspannte, liess auch langsam aber sicher der brennende Schmerz in meinem Bauch nach.
Meine Hitze verging.
«Cass.» Er holte tief Luft, als wollte er etwas sagen.
Auffordernd hob ich die Brauen, doch er schwieg.

Stattdessen nahm er mich in die Arme, vorsichtig, als wäre ich aus Porzellan und er fürchtete ich könnte unter seinen Fingern zerbrechen.
Ein Gefühl überrollte mich, warm und gleissend, und ich wusste, er würde mich beschützen.
Damien würde mich vor der ganzen Welt beschützen.
Er zog mich näher, an seine warme Brust, küsste mich sanft auf die Stirn und die Nasenspitze.
Ein stiller Seufzer hob meinen Brustkorb, ich kuschelte mich enger an ihn und er gab einen tiefen Summton von sich.
Sein Wolf war zufrieden, vorerst.
Bald würde er nach der Markierung auf meinem Nacken lechzen.

"Damien?" Ich spähte unter seinen Armen hindurch zu ihm auf.
Er brummte leise, die Lider halb geschlossen.
"Eigentlich musst du dich jetzt töten", bemerkte ich.
Er öffnete die Augen und sah mich verständnislos an. "Wie kommst du auf sowas?"
Ich zuckte mit den Schultern, um eine gleichgültige Miene bemüht.
"Du hast gesagt, dass du das nächste männliche Wesen tötest, das mich anfasst."
Seine hellen Brauen zogen sich zusammen. "Das ist jetzt nicht dein Ernst."

Ich begann zu kichern, woraufhin er mit den Augen rollte, die noch nicht ihre schwarze Farbe verloren hatten.

~~~~~~

Seid bitte nachsichtig mit mir, das war meine erste komplette Erwachsenenszene überhaupt, welche ich geschrieben habe.
Zu viel? Zu wenig? Genau richtig? Komisch?
Es war auf jeden Fall eine kleine Herauforderung ;)

-> So meine lieben Mehrfachleser: Endlich habe ich das Kapitel angepasst!! :D
~~~~~~

24 Luna

Clarisia

Am nächsten Tag fehlte Damien beim nachmittäglichen Training. Unsere gesamte Altersgruppe wirkte unkonzentriert, die Party im Garten Eden hatte ihre Spuren hinterlassen.
Arnie beendete unser Training früher, kopfschüttelnd schickte er uns vom Sandplatz.

Ich sammelte meine Trinkflasche ein und lief hinüber zu den älteren Trainingsgruppen.
Nachdem ich ein paar Minuten zugesehen hatte, fasste ich meinen Mut zusammen. Als Kira eine kurze Pause hatte, trat ich auf sie zu. Mit dem Unterarm wischte sie über ihre verschwitzte Stirn und lächelte mich zur Begrüssung an.

"Hast du... hast du Damien gesehen?", fragte ich hastig, bevor ich es mir anders überlegen konnte.
Kiras helle Brauen wanderten in die Höhe, doch ich hielt ihrem prüfenden Blick stand.
"Er schläft", antwortete Kira mit einem Zwinkern. "Die letzten Wochen waren anstrengend für den kleinen Alpha."
Der Blick ihrer blauen Augen huschte über mein Antlitz. "Unser Vater hat ihm heute freigegeben. Warum fragst du?"

"Nur so." Ich zuckte mit möglichst gleichmütiger Miene mit den Schultern.
Kira unterdrückte ein schelmisches Grinsen. "Du könntest ihn wecken. Er hätte bestimmt nichts dagegen."
Bevor ich es verhindern konnte, gab ich ein gereiztes Knurren von mir, doch Kira lachte bloss.
Sie klopfte mir kameradschaftlich auf den Rücken.

Nachdem ich geduscht hatte, legte ich mich auf mein Bett und dachte darüber nach, was am Abend zuvor passiert war.
Ich musste wohl eingenickt sein, denn als ich wieder erwachte, drang bereits das schummrige Licht der Dämmerung durch das

Fenster.
Noch etwas benebelt von dem viel zu langen Nickerchen tapste ich die Treppe hinunter. Stimmengewirr drang aus dem Wohnzimmer, vermischt mit dem künstlichen Ton des Fernsehers.
Als ich den unteren Stock erreichte, erkannte ich Damien auf dem Sofa und mein Herz machte einen Sprung.
Jayce lag ausgestreckt auf dem Teppich, ungewöhnlich grün im Gesicht.

"Wie hat er nur das Training überstanden?", fragte ich an Lorelie gewandt, die mit einer Tasse Tee aus der Küche kam.
"Ann hat erzählt, dass er sich dreimal übergeben hat", meinte sie mit einem breiten Grinsen. "Hat wohl die Gins nicht so gut vertragen, wie er gedacht hat."
Ich kicherte schadenfroh. "Geschieht ihm Recht, so wie er sich an Jessy rangemacht hat."
"Apropos!" Lorelie sah mich mit merkwürdiger Miene an.

"Ihr habt es getan, stimmt's?", flüsterte sie, ein aufgeregtes Leuchten in den Augen.
"Schh!", machte ich erschrocken und zog sie von unseren Freunden fort. "Wie hast du das erraten?"
Ein triumphierender Ausdruck schlich sich auf das Gesicht meiner Freundin. "Erstens, wart ihr gestern auf einmal verschwunden. Zweitens, hältst du nicht mehr ständig deinen Bauch, das heisst, deine Hitzeschmerzen sind weg und oh mein Gott, du strahlst!"
Sie holte tief Luft. "Und drittens, Damien war seit Wochen nicht mehr so entspannt."

Ich folgte ihrem Blick zu der Gestalt des jungen Alphas auf dem Sofa.
Damien hatte einen Ellbogen auf die Lehne gestützt, den Kopf auf die Hand gelegt und döste, die Augen geschlossen.
Ich konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. "Gut kombiniert, Sherlock!"
Lorelie japste nach Luft. "Ich will alles wissen!"
"Du hast mir auch nicht davon erzählt", versuchte ich sie abzuwimmeln, doch meine beste Freundin zog vielsagend die Brauen in die Höhe.

"Willst du hören, wie ich mit deinem Bruder geschlafen habe?"

Bei dem Gedanken daran verzog ich angewidert mein Gesicht. "Iih, nein!"
Ich liess den Blick über das volle Wohnzimmer wandern. "Reden wir später darüber, zu zweit."
Lorelie nickte eifrig. "Abgemacht! Ich bringe Popcorn mit."
Ich rollte mit den Augen und sie kniff mich grinsend in den Oberarm.

Unschlüssig stellte ich mich neben das Sofa. Ann machte mir mit einem Lächeln Platz und rutschte auf Brians Schoss, um es sich dort gemütlich zu machen.
Nach kurzem Zögern setzte ich mich neben Damien, er schien meine Anwesenheit zu spüren oder vielleicht roch er mich auch, denn er öffnete leicht die Lider.

"Hey", sagte ich leise und lächelte ihn verlegen an.
Damien legte den Arm um meine Schultern und zog mich an sich.
Mit pochendem Herzen kuschelte ich mich gegen seine harte Brust, seine Wärme umfing mich wie ein schützender Mantel.
Damien küsste mich auf den Scheitel und vergrub schnuppernd die Nase in meinem Haar.
"Ach, ihr seid so süss zusammen", seufzte Jessy neidisch, sie überschlug ihre langen Beine und schob sich eine Handvoll M&M's in den Mund.

Peinlich berührt vergrub ich das Gesicht an Damiens Brust, der Geruch, der an seinem Shirt haftete wirkte betörend.
Damien verlagerte sein Gewicht und die Bewegung seines Körpers jagte ein warmes Kribbeln über meine Haut.
Ann lächelte Jessy zuversichtlich an. "Bald ist es bei dir auch so weit."
"Mein Geburtstag ist erst im Juli", jammerte diese.

"He Jessy", krächzte Jayce auf dem Fussboden. "Was sagst du zu uns zwei? Als Gefährten?"
Er schaffte es trotz seinem Kater ihr anzüglich zuzuzwinkern, woraufhin Jessy ihn mit dem Fuss gegen die Schulter stiess.
"Nicht", brachte Jayce heraus und presste fest die Lippen zusammen. "Sonst muss ich kotzen. Aber du kannst später mit mir kuscheln."
Jessys betretene Miene entlockte Damien ein träges Lächeln.

"Ach übrigens", flüsterte er an meinem Ohr. "Meine Mutter will dich sprechen."
"Unsere... unsere Luna?", stotterte ich, woraufhin er mit den Augen rollte.
"Nein, meine andere Mutter", bemerkte er trocken.
"Aber warum?", fragte ich erschrocken.
"Nun", Damien zog spöttisch die Brauen in die Höhe, "du bist die junge Luna."
"Oh." Ich senkte den Blick auf seine breite Brust und schluckte schwer.
"Das hättest du dir vorher überlegen sollen", raunte Damien mit einem schadenfrohen Grinsen. "Bevor du dich auf den Alpha prägst."

Er beugte sich vor und küsste meinen Hals, die sanfte Berührung seiner Lippen jagte einen heissen Schauer über meinen Körper. Ich räusperte mich und schob ihn bestimmt von mir.
Ein Schleier verklärte seinen Blick, seine Augen wurden schläfrig.
"Uns sehen alle zu", zischte ich.
Damien lehnte sich zurück, nicht ohne mich näher an sich zu ziehen.
Er räusperte sich. "Meine Mutter, *unsere Luna,* erwartet dich morgen um fünf."
Nach kurzem Zögern nickte ich. "Soll ich etwas mitbringen?"
Er sah mich verständnislos an. "Was willst du denn mitbringen?"

Ich zuckte ratlos mit den Schultern, gedankenverloren strich ich mit den Fingern über sein Shirt. Unter dem dünnen Stoff konnte ich die harten Muskeln seiner Brust erfühlen. "Blumen oder so."
"Untersteh dich!" Ich lachte über den entsetzten Ausdruck, der auf Damiens Gesicht trat. "Mach es nicht noch peinlicher als es bereits ist. Du musst nur dein Gehirn mitbringen."
Er sah mich an, holte tief Luft, dann klappte er seinen Mund wieder zu.

"Na los, sag es", forderte ich mit einem resignierten Schnauben.
Ein breites Grinsen verzog seine Lippen und ein freches Funkeln erhellte das dunkle Grün seiner Augen. "Das wird bestimmt schwierig, da du dein Hirn bereits vor zehn Jahren die Toilette heruntergespült hast."

Ich schüttelte amüsiert den Kopf, woraufhin Damien die Stirn runzelte und das Grinsen von seinem Gesicht verschwand.
"Was ist?" Auffordernd hob ich die Brauen.

"Das ist nur halb so witzig, wenn du es auch lustig findest", murmelte er betrübt.
Ich lachte kehlig, halbherzig boxte ich den jungen Alpha in die Schulter. "Dann sehen wir uns morgen bei deiner Mami Zuhause."
Damien verengte angriffslustig die blauen Augen und ich konnte mein Grinsen nicht mehr zurückhalten.
"Ich weiss nicht, was du hast", sagte ich spöttisch. "Ich finde das immer noch urkomisch."
Seine genervte Miene entlockte mir ein lautes Kichern.

Pünktlich um fünf Uhr am Nachmittag klingelte ich bei den Lynchs Zuhause.
Zu meinem Schrecken musste ich feststellen, dass Damien nicht da war, sondern mit seinem Vater unterwegs war. Seine Mutter bat mich freundlich herein und führte mich hinauf in ein kleines Zimmer.
Hohe Regale, vollgestellt mit unzählbaren Büchern, bedeckten die Wände, ein lilafarbener Vorhang dämpfte das sanfte Licht der Nachmittagssonne.

An der Wand über dem hölzernen Schreibtisch prangte ein Foto der Familie. Damien, auf dem Bild ungefähr sechs Jahre alt, schnitt als einziger eine Grimasse. Hellblonde Haare hingen zerzaust in seine Stirn und sein rot-weiss gestreiftes Shirt schlackerte lose um den kleinen Körper.
Ein Moosfleck zierte die Hosen auf Höhe der Knie. Die Hände seines Vaters ruhten warnend auf seinen Schultern.
Kira trug ein geblümtes Kleid und imitierte die Haltung ihrer Mutter, ein strahlendes Lächeln auf dem Gesicht.

Damiens Mutter bemerkte meinen Blick, ein Schmunzeln trat auf ihre Lippen.
"Mein Sohn war schon immer ein Wildfang", bemerkte sie sanft. "Dafür liebe ich diesen Jungen umso mehr."
Unsere Luna bot mir einen Stuhl an und suchte danach Bücher aus

den Regalen, die ich lesen sollte.
Auf den vergilbten Einbänden konnte ich erkennen, dass es sich dabei um Absatmmungstabellen und Sitten von fremden Rudeln handelte.
Interessiert musterte ich den abgegriffenen Buchrücken über unser eigenes, das Northern Lake, Rudel.
Damiens Mutter suchte wichtige Passagen aus den Büchern für mich heraus und markierte sie mit Lesezeichen.

"Es sind auch Bücher über die Politik mit den Menschen darunter", sagte sie, als sie das letzte Buch zuklappte. "Aber keine Bange, es wird noch ein paar Jahre dauern bis Damien das Rudel übernehmen wird."
Sie packte die Bücher in eine bunte Stofftasche, die ich dankend entgegen nahm. "Und ich werde dich begleiten. Wenn du fragen hast, darfst du dich jederzeit an mich wenden."
Respektvoll neigte ich den Kopf. "Vielen Dank, Luna."
"Bitte", entgegnete sie sofort, "nenn mich Ilsa."

Schüchtern erwiderte ich ihr Lächeln, das ihre bernsteinfarbenen Augen zum Leuchten brachte und kleine Fältchen in ihre äusseren Augenwinkel zauberte.
Ilsa legte die Unterarme auf die Tischplatte, ihre schmalen Finger verschränkten sich.
In ihren Zügen konnte ich vage das Antlitz ihres Sohnes erkennen, ihre Nase war schmaler, doch die geschwungenen Lippen hatte sie eindeutig an Damien weitervererbt.
Aufmerksam musterte sie mein Gesicht, bis ich betreten den Blick senkte.

"Hat er dir schon gesagt, wie du ihn bändigen kannst?", fragte sie plötzlich.
Überrumpelt hob ich den Kopf und sah in ihre bernsteinfarbenen Augen.
"Nun, also er hat... er hat gesagt, dass ich forsch mit ihm reden soll", antwortete ich mit leiser Stimme.
Ich fixierte das grosse Foto über ihrem Kopf und hoffte inständig, dass sie die Schamesröte auf meinen Wangen übersah.
Ilsa nickte, ein leichtes Lächeln spielte um ihre Lippen. "Forsch, klar und streng."

Sie löste ihre verknoteten Finger. "Gib ihm Anweisungen. Das braucht am Anfang etwas Überwindung, ich weiss."

Sie lachte, ihre Stimme klang hell und ihr Lachen wirkte ansteckend.
Meine Haltung entspannte sich etwas, ich löste den Blick von dem Bild und sah in ihre funkelnden Augen.
"Es ist die Aufgabe der Luna, den Alpha zu besänftigen, wenn er die Kontrolle verliert", sagte sie. "Oder besser, bevor es soweit kommt."
Damiens Mutter beugte sich vor. "Männliche Alphas benötigen klare Regeln, Leitplanken. Dafür nutzen wir die sogenannten Luna-Techniken."
Ich runzelte kritisch die Stirn, woraufhin sie erneut auflachte. "Als ich mich auf Amir geprägt habe, hatte ich auch meine Zweifel. Aber du wirst schon sehen, es funktioniert."

Sie griff über den Tisch nach meinen Fingern und drückte sie kurz.
"Die Art und Weise mit ihm zu reden ist unglaublich wichtig. Berührungen helfen, um die Alphas zu besänftigen."
Ich erinnerte mich daran, wie ich meine Hand auf Damiens Brust gelegt hatte, als mein Bruder ihn beschimpft hatte, und nickte langsam.
"Ich lege gern meine Hand auf Amirs Unterarm, das macht ihn ruhiger", fuhr Ilsa fort. "Und die Berührung ist auch für öffentliche Anlässe unauffällig genug."
Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, ein Lichtstrahl fiel durch das Fenster und erhellte ihre Augen. "Ach, und falls Damien sauer auf dich sein sollte, zeig dich verletzlich. Das weckt seinen Beschützerinstinkt."
Ilsa strich eine ihrer blonden Haarsträhnen aus der Stirn, verschmitzt zwinkerte sie mir zu. "Bei Amir funktioniert das jedes Mal."

Ich unterdrückte ein Kichern, gerade als im unteren Stock die Tür ging.
Damiens tiefe Stimme drang an meine Ohren und beschleunigte das rhythmische Pochen meines Herzens.
Ilsa bemerkte, wie ich mich nach der Zimmertür umsah und erhob sich. "Lass uns nach unten gehen."
Ich folgte unserer Luna die Treppe hinunter zu den beiden Alphas.

Damien drehte sich um, unsere Blicke trafen sich.

"Damien", hauchte ich mit hoher Stimme und biss sogleich auf meine Unterlippe.
Vor einer Woche hätte ich mich lieber von einer Klapperschlange beissen lassen, als seinen Namen so auszusprechen.
Damiens intensiver Blick brannte auf meiner Haut, ich hob das Kinn in die Höhe und stakste unsicher auf ihn zu.
Ein paar Schritte entfernt blieb ich stehen, doch Damien packte mich an den Handgelenken und zog mich schwungvoll an seine Brust.

"Ich habe dich vermisst", raunte er an meinem Ohr.
Seine heisere Stimme jagte eine Gänsehaut über meinen Körper.
Damien küsste mich vor seinen Eltern, bis ich ihn peinlich berührt wegschob.
Er räusperte sich und drehte sich zu seiner Mutter um, nicht ohne seine Finger mit meinen zu verschränken.
"Kuchen?", fragte er und hob die Brauen in die Höhe.
"Natürlich", antwortete diese mit einem Schmunzeln.
Während Ilsa einen Schokoladenkuchen aus der Küche holte, brachte Damiens Vater kleine, weisse Espressotassen und Porzellanteller hinüber zum Tisch.

"Alpha", grüsste ich, respektvoll neigte ich den Kopf.
Der Mann musterte mich eindringlich. "Clarisia, du darfst mich Amir nennen."
"Oh", machte ich verlegen. Meine Stimme krächzte leicht und ich räusperte mich. "Alphamir."
Damien schnaubte amüsiert durch die Nase. Er hatte offenbar Recht gehabt, mein Gehirn befand sich irgendwo in den Irrwegen des Abwasserkanals.
"Das ist mir auch schon passiert", sagte Ilsa und gab Damien einen Klaps auf die Schulter, woraufhin das dämliche Grinsen von seinem Gesicht verschwand.
Amir selbst lächelte, er füllte Kaffeepulver in einen silbernen Kaffeekocher und setzte die Kanne auf die Herdplatte.

"Ihr habt einen italienischen Kaffeekocher?", brachte ich überrascht heraus.
Ein lustiger Funke erhellte Amirs Augen. "Deine Mutter hat das

ganze Rudel damit ausgestattet."
Schüchtern erwiderte ich das Lächeln des Alphas. Ihn in einer solch alltäglichen Situation zu sehen, löste ein beklemmendes Gefühl in mir aus.
Ich setzte mich neben Damien an den Tisch und Ilsa reichte mir ein grosses Stück Kuchen.
Mein Blick fiel auf die Gabeln am anderen Ende der Tischplatte, das Silber leuchtete hell im Sonnenlicht.
Ich beugte mich zu Damien hinüber.

"Gibst du mir..." Ich räusperte mich. "Gib mir eine Gabel."
Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken tat Damien, was ich ihm befohlen hatte.
Perplex nahm ich die Gabel entgegen, mein Blick wanderte hinüber zu Ilsa.
Sie nickte kaum merklich und zwinkerte mir zu.
Erst als die Familie der Alphas begonnen hatte zu essen, getraute ich mich von dem Kuchen zu probieren.
"Hm, das ist unglaublich lecker!", brachte ich mit vollem Mund heraus.
Hastig schluckte ich und tupfte mit der Serviette über meine Lippen. "Entschuldigung."
Damien unterdrückte ein Grinsen, woraufhin ich ihm einen feindseligen Blick zuwarf.

"Vielen Dank." Ilsa neigte den Kopf, sie schien sich tatsächlich über mein Kompliment zu freuen. "Ich bin gelernte Bäckerin. Aber durch meine Aufgabe als Luna kann ich meinen Beruf nur noch in den eigenen vier Wänden ausüben."
Sie lächelte mich sanft an. "Ein Preis, den man als Luna zahlt."
Für eine Weile war nur das leise Klirren des Bestecks auf dem Porzellan zu hören.
"Wie ich sehe, habt ihr euch noch nicht markiert", bemerkte Amir plötzlich, mit leichtem Unmut in der Stimme. "Aber gepaart habt ihr euch schon?"
Seine dunklen Brauen wanderten in die Höhe, eine Geste, die ich bereits zur Genüge von seinem Sohn kannte. "Oder etwa auch noch nicht."

Vor Schreck verschluckte ich mich an meinem Kuchen.

"Dad!" Damien funkelte seinen Vater empört an, die Hand mit der Gabel auf halbem Weg zu seinem Mund in der Luft erstarrt.
"Ich meine ja nur", grummelte Amir unzufrieden. "Die Bindung eines Alphas mit seiner Luna ist ein wichtiger Prozess und ihr solltet nicht zu lange warten."
Damien knurrte drohend, seine Haltung versteifte sich und er zeigte leicht die Zähne.
Dass er sich getraute seinem Vater zu drohen, erstaunte mich, doch der ausgewachsene Alpha wandte tatsächlich den Blick ab.

Mein Kopf glühte und meine Handflächen fühlten sich schwitzig an.
Als ihr Mann tief Luft holte, legte Ilsa ihre Hand auf seinen Unterarm und lachte fröhlich. "Lass gut sein, Amir."
Damiens Vater grummelte leise, doch in diesem Moment pfiff der Kaffeekocher in der Küche und er erhob sich.
Damien beugte sich über den Tisch, er schob einen Drittel des übriggebliebenen Gebäcks auf seinen Teller.
Mit grossen Augen sah ich zu, wie er den überfüllten Porzellanteller zu sich heranzog.

"Was?" Er hob die hellen Brauen, als er meine erstaunte Miene bemerkte. "Ich mag nun mal Süsses."
Sein Blick fiel hinab auf meine Lippen, ein anzügliches Grinsen schlich sich auf sein Gesicht.
"Damien!", hauchte ich entsetzt und sah bestürzt zu seiner Mutter hinüber.
Sie tat so, als ob sie seinen gierigen Blick nicht bemerkt hätte, doch ich konnte sehen, wie sie ein Schmunzeln unterdrückte.

Unter dem Tisch trat ich gegen Damiens Schienbein, damit er seine Augen an einen anderen Ort hinrichtete.
Mit einem Räuspern machte er sich über seinen Kuchen her und ich starrte peinlich berührt auf die Krümel in meinem Teller, eine heisse Röte auf den Wangen.

25 Nur fünf Minuten

16 Jahre alt, Clarisia

Der mächtige Wolf schleuderte sein Gegenüber durch die Luft.
Die helle Gestalt blieb regungslos auf dem Boden liegen und die Angst schlich sich eiskalt in meinen Brustkorb.
Mit angehaltenem Atem sah ich zu, wie unser Alpha sich zurück in seine Menschengestalt verwandelte.

"Steh auf!", befahl er mit schneidender Stimme.
Der sandfarbene Wolf wurde langsam kleiner, das dichte Fell zog sich in die Haut zurück.
Etliche Schrammen bedeckten Damiens Körper. Er stemmte sich auf die Knie und wollte sich erheben, doch seine Beine gaben nach.
"Ich kann nicht", brachte er heraus.
"Du musst", erwiderte sein Vater in einem Tonfall, der keine Widerrede zuliess.
"Du bist ein Alpha. Wenn du nicht mehr aufstehst, tötet dich dein Gegenüber."

Mit schmerzverzerrtem Gesicht kam Damien schwankend auf die Füsse.
Staub und Blut bedeckten seine verschwitzte Haut.
"Sieh mich an", forderte unser Alpha. "Sieh deinem Feind stets in die Augen, er darf nicht erkennen, dass du Angst hast."
"Ich habe keine Angst!", entgegnete Damien heftig.
Er hob das Kinn und starrte seinem Vater ins Gesicht, doch sein Körper zitterte wie welkes Laub im Wind.

"Komm, lass uns gehen." Florin legte einen Arm um meine Schultern, sanft zog er mich fort.
Am Abend suchte ich vergeblich das Jugendhaus nach Damiens grosser Gestalt ab.
"Wo ist Damien?", fragte ich schliesslich Jayce, der es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht hatte.
"Oben", antwortete er, ohne den Blick vom Fernseher zu lösen.
Ich räusperte mich. "Wie geht es ihm?"
"Gut." Jayce zuckte mit den Schultern. "Er wollte nichts essen, aber er

hat gesagt, dass es ihm gut gehe."

Ich verzog die Lippen zu einem schmalen Strich. Nachdem ich eine halbe Stunde mit mir selbst gerungen hatte, tapste ich die Stufen hoch und klopfte an seine Tür.
"Lass mich in Ruhe", ertönte seine tiefe Stimme durch das Holz.
"Jayce hat gesagt, dass du nichts gegessen hast", sagte ich. "Ich habe dir Schokolade mitgebracht."
"Geh weg", erwiderte er gereizt.
Am liebsten hätte ich mich umgedreht und getan, was er gesagt hatte. Doch das Gewissen nagte an mir, das war ich ihm schuldig.

"Die Schokolade mit der Milchfüllung", doppelte ich nach.
Einen kurzen Moment herrschte Schweigen.
Dann hörte ich das Rascheln der Bettdecke. "Komm rein."
Mit einem tiefen Atemzug stiess ich die Tür einen Spaltbreit auf.
Ich straffte die Schultern und trat in sein Zimmer. Auf dem Pult stapelten sich Bücher über fremde Werwolfsrudel, dreckige Wäsche lag zerstreut auf dem Boden. Ein Poster einer Band war an die Wand gepinnt. Das Bild darauf wirkte düster, die Bandmitglieder trugen gruselige Masken.
Slipknot, *entzifferte ich den roten Schriftzug.*
Mein Blick fiel auf Damien, der sich wankend von seinem Bett erhob, die Zähne zusammen gebissen, sodass die Kiefermuskeln hervortraten.

"Meine Güte, du musst nicht aufstehen", sagte ich hastig. "Ich bin nicht dein Feind."
Damien trug ein weisses Shirt, welches ihm zwei Nummern zu gross war und graue Boxershorts.
Obwohl ich ihn bei den Verwandlungen schon oft in Unterwäsche gesehen hatte, beschlich mich ein beklemmendes Gefühl.
Das hier war anders.
Hastig lenkte ich meinen Blick hinauf in sein Gesicht. Seine gleichgültige Maske war gefallen, ich konnte den Schmerz auf seinen Zügen erkennen.

"Wo ist die Schokolade?" Auffordernd streckte er eine Hand aus, mit der anderen stützte er sich am Bettpfosten ab.
"Setz dich hin", wies ich ihn an. "Dann gebe ich sie dir."
Lamgsam liess er sich auf die Matratze sinken, ein tiefer Seufzer hob seine Brust.
Mit gerunzelter Stirn drückte ich ihm die Tafel Milchschokolade in die

Finger.
Die Verpackung raschelte leise, als er sie öffnete. Verkrustetes Blut klebte an Damiens geschwollenen Lippen und ein blauer Schatten hatte sich bereits über sein rechtes Auge gelegt.
Mein Blick fiel auf sein Schienbein, an dem sich ein riesiger, dunkler Bluterguss ausgebreitet hatte.

"Das sieht nicht gut aus", bemerkte ich besorgt. "Du solltest zu Lincoln gehen."
"Kira bringt mich morgen hin", erwiderte er mit vollem Mund.
Nachdem er die halbe Tafel verputzt hatte, warf er mir einen prüfenden Blick zu. Auffordernd zog ich die Brauen in die Höhe, woraufhin er sich vorsichtig auf das Kissen bettete.
Unschlüssig blieb ich stehen, ich griff nach der angebrochenen Tafel Schokolade und legte sie auf den Nachttisch.

"Cass?" Damiens Stimme klang leise.
"Ja?" Die Arme vor der Brust verschränkt sah ich auf ihn hinunter.
"Setzt du dich kurz hin?", fragte er, den Blick an die dunkle Decke gerichtet.
"Ehm", gab ich überrascht von mir.
"Nur fünf Minuten", sagte er schnell.
Nach kurzem Überlegen nickte ich. "In Ordnung."
Damien rückte an das andere Ende des Bettes. Kaum setzte ich mich auf die Bettkante, entspannte sich sein Körper.
Seine Atemzüge wurden tiefer und er schloss die Lider.
Ich lehnte den Kopf gegen den Bettpfosten, zog meine Beine auf die Matratze und verharrte einen Augenblick.

Eine Bewegung weckte mich.
Ich öffnete die Augen und erstarrte.
Nur wenige Zentimeter von mir entfernt lag Damiens Gestalt, er schlief, doch ein schmerzerfülltes Wimmern drang aus seiner Kehle.
Ich unterdrückte den Impuls in sein Gesicht zu fassen.
So nahe liess er mich sonst nie an sich heran. Ich wollte mit den Fingern die buschigen Brauen nachzeichnen und ihn in die Wange kneifen, weil er sich ständig wie ein Vollidiot aufführte.
Neben ihm zu liegen vermittelte mir das Gefühl von Geborgenheit, was bestimmt an dem Alpha-Blut in seinen Adern lag.
Die helle Leuchtziffer des Weckers zeigte ein Uhr nachts an.

Ein erneutes Wimmern entwich Damiens Mund, nach kurzem Überlegen pikste ich ihn mit spitzem Finger in die Schulter.

"Damien", raunte ich. "Willst du nicht ein Schmerzmittel nehmen?"
Seine Lider öffneten sich und ich konnte in das grünliche Blau seiner Augen sehen.
Das Lächeln, das auf sein Gesicht trat, beschleunigte das Pochen meines Herzschlags.
Nach zwei Sekunden wich das Lächeln einem entsetzten Ausdruck.
Damien rückte von mir ab und zuckte vor Schmerzen zusammen.
"Was zum Teufel machst du hier?", fuhr er mich an.
Alarmiert setzte ich mich auf. "Du hast mich gebeten zu bleiben."

"Fünf Minuten!", fauchte er. "Ich habe dich nicht gefragt hier zu schlafen!"
"Oh, entschuldige, dass ich eingenickt bin!", erwiderte ich heftig.
"Sch!", machte er, während er mich böse anfunkelte. "Ansonsten hört dich noch Jemand!"
Ich sprang auf die Füsse und stemmte die Hände in die Hüften. "Ich bin sowieso nur hergekommen, weil ich mich revanchieren wollte, als ich Krämpfe hatte!"
"Was faselst du denn schon wieder! Deine hormonellen Schwankungen interessieren mich nicht, Rollins!", knurrte er mit gedämpfter Stimme. "Jetzt verschwinde aus meinem Zimmer!"

"Weisst du was?" Aufgebracht starrte ich in sein zerschundenes Gesicht. "Das nächste Mal kannst du Jemand anderen darum bitten deine Hand zu halten, damit du einschlafen kannst!"
Blitzschnell packte Damien mein Handgelenk. Seine Finger fühlten sich rau an und warm, die Berührung jagte ein Kribbeln meinen Arm hinauf.
"Clarisia, wenn du Jemandem davon erzählst, wirst du dir wünschen nie geboren worden zu sein!", knurrte er drohend.
Ich wand mich aus seinem Griff. "Verrotte in der Hölle!"
Ich wirbelte auf dem Absatz herum und stapfte zur Tür, sein tiefes Grollen im Ohr.

Damien

"Nein." Brian schüttelte bestimmt den Kopf. "Ich werde nicht gegen Cass kämpfen."
Die besagte Person rollte ausgiebig mit den Augen und ich

unterdrückte schnaubend ein Lachen.
"Jetzt stell dich nicht so an", bemerkte Jessy genervt.
Sie band ihre hellen Haare zu einem straffen Pferdeschwanz zusammen und streifte den grauen Pullover ab.
"Ich habe keine Lust mich von Cass vermöbeln zu lassen", fauchte Brian. "Und wenn ich mich gegen sie verteidige, reisst er mir den Kopf ab."

Mit spitzem Finger deutete er anklagend auf meine Brust. Meine Brauen wanderten langsam in die Höhe bis ich ein amüsiertes Grinsen nicht mehr unterdrücken konnte.
Cass schüttelte entnervt den Kopf, die ganze Diskussion war ihr sichtlich peinlich.
"Du benimmst dich wie ein kleines Kind", seufzte Jessy. "Wir können tauschen, ich kämpfe schon gegen Cass."
"Wenn das geklärt ist, können wir dann endlich anfangen?" Cass verschränkte die Arme vor der Brust und warf Brian einen finsteren Blick zu.

Jessy und ich stellten uns Cass und Brian gegenüber auf, gerade als Arnie vorüber ging. Unser Trainer stutzte, mit gerunzelter Stirn blieb er stehen.
"Ich hatte gesagt Jungs gegen Mädels", sagte er, während er uns prüfend musterte.
"Brian getraut sich nicht gegen Cass zu kämpfen", petzte Jessy sofort. "Deshalb haben wir getauscht."
Brian zog die dunklen Brauen zusammen und funkelte unsere Freundin wütend an. "Nur weil..."
"Ist mir egal!", unterbrach ihn Arnie, er hob abwehrend die Hände in die Höhe. "Eure Gruppe ist ein Fall für sich."
Ein tiefer Atemzug hob seinen Brustkorb. "Weitermachen!"

Ich ging leicht in die Knie, um einen festen Stand zu haben, elektrisierendes Adrenalin rauschte durch meine Adern.
Meine Sicht verschärfte sich als die Bestie an die Oberfläche meines Bewusstseins drang.
Ein leises Knurren entwich meiner Kehle und Jessy preschte als Erste vor.
Mit geballten Fäusten und flatternden Haaren stürzte sie sich auf Brian.

Die Bindung der Mondgöttin machte es für mich schier unmöglich Cass anzugreifen, weshalb ich meine ganze Wut auf Brian losliess. Cass hingegen schien nicht von der Prägung beeinflusst zu sein. Ihre Angriffe waren schnell, hart und erbarmungslos.
Mehrmals traf sie mich an der Flanke, dem Bauch und den Oberschenkeln, jedes Mal, wenn es mir nicht gelang ihre Fäuste abzuwehren.

Als Arnies tiefe Stimme das Training unterbrach, sah Brian aus wie gekaut und wieder ausgespuckt.
Jessy hingegen hatte kaum einen Kratzer, mit selbstgefälliger Miene löste sie ihre verschwitzten Haare.
Cass lachte über Brians Jammern. "Warum werde ich das Gefühl nicht los, dass Jessy das mit Absicht gemacht hat?"
Jessy grinste breit. "Das war klar, dass Damien Cass verschont und solange ich sie nicht angriff, würde auch sein Beschützerinstinkt nicht mit ihm durchgehen."
Mit einem Schmunzeln streckte ich die Hand aus und die Tochter unseres Beta-Wolfes schlug kräftig ein.

"Hirn über Muskeln, Brian", wandte sie sich frech an unseren Teamkollegen.
"Ach, sei still", murrte dieser und liess sich mit einem Stöhnen zu Boden sinken.
Mit dem Unterarm wischte ich über meine verschwitzte Stirn. Meine Rippen schmerzten, Cass' Schläge hatten bestimmt blaue Flecken auf meiner Haut hinterlassen.
Ein tiefes Grollen rumorte in meiner Brust und ich warf meiner Gefährtin einen funkelnden Blick zu.
"Du hättest ruhig etwas Rücksicht nehmen können", knurrte ich.
Cass hob das Kinn an, ihre Wangen glühten vom Kampf und ihre Haare klebten dunkel an ihren Schläfen. "Warum?"

"Weil wir Gefährten sind!", schnauzte ich sie an.
Jessy musterte mich betreten, sie half Brian auf die Füsse.
"Und?", erwiderte Cass hitzig. "Heisst das nun, dass wir nur noch wie Weicheier kämpfen sollen?"
"Willst du damit sagen, ich kämpfe wie ein Weichei?", fauchte ich, heisse Wut brodelte in meinem Magen hoch.
"Na, vorhin hast du...", begann sie mit gereizter Stimme, doch sie

unterbrach sich.

Cass atmete tief durch, ihre Miene veränderte sich.
Ihre Augen wurden gross und tief.
Sie hob das Gesicht und lächelte mich an. Das kleine Grübchen zeichnete sich dabei in ihrer Wange ab, sie sah damit einfach unfassbar süss aus.
Ein Kribbeln durchwanderte meinen Bauch, meine Wut verpuffte augenblicklich. Selbst überrascht über meinen Emotionswechsel, erwiderte ich ihr Lächeln und musste dabei wie ein hirnloser Vollpfosten aussehen.

"Während der Begrüssung wird es deine Aufgabe sein, unser Rudel unter Kontrolle zu halten." Mein Vater sah mich über den Rand seiner Kaffeetasse mit strenger Miene an. "Unser Rudel mag keine fremden Wölfe in unserem Territorium, ich will deshalb umso mehr, dass sich unsere Rudelmitglieder benehmen."
Ich nickte, die Arme fest vor der Brust verschränkt. "Verstanden."
"Noah, dein Beta-Wolf wird an deiner Seite sein", fuhr mein Vater fort, er trank einen Schluck von seinem Kaffee. "Und natürlich deine Luna."

Meine Brauen zogen sich zusammen, die Muskeln meines Rückens verspannten sich. "Aber wir haben uns noch nicht markiert."
Mit einem Klirren stellte mein Vater die Tasse auf den Wohnzimmertisch, ein ungeduldiger Seufzer hob seine Brust.
"Gerade wenn ein fremdes Rudel kommt, sollte die junge Luna deine Markierung tragen."
Fest biss ich die Zähne zusammen, ein leises Knurren rumorte in meiner Brust, woraufhin mein Vater die Augen verengte.

"Amir, lass ihnen ihren Willen", schaltete sich meine Mutter ein. "Sie sind bereit dazu, wenn sie es sind."
Sie kam hinüber ins Wohnzimmer und setzte sich neben meinen Vater auf das Sofa. Sie überschlug ihre Beine, ihr Fuss wippte in einem langsamen Takt.
"Ich werde mich um Clarisia kümmern", sagte sie mit ernster Miene.
"Du musst nicht besorgt sein, Damien."
Mein Bauch krampfte sich schmerzhaft zusammen.

"Ich bin nicht besorgt!", fauchte ich und ballte die Hände zu Fäusten.
Der Fuss meiner Mutter hörte auf zu wippen. "Das ist ganz normal, dass du dir Sorgen um deine Gefährtin machst."

"Warum, zum Teufel, sollte ich mir Sorgen machen?" Aufgebracht funkelte ich meine Mutter an. "Sie kann ganz gut auf sich selbst aufpassen!"
"Damien", begann meine Mutter sanft. "Dafür brauchst du dich nicht zu schämen."
"Hörst du mir nicht zu?", knurrte ich, mein Puls pochte heiss in meinem Kopf.
Ein tiefes Knurren liess mich innehalten.
Mein Vater erhob sich, seine hochgewachsene Gestalt warf einen langen Schatten auf den Fussboden. "So redest du nicht mit deiner Mutter!"
Mit einem frustrierten Schnauben wirbelte ich auf dem Absatz herum.

"Ihr könnt mich", murrte ich leise.
"Was hast du gesagt?", donnerte mein Vater, doch in diesem Moment erreichte ich die Tür.
"Damien, bitte." Die sanfte Stimme meiner Mutter liess mich innehalten.
Langsam drehte ich mich um, schwere Atemzüge hoben meinen Brustkorb.
"Du brauchst keine Angst um sie zu haben", sagte sie, der Blick ihrer bernsteinfarbenen Augen musterte eindringlich mein Gesicht.
Ihre Worte trafen etwas in meinem Innern. Kalt und schmerzhaft zog sich mein Magen zusammen.

"Ich habe keine Angst!", presste ich zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor.
Ohne auf eine Antwort zu warten, öffnete ich die Tür und entwischte hinaus ins Freie.
"Wo willst du denn hin?" Die Frage liess mich den Kopf von der staubigen Strasse heben.
Kira stand vor mir, ihre Gestalt wirkte schmal neben der ihres Gefährten. Fest verschränkten sich ihre Finger mit denen von Lincoln.

"Hmpf", machte ich, die Lippen zu einem schmalen Strich verzogen. Die hellen Brauen meiner Schwester wanderten in die Höhe, ihre Stirn runzelte sich besorgt. "Habt ihr euch wieder gestritten?"
"Und?", erwiderte ich gereizt.

Lincoln warf mir einen missbilligenden Blick zu, doch das war mir egal.
Sollte er sich um sein eigenes, perfektes Leben kümmern.
Silbrigweisse Strähnen durchzogen die dunklen Haare an seinen Schläfen und liessen ihn nur noch charismatischer aussehen.
"Damien, wir wollten mit dir reden", begann Kira, zögerlich trat sie einen Schritt auf mich zu.
Ich atmete tief durch, um die brodelnde Wut in meinem Innern zu beruhigen und steckte die Hände in die Hosentaschen. "Worüber denn?"
Kira lächelte ihren Gefährten an, der die Geste erwiderte. Sie legte eine Hand auf ihren Bauch, ihre Finger strichen liebevoll über den geblümten Stoff ihres Kleides.

"Nun, ich bin schwanger", sagte sie und ihre blauen Augen wirkten so glücklich, wie ich sie schon lange nicht mehr gesehen hatte. "Wir werden Eltern."
Perplex sah ich in ihr strahlendes Gesicht.
"Das... das ist grossartig!", stotterte ich.
Kira breitete die Arme aus und ich drückte sie lachend an mich.
"Ich freue mich für dich", flüsterte ich in ihr Ohr, woraufhin sie leise kicherte.
Als sie mich wieder losliess, streckte ich die Hand aus. "Gratuliere."
Lincoln schlug ein, seine Finger waren schmal und weich, Arzthände eben.

Meine Schwester zupfte sanft an meinem Ärmel. "Wir wollten dich fragen, ob du der Pate werden willst."
Ein Kloss bildete sich in meinem Hals und ich schluckte schwer.
"Möchtest du nicht?" Kira musterte aufmerksam meine Miene.
"Doch!", brachte ich heraus. "Doch natürlich möchte ich!"
Meine Stimme klang heiser und ich räusperte mich. "Mehr als alles in der Welt möchte ich der Pate eures Kindes sein."
Kira schlang ihre Arme um meinen Nacken und drückte mich nochmals fest an sich.

"Wir wollten es unseren Eltern sagen", meinte sie freudestrahlend. "Möchtest du nicht mitkommen?"
Sachte schob ich sie von mir weg und verzog mein Gesicht. "Nicht wirklich."
Als ich ihre enttäuschte Miene sah, fügte ich hinzu: "Aber sie werden sich bestimmt unglaublich freuen."
Kira nickte, sie warf ihrem Gefährten einen kurzen Blick zu. "Lässt du uns kurz allein? Ich werde gleich nachkommen."
Lincolns Stirn kräuselte sich, doch er respektierte ihren Wunsch. Über die Schulter warf er ihr einen prüfenden Blick zu.

"Nur fünf Minuten", bekräftigte Kira, sie lächelte, doch diesmal schien das Lächeln ihre Augen nicht zu erreichen.
Kaum schloss sich die Tür hinter ihrem Gefährten, brach Kira in Tränen aus.
Weil ich nicht wusste, was ich sonst tun sollte, zog ich sie in meine Arme.
"Ich habe solche Angst", schluchzte sie, das Gesicht fest gegen meine Brust gepresst.
Tröstend strich ich mit den Händen über ihren bebenden Rücken.
"Was ist, wenn ich das nicht schaffen kann?" Kira hob den Kopf, ihre wässrigen Augen sahen mich beinahe flehend an.
Die Tränen auf ihren Wangen liessen mein Herz schmerzen.

"Was ist, wenn ich keine gute Mutter bin?" Ihre Stimme zitterte so stark, dass ich ihre Worte kaum verstehen konnte.
Ich legte die Hände an die Seiten ihres Gesichtes und erwiderte ernst ihren Blick. "Kira, du wirst eine wundervolle Mutter werden. Und das weiss ich, weil du eine wundervolle grosse Schwester bist."
Ihre Unterlippe bebte, noch mehr Tränen traten in ihre blauen Augen.
Sanft strich ich mit den Daumen über ihre Wangen und lächelte sie liebevoll an. Kira schniefte laut, doch sie erwiderte mein Lächeln.

"Hast du mit Lincoln darüber gesprochen?", fragte ich vorsichtig, als sie sich wieder gefasst hatte.
Sie nickte, während sie mit einem Taschentuch die Tränen abtupfte. "Ja, aber er macht sich nur Sorgen, wenn ich weine."
"Ich mache mir auch Sorgen, wenn du weinst", bemerkte ich säuerlich.

"Mhm, aber du willst mir nicht gleich Antidepressiva verschreiben", entgegnete sie und brachte sogar ein Grinsen zustande.
Froh darüber, dass ihre Tränen versiegt waren, lächelte ich meine Schwester an.
"Kann ich es weitererzählen?"

Ich nickte auf ihren Bauch.
"Es ist noch ganz frisch", antwortete sie. "Aber deiner Gefährtin darfst du es sagen."
Ich gab ein leises Schnauben von mir. "Warum sollte ich es Cass erzählen wollen?"
Kira schwieg, ein Schmunzeln schlich sich auf ihre geschwungenen Lippen.
Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste mich auf die Wange.

~~~~~~

Aw, irgendwie süss, nicht?

Leichter Erwachsenen-Content im nächsten Kapitel ;)
~~~~~~

26 Wie ein Paar

Damien

"Morgen."
Da war es wieder.
Dieses Lächeln, das mich dazu brachte den Atem anzuhalten.
Ich bemühte mich um eine gleichgültige Miene und stiess unauffällig die Luft aus. Die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, schlenderte ich neben Cass und Lorelie durch die Gänge der Schule.
Ich passte mein Tempo den kürzeren Schritten der Mädchen an, während sich ein betretenes Schweigen über unsere Köpfe senkte.

"Soll ich euch allein lassen?", fragte Lorelie mit gerunzelter Stirn.
"Nein!", antworteten Cass und ich gleichzeitig.
Lorelie unterdrückte schnaubend ein Lachen, sie richtete die Träger ihres kanariengelben Rucksackes und mied meinen finsteren Blick.
"Hast du dich vom gestrigen Training erholt?", fragte Cass mit spöttischer Stimme.
"Deine Schläge haben nicht so viele blaue Flecken hinterlassen, wie ich dachte", entgegnete ich.
"Aha", machte sie. "Dann bin ich ja beruhigt."

Sie rollte ausgiebig mit den dunklen Augen und ich unterdrückte ein Schmunzeln. Ich musterte ihren schmalen Nacken, die Worte meines Vaters wie ein lauerndes Raubtier im Hinterkopf.
"Warum starrst du mich an?" Cass verengte die Augen zu Schlitzen und ich drehte hastig den Kopf weg.
Ein breites Grinsen trat auf Lorelies Gesicht. "Lass ihn doch. Du starrst ihn auch an, wenn er nicht hinsieht."

Amüsiert zog ich die Brauen in die Höhe, als sich Cass' Wangen langsam rot färbten. Umständlich kramte sie einen Kaugummi aus ihrem Rucksack und schob ihn sich in den Mund.
Mein Blick fiel auf ihre vollen Lippen,
ein heisses Gefühl durchzuckte meine Leisten. Aus einem Impuls heraus fasste ich nach ihrer Hand und zog sie in den Gang, der zum

Raum des Rektors führte.
Diesen Weg nahm ansonsten sowieso niemand freiwillig.
"Gut, ich lasse euch doch allein!", rief uns Lorelie feixend hinterher.

Während ich in Cass' Gesicht starrte, verschwammen die Geräusche der Schüler in den Nebengängen zu unwichtigem Rauschen.
Ihre Augen waren gross, sattes Schwarz vermischte sich mit dem kastanienfarbenen Braun.
Sie räusperte sich, ein leichtes Lächeln verzog ihre Lippen. Die Worte brannten auf meiner Zunge bis ich sie nicht mehr zurückhalten konnte.

"Ich werde Onkel", platzte ich heraus. "Kira und Lincoln haben mich gefragt, ob ich Pate werden will."
Überraschung, gefolgt von Freude, wanderte über ihre Miene.
Mit einem Strahlen stellte Cass sich auf die Zehenspitzen und schlang ihre Arme um meinen Nacken.
Die Geste überrumpelte mich, doch es fühlte sich auch unglaublich gut an diesen Moment mit ihr zu teilen.
Nach kurzem Zögern legte ich die Hände auf ihren Rücken und drückte sie näher an mich.

"Du darfst es aber nicht weitererzählen", sagte ich leise.
"Werde ich nicht." Cass' Stimme klang belegt, überrascht sah ich hinab in ihr Gesicht.
Tränen glitzerten in ihren Augen, doch ihr Lächeln war nur noch breiter geworden und ich konnte nicht anders, als dieses zu erwidern.
Ich beugte mich hinunter und küsste sie.
Meine Lippen strichen sanft über ihre, ein Kribbeln jagte durch meinen Bauch und hinterliess eine Gänsehaut auf meinem Körper.
Cass vergrub ihre Finger in meinem Haar und vertiefte den Kuss.

Ihr Kaugummi schmeckte nach Erdbeer-Minze.
Hitze durchflutete meine Adern, löste ein rhythmisches Pochen zwischen meinen Beinen aus.
Der Druck meiner Hände um ihre Taille verstärkte sich. Cass drängte mich zurück bis mein Rücken gegen die Wand stiess. Weich schmiegte sich ihr Körper gegen meine Brust.
Ich strich ihre dunklen Haare zur Seite und küsste ihren Nacken.
Ein leises Keuchen entwich ihrer Kehle und das Geräusch entfesselte

die Bestie in meinem Innern.

Mit einem tiefen Knurren zog ich sie so nahe an mich heran, dass sie nach Luft japste. Ich schob meine Hände unter ihren Rock, der Stoff raschelte leise, als ich über ihre samtenen Schenkel strich. Cass erwiderte meinen fordernden Kuss mindestens genauso heftig. Ihre Hände fanden den Weg unter mein Shirt und meine Haut zuckte unter der Berührung zusammen.
Ich legte meine Finger auf ihren Slip.
Sie war feucht.

"Du gehörst mir", raunte ich mit heiserer Stimme. "Nur mir."
"Natürlich", antwortete Cass, sie klang ausser Atem.
In diesem Moment hallte der elektronische Ton der Klingel durch die Schule. Cass zuckte erschrocken zusammen, sie löste sich aus meinem Griff und sah sich mit verwirrter Miene um. Ein Schleier überzog ihre braunen Augen. Meine Arme fühlten sich auf einmal leer an, kalt.
Ich holte tief Luft. "Lassen wir die Stunde sausen."
Ich hatte weiss Gott besseres zu tun, als mich mit Mathe herumzuschlagen.
Wenn ich die Kurven unter Cass' Kleid musterte, fielen mir tausend Dinge ein, die wir in der nächsten Stunde anstellen konnten.

Doch Cass griff nach ihrem Rucksack, mit zitternden Fingern strich sie die zerzausten Haare aus ihrem Gesicht. "Ich... ich kann nicht."
Ich biss auf meine Unterlippe, um das frustrierte Gefühl meiner Männlichkeit zu unterdrücken, das sich in meiner unteren Körperhälfte meldete.
"Wie du meinst", gab ich nach.
Möglichst lässig fasste ich nach dem Griff meiner Sporttasche und folgte meiner Gefährtin zum Klassenzimmer.
Nach einem prüfenden Blick hinab auf die Beule in meiner Hose verlangsamte ich meine Schritte.
Mein Testosteron brauchte noch einen Moment mehr Zeit.

"Wir sind zu spät!", wisperte Cass, als sie die geschlossene Tür erreichte.
Ich unterdrückte ein Grinsen und musterte ihre geröteten Wangen.
"Und?"
"Ich bin noch nie zu spät gekommen!", erwiderte sie geschockt.

"Nun, einmal ist das erste Mal", meinte ich mit einem Zwinkern, woraufhin die Röte von ihren Wangen über ihr ganzes Gesicht kroch.
Ich zog spöttisch die Brauen in die Höhe und stiess die Tür auf.
"Wir sind zu spät... entschuldigen Sie vielmals... Entschuldigung!", stammelte Cass.

Miss Peterson wandte sich zu uns um, an ihren Fingerspitzen klebte weisser Kreidestaub.
Das Licht der Deckenlampe spiegelte sich in den runden Gläser ihrer Brille und liess ihre Augen viel zu gross für ihr Gesicht erscheinen.
"Es wird nicht wieder vorkommen!", piepste Cass.
Hastig schlängelte sie sich mit gesenktem Kopf und glühenden Wangen zwischen den Tischen hindurch.
Amüsiert über ihre Panik schloss ich die Tür.
Ich spuckte den Kaugummi in den Abfalleimer neben dem Eingang.

"Das war deiner, Cass", bemerkte ich laut genug, dass unsere Mitschüler es hören konnten.
Der mörderische Ausdruck, der auf ihr Gesicht trat entlockte mir ein Grinsen.
Für eine Sekunde dachte ich, sie würde zurückkommen und mir eine reinhauen.
Lorelie kicherte und Jayces Grinsen wurde so breit, dass es beinahe von einem Ohr zum andern reichte.
Miss Peterson musterte verwirrt Cass' zerzausten Haare und ihre geröteten Lippen.

Ihr Blick wanderte zu mir hinüber und die Verwirrung auf ihrer Miene verstärkte sich.
Ich setzte mich auf einen freien Stuhl und streckte die Beine aus, ein selbstzufriedenes Grinsen auf dem Gesicht.

Kurz vor der Mittagspause hallte die Stimme unseres Rektors durch die Schule.
"Alle Schüler des Northern Lakes versammeln sich sofort auf dem Schulhof." Seine tiefe Stimme klang blechern durch die Lautsprecher.
Ich stöhnte missmutig auf, mein leerer Magen knurrte fordernd

nach seinem Mittagessen.
Ein Tuscheln breitete sich wie ein Rauschen im Klassenzimmer aus, als die Schüler vom Northern Lake Rudel ihre Taschen zusammen packten.

Neben Jayce und Brian schlenderte ich hinaus hinter die Cafeteria, Cass' schmale Gestalt stets im Blick.
Heller Sonnenschein zwängte sich zwischen den bauschigen Wolken hervor und ich kniff geblendet die Augen zusammen.
Ich blieb neben meiner Gefährtin stehen, sodass ich den Duft ihres blumigen Parfums riechen konnte.
Unser Rektor hob die Hände, woraufhin die Menge verstummte.
Schweissperlen glitzerten an seinen bleichen Schläfen.

"Morgen wird das Silbermondrudel bei uns eintreffen." Seinen Worten folgte lauter Tumult, woraufhin er erneut seine Arme hob.
Als seine Geste keine Wirkung zeigte, fuchtelte er mit den Händen durch die Luft und stiess einen scharfen Pfiff aus.
Der schrille Ton liess die Schüler verstummen.
"Deshalb sind die Schüler vom Northern Lake Morgen vom Unterricht suspendiert", fuhr unser Rektor fort. "Eure Anwesenheit soll nicht Kampfbereitschaft signalisieren, sondern hat rein zeremonieller Charakter." Mit strenger Miene musterte er einzelne Gesichter in der Menge. "Zieht euch dementsprechend an."

Getuschel breitete sich aus und der Rektor erhob seine Stimme.
"Unser gesamtes Rudel wird zur Begrüssung dabei sein, ihr braucht euch jedoch keine Sorgen zu machen.
Unsere Alphas werden sich ausreichend um die Eindringlinge kümmern, nicht wahr, Damien?"
Beobachtet von etlichen Augenpaaren nickte ich zustimmend.
"Bitte verhaltet euch diskret den menschlichen Schülern gegenüber", fuhr er fort. "Wir wollen sie nicht noch mehr verwirren."
Er klatschte in die Hände. "Und nun ab mit euch, euer Mittagessen wartet."
Als sich die Menge langsam auflöste, wischte er sich mit dem Unterarm über die verschwitzte Stirn.

"Alpha Damien?" Die dünne Stimme lenkte meine Aufmerksamkeit von unserem Rektor fort.
Mit hochgezogenen Brauen musterte ich die beiden Mädchen, sie

konnten höchstens vierzehn Jahre alt sein.
Mit eingeschüchterten Mienen erwiderten sie meinen prüfenden Blick.
Das Mädchen mit den unzählbaren Sommersprossen schien die Mutigere zu sein, denn sie holte tief Luft und trat einen Schritt vor.
"Dürfen wir morgen auch bei der Zeremonie anwesend sein?"
Ihre Freundin beobachtete mit grossen Augen, wie sich meine Stirn langsam runzelte.

"Nun, wie unser Rektor gerade gesagt hat", sagte ich betont ruhig, "wird das ganze Rudel anwesend sein."
Das Mädchen mit den Sommersprossen nickte zufrieden.
Über ihren Kopf hinweg tauschte ich einen vielsagenden Blick mit Cass, sie unterdrückte ein Grinsen und zuckte mit den Schultern.
In diesem Moment ging Derik, zusammen mit Lorelie, an uns vorüber.
Als er die stille Jugendliche sah, blieb er abrupt stehen.
Seine Pupillen weiteten sich.
Das Mädchen erwiderte seinen Blick und ein schüchternes Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht.

"Oh nein", hauchte Derik entsetzt.
Die beiden Vierzehnjährigen hakten sich unter und schlenderten davon, offenbar zufrieden darüber, bei der Begrüssung des Silbermondrudels auch anwesend zu sein.
Kaum waren die Mädchen ausser Sichtweite, wirbelte Cass herum.
"Ist es das, was ich denke?", fragte sie aufgeregt.
"Oh nein!", wiederholte Derik und vergrub das Gesicht in den Händen.
Lorelie musterte ihn ungläubig. "Du hast dich auf die Kleine geprägt?"
"Jetzt muss ich noch weitere vier Jahre auf meine Gefährtin warten", stöhnte Derik entsetzt auf.

Cass stiess ihn mit einem Grinsen gegen die Schulter. "Sie hat dich angelächelt, scheint als spüre sie die Prägung bereits.
Vielleicht ist sie in zwei Jahren eine frühreife Sechzehnjährige."
"Dann bin ich einundzwanzig, Cass", bemerkte er säuerlich.
"Tja, dann musst du warten bis sie achtzehn ist", sagte Lorelie leichthin und kratzte sich an der Nase.

"Aber", begann Cass und machte eine bedeutungsvolle Pause, "du hast deine Gefährtin gefunden!"
Ein Lächeln trat auf Deriks Gesicht und zauberte ein kraftvolles Leuchten in seine blauen Augen. "Bei der Mondgöttin, ja verdammt!"

Lorelie und Cass schlangen quietschend ihre Arme um seinen Hals und drückten ihn fest an sich.
Meine Rückenmuskeln verspannten sich und ein kaltes Gefühl schlich in meinen Bauch, ein Knurren entwich meiner Kehle.
"Woa!" Derik sprang zurück, die Hände abwehrend erhoben.
Langsam steuerte ich auf ihn zu, die Augen angriffslustig zusammen gekniffen.
"Er hat sich gerade geprägt!", schaltete sich Cass ein, sie stellte sich vor ihren Freund, sodass ich mich nicht auf ihn stürzen konnte.
"Keine Gefahr, Damien."

Mit finsterer Miene zog ich sie an meine Brust. Über ihren Kopf hinweg funkelte ich Derik böse an,
woraufhin dieser äusserst interessiert die Spinnweben an den Fenstern der Cafeteria musterte.
Ich senkte den Kopf und schnupperte an Cass' Nacken.
Deriks herber Geruch bedeckte ihre samtene Haut und löste einen Brechreiz aus. Angewidert drehte ich das Gesicht weg, bevor ich würgen musste.
"Kannst du duschen gehen?", fragte ich in einem Tonfall, der mehr wie ein Befehl als eine Bitte klang.
Cass sah ungläubig zu mir auf. "Wo soll ich denn bitte duschen gehen?"

Fest presste ich die Lippen zusammen und erwiderte den Blick ihrer dunklen Augen. "In der Mädchenumkleide?"
"Vergiss es!", rief sie aufgebracht.
Sie zwängte sich aus meinem Griff und stiess mich mit der flachen Hand gegen die Brust. "Du bist unglaublich!"
"Ich hasse das!", murrte ich genervt, der fremde Geruch an ihrem Körper löste eine unaushaltbare Unruhe in mir aus. "Kannst du dich wenigstens umziehen?"
"Siehst du hier einen Kleiderschrank?", zischte sie mit verkniffenem Gesicht, während sie auf die Cafeteria deutete.

Fest biss ich die Zähne zusammen und versuchte die belustigten Blicke unserer Klassenkameraden zu ignorieren.

Ich konnte selbst hören, wie lächerlich ich klang. "Sportklamotten?"
Mit einem aggressiven Fauchen stürmte Cass davon, bevor ich sie zurückhalten konnte. Einige Minuten später kam sie zurück, ein verwaschenes, blaues Shirt übergestreift.
Sie hatte ihre dunklen Haare zusammen gebunden und ihre Augen funkelten mich herausfordernd an.
Zuckerfee, prangte in weisser Schrift auf ihrer Brust und in jeder anderen Situation hätte ich darüber gelacht.
"Zufrieden?" Cass stemmte die Hände in die Hüften.

"Jap", antwortete ich mit düsterer Miene.
Sie rollte mit den Augen und deutete auf meine Brust. "Das muss aufhören! Das wird besser werden, nicht wahr?"
"Das weiss ich nicht", murrte ich genervt und atmete tief durch, um meinen Wolf zu beruhigen.
"Wird es", schaltete sich Brian ein, bevor unser Gespräch in eine hitzige Diskussion ausarten konnte.
"Sobald Ann und ich uns markiert hatten, konnte ich wieder fremde, männliche Gerüche an ihr ertragen. Weil ich wusste, sie gehört nur mir."
"Na, Dank an die Mondgöttin", knurrte Cass und stapfte davon, um sich ihr Tablett zu füllen.
Ich ignorierte ihren Kommentar, während ich gegen die Bestie in mir ankämpfte, die noch immer nicht zufrieden war.

Am Abend schien es, als schrumpften die Wände zu einem drohenden Käfig.
Rastlos lief ich in meinem Zimmer im Kreis. Die Unruhe brodelte in meinem Bauch, ich wusste, wonach mein Wolf verlangte.
Mit einem frustierten Aufschrei setzte ich mich auf die Bettkante und vergrub den Kopf in meinen Händen.
Mit den Fingern fuhr ich über mein angespanntes Gesicht.
Mein Instinkt forderte, dass endlich meine Markierung auf ihrem Nacken prangte, sodass die ganze Welt sehen konnte, dass sie zu mir gehörte.

~~~~~~
~~~~~~

Nochmal: Erwachsenen-Content im nächsten Kapitel.....

27 Vergangenheit

17 Jahre alt, Clarisia

Mit einem tiefen Atemzug strich ich den dünnen Stoff meines Kleides glatt.
"Kommst du?", rief Lorelie mir zu, ich konnte ihr hohes Lachen hören, während sie sich unten mit Derik unterhielt.
Ich rollte mit den Augen und setzte den Fuss auf die oberste Treppenstufe.

"Hat deine Oma ihren Vorhang aussortiert?" Der bissige Kommentar liess mich mitten in der Bewegung erstarren.
Damien kam mir auf der Treppe entgegen, sein Blick wanderte über mein geblümtes Kleid und er zog eine Braue in die Höhe.
Sein Kommentar traf mich mehr, als ich zugeben wollte.
Erst vor zwei Monaten hatte Florin sich geprägt und sich natürlich sofort von mir getrennt. Ich hatte gar nicht auf diese Party gehen wollen, doch Lorelie hatte nicht aufgehört zu schwärmen, bis ich nachgegeben hatte.

Ein Kloss bildete sich in meinem Hals.
"Was ist dein Problem?", schrie ich mit erstickter Stimme. "Warum musst du immer so gemein sein?"
"Was ist denn los?", hörte ich Lorelie unten rufen.
Damien runzelte die Stirn, offenbar doch etwas erschrocken über meine heftige Reaktion. "Kein Grund gleich zu heulen."
"Ich heule nicht!" Mit heissen Tränen auf den Wangen, die mich Lügen straften, stakste ich die Treppenstufen hinunter.
Meine Finger zitterten unkontrollierbar.
Die Wimperntusche verlief und brannte in meinen Augen.

Wütend wischte ich mit dem Handrücken über mein Gesicht. "Scheiss Make-Up."
Er blieb auf der Treppenstufe unter mir stehen, sodass sich unsere Gesichter auf gleicher Höhe befanden.
Ich konnte geradewegs in seine Augen sehen, die im faden Licht der Abenddämmerung gräulich wirkten.
"Was?"

"Scheiss Make-Up!", schrie ich ihn an. "Du hast es ruiniert!"
"Ach, so will dich sowieso niemand auf der Party sehen." Er lehnte mit dem Rücken gegen das hölzerne Treppengeländer, die Arme vor der Brust verschränkt. "Unten im Fernseher läuft der neue James Bond. Den wollte ich schon lange Mal schauen."

Ein Grinsen schlich sich für einen kurzen Moment auf seine Miene und liess mich die Beherrschung verlieren.
Mit einem wütenden Aufschrei stürzte ich vor und stiess ihn gegen die Brust.
Seine Augen weiteten sich überrascht, als er das Gleichgewicht verlor und über das Geländer fiel.
Erschrocken stürzte ich an die Brüstung, doch natürlich landete er auf den Füssen.
Wie sollte es anders sein, schliesslich sprachen wir hier von Damien Lynch.
Die Jugendlichen im Gemeinschaftsraum liessen ihre Gespräche verstummen und spähten alarmiert zu uns herüber.

Nach einer Sekunde hob Damien den Kopf, er fixierte mich über das Geländer hinweg mit seinen blaugrünen Augen.
Ich konnte sehen, wie sich sein Körper anspannte und schluckte schwer.
In dem Moment als er sich in Bewegung setzte, floh ich die Treppe hinauf.
Mein Atem beschleunigte sich und mein Herz pochte laut in meiner Brust.
Kurz bevor ich meine Zimmertür erreichte, erwischte er mich.
Schwungvoll prallte ich gegen die Wand, Sterne explodierten vor meinen Augen.
Damien hob mich mühelos in die Höhe, sodass meine Beine in der Luft baumelten.
Ich konnte hören, wie etliche Füsse die Treppenstufen heraufpolterten.

"Willst du mich umbringen, Rollins?" Seine Worte grollten tief in seiner Brust.
Gelähmt vor Angst starrte ich in seine pechschwarzen Augen.
Sein heisser Atem strich stossweise über meine Wangen.
Eine seiner grossen Hände wanderte bedrohlich nahe zu meinem Nacken.
"Damien!", rief Jayces Stimme erschrocken.

"Versuch es das nächste Mal mit einem Messer, ja?", knurrte Damien, der Druck um meinen Hals verstärkte sich.
Mit einem verzweifelten Keuchen trat ich mit beiden Füssen zu, ich traf ihn hart gegen den Oberschenkel.
Für den Bruchteil einer Sekunde lockerte sich sein Griff und ich schlug meine geballte Faust mit aller Kraft in sein Gesicht.

Damien stiess mich zu Boden, sodass ich schmerzhaft auf den alten Holzdielen aufprallte.
Wutentbrannt beugte er sich über mich und ich duckte mich mit leisem Wimmern.
"He, he!" Noahs Stimme drang an meine Ohren.
Der Sohn unseres Beta-Wolfes packte Damien an den Schultern und zerrte ihn von mir fort.
Lorelie fiel neben mir auf die Knie, kreideweiss im Gesicht.

Clarisia

Die Tür öffnete sich und Damien zwängte sich ins Zimmer.
Überrascht hob ich den Kopf. Seine aschblonden Haare waren noch feucht und glänzten dunkel, ich konnte den herben Geruch seines Shampoos riechen.
Ich legte das Buch von meinem Schoss und überschlug die Beine, während ich mich auf die Ellbogen aufstützte.

"Was willst du denn hier?", fragte ich neckisch.
Leidenschaft blitzte in seinen blaugrünen Augen auf, die sich sofort zu verdunkeln begannen, wie Tinte in einem klaren Bergsee.
"Dreimal darfst du raten."
Mein Herzschlag beschleunigte sich und pumpte heisses Blut durch meine Adern.
Möglichst gefasst lehnte ich mich vor, sodass er in meinen Ausschnitt spähen konnte und griff nach dem Lippenbalsam auf dem Nachttisch.
Mit gieriem Blick beobachtete er, wie ich meine Lippen befeuchtete und mich von der Bettkante erhob.

Ich legte den Kopf schief, ein leichtes Grinsen auf dem Gesicht.
"Hm, ich weiss nicht, benötigst du Hilfe bei den Mathehausaufgaben?"
Ich fixierte seinen mächtigen Körper wie eine Beute, schnurgerade

lief ich langsam auf ihn zu.
Damien verzog feixend sein Gesicht.
"Oder hast du vergessen, wann morgen das fremde Rudel eintrifft?", fuhr ich fort. "Oh, oder wolltest du mich um Tipps für den Zweikampf bitten?"
Triumphierend hob ich das Kinn und blieb so nahe vor ihm stehen, dass ich die Hitze spüren konnte, die von seiner Haut abstrahlte.

"Ahnungslos, wie eh und je", bemerkte er spöttisch, doch seine Stimme klang heiser.
Mit einem leisen Lachen stiess ich ihn gegen die harte Brust. "Ich wollte gerade duschen gehen."
Ich zog eine Braue in die Höhe. "Du hättest mitkommen können, doch offenbar hast du bereits geduscht."
Mit gespieltem Bedauern zuckte ich mit den Schultern. "Jammerschade."
Das Verlangen, welches in seinen Augen aufflammte, jagte ein Zittern durch meinen Körper.
Ich drehte mich auf dem Absatz um und liess ihn stehen.
Bevor ich das Badezimmer erreichen konnte, packte er mich um die Taille und wirbelte mich herum.

"Dein freches Mundwerk hast du noch nicht abgelegt, wie ich sehe", raunte Damien.
Seine warmen Hände wanderten hinunter zu meinem Gesäss, hinterliessen ein Kribbeln auf meiner Haut.
"Niemals", erwiderte ich.
Beim Anblick seiner schläfrigen Augen erfasste mich ein leichtes Schwindelgefühl. "Mein Alpha."
Schlagartig veränderte sich seine Miene.
Sie wurde weich, liebevoll.
Damien beugte sich hinunter und küsste meinen Hals. Die sanfte Berührung liess mich erschaudern. Sachte strichen seine Zähne über die Haut an meinem Nacken.

"Damien, nein", sagte ich, doch meine Stimme hatte nicht so viel Kraft, wie ich beabsichtigte.
Ein Knurren löste sich aus seiner Brust. "Du bringst mich um den Verstand."
"Als Entschädigung dafür darfst du ausnahmsweise mit mir

duschen." Ein Lächeln verzog meine Lippen. "Wenn du mich darum bittest."
Damien küsste mich, fordernd biss er in meine Unterlippe und ich konnte gerade noch ein leises Stöhnen unterdrücken.
"Das werde ich nicht tun", murrte er.

Der Griff um meine Taille verstärkte sich, er schob mich ins Badezimmer.
Mit einem Kichern schlang ich meine Hände um seinen Nacken, meine Finger wühlten sich durch sein feuchtes Haar.
Damien musterte mich ausführlich, sein Blick trieb heisse Röte in meine Wangen und war so intensiv, dass ich nicht hätte wegsehen können.
Er legte eine Hand unter mein Kinn und küsste mich sanft, beinahe vorsichtig.
Seine Zunge strich über meine Lippen und ich öffnete reflexartig den Mund.
Langsam streifte er die Träger meines Kleides über meine Schultern.

Damiens Mund wanderte meinen Hals hinab über mein Schlüsselbein und hinterliess eine heisse Spur auf meiner Haut. Ich legte den Kopf in den Nacken und sog zitternd die Luft ein.
Mit einem leisen Rascheln fiel mein Kleid zu Boden.
Seine Hände, gross und warm, strichen über meinen Rippenbogen und die Berührung entlockte mir einen leisen, kehligen Ton.
Ich zerrte das Shirt über seinen Kopf und fuhr mit den Fingerspitzen über seine breite Brust.
Unter der samtenen Haut konnte ich das Spiel seiner Muskeln spüren.

"Kannst du... ich krieg das nicht hin", murmelte er leise.
"Hm?" Mein vernebeltes Hirn brauchte einen Moment, um zu realisieren wovon er sprach.
Damien kniff die grünen Augen zusammen. "Oder soll ich wieder mal ein Kleidungsstück von dir zerreissen."
Seine Worte entlockten mir ein Grinsen, flink griff ich hinter meinen Rücken und löste den Verschluss meines BH's.
Damiens Blick fiel hinab auf meine nackte Brust und der Ausdruck auf seinem Gesicht verstärkte das träge, gleissende Gefühl in meinem Unterbauch.

"Was ist", flüsterte ich schliesslich, meine Stimme klang heiser. "Willst du jetzt mit mir duschen oder nicht?"
Damien sah mich an, seine Augen waren schläfrig und das Grün darin vermischte sich mit dem satten, tiefen Schwarz der Lust. "Nur duschen?"
Seine hellen Brauen wanderten in die Höhe und ich biss auf meine Unterlippe.
Damien küsste mich so leidenschaftlich, dass mir die Luft wegblieb. Seine kräftigen Hände umfassten mein Gesäss und er zog mich zu sich heran, sodass ich seine harte Erregung spüren konnte.
Und dann taten wir so einiges mehr als nur duschen.

Es fühlte sich anders an als unser erstes Mal, inniger.
Damien wirkte nicht mehr getrieben und seine Berührungen waren überraschend zärtlich.
Und während das Wasser auf uns niederprasselte und sich unsere Körper in demselben Rhythmus bewegten, vermochten nicht mal die Kacheln der Wand meine überhitzte Haut zu kühlen.
Die Hitze wurde unerträglich, bis uns die Ekstase ergriff und wir das Gleichgewicht verloren und beinahe auf den nassen Fliessen landeten.

Lachend legte ich die Hände um seinen Hals. "Vorsicht, kleiner Alpha."
Damien sagte nichts.
Er vergrub das Gesicht an meinem Schlüsselbein, hob mich hoch und trug mich hinüber ins Bett, als würde ich nicht mehr wiegen wie ein Sack Kartoffeln.
Damien zog mich fest in seine Arme, zerrte das Laken über unsere nackten Körper und legte das Kinn auf meinen Scheitel. Sein ungestilltes Verlangen nach der Markierung zeigte sich offenbar darin, dass er mich möglichst nahe an seinem Körper haben wollte.
Mit einem tiefen Seufzer schmiegte ich mich an seine kräftige Brust.

Nicht, dass ich etwas gegen die Nähe hatte. Sein starker Körper vermittelte mir absolute Geborgenheit.
Damiens feuchte Haut roch frisch, wie der kühle See an einem fröhlichen Sommertag, und ein wenig nach meinem fruchtigen Shampoo.
Die Erinnerung daran, wie sich seine Miene verändert hatte, als ich

ihn *mein Alpha* genannt hatte, löste ein gleissendes, federleichtes Glücksgefühl in meinem Herzen aus.
Vergangenheit hin oder her, ich wollte es auch. Nicht nur der Wolf in mir, sondern ich wollte es.
Ich wollte Damien Lynchs Gefährtin sein, wollte für immer ihm gehören.

Lächelnd biss ich auf meine Unterlippe und sah in sein Gesicht. Damiens Miene war angespannt und ich erstarrte.
"Was ist los?", fragte ich erschrocken.
Sein Blick flackerte zu mir, er zwang sich zu einem Lächeln, das jedoch nicht die blauen Augen erreichte. "Nichts."
Ich löste mich aus seiner Umarmung und stützte mich auf die Ellbogen.
"Damien", sagte ich leise. "Was ist?"
Er zog die hellen Brauen zusammen, leicht schüttelte er den Kopf.
"Hat es mit uns zu tun?", fragte ich bestürzt.
"Nein", entgegnete er gereizt, woraufhin ich einen erleichterten Seufzer nicht unterdrücken konnte.

"Was ist es dann?", hakte ich mit strenger Miene nach.
"Es ist nichts." Damien setzte sich auf und begann sich anzuziehen.
Ich verzog die Lippen zu einem schmalen Strich. "Ist es wegen dem fremden Rudel?"
Damiens Rücken versteifte sich.
"Bist du aufgeregt?", doppelte ich mit sanfter Stimme nach.
Er sprang auf die Füsse, das Gesicht eine genervte Maske. "Warum sollte ich?"
"Nun", während ich sprach, streifte ich das Kleid über meinen Kopf, "weil fremde Wölfe in unser Gebiet eindringen werden und unser Rudel sehr territorial ist."

Damiens helle Augen funkelten mich aufgebracht an und ich wusste, dass er sich Sorgen machte.
"Es kann so einiges schief gehen, wenn sich zwei Rudel begegnen, doch du kannst uns anführen", sagte ich sanft.
Ich lächelte ihn aufmunternd an, doch Damien reagierte nicht auf meine Geste. "Du bist unser junger Alpha und wir folgen dir."
"Ach, tut ihr das", erwiderte er schneidend.
Missmutig runzelte ich die Stirn. "Was möchtest du damit sagen?"

"Du bist diejenige, die sich nie an meine Anweisungen hält!", fauchte er aufgebracht.

Ich sprang auf die Füsse und warf meine feuchten Haare auf den Rücken. "Nun, das liegt wahrscheinlich daran, dass ich deine Luna bin!"
Heftige Atemzüge hoben Damiens Brust, er grollte tief.
Dann drehte er sich um.
"Damien!", rief ich, ich griff nach seinem Handgelenk und hielt ihn zurück.
Der junge Alpha riss sich los und starrte in mein Gesicht, die Augen dunkel vor Wut.
"Ich weiss, dass du dich wegen Morgen fürchtest, doch du wirst das schaffen!" Fest erwiderte ich seinen funkelnden Blick.
"Du nicht auch noch!", grollte er und seine Züge verzerrten sich.
"Ich fürchte mich nicht!"

Er atmete tief durch.
"Es ist alles in Ordnung." Seine Stimme klang kühl, gefasst und erweckte nicht gerade den Anschein, dass alles in Ordnung war.
Meine Stirn runzelte sich. "Rede mit mir darüber. Wir sind Gefährten, du solltest diese Bürde nicht alleine tragen müssen."
Zu meinem Entsetzen schüttelte Damien den Kopf. Wütende Röte kroch in sein Gesicht und färbte seine Wangen.
"Was ist so schlimm daran, deine Schwächen zu zeigen?"
Herausfordernd hob ich die Brauen in die Höhe.
"Mein Vater hat mich nun mal so erzogen!", brüllte er. "Ich darf keine Schwächen zeigen, sonst kann ich als Alpha nicht überleben, geschweige denn ein Rudel führen!"

"Nicht einmal vor mir?", schrie ich genauso laut zurück.
Er gab ein wutentbranntes Schnauben von sich. "Erst recht nicht vor dir!"
Seine Worte trafen mich wie eine Ohrfeige. Aller Ärger fiel von mir ab und zurück blieb eine kühle, leere Angst.
"Aber... aber warum?" Meine Stimme bebte. "Wir gehören doch zusammen."
"Weil du meine Schwächen für dich nutzt, Cass. Deshalb!", entgegnete Damien forsch.
"Denkst du, ich merke nicht, was du abziehst?" Seine Hände

fuchtelten wild durch die Luft. "Du wendest die Luna-Techniken bei mir an, ich bin nicht blöd!"
"Aber... du hast selbst gesagt, ich soll forsch...", stammelte ich, doch er unterbrach mich.

"Ständig streiten wir uns, das zermürbt mich!", schrie er, eine Ader pochte wild an seinem Hals. "Ich kann das nicht mehr, nein, ich *will* das nicht mehr!"
Wie erstarrt sah ich hoch in Damiens Gesicht.
"Was soll das bedeuten?", brachte ich mit rauer Stimme heraus.
Unterschiedlichste Emotionen jagten sich durch das verdunkelte Blau seiner Augen. Er mied meinen Blick und schürte damit die Angst.
Schliesslich kniff sich Damien in den Nasenrücken. "Machen wir uns nichts vor, Cass."
Auf einmal wirkten seine Züge unglaublich müde, graue Schatten zeichneten sein Antlitz.

Ich schluckte schwer, unfähig einen Ton heraus zu bekommen.
Damien holte tief Luft, dann sah er mich endlich an. "Es ist aus. Wir sind fertig."
"Nein!" Heisse Tränen traten in meine Augen, woraufhin Damien sein Gesicht verzog.
"Nein, Damien, wir haben uns gestritten, na und?", brachte ich mit erstickter Stimme hervor. "Das ist ganz normal in einer Beziehung!"
Durch den Tränenschleier konnte ich sehen, wie er fest die Zähne zusammen biss.
"Das mit uns klappt nicht." Seine Stimme klang so leise, dass ich sie beinahe nicht verstehen konnte.

Ein lauter Schluchzer entwich meiner Kehle. "Das darfst du uns nicht antun!"
Damiens Miene wurde undurchdringlich, beinahe gleichgültig.
Und diese Gleichgültigkeit gab mir den Rest.
"Dann tue es!", schrie ich, der Schmerz wie eine frisch geschliffene Klinge in meiner Brust. "Dann weise mich zurück!"
Er öffnete den Mund und ich wappnete mich gegen die Wut der Mondgöttin, die Prägung zurückgewiesen zu haben.
Doch Damien brachte die Worte nicht über seine Lippen.

"Na los!", schluchzte ich. "Sei ein Mann und tue es!"

Mit der letzten Würde, die mir noch blieb tippte ich mit dem Zeigefinger gegen seine Brust.
Meine Hand zitterte wie welkes Laub im Herbstwind.
"Sag es endlich!", schrie ich ihn an. "Weise mich zurück! Jetzt!"
Damien zuckte nicht mit der Wimper.
Er schwieg.
Ich konnte seinen Anblick nicht länger ertragen, seine teilnahmslose Miene, so als hätte ihm unsere Prägung nichts bedeutet.
Als hätte ihm seine Gefährtin nichts bedeutet.
"Lass mich in Ruhe", schluchzte ich mit heiserer Stimme und als er sich nicht rührte: "Bitte geh."
Und Damien erfüllte mir meinen Wunsch.

~~~~~~

Das mit den pikanten Szenen ist so eine Sache... expliziter kann ich wohl (noch) nicht. Hat trotzdem einen Heidenspass gemacht sie zu schreiben ;D
~~~~~~

28 Wasserfest

17 Jahre alt, Damien

"Wie kannst du es wagen, eines deiner Rudelmitglieder grundlos anzugreifen!", wetterte mein Vater. "Ich bin enttäuscht von dir, absolut enttäuscht!"
Ich hielt meinen Blick stur auf die Füsse gesenkt und bemühte mich um eine möglichst gleichgültige Miene.
Doch meine Hände, die krampfhaft die Finger kreuzten, verrieten mich.
Die Scham brannte heiss auf meinen Wangen und mein Magen zog sich schmerzhaft zusammen.

"Es ist deine Aufgabe, die Rudelmitglieder zu beschützen", fuhr mein Vater aufgebracht fort.
"Sie hat mich über das Geländer geschubst", brachte ich zu meiner Verteidigung hervor, doch meine Stimme klang viel zu leise. "Ich hätte mir das Genick brechen können."
"Damien, sieh mich an", forderte mein Vater mit schneidender Stimme.
Fest biss ich die Zähne zusanmen und sah in sein Gesicht, seine Miene glich einer steinernen Maske.

"Du bist ihr Alpha. Du musst in jeder Situation die Kontrolle haben."
Seine verdunkelten Augen funkelten mich an. "Ob sie dich provoziert hat oder nicht, das interessiert mich nicht.
Mich interessiert nur, ob du die Oberhand über deine Bestie behalten kannst."
Ich schluckte schwer und nickte.
Mein Vater schnaubte entnervt durch die Nase. "Raus mit dir."

Folgsam lief ich zur Tür und trat hinaus in den Wohnbereich.
Meine Mutter sah vom Küchentresen auf, wo sie dabei war die Zutaten für einen Kuchen zusammen zu mischen.
Sie lächelte mich mitfühlend an, doch ich blickte bloss genervt an die Decke.
Ein stechender Schmerz pulsierte in meinem Gesicht, wo Cass' Faust mich getroffen hatte.
Für so eine kleine Person hatte sie ganz schön viel Kraft.

"Oho!" Kira grinste schief, sie schnappte sich ein Stück Schokolade von der Theke und steckte es in den Mund. "Wer hat dir denn das blaue Auge verpasst? Ich muss gratulieren!"
Unsere Mutter warf ihr einen tadelnden Blick zu, den meine Schwester vehement ignorierte.
"Clarisia", murrte ich leise.
Nur schon, wenn ich ihren Namen aussprechen musste, kroch die Wut wie Säure in meinem Magen hoch.

"Ach, sie ist in meinem Tanzkurs. Schlagfertiges Mädchen." Sie musterte mein geschwollenes Gesicht. "Wortwörtlich."
"Halt die Fress..." Mein Blick wanderte hinüber zu unserer Mutter, die warnend die Brauen in die Höhe zog und ich verstummte.
"Moment mal!" Kiras Miene erhellte sich. "Ist das nicht dasselbe Mädchen, das dich schon einmal verprügelt hat? Als du klein warst?"

Ich gab ein drohendes Knurren von mir, doch meine Schwester kicherte nur schadenfroh.
Als ich Richtung Ausgang lief, rempelte ich sie mit der Schulter an, sodass sie ins Taumeln geriet.
"Damien", rief meine Mutter mir nach. "In einer Stunde essen wir alle zusammen Kuchen, ja?"
"Und damit ist alles vergessen, wie immer", murmelte ich leise und knallte die Tür hinter mir zu.

Clarisia

"Cass." Die Stimme meiner Freundin drang durch das Holz. "Darf ich reinkommen?"
Mein Blick haftete starr an der weissen Decke. Die Arme ausgestreckt lag ich auf meinem Bett, ruhiger Atem hob meinen Brustkorb. Das Laken roch nach Damiens Haut und salzigen Tränen. Doch die Schluchzer waren verstummt und zurück blieb eine kühle Leere.
Mit einem leisen Klicken öffnete sich die Tür. "Cass?"

Ich drehte den Kopf weg, damit sie mein verheultes Gesicht nicht sehen konnte.
Ich konnte hören, wie Lorelie mit zögernden Schritten auf mich zukam und sich auf die Bettkante setzte.
Sie legte eine Hand auf meinen Unterarm. Ihre Finger fühlten sich

warm an und machten mir erst bewusst, dass ich fror.

"Jayce hat erzählt, dass ihr euch gestern Abend angebrüllt habt", sagte sie mit sanfter Stimme. "Du und Damien."
Kraftlos zuckte ich mit den Schultern, den Blick auf den Fensterrahmen gerichtet.
Lorelie seufzte leise. "Es tut mir so leid, Cass."
Tröstend streichelte sie meinen Unterarm.
"Er wird die Prägung zurückweisen", flüsterte ich, wobei ich Lorelie das Gesicht zuwandte.
Sie verzog ihren Mund, während ihr Blick über mein Antlitz huschte.

"Bist du sicher? Vielleicht überlegt er es sich anders", gab sie zu bedenken und lächelte aufmunternd.
Matt schüttelte ich den Kopf. "Er will mich nicht und dann habe ich ihm gesagt, dass er mich zurückweisen soll."
Meine Stimme klang krächzend von den vielen Schluchzern, die ein wundes Gefühl in meiner Kehle hinterlassen hatten.
Eine Weile schwiegen wir.
"Du hast das nicht verdient", sagte Lorelie schliesslich.
Sie griff nach meinen Händen und zog mich in eine sitzende Position.

"Bald trifft das Silbermondrudel ein", fuhr sie fort. "Und als junge Luna solltest du vielleicht vorher..."
Sie verstummte und deutete mit mitfühlender Miene auf mein Gesicht.
"Ich bin nicht die junge Luna", entgegnete ich, während ich meine verquollenen Augen und das aufgedunsene Gesicht im Spiegel musterte.
"Noch bist du sie und du wirst bei der Begrüssungszeremonie ganz vorne stehen." Lorelie kramte bereits Pinsel und Puder aus meinem Schminktisch.
Mit einem ergebenen Seufzer hievte ich mich auf die Füsse.

Als meine Freundin begann, mein Gesicht zu bepinseln, fing sie an zu quatschen.
Sie erzählte mir von ihrem letzten Date mit Jonah, als mein Bruder sich mit Eis vollgekleckert hatte und davon, dass Ann sich heute Morgen früh ihre Haare hatte dunkler färben lassen.

"Es steht ihr", schloss sie die ausführliche Erzählung und ich nickte, unglaublich dankbar darüber schweigen zu können.
Lorelie verteilte bronzenen Lidschatten über meinen Augen, dann reichte sie mir die Wimperntusche.

"Wasserfest?", fragte ich und beugte mich nahe an den Spiegel.
Meine Freundin zwinkerte mir zu. "Natürlich."
Nachdem ich meine Haare mit einer Spange hochgesteckt hatte, nahm ich sie in den Arm.
"Danke", flüsterte ich an ihrem Ohr.
Lorelie erwiderte meine Umarmung. "Dafür haben wir uns doch."
In diesem Moment erklangen kräftige Klofpschläge. "Clarisia, bist du bereit?"
Ilsa, unsere Luna, steckte den Kopf herein.
"Ja." Meine Stimme klang dünn.

Damiens Mutter kam ins Zimmer und musterte mich kurz.
Dann nickte sie zufrieden. "Gut."
Ilsa trug ein Baumwollkleid, das kühle Weiss des Stoffes brachte ihre bernsteinfarbenen Augen zum Leuchten.
Ihre hellen Haare hatte sie zu einem strengen Dutt zusammen gebunden.
Sie legte ein weisses Kleid auf mein Bett, mit einem leichten Lächeln drehte sie sich zu mir um. "Bitte, zieh das an. Ich warte draussen."

Ilsa verliess das Zimmer und ich griff, unter dem prüfenden Blick von Lorelie, nach dem Kleid.
Der Stoff aus Baumwolle fühlte sich kühl zwischen meinen Fingern an, weich und fest zugleich.
Ich streifte das Kleid über und strich flüchtig über meine Frisur.
Als ich Ilsa zur Tür folgte, warf ich Lorelie einen hilfesuchenden Blick über die Schulter zu.
"Du schaffst das!", formte sie stumm mit den Lippen.

29 Silbermondrudel

Damien

Ich fühlte mich grauenhaft.
Die Illusion war zerplatzt, wie eine zu gross geratene Seifenblase.
Mit den Fingerspitzen strich ich über mein besticktes Hemd.
Die bunten Muster erstreckten sich in traditionellen Stickereien des Northern Lake Rudels über meine Brust.
Cass stand drüben neben meiner Mutter und den Gefährtinnen der Beta-Werwölfe.
Während sie mich musterte, begannen sich ihre Pupillen zu weiten.
Ihr gefiel, was sie sah.
Ich riss meinen Blick los und atmete tief durch.

Meine Mutter hatte Cass in ein weisses Kleid gesteckt, sie sah blass aus, verloren.
Ich wollte sie in meine Arme ziehen und vor allem Bösen dieser Welt beschützen.
Doch im Moment war ich das Böse in ihrer Welt.
Weiter hinten konnte ich ihre Eltern erkennen, Stolz auf den Gesichtern.
Bald würden sie mich abgrundtief hassen. Mein ganzes Rudel würde mich hassen.

Ein fremder Geruch legte sich über unser Revier und liess die Bestie in mir unruhig werden.
Dunkle Wolken trieben mit dem Wind über den Himmel, die Luft roch süsslich-schwer. In Kürze würde es regnen.
Als die Abgesandten des Silbermondrudels zwischen den Bäumen auftauchten, breitete sich ein leises Knurren wie ein Teppich in der Luft aus. Die Haare in meinem Nacken sträubten sich.
Die Mitglieder meines Rudels, welche in Wolfsgestalt die Besucher empfingen, bleckten ihre Zähne.
Ich straffte die Schultern und stellte mich schützend vor mein Rudel.

Der Anführer des Silbermondrudels verwandelte sich zurück in

seine Menschengestalt.
Dunkle Locken umrahmten seine markanten Züge und die beinahe schwarzen Augen schienen zu glühen.
Alpha Romero Sanchez.
Mein Vater trat einen Schritt auf den fremden Alpha zu, respektvoll neigten die beiden Anführer ihre Köpfe.
Ein kleines Mädchen in der vordersten Reihe verwandelte sich vor Aufregung unkontrolliert in ihren Wolf.
Das grüne Kleid zerplatzte, als rotes, buschiges Fell aus ihrer Haut schoss und sich ihr Körper ausdehnte.
Mit hohem Gebell kläffte sie das fremde Rudel an.

Ich tauschte einen kurzen Blick mit meinem Vater und er nickte mir kaum merklich zu. Ohne die Eindringlinge aus den Augen zu lassen, lief ich zu der Rebellin hinüber.
"Setz dich", sagte ich ruhig.
Der kleine, rote Wolf setzte sich brav hin, ein schrilles Kläffen drang aus seiner Kehle.
Krampfhaft unterdrückte ich ein Schmunzeln. "Und sei still. Das ist unhöflich."
Ich beugte mich hinunter, flüchtig kraulte ich den Welpen unter der Schnauze. Der kleine Wolf liess hechelnd die Zunge hängen, danach schmiegte er sich verlegen gegen die Beine seiner Mutter.

Mit einem letzten strengen Blick stellte ich mich zurück an meinen Platz, während mein Vater den Alpha und seine Begleiter ausführlich begrüsste.
Jugendliche schimpften aus den hinteren Reihen, doch die testosterongesteuerten Halbstarken bellten nur, sie würden sich nicht getrauen zu beissen.
Mehr Sorgen bereitete mir die Gruppe der fähigen Kämpfer, die mit verschränkten Armen jede Bewegung der Fremden beobachteten. Luke und Jonah konnte ich darunter ausmachen, ihre Mienen wirkten steinern. Ein tiefer Summton liess die Luft vibrieren, ein Knurren aus mehreren Kehlen. Über die Schulter warf ich der Gruppe einen ernsten Blick zu. Das Geräusch schwoll an und ich zeigte drohend meine Zähne, bis das Stimmengewirr verstummte.

Alpha Romero und seine Begleiter wurden in das Haus meiner Eltern gebeten, die Beta-Wölfe unseres Rudels, sowie unsere

Gefährtinnen folgten der Anweisung meines Vaters und gesellten sich zu uns.
Zögerlich trat Cass über die Schwelle, dicht gefolgt von meiner Mutter, die eine Hand auf ihren Rücken legte und sie bestimmt auf den Platz neben mich schob. Cass sah zaghaft zu mir auf, doch ich richtete meinen Blick stur geradeaus.
Als Clarisias Name bei der Vorstellung genannt wurde, neigte sie flüchtig den Kopf. Unsicher sah sie zu meiner Mutter hinüber, die ihr aufmunternd zunickte.

Floskeln wurden ausgetauscht und ich verlagerte unruhig mein Gewicht auf das andere Bein.
Ich konnte ihren süsslichen Duft riechen, Cass hatte meinen Geruch von ihrer Haut gewaschen. Mein Blick fiel auf ihre Lippen, sie hatten die Farbe von überreifen Kirschen.
Mein Blick wanderte hinab auf die Wölbungen ihrer Brüste unter dem hellen Kleid. Die Haut ihres prallen Dekolletés schimmerte milchig weiss.
Die Erinnerung, wie sie sich zitternd an mich geklammert und meinen Namen gestammelt hatte, ihr Körper nass und warm und samtweich, drang vor mein inneres Auge.

Ein Ziehen machte sich zwischen meinen Beinenbemerkbar, ich unterdrückte ein frustriertes Grollen und meine Brauen zogen sich zusammen, sodass sich meine Stirn in Falten legte.
Lust hatte mir gerade noch gefehlt.
Ich hätte mich nur umdrehen, ihren Kopf an ihren Haaren zur Seite ziehen und meine Zähne in ihren Nacken schlagen müssen. Das Ganze hätte nicht einmal eine halbe Minute gedauert.
Dann wäre sie die Meine und niemand konnte sie mir wieder wegnehmen.
Jeder Muskel meines Körpers spannte sich an, meine Hände zitterten unkontrollierbar und ich presste sie fest gegen meine Seite, damit es die fremden Wölfe nicht sehen konnten.
Vor einem fremden Alpha durfte ich nicht zeigen, wie zerbrochen sich mein Inneres anfühlte. Das konnte das Verderben unseres Rudels bedeuten.

Vorsichtshalber trat ich einen Schritt zur Seite, bevor das Chaos in meinem Innern an die Oberfläche dringen konnte und ich

womöglich noch Dinge tat, die völlig unangebracht waren.
Mein Blick kreuzte sich mit dem meiner Mutter. Mit grossen Augen musterte sie zuerst mich, dann Cass.
Mist. Sie wusste, dass etwas nicht stimmte. Fest biss ich die Zähne zusammen und mied für den Rest der Besprechung ihren Blick.
"Das Geheimnis so gut gegen die Wilderer anzukommen ist, die Wölfe von klein auf zu trainieren", erklärte mein Vater mit sichtlichem Stolz. "Und sie möglichst früh in den Kampf einzubinden."
Alpha Romero lauschte interessiert den Erzählungen meines Vaters, doch ich konnte kaum seinen Worten folgen.

Ich wusste, dass ich die Prägung mit Cass zurückweisen sollte, damit wir beide wieder frei waren, endlich wieder Luft zum Atmen hatten.
Doch bei dem blossen Gedanken daran durchzuckte ein kaum aushaltbarer Schmerz jede Faser meines Körpers.
Mit Niemandem würde es so sein wie mit ihr. Auch wenn ich eine nicht geprägte Gefährtin finden würde, sie konnte niemals die intensiven Gefühle, das unbändige Verlangen und den kaum kontrollierbaren Beschützerinstinkt in mir auslösen.
Und trotzdem war sie immer noch dasselbe Mädchen, welches ich verabscheute seit ich sieben Jahre alt war. Ich wusste nicht, wie ich bloss auf den Gedanken gekommen war, dass Cass und ich eine Beziehung führen konnten.

Doch da war noch ein anderes Gefühl.
Ein Gefühl, welches ich nicht einordnen konnte. Es war weich und schwer, hatte sich irgendwo in der Mitte meiner Brust eingenistet und war strikte dagegen, Cass als Gefährtin zurückzuweisen.
Es war dasselbe Gefühl, das mich am gestrigen Abend zum Schweigen gebracht hatte, als ich die Verbindung der Mondgöttin lösen wollte.

"Im Gegenzug werden wir für euch den Kontakt zum Blutmondrudel herstellen", sagte Alpha Romero gerade und ich schüttelte leicht den Kopf, um die Grübeleien zu vertreiben.
Mein Vater nickte zufrieden. "Dann werden wir im Spätsommer unsere Trainer für ein paar Wochen zu euch schicken."
Die beiden Alphas reichten sich die Hände. "Abgemacht."

Die Sitzung war beendet und meine Mutter und Kira boten dem fremden Rudel Verpflegung an.
Stimmengewirr erhob sich im Raum.

Cass stand mitten im Wohnzimmer, allein. Ein tiefer Seufzer hob meinen Brustkorb. Wie ein hirnloser Vollidiot hatte ich diese Dinge zu ihr gesagt, ich war ihr wenigstens eine Entschuldigung schuldig. Ich schluckte meinen Stolz hinunter und stellte mich zu ihr. Cass hob ihr Kinn an, ihre Lippen zu einem Schmollmund verzogen, und erwiderte störrisch meinen Blick.
Jetzt oder nie.
Ich holte tief Luft.
"Clarisia Rollins, nicht wahr?"
Cass und ich wandten gleichzeitig die Köpfe. Alpha Romero neigte respektvoll den Kopf. Der Blick seiner dunklen Augen glitt über Cass' Körper und seine Pupillen weiteten sich.

"Du bist mir gleich zu Beginn aufgefallen", sagte er und ein leichtes Lächeln hob seine Mundwinkel.
"Oh", machte Cass, sie senkte verlegen den Kopf und strich mit den Fingern über ihr weisses Kleid. "Vielen Dank."
Mein Körper versteifte sich, tief vergrub ich meine Hände in den Hosentaschen, bevor ich ihm eine reinhauen konnte.
"Vor zwei Jahren ist meine Luna gestorben", fuhr der fremde Alpha fort.
"Ich... nun ich habe davon gelesen", antwortete Cass, zögernd erwiderte sie seinen Blick. "Mein Beileid."
"Das mag nun sehr direkt klingen, aber du könntest mit mir kommen." Seine dunklen Augen musterten eindringlich ihr Gesicht. "Ich kann sehen, dass du das Zeug zur Luna hast."

Das war ein schlechter Witz.
Ich musste mich verhört haben.
Die Bestie tobte so wild in meinem Innern, dass ich ins Wanken geriet.
"Sie gehört zu mir!", brüllte ich und stürzte mich auf den fremden Alpha.
Ich packte Romero am Kragen seines Hemdes, hob ihn hoch und schleuderte ihn von mir, sodass er mit einem lauten Krachen gegen die Wand knallte.

"Damien!", schrie Cass mit hoher Stimme.
Lautes Knurren breitete sich im Raum aus, als die Mitglieder des Silbermondrudels eine kampfbereite Haltung einnahmen.
Kira liess vor Schreck einen Löffel fallen, der klirrend zu Boden fiel.

Romero Sanchez japste nach Luft. "Ich wusste nicht, dass sie sich auf den jungen Alpha geprägt hat."
Ein tiefes Grollen löste sich aus meiner Kehle, mit gebleckten Zähnen stürmte ich auf ihn zu. Mein Körper wölbte sich auf, die Verwandlung begann.
Eine Faust traf mich mitten auf der Brust, sodass mir für einen Atemzug die Luft wegblieb.
"Krieg dich wieder ein", fuhr Noah, mein Beta-Werwolf, mich an und schob mich ein paar Schritte zurück.
"Ich bringe ihn um!", knurrte ich.
Die Wut schmeckte bitter in meinem Mund und die Haare in meinem Nacken sträubten sich so sehr, dass es schmerzte.

"Tief durchatmen, Damien", raunte Noah, seine Hand immer noch mit bestimmtem Druck auf meiner Brust.
Romero Sanchez hob die Hände, woraufhin das Knurren seiner Begleiter verstummte.
Sein Blick fiel auf Cass' schlanken Nacken. "Markiert ist sie jedenfalls nicht."
Etwas Lauerndes trat in seine Augen. "Das Angebot steht."
"Sie ist meine Gefährtin!", brachte ich gepresst heraus.
"Du solltest mich nicht mehr so nennen", zischte Cass.
Sie trat hinter meinem Rücken hervor und reckte ihr Kinn in die Höhe, eine ungewohnte Blässe auf dem Nasenrücken.

"Ich bedanke mich für das schmeichelnde Angebot", sagte sie nüchtern. "Gern werde ich darüber nachdenken."
Bevor mein Gehirn ihre Worte komplett verarbeiten konnte, wirbelte sie auf dem Absatz herum und stürmte hinaus ins Freie.
"Damien!", grollte die Stimme meines Vaters durch den Raum. "Auf ein Wort."
Seine Miene wirkte steinern und während ich ihm in ein Nebenzimmer folgte, bot meine Mutter hastig Getränke an.
"Kaffee? Tee?", hörte ich ihre helle Stimme fragen.

Kaum hatte sich die Tür geschlossen, stiess mein Vater schnaubend

die Luft aus. "Du sollst die Wogen glätten, nicht noch mehr Feindseligkeiten schüren!"
"Er hat Cass gebeten mit ihm zu gehen!", entgegnete ich heftig.
Die Hände zu Fäusten geballt starrte ich in sein Gesicht.
"Alphas ohne Gefährten fühlen sich zu geborenen Lunas hingezogen." Der Blick meines Vaters bohrte sich in meine Augen. "Ich habe dir gesagt, dass ihr euch vor der Zeremonie markieren sollt. Am besten tut ihr es jetzt gleich, bevor er sie für sich beansprucht."

"Nein!", schrie ich ihn an, woraufhin er überrascht zusammen zuckte. "Wir werden die Prägung zurückweisen!"
Einen Herzschlag herrschte Stille.
Mein Vater blinzelte, zweimal.
Dann begann er zu lächeln.
Meine Brauen zogen sich verärgert zusammen. "Was ist daran witzig?"
"Nun, bei deiner Reaktion gerade eben denke ich nicht, dass du sie zurückweisen wirst." Mein Vater erwiderte meinen herausfordernden Blick und seine Miene wirkte überaus amüsiert. "Dir liegt viel zu viel an diesem Mädchen."
Meine Wangen begannen zu brennen, vor Wut und auch ein wenig vor Scham.

"Es tut mir leid, dass ich dich immer und immer wieder enttäusche!" Meine Stimme war so laut, es grenzte an ein Wunder, dass er mich nicht in meine Schranken wies. "Aber diese Prägung funktioniert nicht!"
Das Lächeln verschwand aus seinem Gesicht, mein Vater stutzte. "Wie kommst du darauf, dass du mich enttäuschst?"
Ich hob den Blick und sah in seine Augen, die den meinen so ähnlich waren. Mein Ärger war auf einmal weggeblasen, wie dunkle Wolken an einem stürmischen Frühlingstag. "Das ist offensichtlich."

Er sah aus, als ob ich ihn geohrfeigt hätte.
Mein Vater musterte mein Gesicht, schliesslich verzog er bitter seinen Mund. "Das tut mir leid, Damien. Ich wollte dir nie das Gefühl geben, dass du mich enttäuschst."
Seine Worte rüttelten an der hart erarbeiteten Fassade, die mich vor ihm schützte. Ich schluckte schwer.

"Deine Mutter sagt immer, dass ich zu streng mit dir bin", fuhr er leise fort und ich glaubte tatsächlich Traurigkeit in seiner Stimme zu hören. "Sie scheint Recht zu haben."
Mein Vater zog mich in seine Arme und ich erwiderte perplex die Umarmung.
Ich war mir nicht sicher, ob ich sogleich aus einem Traum erwachen würde.
Wenn ja, war es ein äusserst merkwürdiger Traum.

Mein Vater liess mich los, sein Blick glitt über mein Gesicht.
"Ich bin unglaublich stolz auf dich", sagte er mit einem Lächeln. "Du wirst ein hervorragender Alpha werden, sobald du deine ungestümen Jahre hinter dir gelassen hast. Und du bist ein noch besserer Sohn."
Zögernd erwiderte ich sein Lächeln, woraufhin er mir heftig auf die Schulter klopfte.
"Und jetzt geh und hol dir deine Gefährtin zurück. Wir wissen beide, dass du eure Prägung haben willst", fügte er mit einem Zwinkern hinzu.
Und scheisse, ja, er hatte Recht.

30 Bitte

Clarisia

Der sintflutartige Regen hatte die Rudelmitglieder vertrieben.
Beinahe blind vor Tränen lief ich durch die verlassenen Gassen.
Regentropfen rannen über mein Gesicht und prasselten mit dumpfem Geräusch auf meinen Scheitel.
Nichts wünschte ich mir mehr, als weg zu kommen und zu vergessen.
Vergessen, dass der Junge, der seit jeher Teil meines Lebens war, mich nicht haben wollte.

Bald würde ich in den Augen meiner Familie und Freunde nur noch Mitleid erkennen. Ich wollte diese Scham nicht tragen, von meinem Alpha zurückgewiesen zu werden.
Bei dem Gedanken daran, wie er sich eine andere Luna holen würde, drehte sich mir der Magen um.
Schmerz, Wut, Trauer und Angst brachen gleichzeitig an die Oberfläche und ein lauter Schluchzer drang aus meiner Kehle.
Mit ruckartigen Bewegungen wischte ich die Tränen von meinen Wangen.
Mein Entschluss stand fest.
Ich wurde als Luna geboren und würde meine Bestimmung erfüllen.

"Du überlegst doch nicht wirklich mit Sanchez mitzugehen, oder?"
Seine tiefe Stimme liess mich innehalten.
Langsam drehte ich mich um.
Damien kam durch den Regen auf mich zu, sein Hemd klebte nass an seiner Brust und glitzernde Tropfen verfingen sich in seinen geschwungenen Wimpern.
"Was kümmert es dich?", brachte ich zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor. "Du wirst unsere Prägung zurückweisen."
Einige Schritte entfernt blieb er stehen. "Vielleicht... vielleicht habe ich mich geirrt."
"Vielleicht", wiederholte ich bitter. "Gestern nein, heute vielleicht, morgen wieder nein."

Ich hasste die frischen Tränen, die in meine Augen traten und meine Stimme beben liessen.
"Ich muss einfach glauben, dass ich etwas Besseres als ein Vielleicht verdient habe."
Damiens Kiefermuskeln verspannten sich. "Was soll das heissen?"
Für eine Sekunde schloss ich die Lider, dann holte ich tief Luft. "Ich werde mich dem Silbermondrudel anschliessen."
"Nein." Damien schüttelte vehement den Kopf.
"Clarisia Rollins, ich befehle dir zu bleiben!", knurrte er in schneidendem Tonfall. "Beim Northern Lake Rudel!"

"Du kannst mir keine Befehle mehr geben, Damien", entgegnete ich matt. "Du bist nicht mehr mein Alpha."
Seine gut trainierte Maske brach, ich konnte die Angst auf seinen Zügen erkennen.
Die Verzweiflung, die seine Augen dunkel färbte, jagte einen stechenden Schmerz durch mein Herz.
Und da fiel es mir wie Schuppen von den Augen.
"Gib es zu", forderte ich leise, während ich in seine aufgewühlten Augen blickte. "Ich will, dass du es aussprichst."
Damiens Stirn kräuselte sich. "Was denn?"

Mit hoch erhobenem Kopf trat ich einen Schritt auf ihn zu. "Sag, dass du mich liebst."
Damien sah mich an, als hätte ich ihn in den Magen geboxt. Er brach den Blickkontakt.
"Liebe", sagte er schliesslich. "Das ist ein mächtiges Wort, Cass."
Langsam schüttelte ich den Kopf. "Ich weiss, dass du dein Leben lang geübt hast, niemanden erkennen zu lassen, was du fühlst. Aber wenn du dich mir gegenüber nicht öffnen kannst, dann hattest du Recht."
Ernst sah ich hoch in sein vertrautes Gesicht. "Das mit uns funktioniert nicht."
Damien zog verärgert die Brauen zusammen. "Ich kann nicht sagen, was ich nicht empfi..."

"Wie kann ein Alpha nur so ahnungslos sein!", unterbrach ich ihn. "Aber wie du wünschst, Damien! Du hast bis heute Abend Zeit unsere Prägung zurückweisen."
Ich wirbelte herum, doch Damien machte einen Satz und hielt mich

zurück. Seine Finger schlossen sich kräftig um mein Handgelenk. "Nein Cass, warte. Du kannst nicht gehen", brachte er heraus. "Ich kann dich nicht zurückweisen."
Eine senkrechte Falte furchte seine Stirn. "Ich will nicht."
Schweigend sah ich in das Blau seiner Augen, ich konnte sehen, wie er mit sich rang.

Ich hätte schwören können, dass sich die Regentropfen auf seinen Wangen mit Tränen vermischten, doch schliesslich sprachen wir hier von Damien Lynch.
Er holte tief Luft. "Ich habe Angst, ja? Ich habe vor ganz vielen Dingen Angst, aber gerade jetzt habe ich nur Angst davor, dich zu verlieren."
Sein intensiver Blick huschte über meine Züge, liess meine Wangen brennen.
Ich schluckte schwer. "Weshalb?"
"Weil..." Damien verstummte für einen Wimpernschlag. "Weil ich dich liebe, Cass."

Seine Stimme klang so leise, dass ich sie kaum verstehen konnte, doch ich hatte seine Worte gehört.
Ein federleichtes Glücksgefühl erhellte meine Brust und liess mein Herz schneller schlagen.
"Ich habe dich nicht verstanden." Ich hob das Kinn in die Höhe.
Damien zog die Brauen zusammen, sodass sich die kleine, senkrechte Falte dazwischen bildete. Er wusste, dass ich log. Auf seinen Wangen schimmerte eine sanfte Röte und sein Haar wirkte durch den Regen dunkel.

"Ich liebe dich, Cass", wiederholte er, diesmal lauter. "Ich will, dass du bleibst. Ich will, dass du meine Gefährtin bist."
Seine kräftigen Arme schlossen sich um meine Taille und der junge Alpha zog mich an seine Brust.
Sachte drückte er meinen Kopf zur Seite, er beugte sich herunter, wobei seine Zähne im düsteren Licht aufblitzten.
Mit aller Kraft stiess ich ihn fort. "Nur, wenn du mich bittest."
Damien sah mich finster an, das Grün schimmerte in den Tiefen seiner Augen und Regentropfen rannen über seine Brauen.
"Bitte", brachte er schliesslich über die Lippen. "Bitte sei meine Gefährtin. Bitte sei meine Luna."

Sein Blick wurde weich und wanderte über mein Gesicht. "Bitte sei meins. Bitte, lass mich dich markieren."

Ein übermütiges Lächeln verzog Damiens Lippen. "Bitte, bleib mein Leben lang an meiner Seite. Bitte, raube mir den letzten Nerv. Bitte, höre nie auf mich in den Wahnsinn zu treiben."
"Ja, ja, schon gut." Ich griff nach seinem durchnässten Hemd und zog ihn zu mir herunter.
Ohne weitere Vorwarnung schlugen sich seine Zähne tief in mein Fleisch, ein gleissender Schmerz durchzuckte meinen Körper. Sanft strich er mit der Zunge über die Wunde, um die Heilung voranzutreiben.
Tiefes Knurren rumorte in seiner Brust und ein schwarzer Schleier zog über seine Augen, als sein Instinkt für einen Sekundenbruchteil übernahm.

Damien beugte sich leicht vor. "Bitte, markiere mich auch."
"Du musst jetzt nicht immer bitte sagen", murrte ich, woraufhin er frech grinste.
So fest ich konnte, biss ich ihn in den Nacken. Langsam fuhr ich mit der Zunge über seine verletzte Haut, der metallische Geschmack seines Blutes drang in meinen Mund.
Beim Anblick der Bisswunde auf seinem Hals ergriff mich Zufriedenheit.
Wenn meine Bestie eine Katze, anstelle eines Wolfes wäre, hätte sie geschnurrt.

Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und küsste die frische Markierung. "Weisst du was?"
"Was denn?" Damiens blaue Augen musterten sanft mein Antlitz.
"Ich liebe dich auch, Dummkopf", flüsterte ich mit einem Schmunzeln.
Damien lachte glücklich, seine tiefe Stimme erfüllte mich mit einer unbändigen Freude, und ich war mir sicher, es war das schönste Geräusch auf dieser Welt.

~~~~~~

Tja, das nächste Kapitel wird auch schon das Letzte sein…
~~~~~~

31 Beinahe

18 Jahre alt, Clarisia

"Und?" Derik sah mich mit erwartungsvoller Miene an.
Stumm schüttelte ich den Kopf. Derik legte einen Arm um meine Schultern, was jedoch nur dazu führte, dass sich ein grosser Kloss in meinem Hals bildete.
"Soll ich zur kleinen Bäckerei gehen?", fragte er leise. "Die mit den guten Cupcakes?"
Lustlos zuckte ich mit den Schultern.
Derik küsste mich liebevoll auf die Wange.
"Das wird schon", meinte er mit einem aufmunternden Lächeln.

Während er nach seiner Jacke griff und auf den Ausgang zusteuerte, liefen meine Füsse wie von selbst hinüber zur Küche.
Ich bog um die Ecke und stiess beinahe mit Damien zusammen.
Vor Schreck machte mein Herz einen holprigen Sprung.
Brian hatte ihm im gestrigen Training eine blutende Lippe verpasst.
Der Kampf hatte eine kleine, dunkle Kruste auf seiner geschwollenen Unterlippe hinterlassen.
Damiens Miene verfinsterte sich, als er mein Gesicht musterte.
Mein Blick fiel auf die angebrochene Tafel Milchschokolade in seiner Hand.

"Du wirst noch Diabetes kriegen", bemerkte ich bissig.
Damien schwieg, der Blick seiner hellen Augen huschte flüchtig über meinen Körper. Ein warmes Kribbeln breitete sich auf meiner Haut aus.
"Was gibt es da zu glotzen?", fauchte ich und ballte die Hände zu Fäusten.
Der junge Alpha räusperte sich.
"Ist morgen nicht dein Geburtstag?", überging er meine Frage.
"Heute", sagte ich, meine Stimme klang leise. "Er ist heute."
Damiens buschige Brauen wanderten in die Höhe. "Der Junge, der sich auf dich prägt, hat mein ganzes Mitgefühl."

Ich schnaubte empört, reckte mein Kinn in die Höhe und stapfte mit hoch erhobenem Kopf an ihm vorbei.

Vor dem Kühlschrank blieb ich stehen. Ich wusste überhaupt nicht, was ich in der Küche wollte.
"Lust auf ein Phase 10?" Lorelies Frage liess mich zusammen zucken.
Neben Jessy liess ich mich im Schneidersitz auf dem weichen Teppich im Wohnzimmer nieder.
Lorelie griff eifrig nach dem Stapel und begann die Karten zu mischen.
Während sie die Karten austeilte, setzte Damien sich breitbeinig auf das Sofa, sein Knie streifte dabei meine Schulter.
Der sanfte Kontakt sandte ein Schaudern über meinen Körper.

Eigentlich hätte ich zur Seite rutschen sollen, doch stattdessen lehnte ich meinen Rücken gegen sein Schienbein.
Die vergebliche Suche nach meinem Gefährten erschöpfte mich, die Unruhe meiner Bestie brodelte in meinem Innern, und die leichte Berührung verringerte etwas das Gefühl der Leere.
Damien beugte sich über mich und spähte auf die Karten in meiner Hand.
Sein Pullover streifte das Haargummi, das meine Haare in einem Pferdeschwanz bändigte und seine breite Brust strahlte Hitze ab.
Ein seltsames Gefühl rauschte durch meine Adern.

Gerade als Lorelie mit einem triumphierenden Jauchzen die erste Phase beendete, legten sich lange, warme Finger in meinen Nacken, strichen die Haare zur Seite.
Erschrocken zuckte ich zusammen und wandte den Kopf. Damiens Gesicht war nur wenige Zentimeter von meinem entfernt. Geschwungene Wimpern umrahmten seine Augen und warfen einen langen Schatten auf seine Wangen.
Seine Brauen zogen sich konzentriert zusammen, sodass sich eine kleine, senkrechte Falte dazwischen bildete.
Er neigte den Kopf zu meinem Nacken, seine Nasenflügel zuckten leicht, als würde er einen Duft erschnuppern.

"Was machst du da?", fuhr ich ihn an.
Etwas blitzte im dunklen Grün seiner Augen, Damiens Pupillen weiteten sich.
Mit Lorelie tauschte ich einen kurzen Blick.
"Damien", warnte Jessy mit strenger Miene. "Sie hat Geburtstag."
"Was denn? Ich habe nichts getan!" Er hob abwehrend die Hände und lehnte sich zurück. "Ich habe sogar ein Geschenk!"

Damien liess etwas Rundes in meinen Schoss fallen, reflexartig griff ich nach dem rosaroten Ballon, der mit einem leisen Puff unter dem Druck meiner Finger zerplatzte.

Mehl stieb durch die Luft, drang in meine Lungen und verklebte meine Wimpern.
Ein drohendes Knurren entwich meiner Kehle. Damiens tiefes Lachen klang laut in meinen Ohren, seine mächtige Gestalt erhob sich und er schlenderte lässig davon.
Ich blinzelte heftig, um eine klare Sicht zu bekommen. Mit einem Aufschrei sprang ich auf die Füsse und setzte dem Jungen nach.
"Du darfst dich nicht von ihm provozieren lassen!", hörte ich Lorelie rufen. "Sonst hört er nie damit auf!"
Doch ich ignorierte ihren Ratschlag und hastete die Treppe hinauf.

"Kannst du mich nicht einen einzigen Tag in Ruhe lassen?", keifte ich Damiens breiten Rücken an.
"Warum beschwerst du dich?", entgegnete er gelassen. "Ich habe dir sogar ein Geschenk besorgt. Wie wäre es mit einem Dankeschön?"
Frustriert spuckte ich einen Klumpen Mehl zu Boden.
"Das werde ich dir heimzahlen!", zischte ich.
Damien lachte höhnisch auf. "Uhu, ich zittere bereits vor Angst."
Mit einem wilden Knurren stürzte ich vor, meine Faust zielte auf seine dürftig verheilte Unterlippe.
Doch er trat flink einen Schritt zur Seite, sodass ich ins Leere boxte.

Blitzschnell schlang sich Damiens Hand um meinen Pferdeschwanz und er zog mich schwungvoll näher.
Mehl wirbelte durch die Luft, legte eine dünne Schicht auf seine Haut.
Mit angespanntem Kiefer musterte er mein Gesicht. Ich presste meine Handflächen gegen seine Brust, ich wollte ihn wegstossen, doch meinen Armen fehlte dazu die Kraft.
Sein Duft stieg in meine Nase.
Damien roch nach verschlafener Wärme, Schokolade und einer ganzen Menge Testosteron.
Der junge Alpha verengte die Augen zu schmalen Schlitzen, sein Blick fiel hinab auf meine Lippen.
Für einen Augenblick dachte ich, dass er mich küssen würde. Und in diesem Moment wünschte ich mir nichts sehnlicher als das.

Heilige Scheisse!

Abrupt liess er mich los, sodass ich ins Taumeln geriet. Atemlos starrte ich in seine gefasste Miene.
"Alles Pech zum Geburtstag, Cass", grollte er tief.
Wut schoss siedend heiss durch meinen Körper und hinterliess einen bitteren Geschmack in meinem Mund.
Wut auf meine bescheuerte Prägung, die so gar keinen Anschein machte überhaupt zu existieren. Wut auf den bescheuerten Jungen vor mir, der sich mal wieder wie das grösste Arschloch der gesamten Nordhalbkugel aufführte.
Doch am meisten Wut verspürte ich über mich selbst, dass ich mir tatsächlich gewünscht hatte, dass er mich küsste.

"Weisst du was? Fick dich, Damien!", schrie ich, mein Herzschlag rauschte pochend in meinen Ohren.
"Mit Vergnügen." Seine Hand wanderte hinunter zu seinem Gürtel und ein gefährliches Glitzern trat in seine Augen.
Noch während er die Zimmertür öffnete, löste er die Gürtelschnalle. Fassungslos sah ich zu, wie seine Finger langsam nach dem Reissverschluss griffen.
"Du solltest dein Gesicht sehen", spottete er, hob seine grossen Hände und deutete auf meine glühenden Wangen.

Ich konnte nicht übersehen, dass seine offene Hose ziemlich viel von der Wölbung seiner Boxershorts preisgab.
Er verzog feixend seine Miene und knallte die Tür hinter sich zu.
"Cass?" Lorelie trat auf die oberste Stufe, mit besorgter Miene musterte sie mich. "Derik ist mit den Cupcakes aus der Stadt zurück."
Ich holte tief Luft und atmete heftig aus. "Ich komme."
Während ich meiner Freundin die Treppe hinab folgte, brannte die Scham auf meiner Haut.

Clarisia

Lorelie quietschte entzückt, sie schlug die Hände in der Luft zusammen.
"Und du bist sicher, dass er geweint hat?" Jessy runzelte skeptisch die Stirn.
Ich wiegte kurz den Kopf. "Zu fünfundneunzig Prozent."
Lorelie schnappte nach Luft, den Blick über meine Schulter gerichtet.
"Du hast den Dämon heraufbeschworen, Cass!", sagte sie frech und

unterdrückte ein hohes Kichern.

Kräftige Finger schlossen sich um meine Taille und schoben mich durch die halbe Küche bis ich gegen die Ablage stiess.
Damiens Körper drängte sich gegen meinen, sodass der Griff einer Schublade gegen meinen Hüftknochen drückte. Unauffällig schnupperte ich an seinem Shirt.
Er roch warm und sein männlicher Duft löste ein Kribbeln in meinem Bauch aus.
Während er über meinen Kopf hinweg Schokolade aus dem Küchenschrank kramte, strafte er Lorelie mit einem düsteren Blick.
"Schwägerin!", rief sie hastig und hob abwehrend ihre Hände in die Höhe. "Wir sind verwandt."

"Die Mondgöttin scheint mich zu lieben", sagte Damien trocken, woraufhin Jessy laut auflachte.
"Du erdrückst mich", fauchte ich und versuchte vergeblich ihn wegzustossen.
Damien liess seine Arme sinken, seine warmen Hände schlossen sich um meinen Rücken und seine Mundwinkel begannen zu zucken.
"Auf einmal beschwerst du dich darüber."
Mein Blick fiel auf die ganze Tafel Schokolade, die er auf den Tresen gelegt hatte.
"Sieh an", spottete ich. "Meine schlechtere Hälfte holt sich Zucker. Musst du deinen Wolf beruhigen?"

Damien beugte sich zu mir herunter, sodass ich mühelos seine Lippen hätte küssen können. Sein warmer Atem strich über meine Wangen und hinterliess eine brennende Röte auf meiner Haut.
"Spar dir deine Feindseligkeiten für später", raunte er mir zu.
Seine Hand wanderte über die Rundungen meines Hinterns und ich sog scharf die Luft ein.
Mit einem frechen Grinsen zwickte er mich in die Pobacke, schnappte sich die Schokolade und liess mich mit benebeltem Kopf zurück.

Um Fassung ringend fuhr ich mit den Fingern durch meine Haare.
Lorelie und Jessy kämpften verzweifelt um ernste Mienen, ihre Gesichter rot durch das unterdrückte Gelächter.
Derik huschte in die Küche und erlöste mich von der peinlichen Stille.

Ich rang mir ein steifes Lächeln ab.
"Komm her!", rief Derik, ein Funkeln in den stahlblauen Augen.
Seine schwarzen Haare glänzten feucht und standen in alle Richtungen von seinem Kopf ab.
Er zog mich in seine kräftigen Arme und ich vergrub das Gesicht an seiner Schulter.

Derik wiegte mich hin und her, woraufhin ich fröhlich lachte. "Das habe ich vermisst!"
"Und ich erst", entgegnete er grinsend.
Mit dem Finger zeichnete er die frische Bisswunde an meinem Hals nach.
"Steht dir", meinte Derik mit einem Schmunzeln.
Strahlend sah ich hoch in sein vertrautes Gesicht. "Na, vielen Dank!"
Derik lachte, er legte einen Arm um meine Schultern und gemeinsam schlenderten wir hinüber ins Wohnzimmer.
Damien hatte sich breitbeinig in einen Sessel gesetzt und bereits die halbe Schokolade verputzt.

Als er Derik und mich zusammen sah, kniff er die grünlichen Augen zusammen, woraufhin ich ihm verstohlen den Mittelfinger zeigte.
Während ich Derik nochmals fest an mich drückte, gab mein Gefährte ein lautes Schnauben von sich. Ich löste mich aus Deriks Umarmung und schlenderte zu Damiens Sessel hinüber.
Im Fernsehen lief eine Wiederholung von James Bond *Golden Eye*.
Tina Turners kratzige Stimme drang aus den Lautsprechern, der Film hatte offenbar erst begonnen.
Damien spähte hinüber auf den flimmernden Bildschirm, doch als ich ihn erreichte, zog er mich bestimmt auf seinen Schoss.

Seine kräftigen Arme schlossen sich um meinen Körper und ich schmiegte mich zufrieden an seine Brust.
Damien küsste mich auf die Schläfe, die sanfte Berührung hinterliess ein warmes Kribbeln auf meiner Haut.
Mit einem Lächeln drehte ich mich zu ihm um, sodass ich meine Knie rechts und links von seiner Hüfte abstützen konnte.
Mit den Fingerspitzen zeichnete ich Muster auf sein Shirt, unter dem ich die Konturen seiner Brust spüren konnte.
Damien beobachtete mich gedankenverloren.
Sein aschblondes Haar fiel leicht in seine Stirn und warf einen

dunklen Schatten auf sein Antlitz. Der Blick seiner blauen Augen schien durch mich hindurchzugehen.

"Spuck es schon aus", forderte ich schliesslich.
Ein flüchtiges Lächeln trat auf Damiens Lippen, zauberte ein tiefes Leuchten in seine Augen und beschleunigte das rhythmische Pochen meines Herzens.
Er räusperte sich.
"Kannst du dich an den Tag erinnern, als du mir beinahe die Nase gebrochen hast? Als wir noch Kinder waren?", fragte er und musterte aufmerksam mein Gesicht. "Als alles angefangen hat?"
Ich rollte ausgiebig mit den Augen. "Natürlich."
"Ich habe nie verstanden, warum du mich herausgefordert hast."
Damiens Stirn kräuselte sich missmutig.

"Es hat schon viel früher angefangen, Damien", erwiderte ich mit gedämpfter Stimme, sodass unsere Freunde uns nicht hören konnten. "Du hast regelrecht an meinen Fersen geklebt und mich jeden einzelnen Tag gequält."
Ich senkte den Blick auf seine breite Brust. "Du hast mich an den Haaren gezogen, mein Sandwich gestohlen, Bälle an den Kopf geworfen, mir ein Bein gestellt und..."
Die Worte blieben in meinem Hals stecken. Verwundert sah ich in sein Gesicht. Das Grün in seinen Augen schimmerte dunkel im spärlichen Licht.
"Nun ja, ich mochte dich und... und ich fand dich irgendwie süss."
Seine Stimme war ganz leise geworden.
Seine Augen weiteten sich überrascht, als auch er verstand.

Nach kurzem Schweigen räusperte ich mich. "Scheint so, als hätte deine Schwester Recht gehabt."
"Tatsächlich." Damiens buschige Brauen wanderten in die Höhe. "Das werden wir ihr aber nicht erzählen, ja?", bat Damien und sah mich vielsagend an. "Ansonsten wird sie unerträglich sein."
Ich kicherte leise, woraufhin er frech grinste. Damien legte eine Hand in meinen Nacken und zog mich näher an sich. Sein Blick glitt weich über mein Gesicht und ich schien mich in den Tiefen seiner Augen zu verlieren, während ein Schwarm wildgewordener Schmetterlinge in meinem Bauch tobte.
Sein Atem streichelte über meine Wange, hinterliess eine verlegene

Röte auf meiner Haut und schliesslich küsste er mich, ganz sanft.

Ich vertiefte den Kuss, meine Finger krallten sich in sein Shirt und ich schmiegte mich an seinen starken Körper.
Damiens Hände strichen über meinen Rücken, warm und kräftig, und lösten das Verlangen nach mehr aus.
"Leute, bitte!", beschwerte sich Jayce mit angewiderter Miene. "Geht in euer Zimmer."
Damiens Lippen verzogen sich an meinem Mund zu einem Lächeln.

~~~~~~

Wow, danke, dass du bis zum Ende gelesen hast!
Ich finde es so schön, meine Geschichten teilen zu können :)
Besonders danke ich denen, die gevotet und sogar Kommentare da gelassen haben.

Nochmals Mercii und Adios :)
~~~~~~

32 Epilog

Clarisia

Dieser Mann war verliebt, eindeutig.
Damien starrte hinab auf das kleine Bündel in seinen Armen, ohne zu blinzeln, als würde er fürchten, dass es genau in diesem Augenblick verschwinden würde.
Ein Lächeln trat auf mein Gesicht, ich stellte die Tasche auf den Boden und setzte mich neben meinen Gefährten auf die Bettkante.
Der saubere Geruch nach Desinfektionsmittel lag in der Luft.

"Er schläft", flüsterte Damien, ohne mich anzusehen.
Mit weichem Blick musterte er das kleine Gesicht des Neugeborenen.
"Das sehe ich", bemerkte ich mit einem Schmunzeln.
Ich lehnte den Kopf gegen Damiens Schulter.
"Er ist unglaublich süss", raunte ich, ganz vorsichtig strich ich über die hellen, spärlichen Haare auf dem runden Kopf.
"Er hat vorhin meinen Zeigefinger gehalten", sagte Damien leise.
Ein glückliches Lächeln liess seine blauen Augen leuchten. "Und hast du die kleinen Fingernägel gesehen? Sie sind winzig!"
"Ja", stimmte ich mit leisem Lachen zu.
Damien beugte sich nach vorne und drückte vorsichtig einen Kuss auf die Stirn des Babys.

"Darf ich ihn auch mal halten?", fragte ich und zog spöttisch meine Brauen in die Höhe.
Mit sichtbarem Widerwillen legte er das Kind in meine Arme. Es war so leicht, dass ich es kaum auf meinen Händen spüren konnte.
"Lass ihn nicht fallen", sagte Damien, während er noch etwas näher an mich heranrückte.
Ich gab ein leises Schnauben von mir. "Ausnahmsweise habe ich das nicht vor."
Mein Blick glitt über das zerknautschte Gesicht.
"So niedlich", raunte ich entzückt.
In diesem Moment zog der Junge die winzigen Brauen zusammen

und verkniff seinen Mund.
"Oh", machte ich. "Oh nein."
Überfordert schob ich das Kind zurück in Damiens Arme, der es sachte an seine Brust drückte.

"Muss ich Angst haben, dass du ihn entführst?"
Die Stimme liess mich aufblicken und ich erwiderte Kiras Lächeln. Langsam kam sie auf uns zu und kroch mit einem tiefen Seufzer auf das Bett. Dunkle Schatten lagen unter ihren Augen und es war wohl das erste Mal überhaupt, dass ich sie ungeschminkt sah.
"Kann ich meinen Sohn wiederhaben?", wandte sie sich an Damien.
"Noch fünf Minuten", bat ihr Bruder, ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen.
Kira grinste und sah mich vielsagend an.

"Hier", ich kramte die Tasche hinter meinem Bein hervor, "das habe ich heute bei der Post geholt."
Kiras Augen begannen zu leuchten, als sie Mandeln im Zuckermantel und ein gehäkeltes Lätzchen aus der Tüte zog.
"Meine Grosstante aus Italien hat es uns geschickt", erklärte ich.
"Vielen Dank!" Kira lehnte sich vor und ich erwiderte lachend ihre Umarmung.
Damiens Schwester zog ein paar Mandeln aus der Verpackung und schob sie sich in den Mund.
"Hast du...", begann Damien mit einem Seitenblick auf die Süssigkeit.
"Ja, ich habe ein Päckchen für dich zur Seite gelegt", unterbrach ich ihn und rollte mit den Augen.

Kira lachte glucksend, spielerisch stiess sie ihren Bruder mit dem Fuss an.
"He", machte Damien empört und drückte das Baby noch fester an sich. "Vorsicht!"
Seine Schwester hob das Lätzchen in die Höhe und musterte den bunten Schriftzug.
"Dorian", las sie vor, wobei ein glückliches Strahlen ihr Gesicht erhellte.
"Sein Name klingt beinahe wie meiner", stellte Damien fest.
"Bilde dir bloss nichts darauf ein!", erwiderte Kira lachend.
Auffordernd streckte sie die Arme aus. "Und jetzt möchte ich mein

Kind wiederhaben."
Mit einem leisen Murren gab Damien das Baby aus den Händen.

"Sollen wir dir noch etwas bringen?", fragte er, als er endlich Zeit hatte seine Schwester anzusehen. "Du siehst erschöpft aus."
"Bin ich auch", gab sie mit einem Seufzer zu. "Aber danke, Lincoln bringt mir Suppe mit."
"Gut." Damien beugte sich vor und küsste sie flüchtig auf die Wange.
"Komm jetzt." Lachend zupfte ich an seinem Pullover.
Vor meinem Gefährten trat ich hinaus in die kühle Nachtluft. Ich legte den Kopf in den Nacken und musterte die funkelnden Sterne am dunklen Himmel.
Orion leuchtete hell.

"Am Waldrand ist eine Wohnung frei geworden." Ein weisses Wölkchen bildete sich durch meinen Atem in der kalten Luft.
"Tatsächlich?" Damien legte einen Arm um meine Schultern und drückte mich kurz an sich. "Willst du sie haben?"
Ich zuckte die Achseln, lächelnd sah ich hoch in sein Gesicht. "Am Waldrand zu wohnen wäre doch schön."
"Mhm", machte er zustimmend.
Seine tiefe Stimme vibrierte in seinem Brustkorb. Schweigend schlenderten wir durch die verlassenen Gassen unseres Dorfes.
"Wo ist der Haken?", fragte er schliesslich.
"Hm?" Mit gerunzelter Stirn sah ich ihn an, ein Schmunzeln zuckte um seine Mundwinkel.

"Du hast mich schon verstanden", antwortete er.
"Es gibt keinen Haken", wehrte ich ab.
"Es muss einen Haken geben", erwiderte Damien und grinste breit. "Bis jetzt war keine Wohnung gut genug für dich."
Ich wich dem Blick seiner hellen Augen aus. "Nun, Lorelie und Jonah sind gleich nebenan eingezogen."
"Ich wusste es!" Damien klatschte in seine Hände, woraufhin ich zusammen zuckte.
"Das wäre doch nett?" Zerknirscht lächelte ich zu ihm hoch.
Er schüttelte leicht den Kopf, erwiderte jedoch mein Lächeln. "Nun, schlimmer als Jayce und Jessy können sie nicht sein. Seit sie sich aufeinander geprägt haben, grenzt ihre blosse Anwesenheit an

sexuelle Belästigung."

Bei dem Gedanken an unsere Freunde verzog ich angewidert mein Gesicht. "Also ja?"
Damien nickte. "Schauen wir, dass wir die Wohnung kriegen."
Ich jauchzte und schlang kichernd meine Arme um seine Taille, woraufhin Damien leise lachte. Bald kamen die hellen Lichter des Jugendhauses in Sicht und leiteten unseren Weg.
"Mariah hat sich ein Moped gekauft", erzählte ich, meine Stimme klang heiser in der Stille der Nacht.
"Ein pinkfarbenes", fügte ich mit einem Kichern hinzu.
Damien schwieg, bis ich auffordernd meine Brauen in die Höhe zog.

"Ich will auch eines."
"Ein Moped?", wiederholte ich verwirrt und musterte skeptisch seine langen Beine.
"Nein", erwiderte er und mied meinen Blick. "Ein Baby."
Ich schluckte zweimal leer. Einen Augenblick rang ich um Worte. "Ehm..."
Damien nahm den Arm von meinen Schultern und ich holte tief Luft.
"Kinder sind ganz schön anstrengend", brachte ich schliesslich heraus.
"Das ist mir egal", sagte er leise. "Wenn es mit dir ist, spielt es keine Rolle."
"Du meinst das wirklich ernst", stellte ich fest.
Damien warf mir einen flüchtigen Blick zu und zuckte daraufhin mit den Schultern.
Erneut schüttelte ich den Kopf. "In ein paar Jahren, ja?"
"Wie du meinst." Seine Stimme klang leise.

Er vergrub die Hände in seinen Hosentaschen und seine Stirn runzelte sich. Bevor wir das Jugendhaus erreichten, hielt ich ihn am Handgelenk zurück. Weisses Sternenlicht spiegelte sich in Damiens Augen und hinterliess blasse Schatten auf seinem Antlitz.
"Bist du jetzt tatsächlich traurig deswegen?" Meine Brauen wanderten in die Höhe.
"Nein!", fauchte er und riss sich los.
Ich stiess die Luft aus, mit strenger Miene verschränkte ich die Arme vor der Brust. Ich kniff die Augen zusammen und erwiderte

seinen funkelnden Blick.
"Na gut, ja bin ich", gab er schliesslich zu.
Seine Stimme klang gereizt und er fuchtelte mit der Hand in die Richtung, aus der wir gekommen waren. "Ich will das auch haben."

"Das werden wir", versicherte ich ihm.
Langsam trat ich einen Schritt auf ihn zu und legte sanft meine Handfläche auf seine Brust. "In ein paar Jahren werden wir das auch haben. Wenn wir unsere Ausbildungen abgeschlossen haben oder vielleicht nachdem du das Rudel übernommen hast."
"Ich weiss, ich bin lächerlich", murrte Damien, seine Finger suchten die meinen.
"Nein", widersprach ich sanft.
Ich legte eine Hand an seine Wange und musterte liebevoll sein vertrautes Gesicht. Damien verzog leicht seinen Mund. Ein warmes Gefühl breitete sich in meiner Brust aus und hinterliess ein flatterndes Kribbeln in meinem Magen.

"Frag mich nochmal."
Er sah mit zusammen gezogenen Brauen auf mich herunter, bis er verstand.
"Oh nein." Abwehrend hob er die Hände und drehte den Kopf weg. "Ich habe bereits viermal gefragt."
Ich unterdrückte ein Schmunzeln und verschränkte meine Finger mit den seinen. Damien beugte sich zu mir herunter, sodass ich direkt in seine Augen sehen konnte, die im Licht der Sterne dunkel schimmerten.
"Und das letzte Mal hast du gesagt, dass ich nicht mehr fragen soll, bevor wir zwanzig sind."
Ich lehnte vor und küsste ihn flüchtig auf die Lippen. "Ich habe meine Meinung geändert."

Damien schnaubte durch die Nase. "Du machst mich noch verrückt."
Langsam schlich sich ein Lächeln auf sein Gesicht und beschleunigte meinen Herzschlag. "Aber ich bin auch verrückt nach dir."
Sein Blick glitt sanft über mein Gesicht.
"Clarisia Rollins", sagte er mit leiser Stimme, "möchtest du mich heiraten? Und wehe, du sagst jetzt nochmals nein", fügte er mit einem Schmunzeln hinzu.
"Ja", brachte ich heraus. "Ja, möchte ich."

"Ja?" Ein tiefes Leuchten trat in Damiens Augen und sandte ein Kribbeln durch meinen Bauch.

Er zog mich an seinen warmen Körper, hob mich hoch und wirbelte mich durch die Luft.
Und während wir uns küssten, funkelten die unzählbaren Sterne über unseren Köpfen mit dem blassen Schein des Mondes um die Wette.
"Mister Lynch", flüsterte ich und schmiegte mich in seine kräftigen Arme. "Es wird mir eine Ehre sein deinen Namen tragen zu dürfen."

~~~~~~

Die Geschichte von Cass und Damien ist zu Ende erzählt.

Doch so wie ich mich kenne, werde ich bald mit der nächsten Geschichte beginnen, bei der bestimmt auch wieder (passiv-)aggressive Funken sprühen werden ;)

Die ersten Kapitel von "Marian und ein Dieb namens Robin" sind online! Und ja, es sprühen definitiv die Funken ;) Update: "Marian und ein Dieb namens Robin" und "Nein, Sir!" sind abgeschlossen! Yay :D

Lange ist es her, aber nun startet meine nächste Geschichte "Diese Liebe ist geliehen"! Ich freu mich unglaublich wieder mehr Zeit und Kraft zum Schreiben zu haben. Das ist so ein schönes Gefühl, wenn die Gedanken sprudeln🤯🔥 Lest gerne rein, ich würd mich freuen
~~~~~~